Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 23 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 7. Juni 1903. | Fünfzehnter Jahrgang.

Pflegt das Volkslied!

Ruft der Kaiser den Sängerdirigenten in Frankfurt zu.

Eine interessante Rede.

Im Ganzen befriedigten die Wett-Gesänge.

Plumber-Streik in Bremen ist auf's Neue ausgebrochen.

Verfügung gegen schmiß-prahlende Studenten.

Berlin, 6. Juni. Der leidige Ausstand der Installateure (Plumber) in Bremen ist schon wieder ausgebrochen, und zwar, wie die Ausständigen sagen, durch die Schuld der Meister, weil viele der Leute nach Beendigung des kürzlichen Streiks nicht wieder angestellt wurden. Auch sonst haben die sozialen Kämpfe in Bremen namentlich an den Docks, noch nicht ganz aufgehört.

Der Senat der Universität Freiburg in Baden hat den Studenten verboten, sich mit frischen Wunden, die sie in Duellen oder auf der Mensur davongetragen haben, auf der Straße sehen zu lassen! Das ist jedenfalls eine sehr harte Verfügung für die renommirenden „Füchse", welche bisher ihre Schmisse bei jeder Gelegenheit recht auffällig zu zeigen pflegten.

Während des Besuches der amerikanischen Flottenschiffe in Kiel wird die deutsche Flotte zu Ehren der amerikanischen Offiziere eine Garten-Partie veranstalten und für die Mannschaften eine Theater-Vorstellung im Erholungs-Park der kaiserlichen Marine.

Das Kanonenboot „Panter" hat Weisung erhalten, nach Annapolis, Maryland, zu fahren. Auch der deutsche Marine-Attache Erwin Schaefer wird sich dorthin begeben und die Flotten-Akademie besuchen.

Bei dem (schon erwähnten) Prozeß gegen den Sergeanten Waynecke, vom ... wegen Mißhandlung Untergebener wurden Hunderte von Zeugen vernommen, und ihre Aussagen waren sehr gravirender Art, sodaß das Urtheil (2⅓ Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus der Armee) noch gelinde für die 166 Fälle von Mißhandlung erscheint, deren er schuldig befunden worden ist.

Beim Wettsingen um den Kaiserpreis in Frankfurt a. M., sangen je sieben Männergesang-Vereine vor dem Kaiser-Paar den Preis-Chor „Siegesgesang nach der Varus-Schlacht", dessen Text Felix Dahn lieferte, während der Reserve-Offizier Georg Meßner aus Breslau es komponirte. Die Akustik der riesigen Festhalle erwies sich als ausgezeichnet. Ueber das Kaiserpreis-Wettsingen geht jedoch allgemein das Urtheil dahin, daß der Preis-Chor ungeeignet als Prüfstein der Leistungsfähigkeit sei, weil er namentlich den Tenören allzuviel zumuthe.

Sobald das erste Wettsingen beendet war, fuhr das Kaiserpaar direkt nach dem renovirten Römer, dem neuen Rathhaus der alten Reichshauptstadt. Im Bürgersaal wurde nach einer Ansprache, welche Oberbürgermeister Adickes an den Kaiser richtete, diesem ein Ehrentrunk, 1893er Hochheimer Auslese, auf den städtischen Weinbergen gewachsen, in einem silbernen Pokal überreicht, und der Kaiser hielt einen Trinkspruch.

Heute versammelte der Kaiser die Dirigenten-Jury des Sängerfestes, welche über die Preise zu entscheiden hat, um sich und gab in einer Ansprache seine Ideen über die Art von Liedern, welche Sangesliebhaber wählen sollten.

„Es ist ein glücklicher Umstand", sagte er u. A., „daß die Pflege der Kunst in Deutschland nicht leidet, trotz des großen Zeit-Aufwandes, welchen die ernste Lebensarbeit beansprucht. Vor Allem bin ich erstaunt darüber, daß Arbeiter, welche sich den ganzen Tag in schlechter Luft, Kohlenstaub und Hitze befinden, Vorzüge der Stimme gezeigt haben, die nur mit Bewunderung gehört werden können. Andererseits muß man sich fragen: „Wie viele schlaflose Nächte haben sie geopfert, um diese Höhe der Technik zu erreichen?"

„In dieser Verbindung muß ich hinzufügen, was ich gegen Ihre Arbeit zu sagen habe. Wir haben bereits in der Instrumental-Musik den Höhepunkt der Komplizirtheit erreicht. Ich gebe gerne zu, daß sie sehr charakteristisch sein mag; aber schön ist sie nicht. Wenn Sie indeß diesen Stil in den Gesang hineinbringen, so vergessen Sie, daß die menschliche Stimme eine Grenze hat. Wohin dieser Stil der Komposition führt, wird durch die Thatsache bewiesen, daß die meisten Ihrer Gesangvereine ihre Preislieder um halbe Töne zu hoch sangen, weil sie ... umständlichen Schwierigkeiten ... die nöthige Fassung hatten, die reine Tonart zu treffen.

„Sie sollten versuchen, den Chor der Berliner Philharmonie nachzuahmen. Sie müssen sich Volksliedern widmen und sich nicht an Musik in großem Stil wagen. Ueberlassen Sie das Andern. Ich verlange nicht, daß Sie ausschließlich Volkslieder singen; aber diese müssen mehr gepflegt werden. „Kallwoda" wurde hier in Frankfurt, im Jahr 1838 komponirt. Das ist ein schönes deutsches Lied, das Keiner von Ihnen gesungen hat. Sie haben den Rhein in Ihrer Nähe, aber wer von Ihnen hat ein rheinisches Volkslied gesungen? Ich kann Ihnen nur sagen, daß, wenn ein Einziger von Ihnen Mendelssohns „Wer hat Dich, Du schöner Wald" gesungen hätte, dies eine wirkliche Erleichterung für uns gewesen wäre.

„Meine Herren, ich wiederhole: Ich kann Ihre Leistungen nur bewundern, aber Sie sind auf dem falschen Pfad. Ich werde eine Sammlung von Volksliedern veröffentlichen lassen, welche Sie billig kaufen können. Studirt sie, — und wenn Ihr dann auf dem rechten Pfad seid, so zeigt das nächste Mal, da wir wieder zusammentreffen werden, Deutschland und der Welt, welch' ein Reichthum von Poesie und Kunst im deutschen Volkslied lebt!"

An dem Wettsingen um den Chor-Preis waren im Ganzen 5700 Stimmen betheiligt.

Es wird gemeldet, daß der bekannte Dirigent und Komponist Heinrich Zoellner plötzlich aus der Preis-Jury ausgetreten ist — aus welchem Grunde ist noch nicht bekannt. Mit der obigen Kaiserrede kann dieser Schritt nichts zu thun haben, da er schon etwas früher erfolgt ist.

Heute Nachmittag sangen 12 der besten Gesangvereine, welche von der Preis-Jury ausgewählt wurden, um den „Wanderpreis". Diese Vereine hatten nur eine Stunde Zeit, um ein Lied zu studiren, welches die Preisrichter bezeichnet hatten! Nach diesem Wettsingen zogen sich die Preisrichter zur Berathung zurück. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß die Wettgesänge sehr erfolgreich verlaufen sind.

Sozialisten und Freisinnige.

Mit dem Herannahen der allgemeinen Reichstagswahlen (welche auf den 16. Juni anberaumt sind) beobachten die Sozialdemokraten und die Deutschfreisinnigen einander mit besonderer Aufmerksamkeit. Der rechte Flügel der Deutschfreisinnigen — früher hatte er für den radikaleren gegolten — unter Führung von Eugen Richter ist entschlossen, jede Verbindung mit der „revolutionären" Partei weit von sich zu weisen. Dagegen ist der linke Flügel, unter Führung von Dr. Theodor Barth, zu dem Entschluß gekommen, die Sozialisten zu unterstützen und sich von ihnen unterstützen zu lassen.

Dr. Barth hat jüngst eine Erklärung veröffentlicht, worin er, ebenso wie in einer kürzlich gehaltenen Rede, geradeheraus sagt, die deutschen Sozialisten hätten wohlthätige Veränderungen im politischen Leben des Landes bewirkt und eine gewisse Emanzipirung der Arbeiterklasse zustande gebracht, und den Liberalen warnend zuruft, die Sozialisten nicht zu mißachten; diese seien vollkommen berechtigt, auch in der Regierung des Landes vertreten zu sein, da sie sich nicht mehr mit Träumen von unausführbaren Utopien, sondern mit praktischen politischen Fragen beschäftigten.

Konsulsgebühren futsch!

Amerikanische Konsular-Beamte beschuldigen auswärtige Dampfergesellschaften, besonders die großen Hamburger und Bremer Linien, das Einkommen jedes Konsuls der Ver. Staaten in einer Seehafen-Stadt verkürzt zu haben. Die amerikanischen Konsuln in Hamburg, Bremen, Rotterdam, Southampton, Neapel, Havre und Antwerpen sehen sich um Gebühren gebracht, welche jährlich die Höhe von $2000 bis $10,000 erreichen.

Bis jetzt hatten sie nämlich $1 für jedes Schiffsmanifest über 30 Passagiere zu beanspruchen, als Vergütung für ihre Dienste unter den Quarantäne-Gesetzen, welche die Konsuln für den gesundheitlichen Zustand von Schiffen verantwortlich machen, die nach Amerika bestimmt sind, einschließlich der Mannschaft, der Passagiere und ihres Gepäcks. Das neue Einwanderungs-Gesetz nun enthält eine Klausel, welche bestimmt, daß die Beglaubigung der Passagier-Listen nicht mehr durch die Konsuln selbst, sondern durch die Einwanderungs-Inspektoren an den Auskunfts-Häfen geschehen soll. Seitdem dieses Gesetz in Kraft getreten, sind die Dampfergesellschaften fieberisch sorgsam gewesen, und die amerikanischen Konsuln haben keine Gebühren mehr erheben können, obwohl ihre Arbeit dieselbe ist, wie zuvor, nur weil sie die Beglaubigung der Passagier-Listen nicht mehr unter sich haben.

Die Konsuln müssen die Desinfizirung alles Bettzeuges, das Impfen jedes Passagiers und die individuelle Untersuchung jedes behufs Entdeckung von Lungen-, Haut-, Augen-, Ohren- und Geisteskrankheiten überwachen. Sie haben sich ... „gratis für ausländische Korporationen zu arbeiten", und den Präsidenten Roosevelt mit dem Ersuchen gewendet, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; sie hoffen, daß er zugunsten anständiger Bezahlung für thatsächliche Dienstleistungen sei. Sie weisen auch darauf hin, daß die Dampfergesellschaften, obwohl sie in Washington gegen die Erhöhung der Kopfsteuer auf Einwanderer „aus Humanitätsgründen" agitirt hätten, im verflossenen Jahr zweimal die Zwischendecks-Passage-Preise höher geschraubt hätten.

Allerlei.

An Bord des Hamburger Schnelldampfers „Augusta Viktoria" befindet sich der Flotten-Baumeister Sueffenguth auf der Fahrt nach New York, ebenso drei Mitglieder des Hamburger Stadt-Theaters, nämlich Willi Birren, Koran und Max Lohfing, sowie Frau Fleischer-Edel, welche beim Sängerfest in St. Louis singen wird.

Die 50 Geschütze, welche von der Regierung der Ver. Staaten bei der Düsseldorfer Munitions- und Waffenfabrik Ehrhardt bestellt wurden, sind nicht Erhardt'schen Systems, sondern werden vielmehr nach dem System des amerikanischen Kapitäns Wheeler geliefert. Diese Thatsache ist vielleicht geeignet, den Unwillen zu beschwichtigen, welcher in manchen Kreisen in den Ver. Staaten über die Bestellung bei der deutschen Firma herrschen soll (? Wie schon jüngst erwähnt, erfolgte die Bestellung einfach deswegen in Deutschland, weil alle amerikanischen Waffenfabriken schon mit andern Aufträgen überhäuft waren.)

Der Kaiser-Sangespreis

Fällt dem Berliner Lehrer-Chor zu.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Der Sänger-Wettstreit ist zum Abschluß gelangt, und der große Kaiser-Preis für den besten Chor-Gesang wurde dem Berliner Lehrerchor zugesprochen.

Die Effektenbörse.

Wetter-Berichte beeinflussen Eisenbahn-Papierchen.—Zucker schnellt auf, und Kupfer wackelig.

New York, 6. Juni. In der ersten halben Stunde der heutigen, kurzen Sitzung der Effektenbörse zeigte der Markt beträchtliche Festigkeit. Die Besserung in Verbindung mit der gestrigen Erholung fühlte man bei den Eröffnungs-Notirungen, und ein Bemühen der „Bären", Effekten hinauszudrängen, hatte wenig oder keinen Erfolg. Verbesserungen folgten auf anfängliche Zugeständnisse und erreichten im Falle der St. Paul-, der Atchison-, der Missouri-Pacific- und der Canadian-Pacific-Papiere ein Prozent oder darüber. Die Wetter-Verhältnisse im Westen zeigten eine Besserung; doch lagen weitere ungünstige Berichte bezüglich des Zustandes des Welschkorns vor, was zu einigen Verkäufen von Atchison- und von Union-Pacific-Bahnpapieren bewog. Dagegen trugen die Berichte über den ganz vorzüglichen Zustand des Sommerweizens dazu bei, die St. Paul-Bahnpapiere zu stärken. Der hohe Preis von Hartkohle-Papieren stieg noch lebhaft weiter und behauptete sich bis gegen Ende hin.

Die Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises führte zu einer Erneuerung der Verkaufs-Bewegung; aber nur im Falle der Atchison-Bahn-Effekten kam der Rückgang bis auf einen Punkt. St. Paul-Bahnpapiere verloren eine Schattirung weniger, als 1 Prozent, und Missouri-Pacific-Bahneffekten wichen um 1 Prozent zurück. Obwohl die Abnahme in den Ueberschuß-Reserven der Banken größer war, als man erwartet hatte, war der Einfluß auf die Spekulation bemerkenswerth gering.

In der Industrie-Liste schwankten die Amalgamated-Kupfer-Papiere mit äußerst großer Unregelmäßigkeit; diese Effekten wichen um 1⅓ Prozent zurück, dann wurde der Verlust wieder eingebracht, aber in der letzten halben Stunde sanken sie auf ungefähr die niedrigsten Ziffern zurück.

Es fand eine beträchtliche Deckung kurzfristiger Kontrakte in Zuckerraffinerie-Papieren statt, welche nahezu das ganze anfängliche Steigen um 1¼ Prozent bewahrten. „General Electric"-Papiere erholten sich um 1½ Prozent; aber „Consolidated Gas"-Papiere waren um 1 Prozent niedriger. „Tennessee Coal & Iron"- und „Colorado Fuel & Iron"-Effekten erholten sich anfangs lebhaft von den Zugeständnissen an die „Bären" zur Eröffnungszeit, gaben jedoch in der letzten halben Stunde mäßig nach.

Bei den Schluß-Geschäften machte sich erneuter Druck auf Atchison-, Missouri-Pacific- und Union-Pacific-Bahnpapiere fühlbar, und der Markt schloß unregelmäßig und etwas unbestimmt.

Regierungs-Bonds waren unverändert, Eisenbahn-Obligationen waren zur Festigkeit geneigt.

Die Waldbrände.

Bangor, Me., 7. Juni. Im Norden und Osten unseres Staates hat sich die Waldbrand-Situation noch nicht wesentlich geändert. Die Brände wären noch viel verhängnißvoller geworden, wenn nicht seit mehreren Tagen vollständige Windstille herrschte. Wenn aber ein starker Wind kommen sollte, ohne Regenfall, so wäre die Zerstörung noch größer.

Rutland, Vt., 7. Juni. In diesem Theile von Vermont sind die Waldbrände jetzt unter Kontrolle.

Schroffe Gesetze

Passen zu des Zaren Gewissensfreiheits-Manifest nicht!

Neue Religionsverfolgung?

Der Balkan-Horizont klärt sich —

Besonders infolge der Annäherung Bulgariens an die Türkei.

Kommunion und Anti-Regierungs-Kundgebung.

London, 6. Juni. Obwohl der Zar in seiner bekannten kürzlichen Proklamation an das russische Volk seine Anhänglichkeit an den großen Grundsatz der Gewissensfreiheit verkündet hatte, enthält der neue Kriminalgesetz-Kodex, welcher soeben auch die kaiserliche Bestätigung erhalten hat und in ganz Rußland in Kraft getreten ist, eine Anzahl Klauseln, die eine neue Religions-Verfolgung gestatten.

So ist z. B. darin bestimmt, daß Jeder, welcher die russische Staatsreligion (den orthodox griechisch-katholischen Glauben) aufgibt und Mitglied einer abtrünnigen Sekte wird, mit einer Geldstrafe von 150 Dollars belegt werden soll. Und Jeder, welcher durch Reden, Predigten, oder durch Verbreitung von Büchern und Flugblättern, oder in irgend einer anderen Weise Mitglieder der orthodoxen Kirche zu bewegen sucht, sich anderen Sekten anzuschließen, soll mit einem Jahr Gefängniß bestraft werden. Jeder protestantische oder römisch-katholische Geistliche, welcher eine Trauungs-Zeremonie vollzieht, durch die ein Mitglied der griechisch-katholischen Kirche mit einer Person anderen Glaubens ehelich verbunden wird, soll mit 3 Monaten bis zu einem Jahre Gefängniß bestraft werden.

Ein protestantischer oder römisch-katholischer Geistlicher ist sogar verhindert, religiöse Gegenstände mit Mitgliedern der griechisch-katholischen Kirche überhaupt zu erörtern, bei Strafe langer Gefängnißhaft.

* * *

Es liegen jetzt nähere Nachrichten über den Boykott vor, welcher gegen Henryk Sienkiwicz, den Verfasser des berühmten Romans „Quo Vadis" und anderer vielgelesener Erzählungen, von seinen eigenen polnischen Landsleuten verhängt wurde.

Noch nicht sehr lange ist es her, daß das 25jährige Schriftsteller-Jubiläum dieses Romandichters vom ganzen polnischen Volk gefeiert wurde, welches ihm ein prächtiges Schloß, umgeben von einem Park, verehrte. Jeder, welcher es damals in Gesellschaft von Polen gewagt hätte, Sienkiewicz' Genie in Frage zu ziehen, würde sich sogar körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt haben. Und nicht nur als Dichter, sondern auch als warmherzigen polnischen Patrioten, der für alle polnischen Bestrebungen auch in Deutschland und Oesterreich eintrat, achtete man Sienkiewicz hoch. Aber das Alles hat sich nunmehr geändert, und der Vorfall bietet ein neues Beispiel für die Erschütterlichkeit der Volksgunst!

Vor Kurzem hatte nämlich ein Warschauer Blatt die Anfrage an den gefeierten Schriftsteller gerichtet, welches nach seiner Meinung das beste polnische Drama aus den letzten Jahren sei. Sienkiewicz, der sich ein unabhängiges Auftreten nach jeder Seite leisten zu können glaubte, erwiderte, daß die ganze polnische Literatur der neuesten Zeit überhaupt nichts werth sei! Diese Antwort erregte ungeheures Aufsehen, und tagtäglich sind seitdem die heftigsten Angriffe auf den großen Novellisten in polnischen Blättern erschienen. Bei mehreren Gelegenheiten wurden Personen, welche unbesonnen genug waren, Sienkiewicz noch in Schutz nehmen zu wollen, dafür thätlich angegriffen. Allem Anscheine nach hat die Sonne von Sienkiewiczs Popularität eine dauernde Verfinsterung erfahren.

* * *

Vielleicht ist es noch immer zu gewagt, es zu sagen, — aber die Aussichten in den Balkan-Ländern scheinen wirklich gegenwärtig heller zu sein, als sie seit langen Monaten gewesen sind!

Das neue bulgarische Kabinet scheint ein besseres Einvernehmen mit der Türkei zu wünschen, und zu diesem Behuf ist es wirklich entschlossen, den Revolutionären keinerlei Rückhalt mehr zu bieten. Es läßt sich erwarten, daß dieser Stand der Dinge eine abkühlende Wirkung auf die „Komitadjes" und ihre Anhänger üben wird. Schließlich kann doch Niemand ewig die Trommel schlagen, wenn kein Mensch ihm noch Beachtung schenkt, und es ist jetzt auch ganz klar, daß keine einzige Macht, und auch keine Kombination der Mächte einen Finger rühren wird, um in dieser ... Es ist ... hilft, daß — wie die „Neue Freie Presse" es ausdrückt — die mazedonische Revolution in den letzten Athemzügen liegt, trotz der jüngsten desperaten Anstrengungen, sie im Gang zu erhalten. Auch wird im nächsten Monat Erntezeit sein, und das bedeutet, daß das mazedonische Schwert sich zeitweilig in eine Sichel verwandeln wird. Die Aussichten auf Frieden sind jedenfalls derzeit entschieden in der Besserung begriffen.

Die Straßen von Paris wimmeln jetzt allenthalben von Gruppen kleiner weißgekleideter Kinder, die in Begleitung ihrer Eltern nach den verschiedenen Kirchen gehen, um ihre erste Kommunion zu empfangen. Wegen der antiklerikalen Maßnahmen des französischen Minister-Präsidenten Cambes ist die Gelegenheit für die Veranstaltung besonders reger religiöser Kundgebungen benutzt worden. Die Freunde der jugendlichen Kommunikanten haben es sich zur besonderen Ehrensache gemacht, und vor jeder Kirche stehen viele Reihen von Equipagen.

Auch der kleine Sohn des Präsidenten Loubet war unter Denjenigen, welche die erest Kommunikation erhielten. Er wurde von seiner Mutter, aber nicht von seinem Vater in die Kirche begleitet. Mehrere Pariser Zeitungen tadeln den Präsidenten dafür, daß er seinen Sohn ein öffentliches christlich-katholisches Glaubensbekenntniß ablegen lasse, während Andere den Präsidenten als Feigling hinstellen und herunterreißen, weil er selber nicht in die Kirche kam.

Baseball-Nachrichten.

„National League."

Chicago, 6. Juni. Die Chicagoer wurden heute von den New Yorkern geschlagen, mit 7 zu 4.

St. Louis, 6. Juni. Die Brooklyner Gäste schlugen heute die St. Louiser mit 4 zu 1.

Pittsburg, 6. Juni. Die Pittsburger errangen im heutigen Baseball-Wettspiel einen vollständigen Sieg über die Bostoner Gäste mit 4 zu 0.

Cincinnati, 6. Juni. Wegen des nassen Bodens wurde das für heute angesagte Baseball-Spiel zwischen den Cincinnatiern und Philadelphiern verschoben.

„American League."

Boston, 6. Juni. Die Bostoner siegten heute über die Chicagoer mit 10 zu 2. Mehr als 10,000 Personen wohnten dem Spiel bei.

New York, 6. Juni. Die New Yorker wurden von den Clevelander Gästen geschlagen, mit 6 zu 4.

Philadelphia, 6. Juni. Die Philadelphier besiegten heute Nachmittag die Detroiter mit 3 zu 2.

Washington, D. K., 6. Juni. Mit 10 zu 6 siegten heute die Washingtoner über die St. Louiser.

„Eastern League."

Providence, R. J., 6. Juni. Die Buffaloer siegten heute über die Providencer mit 6 zu 4.

Newark, N. J., 6. Juni. Im heutigen Spiel siegte Rochester über Newark mit 7 zu 2.

Worcester, Mass., 6. Juni. Mit 6 zu 7 siegte Worcester heute über Toronto.

Studentenspiele.

Princeton, N. J., 6. Juni. Die Princeton-Studenten schlugen heute Nachmittag die Yale-Studenten im zweiten Spiel des Jahres mit 10 zu 6.

Arbeit und Kapital.

Die Spannung in der Hartkohle-Region

Wabash, Ind., 7. Juni. Der Ausstand der 75 Mädchen, welche in den „Pioneer Hat Works" angestellt sind, ist durch Schiedsgericht beigelegt worden.

Wilkesbarre, Pa., 7. Juni. Obgleich sowohl Grubenbesitzer wie Grubenarbeiter in Abrede stellen, daß der Ausbruch eines neuen größeren Streiks infolge der jetzigen gespannten Verhältnissen wahrscheinlich sei, wären die Distrikts-Gewerkschaftsführer nicht überrascht, wenn eine vorläufige Einstellung der Arbeit angeordnet würde, bis eine endgiltige offizielle Erklärung über die Anerkennung oder Zurückweisung der drei Distrikts-Gewerkschafts-Präsidenten als Delegaten für den Versöhnungs-Rath erfolgt ist.

Alle Kohlengruben, welche dem Kongreß-Abgeordneten Williams in diesem Distrikt gehören, mögen durch einen Streik infolge einer Lohn-Herabsetzung um 20 Prozent geschlossen werden! Mehr, als 800 Mann sind bereits müßig, und alle betreffenden Arbeiter scheinen ausstehen zu wollen.

Die Gesellschafts-Beamten hatten die 10prozentige Lohn-Erhöhung pro Waggon gewährt, wie sie von der Streik-Schiedsgerichts-Kommission festgesetzt wurde, aber vor wenigen Tagen die Löhne plötzlich um doppelt so viel herabgesetzt, unter der Behauptung, die Verhältnisse in den Gruben machten es für den Arbeiter unmöglich, hohe Löhne zu erzielen. Die Kohlengräber bestreiten entschieden, daß das Bearbeiten der betreffenden Kohlenadern weniger Arbeit erfordern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Hongkong: Shinano Maru von Victoria, B. K.
London: Campania, von New York nach Liverpool.
Scilly: Barbarossa, von New York nach Bremen.
New York: Lucania von Liverpool.

Abgegangen.

Antwerpen: Finland nach New York.
... : La Lorraine nach New York.
Liverpool: Etruria und Cevic nach New York; Merion nach Philadelphia; ... nach New York.

Wolkenbrüche!

Hochfluthen in der Nachbarschaft und im Süden.

Mehr als 100 Todte

Bei der Ueberschwemmung in Süd-Karolina!

Riesige Zerstörung an Baumwoll-Fabriken und Brücken.

Sonstige Wetter-Unbilden.

Charlotte, N. K., 6. Juni. Angeschwollen durch starke Regenfälle und gewaltige Wassermassen von sämmtlichen Gebirgs-Nebenflüssen, schwoll der Pacoletfluß plötzlich hoch an und brauste über die schlafenden Einwohner im Piedmont-Thal zu früher Morgenstunde dahin, Tod und Verderben hinterlassend!

In Little Valley, Spartansburg (einer Stadt von 10,000 Einwohnern), Pacolet, Converse, Clifton und an mehreren anderen Plätzen wurde im Ganzen ein Dutzend der größten Baumwoll-Fabriken des Südens zerstört, auch Kirchen, Wohnungen, Baumwoll-Egrenirungs-Mühlen usw. weggeschwemmt.

Im County Spartansburg, S. K., war das Unheil am größten.

Man schätzt, daß wenigstens 50 Menschen umgekommen sind, — obwohl es auch viele Male mehr sein mögen! Dutzende von Leichen hat man den Pacolet-, den Big Tiger- und den North Tiger-Fluß hinabtreiben sehen.

Mindestens fünf große Baumwoll-Fabriken wurden aus ihrem Fundament weggerissen und auf dem wüthenden Wasser davongeschwemmt. Jede dieser war mindestens eine halbe Million Dollars werth!

Noch eine Anzahl anderer wurde zerstört.

Jede Brücke zwischen Charlotte und Greenville, S. K., ist weggeschwemmt worden. An einer dieser, welche über den Tigerfluß führt und die größte Brücke im Süden östlich vom Mississippi ist, eine Länge von 260 Fuß und eine Höhe von 120 Fuß hat, sind zwei Bogen vollständig weggerissen.

Jeder Zug auf der Southern-Bahn südlich von Charlotte mußte aufgegeben werden.

Alle Telephon- und Telegraphendrähte liegen nieder, und der heimgesuchte Distrikt ist jetzt ganz von der Außenwelt abgesperrt. Nur durch Kourier-Dienst von Blacksburg aus ist er noch erreichbar.

Spartansburg, S. K., 6. Juni. Man schätzt jetzt, daß 100 Menschen zu Clifton, und noch verschiedene andere zwischen dort und Pacolet umgekommen sind.

Außer den Bauwoll- sind auch mehrere Grütze-Mühlen und vieles andere Industrie- und Wohn-Eigenthum zerstört.

Alle Bahnen, welche nach unserer Stadt führen, ausgenommen die Linie nach Columbia, sind durch Ausschwemmungen geschlossen, und fast sämmtliche Drähte liegen nieder. Sämmtliche Brücken am Pacolet und an Lawson's Fork (Nebenfluß des ersteren) sind weggerissen.

Die elektrische Bahn- und Kraft-Anlage dahier war fast einen halben Tag durch Ueberfluthung betriebsunfähig.

Die Zerstörung der Pacolet-Baumwoll-Fabriken hat 5000 Angestellte beschäftigungslos gemacht und ruinirt die betreffende Korporation, welche auch die „New Holland Mills" in der Tornado-Unglücksstadt Gainesville, Ga., besitzt, fast vollständig.

St. Louis, 6. Juni. Der Sheriff des Countys St. Charles telephonirt soeben an den Polizei-Chef dahier, daß 30 Meilen von unserer Stadt 200 Menschenleben durch das Hochwasser an der Black Walnut-Station der Missouri-, Kansas- und Texas-Bahn gefährdet sind.

Charlotte, N. K., 6. Juni. Die neueste Fluth-Katastrophe am Pacolet-Fluß entlang gleicht stark derjenigen von Johnstown, Pa., im Jahre 1889, nur daß dort der Menschenverlust noch viel größer war. Ein Damm nach dem andern brach!

Jeder neue einlaufende Bericht läßt die Verheerung noch immer grauenhafter erscheinen, obwohl alle Nachrichten bis jetzt sehr dürftige sind.

Logansport, Ind., 6. Juni. Ein Wolkenbruch zu Marion, Ind., brachte heute Nachmittag den ganzen Straßenbahnverkehr in's Stocken und schädigte die Eisenbahnen schwer. Die Geleise der „Big Four"-Bahn wurden ausgeschwemmt, und die Passagiere mußten auf einer anderen Linie weiterbefördert werden.

Die Stadt ist infolge Hochwassers, welches durch den schweren Regen entstand, heute Nacht in Dunkelheit gehüllt.

St. Louis, 6. Juni. Der Mississippi ist wieder um 2 Fuß in 24 Stunden gestiegen und steigt anhaltend weiter. Das Geschäftsleben an der „Levee" entlang hat völlig aufgehört.

Maßvoll Urtheilende glauben, daß das Schlimmste in 38 Stunden vorüber sein wird.

Spartansburg, S. K., 7. Juni. Die Liste der Umgekommenen bei der Fluth-Katastrophe ist, soweit bekannt, folgende:

Frau B. S. Johnson und 4 Kinder; Frau A. R. Finley und 3 Kinder; Frau J. D. Owens, nebst Kindern; Fleta Mosia und Kind; Maggie Kirby; Novia Lewis; Henry Sims; John Long und Gattin; Augustus Calvert; Lizzie Calvert; Marshall Felix; Frau W. B. Tinley; Mary Sims;, Frau Maggie Kirby; Roy Owens; Garland Long und Gattin.

Der Fluß fällt jetzt endlich wieder.

Die Converse-Baumwollfabrik, mit 51,000 Spindeln, wurde vollständig vernichtet. Die Clifton-Baumwoll-Fabrik mit 27,500 Spindeln wurde halb weggeschwemmt, und man fürchtet, daß auch die andere Hälfte nicht mehr zu retten ist. Auch die Dexter-Baumwoll-Fabrik, mit 30,500 Spindeln, ist halb weggerissen.

Columbia, S. K., 7. Juni. Eine Spezialdepesche meldet: Auch der Sapphire-See im Westen des Staates Nord-Karolina durchbrach gestern Abend die Mauern, die ihn eindämmten, und das Wasser schoß mit ungeheurer Gewalt auf die Niederungen herab. Man glaubt, daß das Ergebniß sehr verhängnißvoll für alle Industrien am Senecafluß, in den Counties Pickens und Anderson, sein werde.

Onkel Sam protestirt nicht

Gegen die Juden-Metzeleien in Kischinew.

Washington, D. C., 6. Juni. Die Regierung der Ver. Staaten wird bei der russischen Regierung keinen offiziellen Protest wegen der Greuelthaten von Kischinew erheben. Dies wurde in der heutigen Kabinetssitzung sogut wie beschlossen.

Man erwartet indeß, daß am 15. Juni Präsident Roosevelt eine Delegation vom B'Nai Brith-Orden empfangen wird, und dabei kann der Präsident, antwortlich der zu machenden Vorstellungen, seine Meinung über diese Angelegenheit unoffiziell aussprechen.

Man glaubt auch, daß der Präsident bald eine auskunftliche Unterredung mit dem russischen Botschafter Graf Castrini in dieser Sache arrangiren wird.

Zivildienst-Kommissär geht.

Privat-Anwalts-Praxis wohl einträglicher.

Washington, D. K., 6. Juni. Der, gestern glücklich wieder hierher zurückgekehrte Präsident Roosevelt nahm die Abdankung von A. R. Serven als Examinator der Zivildienst-Kommission an und ernannte Frank M. Higgins von Nashville, Tenn., an seiner Stelle. Higgins war bisher $1800-Clerk im Bureau dieser Kommission.

Serven war seit 1896 Ober-Examinator gewesen. Er scheidet jetzt aus, um sich einer privaten Anwalts-Thätigkeit zu widmen.

Papst Leos Befinden.

Wieder sehr beunruhigende Angaben.

London, 7. Juni. Dalziels Korrespondent in Rom telegraphirt:

In allen wohlunterrichteten Kreisen wird auf das halbamtliche Bestreiten der Angaben über den bedenklichen Zustand des Papstes absolut kein Gewicht gelegt. In Wahrheit ist der Papst schon seit einigen Tagen sehr ernstlich unwohl und kann jetzt nichts Substantielleres mehr zu sich nehmen, als Milch, Schlag-Eier oder „Beef Tea". Die weitestgehenden Vorsichts-Maßnahmen werden getroffen, um zu verhindern, daß er sich erkältet; das ist jedoch eine äußerst schwierige Aufgabe, da seine Lebenskraft schon sehr gesunken ist. Er verbringt bei Weitem den größeren Theil jedes Tages im Bett und hat sogar seine, bisher beharrlich festgehaltene Gewohnheit, täglich Messe zu lesen, aufgegeben, außer am Sonntag; und sein Diener Cintra ist der einzige, welcher bei solchen Gelegenheiten zugegen ist.

Diejenigen welche Zugang zum Vatikan haben, behaupten — wie der obige Korrespondent weiter meldet — der Papst gehe so rasch dem Verfall entgegen, daß, selbst wenn er sich von seinem jetzigen Unwohlsein erholen sollte, der tödtliche Anfall sehr bald kommen müsse!

Muthmaßliches Wetter.

Washington, D. K., 6. Juni. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag. Wärmer am Sonntag im nordöstlichen Theil.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumsthurm, zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 61 Grad, um 4 Uhr 62, um 5 Uhr Abends noch dasselbe, um 6 Uhr 61 Grad, um 7 Uhr wieder 62, und um 8 Uhr und darüber hinaus 61 Grad.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Southampton: New York nach New York.
New York: Hohenzollern nach Italien; Kroonland nach Antwerpen; Umbria nach Liverpool; Etruria nach Glasgow; Mexiko nach Kuba; ... nach Venezuela und Kolumbia; Trinidad nach Bermuda.

Ein Versteckspiel.

Lorimer will's angeblich mit einem solchen versuchen.

Blount und Brentano.

Diese Beiden sollen ihm zur Deckung dienen. — Einige vielbegehrte Stellen, die neu zu besetzen sind. — Von den Wahlbetrügereien in der 18. Ward.

Die Ankündigung des nunmehr auf dem Wege nach Europa befindlichen Gouverneur Yates, daß er sich um die Wiedernomination bewerben würde, wird in den hiesigen republikanischen Kreisen, selbst in denen, welche Herrn Yates am nächsten stehen und von ihm bei der Vertheilung der Beute am meisten berücksichtigt worden sind, mit spöttischem Lächeln aufgenommen. „Boß" Lorimer war in den letzten Tagen nicht in der Stadt, aber seine Leutnants, die in ungewissen Dingen sonst vorsichtig abwarten, was Jener zu sagen hat, erklären, daß sie für Yates ein zweites Mal nicht zu haben seien. „Selbst wenn Lorimer es haben wollte, so würde ich doch nicht für Yates stimmen," äußerte sich gestern ein bekannter Politiker aus der 20. Ward. Man schließt hieraus, daß Lorimer zum Schein wieder einmal die Leine hat fahren lassen, um dem Gouverneur gegebenenfalls mit achselzuckendem Bedauern eröffnen zu können: „Sie sehen's ja selber; ich vermag die Meute nicht im Schach zu halten."

Um seinen Gegnern in der Partei-Organisation womöglich den Wind aus den Segeln zu nehmen, wird Lorimer angeblich von seinen eigenen Vertrauten einer Reorganisation des County-Ausschusses das Wort reden lassen. Zum Nachfolger Conways als Vorsitzer der Körperschaft soll Herr Fre[illegible] W. Blount, Kassirer der Chicago Na[illegible] Bank, in Vorschlag gebracht wer[illegible] und als Anwärter für die Gouverneurs-Kandidatur der Richter Brentano. — Die unabhängigen Republikaner von Hyde Park wollen indessen von einer Vorsitzerschaft Blounts nichts wissen. Dieser sei ein Herz und eine Seele mit Lorimer, erklären sie, und würde sich fast ebenso unbedingt nach dessen Wünschen richten, wie Herr Conway es thut. Als einwandsfreier Kandidat für den Vorsitzerposten wird von ihnen Herr Frank O. Lowden in Vorschlag gebracht. — Auch die Idee, daß Richter Brentano als Gouverneurs-Anwärter vorgeschoben werden soll, sagt den Hyde Parkern nicht zu. County-Schatzmeister Hanberg, der — früher wenigstens — Lorimer ziemlich nahe gestanden hat, ist der Ansicht, daß die Partei-Organisation mit Richtern, die sich während ihrer Amtszeit um anderweitige Kandidaturen oder Aemter bewerben, so trübe Erfahrungen gemacht habe, daß sie nachgerade genug davon haben sollte. — Uebrigens dürfte sich Lorimer schwer irren, wenn er glaubt, daß Richter Brentano seinen Namen dazu hergeben würde, daß Lorimer und seine Leute dahinter Deckung suchen. Ueberdies könnte nach Ansicht Vieler den Richter selbst die sichere Aussicht, zum Gouverneurs-Kandidaten aufgestellt und für das Amt erwählt zu werden, nicht sonderlich locken. Im Richteramt, so argumentirt man, sitzt Herr Brentano jetzt fest solange er mag und will. Als Gouverneur würde er vielleicht nur vier Jahre im Amt bleiben, nachher würde er sich wieder in die Nothwendigkeit versetzt sehen, als Anwalt zu praktiziren.

Die neu-, bezw. wiedergewählten Kreisrichter kamen gestern in der Kanzlei des städtischen Korporations-Anwaltes Walker zusammen und einigten sich dahin, ihre Amtstermine am 1. Juli antreten zu wollen. Nachher begaben sich die Herren gemeinschaftlich zum Frühstück nach dem Iroquois-Klub.

Die Neubesetzung der vielbegehrten und sehr einträglichen Hilfsrichterstellen gibt Anlaß zu mancherlei Spekulationen. Herr Walker soll beabsichtigen, seinen früheren Assistenten Roswell B. Mason zum Referenten für seine Gerichtsabtheilung zu ernennen. Richter Baker mag sich nach einem neuen Referenten umzuthun haben, da sein bisheriger Gehilfe, Herr Geo. M. Rogers, einer von den erwählten Anwärtern für die drei angeblich vorhandenen neuen Kreisrichterstellen ist. Die jetzigen Referenten Glennon, Dicker, Petit, Whitford, Holmes und Wiemers werden ihre Plätze verlieren, da die Richter (Horton, Waterman, Burke, Neely, Hanecy und Smith), denen sie ihre Ernennung verdanken, aus dem Amte scheiden.

Countyrichter Carter hat mit County-Anwalt Sims und Ex-Richter Gilbert, dem Vertreter der erwählten Kandidaten, die Vereinbarung getroffen, daß die Frage, ob die Herren Hoyne, O'Donnell und Rogers als erwählte Richter anzusehen seien, dem Staatsobergericht auf Grund einer von keiner Seite beanstandeten Darlegung des Sachverhalts zur Entscheidung unterbreitet werden solle, und zwar noch im Laufe dieser Woche.

Die amtliche Zählbehörde für die Stadt Chicago und die Landgemarkung Cicero ist mit ihrer Sichtung des Wahlergebnisses gestern nur bis zur 27. Ward gelangt. Die verbleibenden sieben Wards hofft man morgen durchgehen zu können. Einige Angestellte der Wahlkommission sichten auf Veranlassung des Staatsanwalts noch einmal die Berichte der Wahlbeamten für die 18. Ward und suchen die am verdächtigsten aussehenden Zahlen heraus. — Bei der gestern vorgenommenen Revision (Wards 19—27) sind wieder erhebliche Irrthümer in den Polizeiberichten festgestellt worden, doch waren die Verschiebungen nicht so bedeutend, daß dadurch etwas an dem gemeldeten Ergebniß geändert werden könnte.

Louis Frank, ein Schankwirth an der Madison Straße, wurde gestern zum ersten Staatsanwaltsgehilfen Barnes bestellt, der ihm mittheilte, es sei gemeldet worden, daß er, Frank, am Wahltage mit einer Bande von Taugenichtsen von Stimmplatz zu Stimmplatz gezogen sei, wo seine Begleiter bald unter diesem, bald unter jenem Namen an Stelle von Wählern gestimmt hätten, die entweder längst aus der Ward verzogen oder seit ihrer Registrirung „mit Tod abgegangen" sind. Frank verschwor sich hoch und theuer, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort sei; er wäre am Wahltage nur einem Stimmplatze nahe gekommen, zwar dem, wo er selber gestimmt habe, wie es sein gutes Recht gewesen. — Nach einem anderen Berichte ist der Staatsanwalt gestern in den Besitz von Beweisen dafür gelangt, daß die Gelder zur Bestreitung von Hanecys Wahlkosten in der 18. Ward von den beiden stadträthlichen Vertretern dieser Ward geliefert worden, oder doch durch deren Hände gegangen seien. Herr Deneen hat sich gestern Nachmittag zu einer Hochzeitsfeier nach Bloomington begeben, so daß er über die Richtigkeit dieser Meldung nicht befragt werden konnte. Wäre er hier gewesen, so hätte er sich die Antwort auf eine entsprechende Frage wahrscheinlich „vorbehalten".

Die angestellten Erhebungen haben unter Anderem angeblich ergeben, daß Ald. Brennan sich am Wahltage fast andauernd im Stimmplatz des 27. Bezirks aufgehalten hat; daß er dort für mindestens einen Wähler das Markiren von dessen Stimmzettel besorgt und dem Betreffenden für seine Stimme Geld eingehändigt hat; daß in besagtem Stimmplatz im Namen von vier Leuten, die zur Zeit der Frühjahrswahl im Hause Nr. 89 Desplaines Straße gewohnt haben sollen, jetzt aber dort nicht mehr zu finden sind, je zwei Mal gestimmt worden ist; daß im Namen von Peter Barry, 118 W. Madison Str., und von John McGoarty, Nr. 134 W. Madison Str., gestimmt worden ist, die Beide bereits „das Zeitliche gesegnet" haben; daß verschiedene Namen doppelt in die Wählerliste des besagten Bezirks eingetragen sind, und daß die nachgenannten „Bürger" in dem Bezirk gestimmt haben, ohne registrirt gewesen zu sein: Philipp Holland, J. B. Myers, H. A. Donahue, J. J. Lee und B. H. Bell, angeblich 180 W. Madison Str. wohnhaft; Frank Smith, Thomas Devine, Frank McGarry, Thomas Kelly, C. T. Hammond, T. J. Walsh, Joseph Mitchell, P. H. Mullaney, James Lynch, Andrew Murray, Wm. Kelly, Patrick Flynn, John Harrington und James Hughes, angeblich 89 Desplaines Str. wohnhaft.

Ein Nothschrei.

Freiwillige Beiträge für die Opfer der Hochfluth in Kansas erbeten.

In Abwesenheit des Mayors Harrison erließ gestern Abend der Korporationsanwalt Walker einen Aufruf zwecks Steuerung der Nothlage der Opfer der Hochfluth in der Kansas Niederung. Beiträge werden entgegengenommen von dem Stadtkämmerer McGann, Zimmer 304, Stadthalle. Sie werden dem Gouverneur Bailey, Topeka, überwiesen werden und angemessene Verwendung finden.

Gouverneur Bailey erließ vor mehreren Tagen eine Proklamation, in der er auf den beklagenswerthen Nothstand der heimgesuchten Bewohner der Kansas Niederung hinwies. Er appellirte nicht direkt an die Mildthätigkeit, erklärte aber, daß Liebesgaben dankbar angenommen werden würden. Inzwischen vergrößerte sich der Nothstand in Kansas City, so daß sich Mayor Craddock und Andere veranlaßt sahen, Mayor Harrison um Hilfe anzugehen.

Diebeshatz.

Ein angeblicher Einbrecher in Evanston verhaftet.

Ernest Lukey, ein an Davis Straße, Evanston, etablirter Kaufmann, überrumpelte gestern Abend um zehn Uhr in seiner Wohnung, Nr. 716 Foster Straße, Evanston, einen Einbrecher, gerade, als er die Treppe hinabstürmte. Herr Lukey benachrichtigte telephonisch die Polizei und nahm dann die Verfolgung des Flüchtlings auf, der an Greenwood Ave. einem Polizisten in die Arme lief und verhaftet wurde. Im Besitze des Häftlings wurden ein Ueberzieher, ein Rasirmesser, eine $25 enthaltende Sparbüchse und andere Sachen gefunden, die Herr Lukey als sein Eigenthum identifizirte. Eine goldene Uhr, die gleichfalls gestohlen wurde, hatte der Verhaftete, der seinen Namen als Frank Sherman angab, nicht bei sich. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Angeklagte auf der Südseite wohnt und eine Anzahl anderer Einbrüche verübt hat.

Ambulante Flüsterkneipe.

W. J. Twohey, Nr. 2305 W. Chicago Ave., Austin, wurde gestern von Richter Walker um $10 gebüßt, weil er, ohne im Besitz einer Lizens zu sein, Spirituosen verkauft hatte. Der Mann betreibt ein Flaschengeschäft und war geständig, die Arbeiter, welche am Bau der lutherischen Gnadenkirche an Augusta und Belleforte Ave. beschäftigt sind, heimlich mit dem edlen Naß versorgt zu haben. Er stellte die Kisten mit den Flaschen in den Schuppen, in welchem die Arbeiter ihre Geräthe aufbewahren, und vorgestern faßte ihn ein Polizist dabei.

— Ein windiger Ehemann ist oft die Ursache einer stürmischen Ehe.

— Wer seinen Kopf verliert, verliert in der Regel nicht viel; denn ein richtiger Kopf sitzt eben fest.

Voll Zuversicht.

Die Hotel- und Speisehaus-Angestellten erwarten einen Sieg.

Mehrere Firmen geben nach.

Mit den Hotelbesitzern wird morgen eine Verständigung erwartet. — Eine Anzahl Speisehäuser geschlossen. — Schultz' kühnes Wagniß.

Der Ausstand der Hotel- und Speisehaus-Angestellten hat sich im Laufe des gestrigen Tages auf mehrere andere Karavansereien ausgedehnt und insgesammt befinden sich heute 1020 Speisehaus-Angestellte der verschiedensten Art außer Arbeit. Es sind jedoch Aussichten vorhanden, daß, wenigstens soweit die Hotels in Frage kommen, im Laufe des morgigen Tages eine Verständigung erzielt werden wird.

John R. Thompson, welcher elf Speisehäuser in verschiedenen Stadttheilen, zumeist aber im Hauptgeschäftsviertel, betreibt, unterzeichnete gestern die Lohnskala der Gewerkschaft, desgleichen der Besitzer der Speisewirthschaft Bonne Collation an der Fifth Ave. und die Heußner Baking Co., welche drei Restaurationen, an Fifth Ave., an der State und an der Quincy Str., im Betriebe hat.

Auch das Boston Oyster House hat die Lohnskala gestern bewilligt, mit dem North American und dem American Restaurant sind die Unterhandlungen noch im Gange. Zu einem für die Gewerkschaft befriedigenden Abschluß wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags die Verhandlungen mit Hildreth, 289 La Salle Str., dem Schankwirth auf der Harlem-Rennbahn und dem Inhaber des Faera-Restaurant, 286 State Str., gebracht. Burdy & Milans Speisewirthschaft, das „Saratoga", und, wie schon berichtet, die Speisegeschäfte von Siegel, Cooper & Co. und das „Edelweiß", wurden infolge Streiks geschlossen. Ferner wurde der Ausstand auf die Speisewirthschaften in der Fair und von Chapin & Gore, 73 Monroe Str., ausgedehnt, in letzterer aber, da angeblich ein Mißverständniß vorlag, nach halbstündiger Dauer wieder aufgehoben.

Wie schon in der „Abendpost" mitgetheilt, führte Leo Schultz, ein Beamter der Kellner-Union, gestern Nachmittag ein tollkühnes Wagniß aus, um die Angestellten im Klubhause des Chicago Athletic Klub von der Verhängung eines Ausstandes über jenes Unternehmen zu verständigen. Unter dem Beifall seiner Begleiter und einer sich beständig vergrößernden Menge erkletterte er die Feuerrettungsleitern am Klubhause, zu dem ihm der Zutritt verweigert worden war. Seine Kollegen hoben ihn in die Höhe, so daß er den unteren Absatz einer Rettungsleiter an einem Nachbargebäude erfassen und sich darauf schwingen konnte.

Mit der Geschicklichkeit eines alten Turners erklomm er die Leiter bis zum Dach. Von da schwang er sich über den grausigen Abgrund nach einem Fenster des Klubhauses, wo man ihm den Zutritt verweigerte. Fast schien es da oben in schwindelnder Höhe zu einem Kampf zwischen Schultz und Beamten des Klubs kommen zu sollen, dann sah man den kühnen Kletterer sich auf die nahe Feuerrettungsleiter am Klubhause schwingen und bis zum achten Stockwerk weiter klettern, wo er mit einem Satz durch das offene Fenster in die Küche sprang. „Jungens, an den Streik!" rief er, und eilte die Treppe abwärts, von den uniformirten Klubangestellten verfolgt. Gerade hatte er in den Speisesaal hineingerufen: „Der Streik ist anbefohlen," als er von allen Seiten, von Klubmitgliedern, Laufboten u. s. w., umringt und gestellt wurde. Aber sein Unternehmen war ihm geglückt. Die Köche stellten sofort die Arbeit ein und signalisirten den auf der Straße stehenden Begleitern Schultz' die Antwort zu: Wir kommen! Ihnen vorangeeilt waren schon die Kellner, und die verdutzten Gäste, worunter Max Heinrich, Chas. Pike, Geo. Ade und ein paar Dutzend andere, mußten sonstwie Befriedigung für ihren Magen suchen. Schultz wurde verhaftet, aber später gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Gestern Abend war er im Streiker-Hauptquartier der Held des Tages. Mit dem „Athletic Club" ist noch kein Abkommen getroffen worden.

Die zu keinem Spezialberuf, wie Köche und Kellner, gehörigen Angestellten der Hotels und Speisehäuser hielten gestern Abend in der Halle des Gewerkschaftsraths der Hotel- und Speisehaus-Angestellten, Nr. 122 La Salle Str., eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher die Herren Kiesler, Gorton u. A. Ansprachen hielten. Die Zuversicht auf eine Bewilligung der Forderungen ist eine allgemeine und wird dadurch gestärkt, daß fast alle hier bediensteten Leute dieses Geschäftszweiges Mitglieder der Gewerkschaft geworden sind. Der genannte Gewerkschaftsrath wird morgen früh um 8 Uhr wieder zusammentreten.

Die Union der Cracker-Verpacker, deren Mitglieder seit dem 6. Mai von der „National Biscuit Co." ausgesperrt sind, fordern die Arbeiterschaft auf, sich des Gebrauchs der Waaren genannter Gesellschaft bis auf Weiteres zu enthalten.

Die Union der Barbiere wird die „Federation of Labor" ersuchen, sie bei der Durchführung ihres neuen Stundenplanes für die Barbierstuben zu unterstützen.

Die Frachtverlader der Baltimore & Ohio-Bahn wollen die fernere Zahlung von Beiträgen an die von der Bahnverwaltung für ihre Angestellten eingerichtete Kranken- und Sterbekasse verweigern. Die besagte Kasse zahlt $700 Sterbegeld und in Krankheitsfällen nach zweiwöchiger Andauer der Krankheit eine wöchentliche Unterstützung von $9. Die Beiträge belaufen sich für Angestellte mit $50 Monatslohn auf $1.50 den Monat, bei $60 Monatslohn auf $2.25 und bei $70 auf $2.50 den Monat.

Die Schwierigkeiten zwischen den Unternehmern städtischer Kanalisirungs-Arbeiten und den Tunnelgräbern sind beigelegt und diese werden morgen an die Arbeit zurückkehren.

Für heute, Sonntag, sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Typographia Nr. 9 — Nr. 55 N. Clark Str., 2:00 Nachm.

Intern. Faßbinder-Union Nr. 94—48 W. Randolph Str., 9:00 Vorm.

„Housemovers" Nr. 1—im Vereinslokal. Es gelangen Piknik-Billets und die Verbands-Abzeichen für Juni zur Vertheilung.

Metallarbeiter Nr. 6 — 32 Emma Str., 10:00 Vorm.

Fuhrleute von Speditionsgeschäften Nr. 25—im Vereinslokal, 7:30 Abds.

Barbiere, Nordseite — im Vereinslokal, 3:00 Nachm.

Flaschenbier-Ausfahrer Nr. 44 — 118 Fifth Ave., 2:00 Nachm.

Kohlenfahrer Nr. 4 — 197 Madison Str., 2:00 Nachm.

Handels-Telegraphisten—70 Adams Str., 2:00 Nachm.

Expreßfuhrleute Nr. 7 — 104 Randolph Str., 2:00 Nachm.

Frachtverlader Nr. 2 — 246 Süd Halsted Str., 3:00 Nachm.

Scheuerfrauen — 206 Lasalle Str., 3:00 Nachm.

Maschinenbauer, „Liberty"-Lge — Ecke Milwaukee Avenue und Carpenter Str., 1:00 Nachm.

Zeitungs- und Postwagenkutscher—75 Randolph Str., 2:30 Nachm.

Schweinefleisch-Pökler Nr. 17 — 24. und Halsted Str., 2:30 Nachm.

Schmalz-Auskocher—4650 Ashland Ave., 2:00 Nachm.

Tunnelgräber Nr. 1—Horans Halle, 2:00 Nachmittags.

Dampfröhren- und Kesselverkleider —75 N. Clark Str.

Stein-, Zement- und Kalkfahrer, Nr. 18 — 132 Fifth Ave., 2:00 Nachmittags.

Und zum letzten Mal.

Das Ferris-Rad kommt nochmals unter den Hammer und findet einen Käufer.

Richter Chytraus hat den von seinem Hilfsrichter vorgenommenen Verkauf des Ferris-Rades wegen des zu niedrigen Angebots von $1800 nicht bestätigt und gestern abermals Anerbieten entgegengenommen. Bei diesen erhielt die „Chicago House Wrecking Co." zu $8150 endgiltig den Zuschlag. Die Käuferin muß als Garantie für die Entfernung des Rades $10,000 Bürgschaft hinterlegen.

„Ich habe ein Angebot von $2000," sagte der Hilfsrichter, als der Richter in die Verhandlung der Angelegenheit eintrat.

„Sagen Sie $2500," rief ein Kauflustiger.

„2700," setzte ein Anderer hinzu.

„Dieses Rad hat den Werth eines Vermögens," antwortete der Richter, „wer wird eine runde Summe bieten?"

Nach kurzem, scherzhaftem Zwiegespräch über die „Gold Bricks" in dem Rade steigerten sich die Kauflustigen um $10, $25, $50 und $100.

„Wer bietet $5000?" fragte Sr. Ehren.

„$5000!" antwortete prompt ein Vertreter der „Chicago House Wrecking Co." Immer höher stiegen die Angebote und immer geringer wurde die Zahl der Bieter. Schließlich blieben von fünfzehn nur noch drei übrig.

„Dies ist gerade so interessant wie ein Scheidungsprozeß," warf ironisch der Richter hin. „Das Rad hat einen Werth von $26,000."

„$7200," antwortete ein Vertreter von S. Morris & Co. Schließlich erhielt die „Chicago House Wrecking Co." den Zuschlag.

Seit zwei Jahren ist das Ferris-Rad in den Händen eines Massenverwalters, Luther B. Rice, und seither sind verschiedene Versuche gemacht worden, das Unternehmen auf eine zahlende Grundlage zu bringen, was es seit Schluß der Weltausstellung nicht mehr war. Damals warf es den Aktionären 200 Prozent ab. Im Jahre 1901 wurde das Rad vom Jackson Park nach Nr. 1044 N. Clark Str. geschafft, was einen Kostenaufwand von $85,000 verursacht haben soll. Alle Versuche, das Rad zu verkaufen, schlugen wegen der gewaltigen Kosten des Auseinandernehmens der einzelnen Bestandtheile fehl. Jetzt endet es als altes Eisen.

Unangenehme „Rundfahrten".

Schadenersatzklage wegen schlechter Schiffsausbesserung.

W. P. Rend, der gegenwärtige Eigenthümer des Dampfer „G. G. Hadley", hat gestern im Bundesdistriktsgericht die British-American und die Western Assurance Co. von Toronto, die Mannheimer Versicherungskasse in Mannheim, Deutschland, und die Union Marine Ins. Co. von Liverpool auf $15,000, den Betrag, zu welchem das Fahrzeug bei den genannten Gesellschaften versichert war, verklagt. Der „Hadley" stieß am 6. Juni v. J. bei Duluth, Minn., mit dem Dampfer „Thos. Wilson" zusammen, vermochte noch einen Theil der Mannschaft des letzteren aufzunehmen und sank, kaum zur Küste gelangt. Neun Menschen fanden bei dem Vorfall den Tod. Der „Hadley" wurde später gehoben und ausgebessert, doch soll die Arbeit so schlecht ausgeführt worden sein, daß das Schiff sich stets im Kreise bewegt. Der Besitzer verlangt jetzt vollen Schadenersatz. Wegen des Menschenverlusts schweben in Duluth mehrere Schadenersatzklagen.

Das Automobilfahren.

Anklage gegen den jungen Millionär Lehmann erhoben.

J. J. Lehmann, Nr. 1049 N. Clark Str., welcher mit der „Fair" in geschäftlicher Verbindung steht, kam gestern Nachmittag nach der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. und theilte Inspektor Campbell mit, er habe vernommen, daß Polizeirichter Hamburgher einen Haftbefehl gegen ihn erlassen habe. Der Inspektor entließ den jungen Millionär gegen eigene Bürgschaft. Lehmann jr. wird von Parkpolizist Colquit bezichtigt, bei einer Automobilausfahrt am Lake Shore Drive am Freitag Abend die Vorschriften über die Fahrgeschwindigkeit verletzt zu haben, was er aber bestreitet. Der Polizist behauptet, Zeugen vorführen zu können. Die Sache kommt morgen früh vor Richter Hamburgher zum Austrag.

L. J. Leininger, der Sohn des früheren Alderman George Leininger, 764 N. Wood Str., und Louis Wuerffel, 80 Reynold Str., wurden gestern unter der Anklage festgenommen, auf Motorcycles in polizeiwidrig schneller Weise durch den Humboldt Park gefahren zu sein. Wie Sergeant Mandelbaum von der Parkpolizei behauptet, gebot er den Fahrern Halt, sie hätten sich um diesen Befehl aber nicht gekümmert, und er hätte ihrer nicht habhaft werden können, wäre nicht das eine der Räder in Unordnung gerathen, worauf Beide abstiegen. Mandelbaum hatte sich inzwischen herangepürscht und nahm Leininger und Wuerffel fest. Dr. Leininger wurde in Kenntniß gesetzt und stellte Bürgschaft für seinen Sohn und dessen Schicksalsgefährten.

Auf dem Grand Boulevard verfolgte gestern Abend der berittene Parkpolizist Gleason ein Automobil, dessen Lenker sich angeblich nicht an die polizeiliche Vorschrift hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit hielt. Von der 40. bis zur 35. Straße ging die tolle Hetzjagd, ehe W. B. Conkey jr., der Lenker und Eigenthümer der „Heuldroschke", sich zum Halten bequemte. Gleason eskortirte ihn nebst seinem Fahrzeug nach der nächsten Bezirkswache, wo man ihn auf seine eigene Bürgschaft hin dann wieder auf freien Fuß setzte.

Unliebsames Abenteuer.

Frl. Ella Clark von ihrem Begleiter plötzlich überfallen und mißhandelt.

Während Frl. Ella Clark, Nr. 2318 Cottage Grove Ave., gestern Abend in Oak Park mit George Hartman, mit dem sie einen Ausflug nach dem Vororte unternommen hatte, spazieren ging und plauderte, fiel ihr Begleiter plötzlich über sie her und versetzte ihr einen wuchtigen Faustschlag in das Gesicht. Frl. Clark war wie aus den Wolken gefallen und schrie gellend um Hilfe. George Wilson aus Oak Park sprang der Mißhandelten bei. Er packte ihren Angreifer, doch wußte sich dieser nach kurzem Kampfe seinen Fäusten zu entwinden und zu entkommen. Wilson begleitete Frl. Clark nach der Bezirkswache zu Oak Park, wo die junge Dame Meldung erstattete. Sie war nur leicht verletzt, aber hochgradig aufgeregt, da sie sich Hartman's Benehmen nicht erklären kann.

Der Ueberfall ereignete sich an einer dunklen, abgelegenen Stelle, gegen elf Uhr Abends. Die Polizei fahndete auf Hartman, fand aber keine Spur von ihm. Frl. Clark wurde von einem Polizisten nach Hause begleitet. Sie versprach, gegen ihren Angreifer gerichtlich vorzugehen, sobald er verhaftet sein wird.

Fiel unter die Räuber.

John Kramer wurde um $150 gerupft.

John Kramer, ein Grubenarbeiter aus Pittsburg, Pa., traf vor wenigen Tagen hier ein. Gestern Abend unternahm er eine Entdeckungsreise, um Chicago bei Nacht kennen zu lernen. An Madison Straße machte er die Bekanntschaft eines Mannes, der sich später als ein gewisser Fred Stein entpuppte. Mit diesem begab er sich nach einer an Madison und Desplaines Straße gelegene Wirthschaft. Dort lernte er zwei Männer kennen, die sich ihm als Dennis O'Connor und James Barry vorstellten. Sie unterhielten sich und zechten mit ihm. Als er sich entfernen wollte, vermißte er seine Baarschaft. Seine Zechgenossen stellten entrüstet in Abrede, das Geld stiebitzt zu haben. Kramer erstattete der Polizei Meldung und bald darauf befanden sich Stein, O'Connor und Barry hinter Schloß und Riegel. In Steins Besitz wurden $10 gefunden. Die Angeklagten betheuerten auch der Polizei gegenüber ihre Unschuld, wurden aber wegen angeblich unordentlichen Betragens und Raubes gebucht. Sie werden sich morgen im Polizeigericht zu verantworten haben.

Brandstiftung?

Ein Feuer, welches nach der Ansicht der Polizei von Summerdale böswillig angelegt worden ist, äscherte gestern Abend zwei hinter dem Hause Nr. 2320 Ravenswood Park Avenue gelegene Stallungen ein, das Eigenthum von Henry Kranty, Nr. 2818 Ravenswood Park Ave. G. P. Karls, welcher die Stallungen gemiethet hatte, konnte seine Pferde und Fuhrwerke noch glücklich in Sicherheit bringen. Der Schaden dürfte sich auf $2500 belaufen.

*Die 77jährige Frau Dorothea Katche, Nr. 1791 N. Hamilton Ave., wurde gestern Abend an Roscoe Str., nahe Leavitt Straße, von einem elektrischen Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Die Verunglückte wurde innerlich verletzt. Ihr Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Unter Trümmern begraben.

Die Ruinen des Gebäudes Nr. 469 Seminary Ave eingestürzt.

John Thoney getödtet.

Mehrere andere Knaben verletzt. — Der Besitzer des Gebäudes von der Polizei gerügt. — Verfiel in Raserei. — Mutter und Kind verletzt.

Die Ruinen des Gebäudes Nr. 469 Seminary Ave., in dem kürzlich ein Feuer gewüthet hatte, stürzten gestern gegen Abend ein und der 12jährige John Thoney, Nr. 1057 Mariana Str., wurde unter den Trümmern begraben und kam elend um. Mehrere seiner Genossen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Unter Anderen:

James O'Leary, 15 Jahre alt, erlitt eine Schädelwunde.

Harry Jacobson, Lincoln Ave. und Wellington Str.; Verletzungen am Gesicht und den Armen.

George Mitchell, 14 Jahre alt, Nr. 1246 Seminary Ave.; Kopfwunden.

Die Namen ihrer Leidensgenossen konnte die Polizei nicht feststellen, da sie direkt von der Unfallstätte nach Hause geeilt waren und sich dort ihre Wunden hatten verbinden lassen.

Die Knaben hatten die Ruinen des ehemals zweistöckigen Holzgebäudes betreten, um dort Holz zu sammeln und nach Hause zu schleppen. Einer der Knaben zerrte an einem Stützbalken, und ehe es sich die Burschen versahen, fiel ihnen die Bude über den Köpfen zusammen.

John wurde unter den Trümmern begraben. Seine Genossen wurden fast ausnahmslos durch fallende Holztheile verletzt, doch gelang es ihnen, rechtzeitig die Straße zu erreichen.

Die Hilferufe der Knaben brachten eine Anzahl Straßengänger und Nachbarn zur Stelle, die sich sofort daran machten, den Verschütteten, dessen Wehegeschrei gräßlich anzuhören war, aus seiner Nothlage zu befreien. Inzwischen erschien die Leiter-Kompagnie Nr. 21 der städtischen Feuerwehr auf der Bildfläche, deren Mitglieder sich mit rühmlichem Eifer am Rettungswerk betheiligten. Der Verschüttete war aber schon verstummt und regungslos, als sich die Rettungsmannschaft zu ihm durchgearbeitet hatte. Feuerwehrmarschall Gabriel trug ihn nach dem Alexianer-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er ausgelitten hatte. Die Leiche wurde dann nach der elterlichen Wohnung geschafft.

Die Polizei wußte, daß die Ruine baufällig war, und letztere war fast beständig von einem Polizisten bewacht worden. Während sich dieser für eine kurze Spanne Zeit entfernt hatte, unternahmen die Kinder den Beutegang, der dann John Thoney so verhängnißvoll wurde.

Kapitän Schüttler rügte scharf den Eigenthümer des Gebäudes, weil dieser angeblich wußte, daß ein Betreten der Ruinen lebensgefährlich war, nichtsdestoweniger aber keine Schutzvorkehrungen traf. Der Koroner wird sich bemühen, sich über diesen Punkt Gewißheit zu verschaffen.

James Cullen, Nr. 8011 Colfax Avenue, verfiel gestern im South Chicago-Hospital in Raserei und mußte nach dem Detention-Hospital befördert werden. Er trat vor einer Woche in der Nähe seiner Wohnung auf eine lose Planke, von deren einem, emporschnellenden Ende er an den Kopf getroffen und schwer verletzt wurde.

Beim Abspringen von einem Zuge der Pennsylvania-Bahn an der 93. und Commercial Avenue glitt gestern Abend Frau Mary Henry, Nr. 8934 Buffalo Ave., aus und fiel. Sie trug zur Zeit ein kleines Kind auf dem Arme. Beide erlitten Hautabschürfungen.

Jung Amerika.

Vor Kurzem erschien in einer, im Ghetto erscheinenden jüdischen Zeitung die Nachricht, daß fünf jugendliche Israeliten, von denen keiner älter als 12 Jahre alt ist, Geldbeträge gesammelt hätten, angeblich für die Nothleidenden in Kischinew, thatsächlich aber für sich selbst. Die resoluten jungen Samariter begaben sich nun schnurstracks zu Polizeichef O'Neill, erwirkten sich die Erlaubniß, eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten, und stellten sich gestern Abend an Halsted und 12. Straße auf. Es sammelte sich alsbald eine Menge, welcher der älteste der Knaben in wohlgesetzter Rede erklärte, er und seine Genossen hätten ein schönes Stück Geld für die Nothleidenden gesammelt und würden es dem Schatzmeister des Hilfs-Fonds überweisen. Sie seien ehrliche Burschen und man habe sie ungerechter Weise verleumdet. Die Knaben sind: Louis Liepling, 429 S. Union Str.; Julius Boncher, 259 W. 12. Str.; Samuel Lobrone, 409 W. 12. Str.; Barney Pollock, 133 Johnson Str.; Harry Chase, 264 W. 14. Str.

Jugendliche Banditen.

Zwei Männer von zwei halbwüchsigen Burschen beraubt.

Heute zu früher Morgenstunde wurden Fritz Hugle, Nr. 499 West Huron Straße, und John Bernski, Nr. 48 West Ohio Straße, auf dem Chicago Ave.-Viadukt von zwei halbwüchsigen Burschen überfallen und mittels vorgehaltenem Revolver ausgeplündert. Hugle büßte $10 und eine Uhr, Bernski aber $6 und seinen Zeitmesser ein. Die Raubgesellen gaben Fersengeld, wurden aber von einem Polizisten nach heißer Jagd auf einem Güterwagen verhaftet. Sie gaben ihre Namen als George und Tony Kormiski an.

Hautleidende Babies

Und müde, abgespannte Mütter

Finden in Cuticura Seife und Ointment Komfort,

Wenn alle anderen Mittel und Aerzte nicht helfen können.

Sofortige Erleichterung und erfrischender Schlaf für hautleidende Babies und Ruhe für abgespannte, besorgte Mütter bringen warme Bäder mit Cuticura Seife und leichte Einreibungen mit Cuticura Ointment (Salbe), der reinsten der erweichenden Hautmedizinen, dazu in schlimmen Fällen milde Dosen von Cuticura Resolvent Pillen. Dies ist die reinste, angenehmste, schleunigste, permanenteste und billigste Behandlung für qualvolle, entstellende, juckende, brennende, blutige, schuppige, krustige und pickelige Haut und schuppige Ausschläge, begleitet von Haarverlust, und zwar für Säuglinge und Kinder sowohl wie für Erwachsene, und dieselbe wird erfolgreich sein, wo alle anderen Mittel und die besten Aerzte nicht helfen konnten.

Das qualvolle Jucken und Brennen der Haut, wie beim Eczema; die entsetzlichen Schuppen, wie bei Psoriasis; der Haarverlust und die Schorfbildung auf der Kopfhaut, wie beim Grind; die Gesichtsentstellungen, wie bei Pickeln und Mitessern; das schreckliche Leiden von Kindern und die Aengstlichkeit von abgespannten Eltern, wie bei Milchausschlag, Flechte und Salzfluß — Alle bedingen ein Mittel von fast übermenschlichen Eigenschaften zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung. Daß Cuticura Seife, Ointment (Salbe) und Pillen ein solches Mittel bilden, steht über alle Zweifel erwiesen da. In Betreff derselben wird keine Behauptung aufgestellt, die nicht durch das stärkste Beweismaterial gerechtfertigt ist. Die Reinheit und Annehmlichkeit; die Kraft, sofortige Erleichterung zu schaffen; die Gewißheit schleuniger und permanenter Heilung; die absolute Sicherheit und große Ersparniß haben sie zu den Haupt-Hautkuren und Ausschlag-Heilmitteln der civilisirten Welt gemacht.

Die englische Bühne.

Dearborn. — Das Carle'sche Singspiel „The Tenderfoot" hat nachgerade die Feuerprobe bestanden. Er hat acht Wochen lang volle Häuser gezogen und wird sich nicht nur hier noch längere Zeit auf der Bühne behaupten, sondern voraussichtlich auch zum Repertoirestück der amerikanischen Operettenbühne überhaupt werden. Der Aufbau des Stückes ist ein überaus geschickter, die Inszenirung und die Kostümirung sind reich und geschmackvoll, die Musiknummern finden verdienten Anklang, den größten Beifall aber erntet verdientermaßen der Verfasser selber für seine prächtigen Leistungen in der Titelrolle des Stückes.

McVickers. — „When Johnny Comes Marching Home" wird sich hier voraussichtlich noch einen Monat oder länger als zugkräftig erweisen. Die flotten Marschmelodien, welche das Stück durchklingen, die bunten Uniformen, welche darin vorgeführt werden, und die hübschen Mädchen, welche darin abwechselnd mit den Kriegern von Nord und Süd scharmuziren, üben einzeln und zusammen eine Anziehungskraft aus, die leicht erklärlich ist.

Illinois. — „A Chinese Honeymoon" währt nun auf dieser Bühne schon beinahe vier Wochen und dürfte sich noch bedeutend in die Länge ziehen. Der Besuch der Vorstellungen ist jetzt zahlreicher, als er zu Anfang des Gastspieles der Gesellschaft war, und der Direktion ist es um ihren Kassenerfolg durchaus nicht bange.

Powers. — Frau Hodgeon Burnetts Drama aus dem Kinderleben „The Little Princeß" zieht hier andauernd so volle Häuser, daß die Direktion mit der Absicht umgeht, noch einige weitere Nachmittags-Vorstellungen einzuschieben. Den weitaus größten Theil dieses Erfolges hat übrigens Direktor Dellingham der gediegenen Wiedergabe zu verdanken, welche die Titelrolle des Stückes seitens Frl. Millie James erfährt.

Bush Temple of Music. — Eine neue Gesangsposse: „The Prince of Quitters", welche den Regisseur der ständigen Gesellschaft dieses Theaters, Herrn J. Erwin Brown, zum Verfasser hat, steht hier in dieser Woche auf dem Spielplan. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Herrn Joseph Sullivan und Frl. Grace Reals. Am Freitag Nachmittag werden einige hervorragende Kräfte von anderen Bühnenverbänden, darunter solche der „Tenderfoot"-Gesellschaft vom Dearborn-Theater, sich mit Extra-Nummern an der Vorstellung betheiligen. Für die kommende Woche zeigt die Direktion eine Reihe von Baudeville-Konzerten an.

Grand Opera House. — Hier ist man noch immer mit den Vorbereitungen für die Inszenirung eines neuen Feenmärchens von Herbert und McDonough: „Babes in Toyland" beschäftigt. In den drei Akten desselben wird die Szenerie nicht weniger als elf Mal gewechselt werden, und es heißt, daß eine Szenerie immer schöner und origineller sein werde, als die andere. Die erste Aufführung wird am Montag, den 15. Juni, erfolgen.

Verunglückte Spazierfahrt.

Das von Frank Erhardt, 7244 Peoria Str., gelenkte Pferd ging gestern Abend an Prairie Avenue mit dem leichten Buggy durch, vor welches es gespannt war, und zehn Gevierte weit raste das Thier wie toll dahin, bis endlich an der 48. Straße eine Achse des Wagens brach und dieser umkippte. Erhardt wurde von seinem Sitze geschleudert und nicht unerheblich verletzt. Die Polizei schaffte den Verunglückten nach Hause.

Vereinsfeste.

Vergnügungen, welche heute stattfinden.

Unter freiem Himmel.

Tanzvergnügen, Preiskegeln, Preisschießen, Bewegungsspiele für Alt und Jung und anderes lustiges Treiben im Freien stehen jetzt auf der Festordnung.

Im Douglas Park befindet sich der einzige öffentliche Turnplatz, der bisher in den Chicagoer Parks zur körperlichen Kräftigung der Chicagoer Jugend eingerichtet wurde. Um dem Publikum die Segnungen des systematischen Turnunterrichts vor Augen zu führen, veranstaltet dort der Chicago Turnbezirk heute Nachmittag ein großes Schauturnen. Die Alters-Riegen, die Aktiven, die Damen und die Zöglinge werden unter Leitung des Turnlehrers Lautenbach Freiübungen ausführen, außerdem werden die Aktiven an den Geräthen turnen. Vor dem Schauturnen versammeln sich die sämmtlichen Theilnehmer, auch die Damen, im benachbarten Union Park zum Festzug. Derselbe setzt sich um 1 Uhr 30 Minuten vom Union Park aus auf dem Ashland Boulevard in Bewegung; er wird aus drei Abtheilungen bestehen. Die erste setzt sich aus Peter's Militärkapelle, dem Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Aurora-Turnvereins, den Vereinsfahnen und ihren Trägern, den Turnlehrern, den Mitgliedern des Vorortes und den Knaben- und Mädchenklassen zusammen; an der Spitze der zweiten Abtheilung marschirt das Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Sozialen Turnvereins und dann folgen die Zöglingsklassen, die Damen- und die Altersriegen; die dritte Abtheilung besteht aus dem Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des LaSalle-Turnvereins und den Aktiven; den Beschluß machen die „passiven" Turner. Nach Beendigung des Schauturnens wird in der Vorwärts-Turnhalle, an W. 12. Straße, nahe Western Avenue, ein großer Kommers abgehalten, welchen der „Vorwärts" den Theilnehmern am Schauturnen veranstaltet.

Der Turnverein Einigkeit veranstaltet heute einen Ausflug nach dem Santa Fe-Park und hält dort ein großes Piknik ab. Von dem mit den Vorbereitungen betrauten Komite wurde Alles gethan, um dieser Exkursion den größtmöglichen Erfolg zu sichern. Die Fahrgelegenheiten nach dem herrlichen Park sind folgende: 1. Zug, 26. und Rockwell Str., 9:30 Vorm.; 2. Zug, 26. und Rockwell Str., 10.00 Vorm.; 3. Zug, Polk Str. Depot, Polk und Dearborn Str., 10.30 Vorm.; 4. Zug, Polk Str. Depot, 1.30 Nachm. Die beiden letzten Züge halten auch an Halsted Str. und Archer Ave. an.

Der Schwaben-Verein macht heute — im Falle ungünstiger Witterung erst am 14. Juni — seinen jährlichen Sommerausflug, und zwar diesmal nach dem schön gelegenen Schützenpark Palos Springs. Mitglieder und deren Freunde sollten nicht versäumen, mit von der Partie zu sein. Haben sich die Sommerausflüge des Schwabenvereins doch stets durch ihren gemüthlichen Verlauf ausgezeichnet und von den Veranstaltern wurde ihnen der Charakter eines großen Familienfestes gegeben. Der Sonderzug des Schwabenvereins fährt um 10 Uhr Vormittags vom Bahnhof an Dearborn und Polk Str. ab und hält unterwegs nicht an. Ein anderer regelmäßiger Zug fährt um 1 Uhr 25 Minuten Nachmittags ab. Der Fahrpreis für die Fahrgäste des 10 Uhr-Vormittagszuges, beträgt, einschließlich der üblichen Erfrischungen, Bier, Kaffee, Limonade, für Mitglieder 50 Cents, deren Kinder, von 6 bis 14 Jahren, 25 Cents, für Nichtmitglieder $1.00 die Person. In die letztere Klasse werden auch diejenigen Mitglieder gerechnet, die ihre Mitgliedskarten nicht vorzeigen können. Fahrkarten werden von 9:30 Uhr Vormittags an im Bahnhof von den Vorstandsmitgliedern verkauft. Die Rückfahrt erfolgt um 6 Uhr Abends.

Die Bella Donna-Loge Nr. 700, vom Orden der Ehrenritter und -Damen, begeht heute ihr 20. Stiftungsfest in Schönhofen's großer Halle mit Konzert und Ball. Das Festprogramm, mit dessen Durchführung um 3 Uhr Nachmittags begonnen wird, ist in hohem Grade genußversprechend. Bei der Zusammenstellung der Unterhaltungsnummern wurde auch auf die Lachlust der Besucher ganz besonders Rücksicht genommen. Auch werden große Anstrengungen gemacht, um dem sich an das Konzert anschließenden Ballfest einen glänzenden Verlauf zu sichern. Die Großbeamten des Ordens werden bei dem Fest zugegen sein; einige werden Ansprachen halten. Die Vorbereitungen befinden sich in den Händen von Louis Spaar, Gustav Brocker, Karl O. Hofmann, Joseph Traub, Barbara Glaum, Sophia Zaluskowsky und Maria Lichtner.

Der Northwestern Pleasure Club, bestehend aus Mitgliedern des „Northwestern Tent" Nr. 284 vom Orden der Makkabäer-Ritter, veranstaltet heute in Schmehl's Sommergarten, Nordwest-Ecke Armitage und California Avenue, ein großes Piknik, verbunden mit Unterhaltung, Tanz und Preiskegeln. Der Klub, welcher 1½ Jahre besteht, hat schon bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, daß er es versteht, Festlichkeiten zu arrangiren, bei denen Frohsinn und Humor vorwalten und anregend wirken. Auch diesmal hat das Komite sich Mühe gegeben, den Mitgliedern und deren Freunden einen gemüthlichfrohen Tag zu bereiten. Der größte Theil des erwarteten Ueberschusses soll der Krankenkasse des „Northwestern Tent" zugewendet werden. Obwohl dieselbe verhältnißmäßig gut fundirt ist, so ist eine Stärkung der Finanzen stets erwünscht, damit in Zeiten der Noth allen Ansprüchen vollauf Genüge geleistet werden kann. Alle Mitglieder und Freunde sollten sich zum Piknik einfinden, vornehmlich, um einige fröhliche Stunden im Familien- und Freundeskreis zu verbringen.

Das zweite jährliche Piknik des Schweizer Frauenvereins findet heute in Hoerdt's Grove statt. Das aus den Damen Amalia Rebscher, Präsidentin; Anna Huber, Lina Nelson, Anna Walthert, Marie Augsburger, Anna Kaiser und Minna Haisch bestehende Festkomite hat schon lange mit den Vorbereitungen begonnen. Zahlreiche Geldpreise, wie auch verlockende Gegenstandspreise, wurden für das Preiskegeln besorgt. Zur Stärkung des inneren Menschen werden Schweizer Nationalspeisen, darunter auch St. Galler Schübling, von den Damen des Vereins servirt; auch an guten Tropfen zur Löschung des Durstes wird es nicht fehlen. Alle Landsleute und Freunde der Schweizer Frauen werden herzlich willkommen geheißen; sie sollten nicht verfehlen, diese Festlichkeit zu besuchen. Der Festplatz ist von allen Stadttheilen sehr leicht zu erreichen.

Heute findet die öffentliche Installirung der neuen Plattdeutschen Gilde „Ohm Paul", Nr. 79, in ihrer Vereinshalle, Ecke Clybourn und Ashland Avenue, durch die Beamten der Plattdeutschen Groß-Gilde statt. Mit dieser Feier, welche um 3 Uhr Nachmittags beginnen wird, ist eine gemüthliche Unterhaltung, mit Tanzkränzchen, verbunden. Alle Deutschen Chicago's, speziell der Nordseite, sind zu dieser Feier eingeladen. Der Eintritt ist frei. Allen Solchen, welche Lust haben, der neuen Plattdeutschen Gilde beizutreten, bietet sich bei diesem Feste die beste Gelegenheit. Vor der Aufnahme dieser neuen Gilde in den Verband der Groß-Gilde ist es ihnen noch ermöglicht, gegen ein geringes Eintrittsgeld Mitglied der „Ohm Paul Nr. 79" zu werden.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre unternimmt am nächsten Donnerstag, 8 Uhr 45 Min. Morgens, einen zweiten Ausflug nach Dubuque, Iowa. Die Rückfahrt erfolgt, ebenfalls mit der Chicago Great Western-Bahn, am darauffolgenden Tage um 11 Uhr Abends. Für den Aufenthalt in Dubuque stehen ein Piknik im Kimbel-Park, eine Dampferfahrt auf dem Mississippi und eine Fahrt mittels Omnibus in die Umgegend der Stadt auf dem Programm. Rundreisekarten, $2.50 die Person, und Spezialkarten für Logis und Beköstigung, ebenfalls zu $2.50 die Person, sind von den Herren Emil W. Galle, 121 Lincoln Ave.; Louis W. H. Neebe, 663 Sedgwick Str., sowie von Rudolph Schweitzer, 301 Hudson Ave., zu haben.

Die zum Nordwestlichen Bunde gehörenden Vereinigten Sänger von Chicago rüsten sich zu einer würdigen Begehung ihres am Sonntag, den 14. Juni, in Brandts Park stattfindenden Sommerfestes. Der Sängermarsch von J. Stubbe, „Schöner Rhein, Vater Rhein" von Hermann Mohr, „Wenn alle Brünnlein fließen" von Gustav Baldamus und „Heimweh" von C. Hein stehen als Massenchorlieder auf dem Festprogramm. Der Verband besteht aus den Vereinen: Abt-Männerchor, Amphion, Concordia Liedertafel, Fidelia, Groß Park Liederkranz, Harugari Liedertafel, Harugari Sängerbund, Lake View Männerchor, Nord-End Männerchor, Richard Wagner Männerchor, Rothmänner Liederkranz, Schubert Männerchor und Westseite Liederkranz. Die Beamten des Verbandes sind: Theodor Behrens, Präsident; Otto Behrendt, Vize-Präsident; Wm. Schultz, Schatzmeister; Max Hirsch, Schriftführer.

Sämmtliche Sektionen vom Gegenseitigen Unterstützungsverein veranstalten am Sonntag, den 14. Juni, ein großes Piknik im schattigen, schönen Elm Tree Grove, der am Irving Park Boulevard in Dunning gelegen ist. Für gute Konzert- und Tanzmusik, Preiskegeln, Volksbelustigungen, Spiele für die liebe Jugend und andere Gelegenheiten, sich unter freiem Himmel, und falls es regnen sollte, in gegen Wind und Wetter geschützten Räumen, prächtig zu amüsiren, sorgt das aus bewährten Festordnern bestehende Arrangementskomite. Sämmtliche Straßenbahnlinien — N. Clark, Lincoln Ave., Evanston Ave., Southport Ave., Elston Ave.—, welche die Irving Park Boulevard-Linie kreuzen, verabfolgen Umsteigekarten. Von allen Theilen der Stadt kann der Festplatz leicht erreicht werden.

Am Sonntag, den 14. Juni, begeben sich die Mitglieder vom Kranken-Unterstützungsverein der Angestellten von Seipps Brauerei, mittels Sonderzügen der Santa Fe-Eisenbahn hinaus nach dem Columbia-Park, um ihr jährliches Piknik im Kreise fröhlicher Menschen zu feiern. Volksspiele aller Art für Jung und Alt werden veranstaltet. Professor Kühne liefert mit seinem vortrefflichen Orchester die Promenade-, sowie Tanzmusik, und auch der beliebte Seipp's Sängerbund sorgt durch zündende Gesangsvorträge für gute Unterhaltung. Extra-Züge verlassen den Bahnhof, Dearborn und Polk Str., um 9½ und 10½ Uhr Vormittags; sie werden auch an Halsted Str. und Archer Ave. anhalten. Die Rundfahrt, einschließlich Eintritt zum Park, kostet 50 Cents. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung der Eltern sind frei. Die Mitglieder des Vereins rechnen auf eine große Betheiligung von Seiten ihrer vielen Freunde und stellen diesen einen sehr vergnügten Sonntag in Aussicht.

Der Roosevelt-Frauenverein hält am Donnerstag, den 18. Juni, auf der Insel im Humboldt Park eine Festlichkeit ab, bei welcher die mit Eßwaaren gefüllten Körbe der Mitglieder eine Hauptrolle spielen werden. Für Erfrischungen sorgt das aus Frau G. Kossack, Präsidentin; Frau J. S. Heubach, Sekretärin; Frau J. Jesky, Frau Lena Goetz und Frau B. Heitz bestehende Arrangementskomite. An die Inhaber von Eintrittskarten, das Stück zu 25 Cents, werden Erfrischungen kostenfrei verabreicht.

Der Thüringer Verein hält am nächsten Sonntag, Nachmittags und Abends, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave., ein Thüringer Volksfest ab. An sämmtliche Thüringer in Chicago und Umgegend, wie auch an das Publikum im Allgemeinen, richtet der Verein den Aufruf, sich zu dem Feste einzufinden. Keiner würde es bereuen. An Belustigung für Alt und Jung wird es nicht fehlen, an schmackhaften Thüringer Speisen, an Thüringer Bratwurst und Thüringer Bier erst recht nicht. Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Der Kriegerverein von Harlem wird mit seinem am nächsten Sonntag im Louisenhain, dicht beim deutschen Altenheim, stattfindenden zweiten Piknik die feierliche Weihe und Uebergabe seiner neuen Fahne verbinden und schon aus diesem Anlaß ganz besondere Anstrengungen gemacht, um allen Besuchern einige wirklich vergnügte Stunden zu bereiten. Freunde von „Gut Holz", und zwar Herren und Damen, werden sich bei dem großen Preiskegeln vortrefflich amüsiren, für welches verlockende Preise beschafft wurden. Auch sonst wird es an Nichts fehlen, was zu einem echt deutschen Feste gehört.

In Becker's Grove, LaGrange, wollen die Damen des Allemania-Frauenvereins am nächsten Sonntag mit ihren Familienangehörigen, Freunden und Bekannten wieder einmal recht vergnügt und lustig sein. Findet doch alsdann in jenem schön gelegenen Hain das jährliche Piknik des Vereins statt. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite war seit Wochen emsig bemüht, Alles auf's Beste zu arrangiren und nicht das Geringste zu verabsäumen, was zum Gelingen des Festes beitragen könnte. Man fahre auf der Garfield Park-Linie der Metropolitan-Hochbahn bis 52. Ave., nehme dann LaGrange Cars und fahre auf diesen via 52. und 22. Str. zum Grove.

Der Nord und Nordwest Chicago Ziegelarbeiter-Krankenunterstützungsverein hält am nächsten Sonntag in Hoerdt's Grove, Belmont und Western Ave., sein sechzehntes großes Piknik ab. Auf dem Festplatz gibt es Tanz, Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art. Wie die vorangegangenen Sommerfestlichkeiten des Vereins, so dürfte auch dieses 16. Piknik einen nach jeder Richtung hin hochbefriedigenden Verlauf nehmen. Die Veranstalter geben sich die größte Mühe, es allen Theilnehmern recht zu machen.

Nichts ist der Gesundheit des Menschen zuträglicher, als wenn er sich nach sechstägiger Arbeit am Sonntag Nachmittag für ein paar Stunden in der freien Gottesnatur, unter schattigen Bäumen, im saftigen Grün, bei einem kühlen Labetrunk erholen kann. Deshalb veranstaltet die Deutsche Kriegerkameradschaft für ihre Mitglieder und deren Freunde am Sonntag, den 28. Juni, im schön gelegenen Atlas-Park ein Sommerfest. Um den Park zu erreichen, nehme man die Elston Ave. Car bis zur N. 40. Ave., und besteige dann die N. 40. Ave.-Car, oder man gehe zu Fuß in nördlicher Richtung; in 10 Minuten kann man den kleinen Marsch bis zum Festplatz bequem zurücklegen. Wer die Feste der Kriegerkameradschaft je mitgemacht hat, weiß, daß man sich dort vortrefflich amüsirt und wird auch diesmal ganz gewiß dabei sein.

Die sämmtlichen Logen der German American Federation of Illinois halten am Sonntag, den 28. Juni, ihr viertes großes Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, im Nord Chicago-Schützenpark ab. Die Vorbereitungen hat der aus bewährten Kräften bestehende Festausschuß bereits eifrig in Angriff genommen. Das Festkomite setzt sich wie nachstehend zusammen: Vorsitzender J. Weinberger; Sekretärin, Emma Stamm; Schatzmeister, Louis Mattern; sowie Frau J. Kluge, Frau M. Momsen, Frau M. Ploemer, Frau Lewitzki und den Herren Rob. Kern, H. Ullmann, Vollmar, Junke, Thielen, Klages, Biel, Fetzner, H. Ludwig, P. Possart, B. Hüfer, R. Mittag und J. Mosig.

Der Grütli-Männerchor veranstaltet am Sonntag, den 28. Juni, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave., ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Preisschießen. Das Arrangements-Komite ist tüchtig an der Arbeit, um allen Besuchern, auch den kleinen, einige vergnügte Stunden zu bereiten.

Für das am Sonntag, den 26. Juli, in Brand's Park, Clybourn und Belmont Ave., stattfindende Rheinische Volksfest werden von dem damit beauftragten Komite schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen. Der Rheinische Verein, welcher seine Versammlungen jetzt im Sitzungszimmer Nr. 272 Ost North Ave. abhält und seit dem letzten Winter einen Zuwachs von annähernd 100 neuen Mitgliedern aufzuweisen hat, wird für Belustigungen aller Art, auch für ein Kölner „Hännesche Theater", sorgen.

Nach Thornton, Ill., geht in diesem Sommer die Turnfahrt des „Vorwärts". Der Ausflug, verbunden mit Schülerfest, wurde in der letzten Versammlung des Turnvereins Vorwärts auf Sonntag, den 19. Juli, festgesetzt. Im Thornton-Park wird es alsdann vergnügt und froh zugehen. Der Preis für die Rundfahrt und den Eintritt in den Park ist für Erwachsene nur 50 Cts. die Person. Die Eisenbahnzüge gehen vom Bahnhof an Harrison Str. und Fifth Ave. um 9 Uhr, 10 Uhr Vorm. und 1 Uhr Nachmittags ab; die Rückfahrt nach Chicago erfolgt Abends um 7 Uhr, 7 Uhr 30 und 8 Uhr 30 Minuten.

Anläßlich seines diesjährigen Sommerfestes, welches der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend am Sonntag, den 28. Juni, in Oswald's Grove, S. Halsted und 52. Str., abhält, wird der Verband eine große Steuben-Gedenkfeier veranstalten. Auch im Osten wird von Militärvereinen der Tag festlich begangen, an welchem vor hundertundfünfundzwanzig Jahren General Washington in der Schlacht bei Monmouth nach langer Zeit den ersten Sieg über die Engländer errang. Diesen Erfolg hatte Washington nur dem deutschen General v. Steuben zu verdanken. Steuben war es, der in den schweren Monaten im Lager von Valley Forge aus den damaligen Freischaaren und Milizen Soldaten machte, und in eine schlagfertige Truppe umwandelte. General v. Steuben war es, der durch sein Eingreifen, wie durch die Haltung seiner Truppen, den Tag rettete; ohne Steuben wäre die Schlacht bei Monmouth nicht ein Sieg, sondern eine schwere Niederlage für die amerikanischen Truppen gewesen. Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der deutschen Militärvereine erachten es als ihre Pflicht, dieses deutschen Heerführers zu gedenken, welcher der amerikanischen Nation so große Dienste leistete, und erwarten nun, daß sich das Deutschthum Chicagos an dieser Feier betheilige. Das Programm besteht aus einem festlichen Umzug der Militärvereine, der sich von Schumacher's Halle, Nr. 4650 S. Ashland Ave., nach Oswald's Grove bewegen wird. Auf dem Festplatz werden Redner über die Bedeutung des Tages sprechen. Im Uebrigen wird dort ein echt deutsches Volksfest abgehalten.

Sachen, die man wissen muß,

über Kaffee, und was er bewirkt.

„Da ich äußerst thätig bin und von sehr nervösem Temperament, gewöhnte ich mir an, Kaffee sowohl als Nahrung wie als Trank zu genießen, wenn ich sehr beschäftigt und mein Appetit schlecht war," sagte eine geprüfte Krankenwärterin.

„Ich pflegte dies einen oder zwei Tage zu thun und hatte dann an Herztrubel zu leiden, heißen Wallungen, Ohnmachtsanfällen und anderen unangenehmen Zuständen. Eines Tages wurde ich überredet, Postum Food Kaffee anstatt Kaffee zu trinken. Mir schmeckte Postum so gut wie Kaffee, und ich fand, daß ich so viel und so oft davon trinken konnte wie ich wollte und anstatt mich zu schädigen wie der Kaffee gewann ich fortwährend an Kräften. Ich hatte keinen Trubel mehr mit meinem Herzen, keine Blähungen und keinen schlechten Magen. Ich genieße jetzt seit 18 Monaten Postum anstatt Kaffee und das bedeutet, daß ich Kaffee und Krankheit für immer aufgegeben habe. Ich werde mich an Postum halten und für die Folge gesund bleiben.

„Meine Mutter war seit ihrer Jugend eine starke Kaffeetrinkerin und hatte all die kleineren Kaffeeleiden, wie Magenbeschwerden, Sodbrennen, schwere Kopfschmerzen etc. ausgestanden. Sie versuchte Postum, aber stellte ihn nicht recht her. Dann machte ich ihn für sie, kochte ihn 15 Minuten, ohne ihr zu sagen, was es sei; sie wollte aber wissen, welche Sorte Kaffee es sei, die so schön schmecke. Ich hatte den Postum aus ihrem eigenen Packet genommen, und als ich ihr dies sagte, war sie sehr überrascht und erfreut und seither hat sie ihn immer getrunken und das Resultat war, daß ihre Kaffeeleiden verschwanden und sie jetzt gesund und zufrieden ist.

„Eine meiner Patientinnen (ich bin eine geprüfte Krankenwärterin) leidet schlimm an schwärendem Magen und oft nimmt sie nicht einen Mund voll Speise in mehreren Tagen zu sich. Dann stützt sie sich auf Postum wegen Ernährung. Seit sie Postum trinkt, vergehen die Anfälle schneller, sie ist stärker und die Anfälle stellen sich nicht so häufig ein wie früher. Ihr Magen scheint besser zu werden und wir sind ziemlich sicher, daß Postum sie bald vollständig kuriren wird.

„Eine andere Patientin ist ein leuchtendes Beispiel von Dem, was Postum bewirkt. Ihre Gesundheit war seit drei Jahren sehr schlecht und vor einem Jahre war sie ein Wrack durch Nervenzerrüttung und der schlimmsten Form von Dyspepsie, Blähung, Herzleiden etc. Ich veranlaßte sie, Kaffee und die anderen Getränke aufzugeben und gab ihr Postum, und sie besserte sich augenblicklich. Sie ist jetzt im Stande, die Wirthschaft zu besorgen und sagt, daß Postum ihr ein neues Anrecht an's Leben gab. Sie ist wie neugeboren und wird dick.

„Ich muß Ihnen noch von einem Fall erzählen, wo ich jemanden pflegte, der an einer Krankheit litt, was die Aerzte als Morphium-Zusammenbruch bezeichnen. Der Magen dieser Dame rebellirte, wenn sie Speisen sah oder davon hörte, und sie trank nichts als starken Kaffee. Ich wußte, daß ihr Herz unter Kaffee bald nachgeben würde und sagte ihrem Gatten, eine Schachtel Postum zu kaufen. Ich stellte ihn stark her und in weniger als einer Woche konnte sie alle nothwendigen Speisen essen und nicht einmal wurde Postum abgelehnt, und jetzt, nach drei Monaten ist sie gesund und stark und verbleibt so, weil sie Postum regelmäßig trinkt statt Kaffee." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Ebbe in der Kasse.

Mayor Harrison hat äußerste Sparsamkeit angeordnet.

Besserer Gesundheitszustand.

Die Sterblichkeitsrate stellte sich in vergangener Woche um 21 Prozent niedriger, als in der vorhergegangenen. — Ballspielende Stadtväter.

Ehe Mayor Harrison am vergangenen Montag auf den Fischfang auszog, war ihm vom Stadt-Kämmerer McGann gemeldet worden, daß die Jahresbilanz der Stadtverwaltung ein Defizit von $1,800,000 aufweisen würde, falls mit den Ausgaben für Gehälter in derselben Weise fortgefahren würde, wie bisher. Auf diese Warnung hin hat der Mayor die verschiedenen Abtheilungs-Vorsteher in aller Stille benachrichtigen lassen, daß alle irgendwie entbehrlichen Leute sobald wie möglich entlassen werden müßten. Eintretende Vakanzen sollten vorderhand nicht neu besetzt werden, und man möge in jeder Beziehung so sparsam wie nur möglich wirthschaften. Man möge im Laufe der Woche dem Kämmerer Listen der entbehrlichen Angestellten unterbreiten, nach seiner Rückkehr, d. h. morgen oder übermorgen, würde er, der Mayor, diese Listen mit Herrn McGann zusammen durchgehen und über das Schicksal der namhaft gemachten Angestellten entscheiden. —

Von dem besagten Finanzenstand in der Stadtkasse, sowie von der Anordnung, welche der Mayor zur Vermeidung des drohenden Defizits getroffen, hat man in den Büreaux der Stadtverwaltung erst gestern Kunde bekommen. Es haben dort in Folge der Kunde stellenweise Furcht und Bestürzung Platz gegriffen. Straßenamts-Superintendent Doherty hat die Zahl der Straßenarbeiter bereits verringert, und auch in den Abtheilungen für Straßen-Ausbesserungen und für Abfall-Abfuhr ist das Personal bedeutend vermindert worden.

* * *

Im Gesundheitsamte, wo in den letzten Monaten die andauernd hohe Sterblichkeitsrate das starke Selbstbewußtsein der Beamten sehr stark herabgedämpft hatte, athmet man neuerdings wieder auf und beginnt man von Neuem, „sich zu fühlen." — In voriger Woche hat die Zahl der gemeldeten Todesfälle nur 461 betragen — ein Rückgang von 120 im Vergleich zur letzten Maiwoche und eine Verminderung der Todesrate um mehr als 21 Prozent! Ein großer Theil der Abnahme (51 Fälle) entfällt auf die Rubrik Lungenentzündung. An Luftröhrenentzündung starben fünf Personen weniger, als in der Vorwoche. Krebskrankheiten haben 9 Opfer weniger gefordert, Herzleiden 11 weniger. Die Influenza, welche in der Vorwoche noch drei Todesfälle verursacht hatte, hat sich diesmal ohne solche begnügt, die Zahl der durch Typhus verursachten Sterbefälle ist von 7 auf 3 zurückgegangen, die der durch Unfälle und Gewaltthaten verursachten von 40 auf 29. Die Diphtherie hat, wie auch in der Vorwoche, 14 Kindern das Leben gekostet, das Scharlachfieber 10, gegen 8 in der Vorwoche, die Masern 7, gegen 9, und der Keuchhusten 3 gegen 5.

Die nachstehende vergleichende Tabelle gibt nähere Auskunft über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf die Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

	6. Juni 1903	30. Mai 1903	7. Juni 1902
Gesammtzahl der Todesfälle	461	581	472
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	12.73	16.12	13.51
Nach Geschlechtern:			
Männlich	278	342	289
Weiblich	183	339	182
Nach Altersstufen:			
Unter 1 Jahr	63	94	69
Von 1—5 Jahren	59	59	47
Ueber 60 Jahre	75	106	84
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweide-Krankheiten	23	27	22
Schlagfluß	18	11	15
Bright'sche Nierenkrankheit	31	32	25
Luftröhren-Entzündung	12	17	14
Schwindsucht	63	62	43
Krebs	20	29	25
Krämpfe	8	15	6
Diphtherie	14	14	12
Herzleiden	30	41	44
Influenza	0	3	2
Masern	7	9	8
Nervenleiden	26	38	28
Lungen-Entzündung	56	107	48
Typhus	3	7	4
Scharlach	10	8	15
Blattern	0	1	0
Selbstmord	12	7	9
Unfälle u. Gewaltthaten	29	40	34
Keuchhusten	3	5	3

* * *

Auf dem Spielplatze der „American Base Ball League" fand gestern das große Treffen zwischen den stadträthlichen Ballspielern der Westseite und denen der Nord- und der Südseite statt. Die von der Westseite, von Ald. Scully angeführt, hatten sich kürzlich auf den Kampf eingeübt, indem sie sich gegen ein „Team" von halbwüchsigen Buben versuchten. Sie waren dabei elend unterlegen, aber die gesammelte Erfahrung kam ihnen gestern zu statten. Sie siegten mit Glanz über die gegnerischen Schaaren, so daß diese garnicht den Muth fanden, bis zum Ende auszuhalten. Der sozialistische Alderman Johnson führte Buch, als Unparteiischer wirkte der alte Kapitän Anson mit. Die für Eintrittskarten von den Zuschauern gelösten Einnahmen wurden dem Fonds für das Kinder-Sanitarium im Lincoln Park überwiesen.

— Manchmal ist Mitleid bitterer als das Unglück selbst.

— Im Wein ist Wahrheit — wenn er in Wahrheit Wein ist.

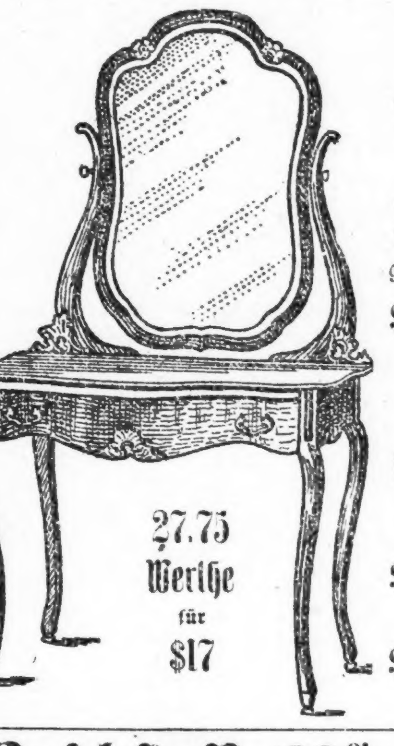
— Könnte sein. — Dichterling: „Hier, meine Werke, da können Gnädige den ganzen Winter dran lesen!" — Dame: „O danke, ich bin nicht gewohnt, einen Winterschlaf zu halten!"

MANDEL BROTHERS.

$40,000 werth hochfeine Schlafzimmer-Möbel für $25,000.

6., 7. und 9. Floor, Wabash Ave.

Dies ist der große Preis-Vortheil, den wir uns durch einen vortheilhaften Einkauf von einem der hervorragendsten Möbelfabrikanten zu Grand Rapids sicherten. Diese ausgezeichnete Ersparniß, welche wir durch diese Transaktion errungen haben, wollen wir unseren Kunden zu gute kommen lassen.



27.75 Werthe für $17

Der Einkauf schließt Schlafzimmer-Möbel ein, und bietet ausgezeichnete Kauf-Gelegenheiten für Leute, welche in diesem Frühjahr umgezogen sind, und ein oder zwei Stücke zur Vervollständigung ihrer Ausstattung nöthig haben.

Die Assortiments sind sehr vollständig — die nachstehenden Preise werden Euch von den großen Bargains überzeugen:

$14 für $21 Golden Oak Dressing Tisch.
$17 für 27.75 Birds Eye Maple Dressing Tisch.
$17 für 27.75 Mohagony Dressing Tisch.
22.50 für $32 Curly Birch Dressing Tisch.
16.75 für $24 Birds Eye Maple Dresser.
$22 für $33 Curly Birch Dresser.
$25 für 36.50 Golden Oak Dresser.
25.50 für $37 Mohagony Dresser.
$20 für $37 Curly Birch Chiffonier.
$20 für $37 Birds Eye Maple Chiffonier.
$21 für 34.50 Mohagony Chiffonier.
$13 für 21.75 Mohagony Shaving Stand.
21.75 für $37 Golden Oak Chiffonier.
15.75 f. $25 Curly Birch Shaving Stand

25.00 Wth. für 15.75

Waschstoffe 50% ab von den regulären Preisen.

Sparsamkeits-Basement.

Mehr als 100 Kisten mit durchaus neuen beliebten bedruckten und gewobenen waschbaren Stoffen, angekauft zu einer Ersparniß von 50c am Dollar.

12½c — Lace u. Ribbon gestreifte franz. Lawns, gestickte Jacquard hohlgesäumte Mulls, bedruckte gestickte Swiß Muslins, feine Dimities, feine Batistes, seidengewobene Mousselines, Fil de Soie Foulards, feine

15c — mercerized Satines, Ondule Crepes, ganz weiße mercerized Oxfords, ganz weiße Jacquard Waistings in 32zölligen französischen Madras Shirtings u. s. w. — Werthe bis zu 50c—12½c, 15c und

19c

9c — Gebleichte Kissenbezugstoffe in den verschiedenen Qualitäten und Breiten von Standard Fabrikaten, in Resten von 1 bis 5 Yards, zu 9c. Betttuchstoffe, gebleicht und ungebleicht, in den verschiedenen Qualitäten und Breiten, 1½ bis 3½ Yards, zu 15c. Diese sind alle perfekt; der einzige Fehler, der an denselben gefunden werden kann, ist deren Breite. — 15c

Metall-Bettstellen 33⅓% ab von den regulären Preisen.

Zweiter Floor, Wabash Avenue.

Die Preise, die hier angeführt sind, repräsentiren Werthe zu ungefähr einem Drittel weniger als den regulären Preisen. Diese Bettstellen bilden die nicht mehr weitergeführten Muster der Fabrikanten—neu und erster Klasse in jeder Hinsicht, jedoch Facons, die in der nächsten Saison nicht mehr angefertigt werden.

Bettstellen, gewöhnl. $3, nur 3.0 und 3.6 Größen, Farben cream, grün, weiß oder schwarz, sehr speziell zu 1.95

Metall-Bettstellen, früher 8.50, Farben weiß, Ivory od. schwarz, Messing-Verzierungen, Größen 3.6, 4 und 4.6, zu 5.75

Bettstellen, regul. verkauft zu 6.50, Größen 3.6, 4 und 4.6, solide und stark — große Werthe, das Stück zu 4.50

Metall-Bettstellen, prächtig ausgestattet mit Messing-Verzierungen, massives Aussehen, alle Größen, $12-Werthe, für $8

Gestrige Vergnügungen.

Die vom Turnverein „Voran" und die von der Bäcker- und Konditor-Union Nr. 2 veranstalteten Festlichkeiten nehmen einen schönen Verlauf.

Die Leistungen seiner Aktiven, seiner Damenklasse, seiner Gesangsektion und seines Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps führte gestern Abend der Turnverein Voran in seiner Halle, West Division Straße und California Avenue, einer großen Zuschauermenge vor, die den geräumigen Saal bis auf das letzte Plätzchen füllte.

Durch die Mitwirkung des Trommlerkorps und der Gesangsektion des festgebenden Turnvereins, ferner durch die gediegene Konzertmusik, welche das von Herrn Karl B. Sputh dirigirte Orchester darbot, und durch komische Vorträge war für reiche Abwechslung auf dem Festprogramm gesorgt; die Hauptsache blieben aber doch die von den Aktiven und der Damenklasse vorzüglich ausgeführten turnerischen Uebungen, welchen die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Ganz besonders applaudirt wurde auch die Aufführung der komischen Szenen „Eine Nacht hinter'm Schanktisch" und „Die musikalischen Spitzbuben", um deren Gelingen sich die Mitwirkenden — die Herren C. Ziehn, E. Hildenbrand, O. Suhr, F. Henning, Edwin F. Neumann und J. Frankenhauser — verdient machten; auch das von Frau H. Nickol und Herrn John Wagner gesungene Duett fand großen Anklang. Die Florettfechtübungen von Professor Geo. Stephan und Turner Karl B. Sputh wurden ebenfalls mit wohlverdienter Anerkennung aufgenommen. Die Herren des Komites, welche sich der Aufgabe der Vorbereitung des Festes so erfolgreich unterzogen hatten, waren: Christ. Keck, Präsident; Karl B. Sputh, Sekretär und Schatzmeister; Edw. Hildenbrand, Ticket-Schatzmeister; Chas. Hobler, Robert Mons, Chas. Ziehn, Fred Lang, Wm. Frank, Gust. Giese und Paul Mielke. Nach Beendigung der Vorführungen, die in exakter Weise und ohne Unterbrechung auf einander folgten, gab es selbstverständlich noch ein Tänzchen, an dem sich die Turner und Turnerinnen, wie auch deren zahlreiche Gäste, mit Lust und Liebe betheiligten. Der Verein entsendet eine aus zwölf Turnern bestehende, leistungstüchtige Aktivenriege und sechzehn bewährte Turnerinnen der Damenklasse nach dem Turnfest in Moline. Der reiche Ertrag der gestrigen Festlichkeit fließt in die Sammelkasse der Aktiven und der Damenklasse.

Die Internationale Bäcker- und Konditor-Union Nr. 2 hatte gestern mit der Abhaltung ihres Sommerfestes in Brand's Park einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Das Wetter war schön, der Besuch zahlreich. Nicht nur die sämmtlichen Mitglieder des festgebenden Vereins, auch viele von deren Freunden und Bekannten fanden sich im Parke zusammen, um das Alltagsgetriebe zu vergessen und einige Stunden der Freude und des geselligen Vergnügens zu verleben. In dieser Erwartung wurden sie auch nicht getäuscht. Vergnügen gab's im Park die Hülle und Fülle. Am lebhaftesten ging's im Tanzpavillon und auf der Kegelbahn zu. Die Militärkapelle des Herrn Ed. Holl spielte aber auch gar zu verlockend zum Tanze auf; auf der Kegelbahn rollten die Kugeln und purzelten die Kegel, daß das Herz jedes Theilnehmers am Kegelturnier vor Freude hoch schlug. Auch an Gelegenheit, sich durch Speise und Trank zu erfrischen, war kein Mangel. Die Bäcker und Konditore sind bekanntlich Feinschmecker und in Erwägung dieser Thatsache hatte das Arrangementskomite ganz besondere Vorkehrungen getroffen. Diesem Ausschuß wurde übrigens von allen Seiten großes Lob gezollt, weil er seiner Aufgabe, das Fest auf's Beste vorzubereiten, mit Geschick und auch mit Lust und Liebe nachgekommen war und sie vorzüglich gelöst hatte; er bestand aus den Herren John König, Hugo Pfeuffer, Charles Schöpfer, Konrad Schubert, Geo. Fleck, John Glad, M. Richter, F. Niederhoff, M. Schichram, St. Schuster und A. Kopp.

Ausgesetztes Kind.

Schon wieder wurde ein solch' armes Wurm gefunden.

Schon wieder wurde gestern ein ausgesetztes Kind, etwa eine Woche alt und männlichen Geschlechts, gefunden, und zwar in dem Hausflur des Logirhauses 201 Ost North Avenue. Eine Frau Kircherith, welche das Kleine fand, brachte es zunächst nach der Bezirkswache an Larrabee Str., von wo aus es nach dem St. Vincent-Findelhaus geschafft wurde. Von der gewissenlosen Mutter hat die Polizei noch keine Spur zu entdecken vermocht.

— Hyperbel. — Unteroffizier (auf dem Waffenrock eines Soldaten ein Brotkrümchen erblickend): „Einjähriger, entfernen Sie dort die Nahrungsmittelausstellung von Ihrer Uniform!"

Ausflug nach Elmhurst.

Dort findet heute das Seminarfest statt.

Alljährlich im Frühling ziehen die evangelischen Glaubensgenossen nebst ihren Angehörigen an einem Sonntage hinaus nach Elmhurst, wo sich im Schatten herrlicher grüner Bäume das Proseminar der evang. Synode von Nord-Amerika befindet. Heute wird wiederum zum Besten des Seminars, diese Festfahrt stattfinden. Die Chicago & Northwestern Bahngesellschaft sah sich außer Stande, für das geplante Fest die benöthigten Extrazüge stellen zu können. Jedoch konnte das Eisenbahnkomite mit der Chicago & Great Western Bahn einen Vertrag abschließen, dem zu Folge sie für das abzuhaltende Seminarfest zwei Extrazüge stellen wird. Die beiden Extrazüge verlassen den Bahnhof an Harrison Str. und Fifth Ave. heute Vormittag um 9 Uhr und 9 Uhr 30 Min. Sie werden auch an folgenden Stationen halten, um Festgäste aufzunehmen: Halsted Straße, Blue Island Avenue, Ashland Avenue, Ogden Avenue., welch' letztere als Western Avenue bekannt ist. Die Rückfahrt erfolgt Abends 6 Uhr und 6 Uhr 30 Minuten. Tickets werden an allen genannten Halteplätzen von besonders dazu bestellten Personen zum Verkauf ausgegeben.

Ein Studentenstreich.

Stahlen Gesangbücher aus einer Universitätskapelle.

In der Kapelle der Northwestern-Universität in Evanston waren während des Gottesdienstes am Freitag Nachmittag Gesangbücher verschwunden, aber die anwesenden Studenten zeigten sich der Aufgabe gewachsen. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als Prof. Morse, Dr. Fisks Nachfolger, die Anwesenden aufforderte, den Gesang „Onward, Christian Soldiers" anzustimmen. Jeder griff nach dem dem Platze, wo gewöhnlich das Gesangbuch liegt, fand es aber nicht, und auch der Nachbar schaute sich verdutzt um. Die Studenten erhoben sich trotzdem von ihren Sitzen und sangen das fromme Lied bis zu Ende. Natürlich war man gleich überzeugt, daß ein Studentenstreich mit dem Verschwinden der Gesangbücher in Verbindung stehe. Nach dem Gottesdienst begann die Untersuchung und die förderte zu Tage, daß der Hausmeister drei Studenten, die Arme voll Bücher, die Kapelle hatte verlassen sehen. Er hatte sie leider aber nicht erkannt, und bis gestern Abend waren die Diebe noch nicht ermittelt worden.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Eine Erfindung und ihre Verheißung.

„Die Nothwendigkeit ist die Mutter der Erfindung". Das ist ein wahres Wort. Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Drange, hat der Mensch sich so lange gemüht, bis es ihm gelang, aus Knochen und Steinsplittern Waffen zu fertigen, die Thiere des Waldes zu erlegen und feindliche Angriffe Stärkerer abzuwehren. Weil er jämmerlich fror, erlernte es der Mensch der kälteren Zonen schon frühzeitig, sich aus den Häuten der Thiere Kleider zu fertigen und sich Häuser zu bauen. Weil er nicht schwimmen kann, wie ein Fisch, und nicht fliegen, wie ein Vogel, mußte er Dampfschiffe und Eisenbahnen erfinden, schnell über Wasser und Land zu kommen. Und weil die Natur sich schlechterdings weigerte, Brot und Braten, Kuchen und Pies, fertig gemacht wachsen, Wein und Whiskey und Bier in Bächlein fließen zu lassen, mußte er sich zur Erfindung der edlen Kochkunst, der Wein- und Schnapsbereitung und des Bierbrauens bequemen. Die gute Mutter Nothwendigkeit hat schon unzählige herrliche Kinder gezeugt, die uns nun allesammt bedienen und wir müssen ihr von Rechtswegen innig dankbar sein.

Sind wir's aber? Undank ist der Welt Lohn. Die gute Mutter aller unserer Erfindungen wird von uns ganz schandbar behandelt. Statt sie zu preisen und in Ehren zu halten, schmähen wir sie, und wenn sie an uns herantritt mit ihrem Verlangen nach ernsthafter, angestrengter Arbeit und tiefem Nachdenken, dann klagen wir und verwünschen sie. Und so oft wir es auch schon erfuhren, daß die Nothwendigkeit schließlich immer zur Erreichung des betreffenden Zieles führt, so kleinmüthig sind wir doch immer wieder, wenn wir mit unseren blöden Augen den Weg, der dahin führt, nicht sogleich zu erkennen vermögen. Da heißt es gleich: das geht nicht; das ist unmöglich, und man spottet wohl noch derer und macht sie verächtlich, die sich trösten mit dem Worte: „kommt Zeit, kommt Rath", und mit dem vertrauenden „wenn die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten" — womit sie doch nur sagen wollen, daß erst wenn die Nothwendigkeit ihren höchsten Punkt erreicht hat, die „Erfindung" kommen wird, dann aber sicher.

Diese Starkgläubigen haben Recht. Was wirklich nothwendig ist, das kommt auch, wenngleich es oft lange scheinen will, als sei in dem besonderen Falle der Menschenverstand unfähig, mit der Nothwendigkeit zusammen die erlangte Erfindung zu zeugen. Dafür wurde soeben hier in Chicago wieder einmal ein Beweis erbracht—in Chicago, denn die Nothwendigkeit zeigte sich hier.

Auf den paradiesisch schönen Südseeinseln mit ihren weichen balsamischen Lüften wurde die menschliche Kleidung nicht erfunden, dort geht man noch heute ohne Badehosen, und die „Tournüre" — auch „Bustle" genannt" — stammt nicht aus dem Kafferlande, denn die Kafferndamen haben solche Nachhilfe der Natur nicht nöthig. Ebensowenig konnte die „Ladenräuberfangmaschine" — das ist die neue Erfindung, auf welche oben angespielt wurde — in einer europäischen Großstadt oder in irgend einer zivilisirten Großstadt mit entsprechendem Polizeischutz erfunden werden, denn dort war eben die Nothwendigkeit für diese Erfindung nicht vorhanden. In Europa wäre schon deshalb die Erfindung dieser großartigen Maschine unmöglich gewesen, weil man dort in den Wirthschaften die großen Eisschränke nicht kennt, in welche hier die Räuber ihre Opfer zu sperren pflegen, und gerade darin, daß sie die Befreiung aus dem Eisschrankgefängniß gewährleistet, liegt mit der Hauptwerth der Erfindung. Die Heimath des Ladenraubes und der Eisschrankeinsperrung ist Chicago. Hier blühen und wuchern diese; hier zeigte sich die Polizei völlig machtlos dagegen—hier war damit die Nothwendigkeit da, welche nun auch, nachdem man schon oft daran verzweifelte, die schöne Erfindung zur Welt brachte.

* * *

Eine genaue Beschreibung derselben kann bedauerlicher Weise an dieser Stelle nicht gegeben werden. Es fehlen dem Schreiber die nöthigen technischen Kenntnisse, dieser Aufgabe gerecht werden zu können. Er kann nur sagen, daß die Erfindung nach der Ansicht Sachverständiger ganz ausgezeichnet zu arbeiten verspricht, indem sie es dem Ladenbesitzer ermöglicht, durch die Berührung einer hinter dem Schank- oder Ladentisch am Fußboden entlang laufenden Kette mit dem Fuße auch dann noch den Alarm zu geben, wenn er, getreu dem Winke der Räuber, seine Hände hochhält, und daß eine im Eisschrank angebrachte Vorrichtung ihm die Möglichkeit gibt, von dort den Frevel buchstäblich an die große Glocke zu hängen. Im Uebrigen muß er (der Schreiber dieses) sich darauf beschränken, auf die Moral von der Geschichte hinzuweisen. Und was lehrt die?

Schönes und Beherzigenswerthes. Sie predigt: harret aus und hoffet! Wenn es möglich war, eine wirksame Ladenräuberfangmaschine zu erfinden, und damit die Hoffnung gegeben ist, daß dem Weiterblühen des Ladenraubes Einhalt geboten werden kann — was bisher unmöglich schien—dann ist auch noch vieles Anderes möglich. Dann dürfen wir auch auf andere Erfindungen hoffen, für welche die Nothwendigkeit unverkennbar vorliegt. Wenn ein Chicagoer Geist die „Ladenräuberfang- und Ausdemeisschrankbefrei-Maschine erfinden konnte, dann wird irgend ein amerikanischer Geist auch noch eine Erfindung machen zum Schutze der Hosen der Baby-Papas oder auf Besuch befindlicher Baby-Onkels. Dann wird auch bald eine Maschine folgen, welche das Unangenehme und Unschöne der Baby-Gewohnheiten der Pferde und Hunde auf den Straßen und der Vögel in den Lüften gnädig verhüllt und ihre Folgen gleich beseitigt. Dann werden wir bald die „Gedankenregistrirungsstimmmaschine" erhalten, welche es den patriotischen Bürgern ermöglicht, von ihrem Schlafstuhle oder irgend einem anderen Sitze aus, einfach indem sie daran denken, ihren souveränen Willen behufs der Wahlen kundzugeben; und dann werden wir auch schließlich noch die große Erfindung machen, welche das selbstthätige Arbeiten der Gesetze verbürgt. Die Nothwendigkeit für alle diese Erfindungen liegt vor, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Und da die Nothwendigkeit, wie wir gesehen haben, schließlich auch die Erfindung bringt, müssen wir mit der Zeit schon noch dahin kommen.

Und dann wird's schön werden! Dann wird der Papa viel weniger zu räsonniren und der „Onkel" viel weniger zu lügen brauchen. Dann werden die Bürger allesammt ihre Bürgerpflicht gern erfüllen, und dann wird Chicago sich nicht mehr brauchen verhöhnen zu lassen wegen seiner miserablen Straßen, wegen seines Schmutzes, seiner unglaublich liederlichen Verwaltung und so weiter. Dann wird Chicago auch eine auf der Höhe der Zeit stehende Weltstadt sein, denn unsere Gesetze sind gut und wir haben vollauf genug davon—sie weigern sich nur niederträchtiger Weise, sich selbst zu vollziehen, und an der Erfindung, sie dazu zu zwingen, fehlt's eben noch. Aber es wird schon noch kommen. Haben wir so viel Geduld gehabt, so können wir auch noch ein Bischen mehr haben. Und die Hoffnung ist uns auf's Neue gestärkt.

Feinde und Freunde.

Der große Bauarbeiter-Ausstand in New York hat die Vereinigung aller Arbeitgeber im Baufache, die bislang für unmöglich erklärt worden war, zur Folge gehabt. Was der Wettbewerb so lange auseinanderhielt, hat die Noth vereint. Es sollen jetzt in New York Arbeitgeber im Baufache zu einer „Union" zusammengegangen sein, die ein Kapital von nahezu $300,000,000 repräsentiren und deren Geschäft in New York sich auf etwa $100,000,000 im Jahre belaufen soll. Wenn irgendwo, so sind jetzt im Baufache in New York „Kapital" und „Arbeit" gründlich organisirt und zu zwei mächtigen, sich gegenüberstehenden Vereinigungen zusammengeschmolzen.

Daß diese neue große Union der Arbeitgeber der Union der Arbeiter gegenübersteht, ist in der Natur der Sache begründet, daß sie (die Arbeitgeber-Union) der letzteren feindlich gegenüberstehe, wird von ihren Beamten und Mitgliedern bestritten. Diese erklären, der organisirten Arbeit nicht nur nicht feindlich, sondern im Gegentheil freundlich gesinnt zu sein und sie fördern zu wollen, soweit das angeht und sofern sie nichts Ungerechtes oder Unmögliches verlangt, und wenn man nach einer am Freitag veröffentlichen, kurzen Darlegung ihrer „vornehmsten Zwecke und Ziele" urtheilen darf, dann haben sie damit keineswegs zu viel behauptet. In jener Darlegung wird es als eines der Hauptziele der Vereinigung hingestellt, der „Schröpfung" und „Bestechung" ein Ende zu machen. Wenn die „Arbeitgeber-Union" dieses Versprechen hält, dann wird sie damit der organisirten Arbeit einen sehr großen Dienst geleistet und sich als ihr wahrer Freund erwiesen haben. Inwiefern, das wird man schnell erkennen, wenn man hört, was hier unter „Schröpfung" und „Bestechung" zu verstehen ist.

Zur Erklärung jener etwas unklaren Aeußerung wurde von einem der Führer der Arbeiter-Union gesagt, wenn das Publikum oder die intelligenten und ehrenhaften Männer, welche Mitglieder von Arbeiter-Unionen sind, wissen würden, in welchem Maße „spazierende Delegaten", „Agenten" und andere Vertreter von Arbeiter-Unionen sich der Erpressung oder doch versuchten Erpressung gegenüber von Arbeitgebern schuldig machten, dann würde dieser Erkenntniß ein ähnlicher Entrüstungssturm folgen, wie der war, welcher vor ein paar Jahren über Stadt und Land ging, als die von der New Yorker Polizei geübte Erpressung „enthüllt" wurde. Nahezu jeder Arbeitgeber könne ein Lied davon singen. Jeder könne erzählen, wie ihm bei irgend einer Gelegenheit mit der „Herausrufung" seiner Arbeiter gedroht und ihm zugleich zu verstehen gegeben wurde, daß er diesen Schlag von sich abwenden könne, wenn er sich dem freundlichen Vermittler gegenüber erkenntlich zeige. In vielen Fällen sei geradeheraus die Summe genannt worden, — $25, $50, $100 je nachdem — und es seien auch schon oft Versuche gemacht worden, die Leute vor den Gerichten zur Rechenschaft zu ziehen. Das sei aber sehr schwer, denn in der Regel würden solche Ansinnen nur unter vier Augen gestellt; das Publikum begegne den Angaben der Arbeitgeber unter allen Umständen mit Mißtrauen; es traue es den ärgerlichen Arbeitgebern sehr gern zu, solche Anklagen aus Forderungen zu fabriziren, die ihnen sehr ungerecht scheinen mögen, aber doch noch lange nicht ungesetzlich sind und schließlich nur „im Interesse der Unionen" gestellt wurden. Und die Unionen von der Niedertracht ihrer Vertreter zu überzeugen, das sei noch viel schwerer, denn diese hätten unter allen Umständen das Ohr der Mitglieder; zu ihnen habe man von vornherein felsenfestes Vertrauen, während jedes Wort des Arbeitgebers auf Mißtrauen stoße und ihm alle Schlechtigkeiten zugetraut würden. Unter diesen Umständen riskire der Arbeitgeber, der den Versuch mache, einen Schröpfungsversuch gerichtlich zu verfolgen oder nur ihn an die große Glocke hänge, höchstens noch einen Streik oder Boykott oder sonstige Belästigung — deshalb sei die Zahl der bekanntgegebenen Schröpfungsversuche so verhältnißmäßig niedrig.

* * *

Es wird keiner langen Ausführungen bedürfen, nachzuweisen, daß solche Unehrlichkeit von Seiten ihrer Vertreter den Arbeiterunionen ungeheuren Schaden zufügen muß. Sie sind dabei auf doppelte Weise geschädigt: sie gerathen bei dem Arbeitgeber in Mißkredit und ihre Interessen werden dem Geldbutel des ungetreuen Vertreters geopfert. Und einsichtige Leute, welche die Verhältnisse kennen, werden auch nicht daran zweifeln, daß viel Wahres ist, an dem, was jener New Yorker behauptet. Die Geschichte nicht weniger Unionen weiß davon zu erzählen, viele Arbeitgeber — Chicagoer — wissen ein Lied davon zu singen und in New York scheint wenigstens ein Fall klar erwiesen: Ein „spazierender Delegat" erschien bei einem Fabrikanten und erklärte diesem, er werde „morgen" einen Streik seiner Arbeiter anberaumen, wenn er ihm nicht $50 gebe. Der Arbeitgeber benachrichtigte die Behörden und diese riethen ihm dem Manne gezeichnete „Bills" zu geben. So geschah's und als der „Delegat," sofort nachdem er das Geld erhalten, verhaftet wurde, fand man die gezeichneten Bills bei ihm.

Dieser Fall ist noch nicht vor den Gerichten verhandelt worden und man wird vielleicht in gewissen Kreisen behaupten, das sei nur eine Falle gewesen, welche die Polizei im Vereine mit dem „Kapitalisten" dem armen Arbeiterrepräsentanten stellte, vielleicht sei auch die ganze Geschichte von der Polizei erfunden, denn der ist ja Alles zuzutrauen. Aber warum dieses gewaltige Sichsträuben, etwas ganz Natürliches zuzugeben? Die Arbeiterdelegaten und sonstigen Arbeitervertreter sind doch auch nur Menschen — und wenn sie Engel wären, schützte sie das nicht vor dem Fall! Luzifer gilt als ein aus Hochmuth gefallener Engel — sollte es da nicht möglich sein, daß ein Arbeitervertreter der großen Versuchung erliegt, der ihn seine große Macht aussetzte? Es ist unter den gegebenen Umständen so natürlich, daß hin und wieder, und gar nicht selten, Arbeitervertreter die ihnen gegebene Macht zu selbstischen Zwecken und unter Schädigung der Interessen der ihnen vertrauenden Arbeiterschaft ausnützen, daß man das als sicher annehmen könnte, wenn gar keine Beweise dafür vorlägen —. Ebenso natürlich ist es, daß beispielsweise in der New Yorker Polizei das alte Unwesen wieder einreißen wird, wenn die Bürgerschaft die ganze Stadtverwaltung und damit Macht wieder aus Bequemlichkeit oder sonstwas in die Hände einer kleinen Anzahl Männer fallen läßt. Die Versuchung, welche unkontrollirte Macht bietet, ist eben sehr stark, und die menschliche Widerstandskraft ist oft nur schwach.

Wenn die New Yorker Arbeitgeberverbindung ihr Versprechen hält und unnachsichtlich jeden Schröpfungsversuch zur Kenntniß der Unionen und Anzeige vor den Gerichten bringt, dann wird sie damit der organisirten Arbeit einen großen Dienst leisten; und wenn hiesige Arbeitgeberverbindungen diesem Beispiel nachahmen, werden sie sich den Dank der hiesigen organisirten Arbeit verdienen. Die Mitglieder der Arbeiterunionen sind bei einsichtigen Arbeitgebern nicht verhaßt, wohl aber sind das bei Vielen die „Delegaten" und „Agenten," und das haben diese zum guten Theile den Schröpfungsversuchen der schwarzen Schafe unter ihnen, Denen welche bestochen sein wollen und jenen anderen zu danken, welche vielfach Scheerereien und Plackereien der Arbeitgeber nur zu dem Zwecke ersinnen, den Arbeitgebern ihre Macht und den Unionen ihren Diensteifer zu zeigen. Die letztere Sorte ist der organisirten Arbeit vielleicht noch gefährlicher als jene der Schröpfer und Bestechlichen, weil sie zahlreicher, und ihr die selbstische Absicht noch schwerer nachzuweisen ist.

Solche Delegaten sind Feinde — die Arbeitgeber, welche ihr Treiben enthüllen, Freunde der organisirten Arbeit.

Untergrundbahn oder Automobil?

Auf fünfzig Millionen Dollars und darüber hat ein berühmter Ingenieur nach eingehenden Untersuchungen die Kosten veranschlagt, welche hier die Herstellung unterirdischer Straßenbahnwege nur im Bereiche des inneren Stadtgebietes verursachen würde, zu deren Anlegung bei dem gewaltigen Wachsthum der Stadt in einer nicht mehr fernen Zukunft würde geschritten werden müssen. Ob diese kostspielige Ergänzung der vorhandenen Verkehrswege auch noch nicht gleich sein muß, an ihrer schließlichen Nothwendigkeit hat bis jetzt kaum jemand zu zweifeln gewagt. Es gilt als ausgemacht, daß Hochbahnen und Bahnen auf ebener Erde, wie sie auch ausgedehnt und verbessert werden mögen, auf die Dauer zur Bewältigung der Verkehrsbedürfnisse nicht hinreichen werden.

Jetzt tritt zum ersten Male eine bekannte und beachtenswerthe Persönlichkeit mit der Versicherung auf, daß das Alles ganz unnöthige Sorgen seien. John Brisben Walker, Redakteur und Herausgeber des „Cosmopolitan Magazine", früherer Redakteur des „Washington Chronicle", Begründer der „Mobile Company of America" und Erbauer der großen Selbstfahrer-Fabriken zu Kingsland Point am Hudson, gibt allen Großstädtern den Trost, daß sie nicht nöthig haben werden, auf Licht und Sonne zu verzichten und durch dumpfe, finstere Tunnels sich dahinschleppen zu lassen. Der New Yorker Verkehrs-Kommission, die bekanntlich den Bau von Untergrundbahnen seit einigen Jahren betreibt, tritt er mit der Behauptung gegenüber, daß ihr Werk veraltet sein werde, noch ehe sie es würde in Betrieb setzen können. Thatsächlich sei es bereits veraltet. Das Verkehrsmittel der Zukunft, das allen Anforderungen genügen, alle Ueber- und Untergrundbahnen und alle sonstigen kostspieligen Bahnbauten in den städtischen Straßen überflüssig machen werde: es brauche nicht erst erfunden zu werden, es sei bereits da.

* * *

„Das beste ist Leder!" sagten die Gerber der belagerten Stadt, als die Frage vorlag, womit man wohl am besten die feindlichen Geschosse abwehre.

Das beste Verkehrsmittel ist das Automobil — sagt der Automobil-Fabrikant.

Er spricht zum Vortheil der eigenen Tasche. Man hat daher allen Grund, seinen Behauptungen und Beweisgründen mit Vorsicht zu begegnen. Immerhin ist, was er sagt, interessant genug, um es anzuhören.

Die von ihm begründete „Mobil Company of America" hat in New York und einigen anderen Städten Automobil-Omnibusse als öffentliche Beförderungsmittel in den Verkehr gestellt, Fahrzeuge mit Sitzplätzen für 14 Personen, bequem und fein ausgestattet, die nach seiner Versicherung selbst in den gedrängtesten Straßen New Yorks, Broadway, Wall Street, Cortlandt Street u. s. w., rasch und mit voller Sicherheit ihre Fahrten machen. Als Beweis der Ungefährlichkeit dieses Verkehrs führt er an, daß sämmtliche, aus der Beförderung von 50,000 Fahrgästen erwachsenen Schädigungen noch nicht den Betrag von $40 erreichen, und daß nicht ein Fahrgast verletzt worden ist.

Der Automobil-Omnibus ist sein Fahrzeug der Zukunft, seine Lösung des städtischen Verkehrsproblems. Er führt als Beispiel die New York-Brooklyner Brücke an, wo ein größerer Verkehr als irgend wo sonst sich zusammen drängt. Die größte bisher dort mit dem bestehenden elektrischen Bahnverkehr erreichte Leistung war die Beförderung (in einer Richtung) von 23,000 Personen in der Stunde. Angestellte Versuche haben ihn überzeugt, daß durch Automobile auf denselben vier Fahrwegen unschwer 50,000, also mehr als das Doppelte befördert würden können.

Recht hat Walker auf alle Fälle in so fern, als sein Automobil-Fahrzeug an und für sich ein viel angenehmeres Fahrzeug ist als es die mächtigen Kasten unserer Kabel- und elektrischen Straßenbahnen sind, wo nicht selten 80 bis 100 Menschen wie die Sardinen im Fasse sich zusammenquetschen lassen müssen; und es oft eine heillose Anstrengung kostet, sich hineinzuzwängen oder wieder herauszukommen. Wo Jeder dem Andern den Weg versperrt, die bestgepflegten Hühneraugen mit den ungeschlachtesten Absätzen Bekanntschaft machen. Auch das ist nicht zu unterschätzen, daß das Automobil, gleich der feinsten Privatkutsche, seine Fahrgäste am Rande des Bürgersteigs aufnimmt, und eben dort wieder absetzt, so daß Niemand gezwungen ist, in den Schmutz der Straße zu treten, auch Niemand Gefahr läuft, überfahren zu werden. Und ferner, daß das Automobil nicht bloß an den Straßenecken hält, sondern jeden Fahrgast vor seiner eigenen Hausthür absetzt oder wo sonst er eben aussteigen will. Glatte und geräuschlose Fortbewegung, Vermeidung des häßlichen Läutens und Lärmens und des schmerzhaften, plötzlichen Anrückens und stoßhaften Anhaltens werden gerühmt als weitere Annehmlichkeiten.

* * *

Alles dies darf ohne Weiteres zugegeben werden. Die Hauptfrage ist: Kann vermittelst dieser kleinen einzelnen Fuhrwerke der Verkehr bewältigt werden, dem jetzt die vorhandenen Bahnlinien selbst mit ihren großmächtigen Wagen und langen Wagenzügen nicht genügen? Herr Walker führt Berechnungen an, die nach seiner Darstellung jeden bezüglichen Zweifel ausschließen. Etwa 5000 seiner Automobile würden darnach mit Leichtigkeit eine gleiche oder eine größere Menge von Passagieren befördern, als jetzt auf sämmtlichen Hoch- und Ebene-Bahnen der Stadt New York befördert werden. Auch bestreitet er entschieden, daß eine solche Menge Fahrzeuge ein ungewöhnliches Gedränge auf den Fahrstraßen verursachen würde. Denn der Schnellverkehr, jetzt auf wenige Hauptstraßen beschränkt, könnte alsdann sich vertheilen auf alle Straßen.

Unsere heutigen Straßenbahnwagen sind an die ihnen zugewiesenen Straßen gebunden. Das Automobil bedarf keiner Schienen; es kann durch jede gepflasterte Straße fahren. Verkehrsstockungen, bei dem jetzigen Betrieb unvermeidlich, würden gänzlich ausgeschlossen sein. Der Zusammenbruch einer einzigen „Car" oder sonst ein zufälliges Verkehrshinderniß bringt jetzt den Verkehr auf der ganzen Linie zum Stocken und es dauert nicht selten Stunden, bis das Hinderniß beseitigt werden kann. Verunglückt ein Automobil, so bleiben davon die anderen unberührt. Findet das Automobil eine Straße versperrt, so kann es ohne Aufenthalt durch eine andre fahren. Es führt seine Betriebskraft mit sich, ist deshalb unabhängig von Leitungen, die stets unterbrochen werden können. Ferner kann das Automobil-System den jeweiligen Verkehrsbedürfnissen (dauernden wie wechselnden) in einer Weise sich anpassen, wie es ein System von Schienenbahnen nie gekonnt hat und nie können wird. Der an sein Geleise gebundene Wagen muß, ob leer oder voll, die ganze Strecke zurücklegen. Jedes Automobil kann je nach Bedarf eine kurze oder lange Fahrt machen. Es braucht keine Umwege zu machen, die Fahrt kann stets direkt dahin gehen, wohin sie gehen soll. Es brauchen diejenigen, die nur eine kurze Entfernung zurückzulegen haben, nicht denselben Wagen zu benutzen wie Die, welche meilenweit fahren. Ist zu irgend einer Zeit, wo es auch sein mag, ein besonderer Andrang von Fahrgästen zu erwarten, so läßt sich stets eine genügende Anzahl Fahrzeuge zur Stelle schaffen. Das Publikum braucht nicht zu warten, wie es jetzt warten muß, weil die Schienenwege keine Ansammlung von Wagen gestatten.

Alles dies und noch mehr spricht entschieden zu Gunsten des Automobil-Systems. Nicht zumindest seine Wohlfeilheit. Herr Walker rechnet aus, daß die, für die Stadt New York genügenden 5000 Automobile nur $10,000,000 kosten würden ($2000 das Stück). Abgesehen von den erforderlichen, nicht viel kostenden Wagenschuppen wäre das so ziemlich die ganze nothwendige Kapitalanlage — ein Pappenstiel nur im Vergleiche zu den Kosten der bestehenden Bahnanlagen, nicht zu reden von den noch viel kostspieligeren Untergrundbahnen.

Es ist ein verlockendes Bild, das von Herrn Walker ausgemalt wird. Keine holperigen Geleise mehr in den Straßen, keine verunstaltenden Pfosten und Leitungsdrähte, keine zerrissenen Kabel, keine Zusammenbrüche und Verkehrsblockaden; keine überfüllten Cars mehr, kein unanständiges Gedränge, keine Strippenhängerei: statt dessen schnellere und sichere Beförderung in eleganten Fuhrwerken, wo jeder Fahrgast seines Sitzplatzes sicher ist, und in denen die alltägliche Fahrt zum Geschäft und wieder nach Hause, jetzt nur zu oft eine Qual, zu einem Vergnügen und einer Erholung sich gestalten würde.

Ob man's erleben wird? Es sind schon unwahrscheinlichere Träume in Erfüllung gegangen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Man hört neuerdings vielfach von Seiten der „Bären", daß die gegenwärtige Flauheit in der Bauthätigkeit, welche als Begleiterscheinung der Stille im Grundeigenthums-Markte zu Tage getreten ist, eigentlich als „verkleideter Segen" betrachtet werden muß, da sie die „Bauwuth" auf normales Maß zurückführt und die Spekulation in sonst nicht verkaufbarem Grundeigenthum zügelt.

Es ist nur natürlich, daß eine Periode vergleichsweiser Unthätigkeit derartiges Gerede verursacht, allein das rechtfertigt die Behauptungen noch lange nicht. Seit der Ausstellungsperiode haben wir eine sog. Bauwuth in Chicago nicht gehabt, wenn mit der „Wuth" gemeint sein soll, daß mehr gebaut wird, als die natürliche Entwickelung der Stadt bedingt.

Während der verflossenen zwei Jahre ist unzweifelhaft viel gebaut worden, besonders in Officegebäuden, Fabriken und größeren Apartmenthäusern, aber es kann nicht mit Recht behauptet werden, daß zuviel gebaut wurde. In modernen Officegebäuden ist thatsächlich wenig zu vermiethen, kaum 3 Prozent des verfügbaren Raumes, und die Nachfrage nach Platz in solchen Gebäuden wie das der Ersten Nationalbank und der Standard Co., die vor Jahresfrist noch nicht fertig werden, beweist, daß für Officebauten ein legitimes Feld ist; Fabriken und große Geschäftshäuser sind durchweg vermiethet, ehe der Bau unternommen wird, und die großen neuen Flatgebäude füllen sich sehr rasch nach der Vollendung.

Aehnliche Verhältnisse herrschen im Grundeigenthums-Markte. Werthe an der State und Dearborn Str. sind enorm gestiegen, und Verkäufe wie derjenige der Starkweather Liegenschaft an State und Adams Str. und der Manierre und Henning & Speed Grundstücke an Dearborn und Madison Str., haben in den betr. Lokalitäten Werthe geschaffen, an die noch vor einem Jahre nicht gedacht wurde. Dabei sollte im Auge behalten werden, daß diese Verkäufe nicht von Spekulanten gemacht wurden, sondern, daß die Käufer die Grundstücke für ihre eigenen Geschäfte benutzen wollen.

So ist denn die Lage im Grundeigenthums-Markte durchaus ermuthigend, wenn auch das Geschäft augenblicklich flau ist.

* * *

In den von Charles Netcher vom Boston Store gemachten Ankäufen des Manierre-Grundstückes, 63 bei 80 Fuß an der Nordost-Ecke von Dearborn und Madison Str., für $550,000, und eines halben Antheils an dem angrenzenden Henning & Speed Grundstücke, 76 bei 80 Fuß, für $240,000, sind die Verkaufs-Urkunden registrirt worden. Herr Netcher hat auf das Manierre-Grundstück eine Kaufsumme-Hypothek von $400,000, zweite Belastung nach $150,000, an Henry Dibblee ausgestellt, die in zehn Jahren zu 4 Prozent zahlbar ist. Der Kauf des Henning & Speed Grundstückes ist einer bestehenden Belastung von $100,000 unterworfen, die von Herrn Netcher als Theil der Kaufsumme übernommen wurde. Für dies Grundstück ist der höchste Dearborn Str.-Werth geschaffen worden, nämlich $6,315 per Frontfuß und $78.93 per Quadratfuß. Für das Eckgrundstück waren die Grundwerthe $8,730 per Frontfuß an Dearborn Str., $6,875 an Madison Str., und $109.12 per Quadratfuß.

Das Manierre-Grundstück wurde aus den folgenden Ankäufen zusammengesetzt: 27 bei 80 Fuß an der Ecke, 8. Juli 1852, für $2,600; die nördlich davon belegenen 13 bei 80 Fuß, 12 Dezember 1853, für $1,444, und die dann nördlich folgenden 23 bei 80 Fuß, 30. Januar 1880, $40,000, zusammen also $44,004, welchem Betrage ein heutiger Werth von $550,000 gegenüber steht.

Der schon im letzten Jahre gemeldete Verkauf des achtstöckigen Gebäudes 129—131 Michigan Ave. und der Grundpachtvertrag auf das 62 bei 171 Fuß messende Land, von Stanley McCormick an Gage Bros. & Co., wurde ebenfalls während der Woche registrirt, und die betr. Urkunden geben den ersten Ausweis über die bezahlten Werthe. Der Besitztitel ist im Namen von Fred Bode und George Ebeling, Mitgliedern der bezeichneten Firma, die für das Gebäude $301,577 bezahlten, während die Grundpacht für 99 Jahre vom 1. Januar 1903, sich auf $7,440 für die ersten sieben Jahre und $12,400 per Jahr für den Rest des Pachttermins stellt. Diese Zahlen deuten auf einen Grundwerth von $5000 per Frontfuß und $18.12 per Quadratfuß. Um den größten Theil der Kaufsumme nebst auflaufenden Zinsen für die Ratenzahlungen, zusammen $405,625, sicher zu stellen, cedirten die Käufer die Liegenschaft an die Merchants Loan & Trust Co. Die letzte Ratenzahlung ist am 1. Okt. 1917 fällig, und während dieser Zeit trägt das Kapital 6 Prozent Zinsen.

Mehrere andere bedeutende Verkäufe im Geschäftstheile der Stadt sind dem Abschlusse nahe, und an den Einzelheiten wird von den betr. Maklern eifrig gearbeitet, um die Verhandlungen vor dem Anbruche der Sommerferien zu Ende zu führen. Die Grundeigenthums-Börse hat beschlossen, die regelmäßigen Sitzungen im Juli und August ausfallen zu lassen, und wird am nächsten Freitag in corpore einen mehrtägigen Ausflug nach St. Louis machen. Damit wäre denn der Anfang der Ferien vorbereitet. Wenn die leidigen Arbeiterverhältnisse während der Sommermonate zufriedenstellend geregelt werden, kann man mit Sicherheit auf ein gutes Herbstgeschäft rechnen.

Die Börse ist nicht geneigt, in die Arbeiterfrage auch nur vermittelnd einzugreifen, denn in der am letzten Mittwoch abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, auf ein Gesuch der in Fabrikgebäuden beschäftigten Elevatorleute nicht einzugehen. Dies Gesuch ging dahin, daß die Börse einer Festsetzung gleichmäßiger Lohnsätze für die betr. Angestellten fördernd entgegenkommen solle, allein die Mittheilung wurde ohne Debatte zu den Akten gelegt. Es hat sich nämlich erwiesen, daß die Mitwirkung der Börse in Bezug auf Angestellte in Office-Gebäuden und auf Regelung der Löhne von Hausmeistern in Flatgebäuden eine Quelle fortdauernder Unannehmlichkeiten geworden ist, und die Makler huldigen seitdem der alten Wahrheit, daß es genug ist, wenn jeder Tag seine eigene Plage habe.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	526	$3,256,394
Vorhergehende Woche	558	3,169,024
1902	597	3,077,281
1901	518	2,274,546
1900	468	2,055,456
1899	358	1,390,713
1898	419	1,817,053

James U. Borden erwarb den Besitztitel für das Fabrikgrundstück mit 126 bei 119 Fuß an der Nordost-Ecke von W. Harrison und Morgan Str., mit angrenzenden 186 bei 102 Fuß an der Südwest-Ecke von Miller Str., für einen nominellen Betrag, übernahm aber eine Belastung von $75,000.

Die Barber Asphalt Co. erwarb 202 bei 240 Fuß an Paulina Str., südlich von Blue Island Ave., mit 200 Fuß Dockfront am Kanal B vom Südarm des Flusses, für $22,500.

In der Regulirung eines Nachlasses übernahm Isaac F. Rubel das Fabrikgrundstück 95 bei 118 Fuß an der Nordost-Ecke von Green Str. und Jackson Boul., für $48,000. Die Northwestern Mutual machte ein Darlehen von $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft.

Der Pachtvertrag auf das dem Auditorium gegenüberliegende Grundstück 17—21 Congreß Str., 52 bei 120 Fuß, wurde registrirt. Der Vertrag läuft vom 1. Jan. 1900 für vier Jahre zu $5,250 per Jahr, während F. W. Wing für dasselbe Grundstück für zwanzig Jahre nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtzeit $18,500 per Jahr, also mehr als den dreifachen Betrag der gegenwärtigen Pacht, bezahlt. Die Congreß Hotel Co. hat den ursprünglichen Vertrag, hat aber das Grundstück nie benutzt. Im nächsten Jahre soll dort ein Hotel gebaut werden von der Sorte, die man gewöhnlich als „klein aber niedlich" bezeichnet, für die Söhne reicher Eltern berechnet.

Die Furniture Exposition Co. pachtete von Thomas R. Lyon ein an 1407—9 Michigan Boul. zu errichtendes sechsstöckiges Lagerhaus auf zehn Jahre zu $9,000 per Jahr nebst Steuern. Das Grundstück mißt 50 bei 161 Fuß und grenzt an das gegenwärtige Ausstellungsgebäude der Pachtgesellschaft.

Das Grundstück 533 Clark Str., 20 bei 96 Fuß mit minderwerthigem Gebäude, wurde von dem Plaut'schen Nachlasse an Edward H. Peters für $23,000 verkauft.

Die Flatverkäufe während der Woche waren weder besonders zahlreich noch bedeutend. Die wesentlichsten waren: Dreistöckiges Haus, 50 bei 125½ Fuß, 509—511 Sedgwick Str., $16,500; dreistöckiges Haus mit 50 bei 152 Fuß an Prairie Ave., südlich von 50. Str., $2800; dreistöckiges Haus mit 25 bei 161 Fuß an Michigan Boul., südlich von 46. Str., $25,000; dreistöckiges Haus mit 184 bei 125 Fuß an 77. Str., östlich von Greenwood Ave., $20,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 106 Fuß an der Nordost-Ecke von Prairie Ave. und 50. Str., $20,000; dreistöckiges Haus mit 50 bei 164 Fuß an Lexington Ave., südlich von 54. Str., $22,000.

Derjenige Theil des Grundpachtvertrages der neuen Iroquois Theater Co., welcher sich auf die 40 Fuß Front an 85—87 Randolph Str. bezieht, ist registrirt worden. Die jährliche Grundrente ist $8000.

Die Illinois Central-Bahngesellschaft kaufte 106½ Acres in Wildwood von der Pullman Land Association für $160,000. Es ist dies ein 600 Fuß breiter Streifen Landes östlich von den Bahngeleisen und südlich von Kensington, und soll zur Vergrößerung der Terminal-Einrichtungen verwendet werden.

Die Liegenschaft an der Nordost-Ecke von South Water und Franklin Str., 80 bei 55 Fuß mit vierstöckigem Gebäude, der früheren Lumbermen's Exchange, ist von Harvey B. Hurd an die Equitable Trust Co. überschrieben worden, und zwar zu einem Nennwerth von $110,000, während der Steuerwerth $124,800 beträgt.

Das Chicago Polytechnic Institute verkaufte die Liegenschaft 3846—50 Ellis Ave., 66 bei 244 Fuß mit vierstöckigem Gebäude, an Harry E. Dunn für $65,000. Von dem Kaufgelde wurde $25,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz. durch Hypothek an die Chicago Title & Trust Co. sicher gestellt.

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	378	$1,632,026
Vorhergehende Woche	478	1,752,673
1902	302	1,587,914
1901	340	1,901,519
1900	266	927,719
1899	241	815,395
1898	184	2,030,054

Außer den bereits oben gemeldeten bedeutenden Kaufsummen-Hypotheken trugen mehrere große Anleihen und Bondausgaben dazu bei, den Gesammtbetrag für die Woche auf zufriedenstellender Höhe zu halten. So übernahm die Massachusetts Mutual eine Hypothek von $300,000 für zehn Jahre zu

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder

George Locke

im Alter von 53 Jahren und 7 Monaten nach kurzem Leiden verschieden ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 7. Juni, 11 Uhr 30 Min. Vorm., vom Trauerhause, 2406 115. Str., mit der J. C. R. R. bis Randolph Str., um 1 Uhr 40 Min., vom Bahnhof an Randolph Str., mit Carriages nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Lina Locke geb. Haas, Gattin.
Wm. G. Locke, Sohn.
Tillie Locke geb. Bibow, Schwiegertochter.
Wm. Locke, Bruder.
ffson

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

August Wiebe

im Alter von 92 Jahren am Samstag um halb elf Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juni, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 709 S. Jefferson Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Mathilde Schultz, Ida Ludewing, Kinder.
John Schultz, Wm. Ludewing, Schwiegersöhne.
fonmo

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank für die herzliche Theilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders. Besonderen Dank Herrn Pastor R. John für seine trostreiche Rede, der Unity Lodge Nr. 2 O. C. R. und der Oriental Lodge Nr. 44 O. C. R. sowie den Gesangvereinen Fidelia und Harmonie für den ergreifenden Gesang.

Wm. Eißfeldt nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Unser geliebter Sohn und Bruder

Georg v. Massow

ist nach langem schweren Leiden im Alter von 23 Jahren am Samstag, den 6. Juni, Nachmittags, aus dem Leben geschieden. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juni, Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Alexianer Brüder-Hospital aus nach dem Friedhof Waldheim.

Ges. A. v. Massow nebst Familie.
fonmo

Kapital u. Ueberschuß $2,500,000

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK

Bezahlt Zinsen auf Check-Kontos. 3 Proz. Zinsen für Einlage-Zertifikate. 3 Proz. Zinsen auf Spar-Kontos. Kreditbriefe für Reisende. Ausländische Wechsel.

Ein Spar-Konto für kleinere Kapitalisten

bringt 3 Proz. Zinses-Zinsen. Sein Nennwerth wird nie durch Markt-Schwankungen beeinflußt. Es kann in einem Augenblick in Geld umgesetzt werden.

Einlage-Zertifikate für Kapitalisten.

Diejenigen, welche Geld überflüssig haben, um es anzulegen, finden absolute Sicherheit und erhalten 3 Proz. Zinsen für ihr Geld für eine bestimmte Zeit.

Eure Kundschaft erwünscht.

Thomas P. Phillips, Präsident. Nathan G. Moore, Vizepräsident. Charles G. Castle, Kassirer. F. J. Scheidenhelm, Hilfs-Kassirer. Edwin L. Wagner, Hilfs-Kassirer. Irving J. Shuart, Sekretär.

Direktoren.

E. H. Gary, Vorsitzender. William J. Chalmers, Norman B. Ream, Thomas P. Phillips, D. W. Burrows, Charles Deering, A. A. Ausbaum, Nathan G. Moore, J. R. Vance, E. J. Buffington, A. H. Mulliken, C. B. Shedd, W. C. Phillips.

N.-O.-Ecke Lasalle und Adams Str.

Großes Piknik und Exkursion

arrangirt vom Kranken-Unterstützungs-Verein sämmtlicher Angestellten der C. SEIPP BREWING CO. Sonntag, den 14. Juni 1903, im Columbia Park an der Santa Fe Railroad. — Tickets 50c die Person, einschließlich Eintritt zum Park. Züge verlassen den Bahnhof, Dearborn und Polk Str., um 9:30 und 10:30 Vorm. und halten an Halsted Str. und Archer Ave. mai31,in7,14

Große Exkursion und Schülerfest

veranstaltet vom Turnverein Vorwärts, am Sonntag, den 19. Juli, im Thornton Park, Thornton, Jll. Für Erwachsene Rundfahrt und Eintritt in den Park 50c.—Züge verlassen das Depot, Fifth Ave. und Harrison Str., via Chicago Terminal R. R., 9.00 und 10.00 Vorm. und 1 Uhr Nachm., und halten an Halsted und 16. Straße, Ashland Ave. und 16. Straße, Western Ave. und Ogden Ave. und Brighton Park Station. — Rückfahrt nach Chicago: 7.00, 7.30 und 8.30 Abends. jn7,27,jl5,8,19.

Zweites jährliches Piknik

zum Besten des Odd Fellows Altenheim und Waisenhaus, Sonntag, den 21. Juni 1903, in Gardners Grove, Nordost-Ecke Michigan Ave. und 125. Str. Tickets 25c die Person. Man nehme W. Pullman elektr. Bahn an 63. Str. und South Park Ave., oder Cottage Grove Ave. Bahn bis 71. Str. und South Chicago Ave. Car. Das Komite. jn7,18,19

Thüringer-Verein.

An sämmtliche Thüringer hiesiger Stadt und vom Lande: Sonntag, den 14. Juni, von Nachm. 2 Uhr ab, findet im Excelsior Park, Elston Ave. und Irving Blvd. das 24. Thüringer Volksfest, verbunden mit jeglicher Volksbelustigung, statt. Alle Landsleute sind hiermit freundlichst eingeladen. Verschiedene importirte Thüringer Biere und Thüringer Bratwurst. Achtungsvoll jn7,14 Das Komite.

FREIMAURER-PIKNIK.

14. Jahres-Piknik, unter der Leitung der Masonic und Eastern Star Körperschaften, Samstag, den 27. Juni, abgehalten in Elliots Park (Illinois Central R. R.). Alle sind freundlichst eingeladen zu erscheinen. Tickets bei einem Train-Verzeichniß. A. C. Diens, Chairman.

COLISEUM-GARTEN

Oeffnet 27. Mai. BROOKE und seine berühmte Marine Band. 50 unübertreffl. Spieler. Konzerte jeden Abend. 5,000 Sitze—25 Cents. Kinsley's (M. Koppel Co.) „Edelweiß" Caterers. 22mai,X

Aufgemerkt, Landkäufer!

Ottells & Stondall Land Co., von Pittsville, Wis., haben soeben die letzte Holz-Gesellschaft in Wood County ausgekauft. Das Land liegt inmitten gut verbesserter Farmen in der Mitte des Staates in den Wood und Clark Counties. Das Land wird schnell verkauft; schreibt wegen Zirkulars und Eisenbahn-Raten, oder sprecht vor bei

L. Thoen, 218 La Salle Str., Zimmer 703, Chicago, Jll.

Ferner haben wir schöne Ländereien in den Barron und Washburn Counties, Wis. 7ju,fomi,4wo

$2.50 Rundfahrt $2.50. EXKURSION nach Dubuque, Iowa,

des Gem. Chor U. O. d. E. mit Ch. Gt. W.-Bahn, am 11. und 12. Juni 1903. Näheres bei W. Grimm, 121 Lincoln Ave.; Rud. W. H. Neebe, 663 Sedgwick Str.; Aug. Schweizer, 301 Hudson Ave.

Howard's Theater.

Lincoln und Belmont Ave. Woche beginnend mit Sonntag, den 7. Juni. Das große amerikanische sensationelle Schauspiel: JESSE JAMES. Matinees: Mittwoch, Samstag und Sonntag. Nächste Woche: King of Tramps

Tel. North 1325. Etablirt 1884. **GEORGE A. KYLE, Shingle-Roofer**

Terra Cotta Tile Tops, galvanisirte Dachrinnen, Tuck-Pointing. Dächer, Schornsteine etc., werden reparirt. 80 Hudson Ave. CHICAGO. mz29,1m3

ADOLPH TRAUB, Rechtsanwalt,

84 LA SALLE STRASSE, Telephon Main 4762. Zimmer 514

EMIL H. SCHINTZ Geld

130 Randolph Str. Telephon: Central 3804.

Kimball

Pianos, Pfeifen-Orgeln, Reed-Orgeln, Piano-Spieler

Wenn das Urtheil der größten Musiker der Welt einstimmig ist, so hat es sicherlich Gewicht. Das Kimball Piano wird enthusiastisch indossirt von den größten Männern in der musikalischen Welt, und man findet es in den Musik- und Studio-Räumen der weltberühmtesten Künstler, einschließlich dieser:

Nordica, De Reszke, Eames, Patti.

Kimball Pfeifen-Orgeln erregen die Bewunderung und das Erstaunen der Organisten und Fachmänner und finden Aufstellung in den größten Kirchen und Auditorien im ganzen Lande.

Alle Größen, von einer, die nur wenig mehr Platz als ein Upright Piano wegnimmt, bis zu einer von genügender Klangfülle für die größte Halle.

$1000 bis $20,000.

Kimball Reed Organs werden in jedem Lande der Welt benutzt.

Kimball Piano Spieler können augenblicklich mit jedem Piano verbunden werden und mittelst derselben könnt Ihr jede Komposition nach ein paar Minuten Uebung spielen.

Als Fabrikanten der beiden, der Piano Spieler und der Musikrollen für deren Betrieb, schließen unsere Preise mit jedem Spieler

Eine schöne Musik-Bibliothek

ein und stellt die Musik unseres ganzen Katalogs dem Käufer zur Verfügung zu Bedingungen, die anderswo nicht geboten werden.

Täglich Konzert

in den Verkaufsräumen der Fabrikanten. Lager schließt verschiedene Sorten ein, $135 und aufwärts.

BARGAIN-BASEMENT

enthält viele gebrauchte Pianos von Standard Marken, die für Kimballs in Tausch genommen wurden. Diese sind sorgfältig in unserer Fabrik nachgesehen worden und gründlich reparirt und werden zu Preisen offerirt, die für Euch interessant sein werden. Jedes dieser Instrumente wird jeder Zeit zum vollen Preise von uns in Tausch genommen, wenn Sie ein Kimball kaufen. Außerordentliche Werthe in gebrauchten Reed Orgeln.

Baar oder Abzahlung.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B.—Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Für Musikfreunde.

Die St. Louiser leisten sich bei ihren Sängerfesten stets besondere Attraktionen: 1872 Franz Abt, den Liederkomponisten; 1888 Lilli Lehmann, Emma Juch, Anna Lankow, Max Alvary, Paul Kalisch, Emil Fischer und Emil Steger als Gesangssolistin, diesmal eine berühmte deutsche Primadonna und zwei erste Solisten vom Hamburger Stadttheater, die hier noch unbekannt sind und ausschließlich für das St. Louiser Fest gewonnen wurden.

Zum dritten Male ist St. Louis die Sängerfeststadt des Nordamerikanischen Sängerbundes. Das erste Fest wurde dort 1872 abgehalten. Franz Abt, der gemüthvolle Liederdichter, welcher am 13. August 1885 in Wiesbaden das Zeitliche segnete, war auf eine besondere Einladung der Festbehörde hin herübergekommen und dirigirte im Empfangskonzert das von ihm komponirte „Abendlied“ unter riesigem Jubel. Karl Schurz hielt die Festrede. 52 Vereine mit 1400 Sängern waren an den Massenchören betheiligt. Nicht minder glänzend war sechszehn Jahre später der Verlauf des vom Mittwoch, den 13., bis Sonntag, den 17. Juni 1888 in St. Louis abgehaltenen 25. Festes vom Nordamerikanischen Sängerbund. Fast zu viel des Guten wurde in gesangskünstlerischer Hinsicht geboten: Drei Nachmittags-, drei Abendkonzerte und das Empfangskonzert. Das Solistenquartett, im Sopran und im Tenor doppelt besetzt, bestand aus: Lilli Lehmann und Emma Juch, Sopran; Frau Anna Lankow, Mezzosopran; Max Alvary und Paul Kalisch, Tenor; Emil Steger, Bariton; Emil Fischer, Baß. Als Klaviersolistin ließ sich Frl. Adele aus der Ohe mit drei großen Werken, dem Chopin'schen E-Moll, dem Klavierkonzert in G-Moll von Mendelssohn und Schumanns A-Moll-Konzert, vernehmen. Das aus New York verschriebene Thomas-Orchester bestand aus 117 Musikern und dem ersten Konzertmeister Max Bendix. Drei Symphonien — Beethovens „Eroica“, Mozarts „Jupiter“ und Schumanns „D-Moll“ —, die Begleitung zum Quartett aus den „Meistersingern,“ Quartett aus „Fidelio,“ Terzett für Tenor, Bariton und Baß aus Rossinis Oper „Wilhelm Tell,“ zu den anderen Gesängen der Solisten, darunter große Duette aus „Tannhäuser“ und „Siegfried,“ zu den Klavierkonzerten und zu der großen Schlußnummer, dem vom Massenchor gesungenen Hallelujah aus Händels „Messias,“ sowie die reinen Orchesternummern, deren drei in jedem der sieben Konzerte waren — alle diese durchweg schwierigen Musikwerke bildeten für die Musiker eine Riesenaufgabe, die sie aber glänzend bewältigten. Der Massenchor erzielte mit den Volksliedern „Aennchen von Tharau“ von Silcher, „Heute scheid' ich“ von Isenmann, Schuberts „Lindenbaum“ und C. M. v. Webers packendem Lied zu Körners Gedicht „Lützows wilde Jagd“ große Triumphe, ermangelte aber in den Kunstliedern — „Die Hunnenschlacht“ von H. Zoellner, „Odins Meeresritt“ von Gernsheim und Viktor Neßlers „Die Musik“ — der Einheitlichkeit des Vortrags. Der gesellschaftliche Verlauf des Festes wird allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben. Großartig war der vom St. Louiser „Liederkranz“ in seiner Halle, an Chouteau Ave. und 13. Str., veranstaltete Kommers; wirkliche Sängerverbrüderungsfeste wurden gefeiert; das Gefühl der Freundschaft beseelte Gäste wie Veranstalter. Aus Chicago waren elf Vereine — „Concordia Männerchor,“ „Freier Sängerbund,“ Gesangverein „Frohsinn,“ „Junger Männerchor,“ „Liederkranz Eintracht,“ „Liedertafel Vorwärts,“ „Nord Chicago Liederkranz,“ „Orpheus Männerchor,“ „Schiller Liedertafel,“ „Schweizer Männerchor“ und „Senefelder Liederkranz“ — flott vertreten; ganz besonders zeichneten sich der „Orpheus Männerchor,“ der damals im ersten Aufschwung begriffene „Junger Männerchor,“ die „Senefelder,“ der „Frohsinn,“ „Liedertafel Vorwärts“ und „Liederkranz Eintracht“ auf gesellschaftlichem Gebiete durch Veranstaltung von Ausflügen und größeren Festlichkeiten aus. Trotz der großen Hitze, welche an den Sängerfesttagen in St. Louis anhielt, war man bei bester Laune; die Hitze beförderte den Durst, die Kneipgelage beförderten die Gemüthlichkeit und führten die Sänger zu innigem Aneinanderschluß zusammen.

Nach einer Frist von fünfzehn Jahren konnte die Stadt St. Louis wiederum die Einladung zu einem Sängerfest des Nordamerikanischen Bundes erlassen. Es ist das 31. seit der Gründung des Bundes. Die Festbehörde hatte sich diesmal nach den Vorschriften der Bundesbeamten zu richten. Die wollen ein Gesangs-, nicht Musikfest. Dementsprechend wurden die Vorbereitungen getroffen. Aber eine besondere Ruhmesthat glaubte sich die Festbehörde bei der Auswahl der Solisten gestatten zu dürfen. Sie läßt drei derselben nur für das Fest aus Hamburg kommen. Am 12. Juni werden sie in St. Louis eintreffen. Die Drei sind: die Primadonna Frau Katharina Fleischer-Edel, der erste Heldentenor Willi Birrenkoven und der erste Bassist Max Lohsing vom Opernensemble des Hamburger Stadttheaters; die vierte Kraft des Solistenquartettes ist die wohlbekannte Altistin Frau Louise Homer, welche während der letzten drei Saisons hier mit der „Großen Oper“ des Herrn Maurice Grau wiederholt in größeren Partien, zuletzt als „Amneris“ in Verdis „Aida“, aufgetreten ist. Das vollständige Programm, welches an anderer Stelle veröffentlicht ist, stellt großartige musikalische Genüsse in Aussicht. Dem Massenchor ist die ihm gebührende Hauptstellung gewahrt worden. Er wird elf volksthümliche a capella-Lieder und fünf Kunstlieder, die letzteren mit Orchesterbegleitung, singen. Die Konzerte finden im bereits fertiggestellten Weltausstellungspalast für freie Künste statt, in welchem am 30. April die Einweihungsfeier des Weltausstellungsplatzes abgehalten wurde. Im Innern des Gebäudes wurden die große Sängertribüne mit 5000 Sitzen und das für 12,000 Hörer berechnete Auditorium bereits errichtet. Ein Volksfest auf den „St. Louis Fair Grounds“ bildet am Samstag den Abschluß des Ganzen. An Vergnügen und musikalischem Genuß wird es den Besuchern des Festes nicht fehlen.

* * *

Theaterunternehmer Fred Whitney hat es fertig gebracht, die berühmte deutsche Opernsängerin Frau Ernestine Schumann-Heink in's englische Lager hinüber zu locken. Vor wenigen Tagen kam der Vertrag zum Abschluß, wonach sie in der Saison 1904 bis 1905 in einer eigens für sie zu komponirenden komischen Oper auftreten und dafür die Summe von $100,000 erhalten wird. Der New Yorker Komponist Julian Edward wird die Musik, Stanislaus Stange den Text der Oper schreiben. In der kommenden Wintersaison wird Frau Schumann-Heink eine Konzertreise durch die Vereinigten Staaten machen.

* * *

Im Coliseum-Garten, an Wabash Ave. und 15. Str., bringt Brookes Chicagoer Marinekapelle heute, Nachmittags und Abends, ein ganz neues Programm zur Durchführung. Als Hauptnummer wird von dem rührigen Dirigenten der Ambos-Chor aus Verdis Oper „Troubadour“ bezeichnet. Der Chor ist für Blasinstrumente von Brooke sehr wirksam orchestrirt. Die Bühneninszenirung desselben aus der Oper wird beibehalten. Nicht weniger als vierzig Schmiedegesellen in rothen Blusen werden nach dem Takte der Musik auf anscheinend glühendrothes Eisen loshämmern, daß die Funken stieben. Mit Hilfe elektrischer Vorrichtungen werden Funken thatsächlich erzeugt werden und auf der verdunkelten Bühne zu sehen sein. Diese Glanznummer wird, mit Ausnahme des Mittwochs, allabendlich dargeboten. Der Mittwoch Abend bleibt auch in Zukunft für die „Ragtime Music“ reservirt. Die neue Einführung, am Mittwoch Abend nur volksthümliche Weisen aus dem amerikanischen Plantagenleben und neue volksthümliche Soubretten- und Komikerkupletts zu spielen, hat sich am letzten Mittwoch großartig bewährt; 3500 Besucher hatten sich zu diesem „Ragtime“-Musikabend eingefunden.

* * *

Die Sommerkonzertsaison im Bismarck-Garten wird am nächsten Samstag Abend eröffnet. Zunächst wird nur gediegene Militärmusik dargeboten werden. Zu dem Zweck hat der bewährte Dirigent Karl Bunge eine nur aus Blasinstrumenten bestehende Kapelle zusammengestellt und mit ihr während der letzten Wochen fleißig Proben abgehalten. Die Konzertsaison wird durch Regenwetter keine Unterbrechung erleiden. Wie die Leitung vom Bismarck-Garten bekannt gibt, ist die neue elegante Halle, welche im letzten Jahre errichtet wurde, auch hinsichtlich der Akkustik ein geradezu ideales Konzertlokal; als solches soll sie im Laufe des Sommers bei schlechtem Wetter Verwendung finden.

* * *

Das „American Conservatory of Music,“ Direktor J. J. Hattstädt, hält am nächsten Freitag Abend sein großes Schlußkonzert in der Studebaker-Musikhalle unter Mitwirkung eines aus 50 Musikern bestehenden Orchesters nach folgendem Programm ab:

1 Ouvertüre, „Der Freischütz“ .... Von Weber
Orchester.
2 Konzert für Piano in Es-Dur, Op. 73— .... Beethoven
(Erster Satz)
Hr. Raymond H. Officer und Orchester.
3 Arie, „Kennst Du das Land“ a. d. Oper „Mignon“ .... A. Thomas
Frl. Iva Real und Orchester.
4 Konzert für Violine, Op. 64 .... Mendelssohn
(Erster Satz)
Hr. Charles Stuart La Berge und Orchester.
5 Prolog aus „Pagliacci“ .... Leoncovallo
Hr. Richard E. Parnley und Orchester.
6 Konzert für Piano, Op. 23 .... Tschaikowsky
(Erster Satz)
Frl. Julia Wilkins und Orchester.
7 Szene und Arie a. d. Oper „Der Freischütz“ .... Von Weber
Frau William Schelle und Orchester.
8 Konzert für Piano, in Es .... Liszt
Frl. Bella Jacobs und Orchester.
Adolf Weidig : : : : : : : : Dirigent.

Zum Schluß wird Pastor Cleland B. McAfee eine Ansprache halten und Direktor Hattstädt wird die Vertheilung der Diplome, Zeugnisse und Medaillen vornehmen.

Abgewiesen.

Die Klage der „Milwaukee News“ gegen die Ass. Preß.

Richter Healy brach gestern die Verhandlung der Klage der Milwaukee News Publishing Co. gegen die Ass. Presse auf $40,000 Schadenersatz ab und ließ die Geschworenen ein Urtheil zu Gunsten der Beklagten abgeben. Die Klägerin behauptete, daß sie 1897 um Aufnahme in die Assoziirte Presse einkam, diese ihr aber verweigert worden sei, bis sie die Zustimmung der anderen Milwaukeer Tageblätter erlangt hatte. Sie will sich deren Zustimmung mit großen Geldsummen erkauft haben. Das Gericht entschied, daß diese Zahlungen als Schadenersatz für etwaige Verluste durch die verstärkte Konkurrenz zu betrachten und als vollständig gesetzmäßig von der Klägerin angesehen worden seien, auf Ersatz sei daher kein Anspruch vorhanden.

Francis W. Dunbar, K. B. Miller, Franz J. Dommerque, William W. Dean, Joseph C. Belden, Frau Amanda W. Belden, Anna A. Toole, George L. Burlingame und Frances D. Kellogg, alle Aktieninhaber der „Kellogg Switchbaord and Supply Co.“, haben im Kreisgericht den Antrag gestellt, die von Milo G. Kellogg vorgenommene Uebertragung von seinen 3307 Antheilscheinen der Gesellschaft an die „American Telephone & Telegraph Co.“ für ungiltig zu erklären. Diese Gesellschaft habe sich diese zwei Drittel der gesammten Aktien der „Kellogg Co.“ nur in der ungesetzlichen Absicht verschafft, sich ein Monopol in ihrer Geschäftsbranche zu sichern und den Wettbewerb aus der Welt zu schaffen, den ihr die unabhängigen Telephon-Gesellschaften bislang gemacht haben. Im Ganzen habe sich die Gesellschaft in den Besitz von 4311 Aktien der „Kellogg Co.“ zu setzen gewußt. Ihre Absicht sei es, im Direktorium der letztgenannten Gesellschaft die Oberhand zu gewinnen und bei passender Gelegenheit den Beschluß durchzusetzen, die „Kellogg Co.“ aufzulösen. Dadurch würden die unabhängigen Telephongesellschaften, welche das Fabrikat der „Kellogg Co.“ bisher bezogen, außer Stand gesetzt sein, den Betrieb in gehöriger Weise aufrecht zu erhalten. Nachdem Milo Kellogg erfahren habe, was die „American Co.“ thatsächlich im Schilde führe, habe er den Versuch gemacht, den Verkauf seiner Aktien rückgängig zu machen und sich wieder in ihren Besitz zu setzen, sei darin aber nicht erfolgreich gewesen.

— Die junge Hausfrau. — Köchin (zur jungen Hausfrau): „Um's Himmels willen, gnäd'ge Frau, was haben Sie denn mit dem Fleisch, das wir im Eiskasten haben, gemacht?“ — Hausfrau: „Es fing an, übel zu riechen, und da habe ich Kölner Wasser drüber gegossen!“

Sehr niedrige spezielle Exkursions-Raten

nach Boston, Mass., Saratoga, N. Y. und Chautauqua Lake im Juni und Juli. Lange Giltigkeit und Aufenthalts-Berechtigung auf Zwischenstationen.

An und nach dem 14. Juni, neuer Schnellzug von Chicago nach Buffalo und zwischenliegenden Orten, täglich 5:15 Nachm.

Wegen Fahrpläne, regulären und speziellen Raten etc. schreibt eine Postkarte an E. N. Blakeslee, Stadt-Passagier-Agent, oder W. M. Bowman, Western Passagier-Agent, Chicago, Ill mai29—30ju,2

Das 31. Sängerfest.

Der N.A.-Sängerbund hält es vom 17. bis 20. Juni in St. Louis ab.

Ein Chor von 5000 Stimmen.

Chicago wird durch annähernd 1000 Sänger dort vertreten sein. — Das Festprogramm endgiltig festgestellt. — Morgen Abend: Massenprobe in der Nordseite-Turnhalle.

Die liederreichen Tage des St. Louiser Sängerfestes fallen schon in die übernächste Woche. Am Dienstag Abend, den 16., und Mittwoch früh, den 17. Juni, treten die Chicagoer in Sonderzügen der Wabash-Bahn ihre frohe Sängerfahrt nach der Metropole des Mississippi-Thales an. Annähernd 1000 stark, hoffen sie dort der Weltstadt am Michigan-See Ehre zu machen. Im zweiten Hauptkonzert, am Freitag Abend, den 19. Juni, bringen sie dort Moehring's „Schlachtgebet“ mit Orchesterbegleitung als Einzelvortrag zu Gehör. „Das dürfte eine Musterleistung werden,“ erklärte gestern Herr Franz Amberg, der langjährige, vielbewährte Präsident der „Vereinigten Männerchöre von Chicago“. Der „Senefelder Liederkranz“, welcher sich dabei den „Vereinigten Männerchören“ anschließen wird, und sämmtliche zu diesem Verband gehörenden Vereine—20 im Ganzen—betheiligen sich am St. Louiser Bundessängerfest. Es sind dies der Arion Männerchor der Südseite, Ambrosius Männerchor, Gesangverein Almira, Concordia Männerchor, Gesangverein Calumet, Katholisches Kasino, Gesangverein Frohsinn, Freier Sängerbund, Harmonia-Männerchor, Harugari-Männerchor, Junger Männerchor, Mozart Männerchor, Nord-Chicago Liederkranz, Orpheus-Männerchor, Gesangverein Polyhymnia, Senefelder Liederkranz, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Schiller Liedertafel, Schweizer Männerchor, Teutonia Männerchor und Liedertafel Vorwärts. Die St. Louiser Festbehörde rechnet, nach den Anmeldungen, die bei ihr eingelaufen sind, auf 4000 auswärtige Sänger; der Massenchor würde demnach, einschließlich der Sangesbrüder der Feststadt, aus 5000 Stimmen bestehen. Die St. Louiser Festbehörde hat das Fest deshalb in den Monat Juni verlegt, weil da die herrlichen Parks, auf welche die Stadt mit Recht stolz sein darf, im schönsten Blätterschmucke dastehen und alle örtlichen Verhältnisse gewöhnlich so gestaltet sind, daß der Aufenthalt für auswärtige Besucher angenehm und interessant ist. Die Vorbereitungen zum Feste sind bereits beendigt. Auch das Musikkomite — bestehend aus den Herren F. Winderholdt, Vorsitzer, A. Weigelt, A. Schmitt, Chas. Leibnitz, Rich. Stempf, Wm. Lange, Geo. D. Markham, Frank L. Ridgely und Chas. Wiggins, athmete vor wenigen Tagen erleichtert auf, als es mit der schwierigen Arbeit der Zusammenstellung des Festprogramms endlich fertig war. Es lautet vollständig wie folgt:

Empfangs-Konzert.

(Veranstaltet unter den Auspizien der Fest-Stadt St. Louis.)

Mittwoch, den 17. Juni, Abends 8 Uhr.

Dirigenten:
Rich. Stempf, Wm. Lange und Alfred Ernst.

Solisten:
Mme. Katharina Fleischer-Edel, Sopran.
Mme. Louise Homer, Contrealt.
Herr Willi Birrenkoven, Tenor.
Herr James J. Rohan, Bariton.
Herr Max Lohsing, Baß.

1 „Kaisermarsch“ .... Wagner
Orchester.
2 Begrüßungs-Reden von Mayor Rolla Wells und Weltausstellungs-Präsident D. R. Francis, beantwortet von Fest-Präsident Otto F. Stifel, sowie Bundes-Präsident J. Hanno Deiler, und Ueberreichung der Bundes-Fahne.
3 „An die Kunst“, Männerchor mit Orchester .... Wagner
Vereinigte Sänger von St. Louis.
4 Arie a. d. Oper „Der Prophet“ .... Meyerbeer
Frau Louise Homer.
5 „Loreley“, Finale 1. Akt .... Mendelssohn
Sopran-Solo: Frau Katharina Fleischer-Edel.
Festchor der Stadt St. Louis mit Orchester.
6 „Walküren-Ritt“ .... Wagner
Orchester.
7 Arie a. d. Oper „Die Jüdin“, Baß-Solo .. Halevy
Herr Max Lohsing.
8 Duett aus „Siegfried“, Sopran und Tenor .... Wagner
Frau Katharina Fleischer-Edel und Herr Willi Birrenkoven.
9 Das Finale vom ersten Akt „Lohengrin“ .. Wagner
König Heinrich—Max Lohsing.
Lohengrin—Willi Birrenkoven.
Elsa von Brabant— Frau Katharina Fleischer-Edel.
Telramund—James J. Rohan.
Ortrud—Frau Louise Homer.
Festchor der Stadt St. Louis mit Orchester.
10 „Amerika“ .... Massenchor und Orchester
(Das Publikum wird ersucht, sich zu erheben und in diesem Chor mitzusingen.)

Erstes Haupt-Konzert.

(Veranstaltet vom Nordamerikanischen Sängerbund.)
Donnerstag, den 18. Juni, Abends 8 Uhr.

1 Vorspiel— „Die Meistersinger“ .... Wagner
Orchester.
2 „Hymnus an die Tonkunst“ .... Rheinberger
Massenchor mit Orchester.
3 a) „Jägers falsch Lieb“ .... Dregert
b) „Wohin mit der Freud'“ .... Silcher
Massenchor.
4 „Fröhliche Armuth“ .... Kremser
Vereinigte Sänger von Cincinnati.
Dirigent: Louis Ehrgott.
5 „Siegfried's Tod“ .... Wagner
Orchester.
6 „Abendfeier“ .... Attenhofer
Massenchor.
7 „Wach auf“ .... Baldamus
Massenchor mit Orchester.
Sopran-Solo: Frau Katharina Fleischer-Edel.
8 „In einem kühlen Grunde“ .... Glück
Massenchor.
9 „Toreador und Andalusierin“ .... Rubinstein
Orchester.
10 „My Old Kentucky Home“ .... Foster
Massenchor.
11 Chor aus „Jessonda“ .... Spohr
Massenchor mit Orchester.

Freitag Nachmittag, um halb 3 Uhr.

Solisten, Orchester und großer Chor der Schüler der öffentlichen Schulen.

Dirigenten:
Wm. H. Pommer und Alfred Ernst.

1. Ouverture: „Phaedra“ .... Massenet
Orchester.
2. a) „Loreley“ .... Liszt
b) „Allmacht“ .... Schubert
Frau Louise Homer.
3. a) „Die Himmel rühmen“ .... Beethoven
b) „Wiegenlied“ .... Brahms
Kinderchöre der öffentlichen Schulen mit Orchester.
4. Walthers Preislied, „Meistersinger“ .... Wagner
Tenor-Solo: Herr Willi Birrenkoven.
5. „Der Tegelhofer“ .... Hegar
Buffalo Orpheus.
Dirigent: John Lund.
6. „Rigoletto“-Quartett .... Verdi
Frau Katharina Fleischer-Edel,
Frau Louise Homer,
Willi Birrenkoven,
Max Lohsing.
7. „Largo“ aus der Oper „Xerxes“ für Streichinstrumente .... Händel
Orchester.
8. Arie für Sopran a. d. Oper „Fidelio“ .... Beethoven
Frau Katharina Fleischer-Edel.
9. a) „Mignonette“ .... Pinsutti
b) „Postillon“ .... Taubert
Kinderchöre der öffentlichen Schulen mit Orchester.
10. Arie, „In diesen heiligen Hallen“, a. d. Oper „Zauberflöte“ .... Mozart
Herr Max Lohsing.
11. Suite aus „Carmen“ .... Bizet
Orchester.
12. Quintett, „Meistersinger“ .... Wagner
Frau Katharina Fleischer-Edel, Frau Louise Homer, Willi Birrenkoven, Herr James Rohan, Max Lohsing.
13. a) „Song of the Vikings“ .... Fanning
b) „Red, White and Blue“ .... Shaw
Kinderchöre der öffentlichen Schulen mit Orchester.

Zweites Hauptkonzert.

Freitag, 19. Juni, Abends 8 Uhr.
Dirigenten:
Rich. Stempf, Wm. Lange und Alfred Ernst.

1. Ouverture „Tannhäuser“ .... Wagner
Orchester.
2. „Frühlied“ .... Attenhofer
Massenchor mit Orchester.
3. a) „In der Ferne“ .... Silcher
b) „Wach auf, du schöne Träumerin“ .... Gericke
Massenchor.
4. „Schlachtgebet“ .... Moehring
Vereinigte Männerchöre von Chicago, mit Orchester.
Dirigent: Gust. Ehrhorn.
5. Ballet aus „Königin von Saba“ .... Goldmark
Orchester.
6. „Blau Aeugelein“ .... Witt
Massenchor.
7. „Am Rhein und beim Wein“ .... Ries-Ehrgott
Massenchor mit Orchester.
8. a) „Lebe wohl“ .... Silcher
b) „Der Wanderbursch“ .... Weidt
Massenchor.
9. „Slavische Tänze“, Nr. 1 und 2 .... Dvorak
Orchester.
10. „Der Wald“ .... Haeser
Massenchor.
11. „Star Spangled Banner“ .... Arnold
Massenchor mit Orchester.

Am Samstag, den 20. Juni, wird das 31. Sängerfest des Nordamerikanischen Bundes mit einem großen Volksfest, das auf den St. Louiser „Fairgrounds“ stattfindet, zum Abschluß gebracht.

* * *

Sänger, Achtung!

Die Massenprobe der Chicagoer Sänger, welche das in St. Louis stattfindende Fest des Nordamerikanischen Bundes besuchen, findet morgen, Montag, Abends punkt 8 Uhr, in der Nordseite-Turnhalle statt. Die Sänger sind gebeten, sich pünktlich einzufinden und die Noten für das Chorlied „Schlachtgebet“, von Möhring, mitzubringen. Dasselbe wird bekanntlich als Einzelvortrag in einem der Hauptkonzerte von den Chicagoer Sängern gesungen. Franz Amberg,
Präsident der Vereinigten Männerchöre von Chicago.

* * *

Für das 20. National-Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes von Amerika, welches vom 14. bis 18. Juni d. J. in Baltimore, Md., abgehalten wird, sind folgende Herren als Preisrichter ernannt worden: Gustav Ehrhorn, Chicago; Fried. Aug. Kern, Chicago; Otto W. Richter, Chicago; Theo. Rudolph Reese, Davenport; Dr. Hans Harthan, München, Deutschland.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

4½ Proz., auf das 212 bei 105 Fuß messende Grundstück an der Nordost-Ecke von Congreß und Franklin Str., wo ein zehnstöckiges feuerfestes Geschäftshaus im Bau begriffen ist. Der Grundwerth beziffert sich auf $174,880, und der Neubau wird etwa $300,000 kosten.

Dieselbe Versicherungs-Gesellschaft machte ein Darlehen von $20,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 225 Fuß, 2119 Calumet Ave., mit zweistöckigem Wohnhaus.

Die Baker-Vawter Co. machte auf ihre Geschäftsbücher-Fabriken in Indiana, Kansas, Michigan, Massachusetts und Illinois eine Bondausgabe von $250,000, zahlbar am 1. Juni 1923, zu 5 Proz. Zinsen, die von der hiesigen Central Trust Co. of Illinois übernommen wurde. Die lokale Anlage der Gesellschaft befindet sich 1102—14 Mariana Str.

Auf das achtstöckige Gebäude 187—189 Van Buren Str., nebst Grundpachtvertrag auf das 53½ bei 86 Fuß messende Land, wurde eine Belastung von $30,000 für ein Jahr zu 6 Proz. aufgenommen. Die in 1991 ablaufende Grundpacht beträgt $5,400 per Jahr.

Andere größere Hypotheken der Woche waren: $26,000 für sechs Jahre zu 6 Proz., Theil Kaufgeld von $50,000, auf das Fabrikgrundstück 265 bei 650 Fuß an Elston Ave., nördlich von Armitage Ave., mit Dockfront am Flusse; $31,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 121 bei 161 Fuß, 5714—24 Prairie Ave., mit dreistöckigem Apartmenthaus; $18,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 66 bei 191 Fuß an der Nordwest-Ecke von West Monroe Str. und Homan Ave., mit Apartmenthaus; $10,000 für zwei Jahre zu 5 Proz., zweite Belastung nach $35,000, auf 78 bei 150 Fuß an der Südwest-Ecke von N. Clark und Division Str., mit vierstöckigem Store-, Office- und Flatgebäude, für $75,000 gekauft; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 59 bei 80 Fuß an Cottage Grove Ave., südlich von 43. Str., mit Store- und Flatgebäude; $12,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 48 bei 187 Fuß, 2520—22 Calumet Ave., mit vierstöckigem Apartmenthaus; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 100 bei 200 Fuß an Cornelia Str., östlich von Evanston Ave., mit Wohnhaus; $20,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 20 bei 90 Fuß, 193 Fifth Ave., mit vierstöckigem Geschäftshaus und $46,260 Steuerwerth.

Die Merchants Loan & Trust Co. übernahm eine Hypothek von $25,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz. auf 53 bei 115 Fuß an der Südwest-Ecke von Michigan Boul. und Hubbard Court mit dreistöckigem Wohnhaus und einem Steuerwerth von $13,086.

Die Royal Trust Co. übernahm zwei Ausgaben von Hypothekarbonds auf Neubauten, eine von $36,000 für zehn Jahre zu 5½ Proz., auf die Roscoe-Elaine Apartments, mit 98 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Roscoe Str. und Elaine Place, und eine von $17,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf die Birkalip Apartments mit 54 bei 124 Fuß an Leland Ave., östlich von Sheridan Drive.

* * *

Die Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	48	$ 282,050
Südwestseite	18	90,700
Nordseite	17	126,800
Nordwestseite	28	78,000
Zusammen	111	577,550
Vorhergehende Woche	116	422,850
1902	122	1,301,000
1901	202	1,283,300
1900	54	102,050
1899	83	440,500
1898	40	610,400

Für das an der Südseite von Congreß Str., von Franklin bis Market Str., zu erbauende zehnstöckige Geschäftshaus, 212 bei 105 Fuß, welches $250,000 kosten wird, sind die Kontrakte vergeben worden. Es ist dies eines von drei großen Neubauten an der Kreuzung der Franklin und Congreß Str., die zusammen $750,000 kosten werden.

Die American Radiator Co. hat in Litchfield, Ill., einen 20 Acres messenden Landkomplex gekauft, und wird ihre Anlagen dorthin verlegen. Das erste in Aussicht genommene Gebäude wird $100,000 kosten.

Die Barrett Mfg. Co. verlegt ihre Fabrik nach Peoria, Ill., und läßt dort Neubauten aufführen, die $125,000 kosten werden.

Der Frachtschuppen der Chicago & Northwestern Bahn an der Wood Str. soll durch einen zweistöckigen Office-Anbau, 92 bei 60 Fuß, vergrößert werden, welcher $25,000 kosten wird.

Für die Case & Martin Bäckerei wird an 109—113 Walnut Str. eine dreistöckige Stallung, 75 bei 120 Fuß, mit Raum für 100 Pferde gebaut, die $25,000 kosten wird.

Die National Building & Contracting Co. läßt an der Südwest-Ecke von State und 70. Str. eine Gruppe von vier Gebäuden mit zusammen 22 fünf Zimmer-Flats aufführen, deren Kosten auf $50,000 veranschlagt sind.

Ein anderes größeres Flatgebäude ist ein dreistöckiger Bau, 43 bei 85 Fuß mit sechs Flats, 6221—23 Kimbark Ave., welcher $30,000 kosten soll.

An der Kreuzung von Park Ave. und 40. Court wird für $15,000 eine neue Congregationalisten-Kirche erbaut.

Die norwegische lutherische St. Johns Gemeinde läßt an der Cortez Str., nahe Francisco Ave., eine Kirche erbauen, die $15,000 kosten soll.

Die Koch'sche Behandlung für Schwindsucht und Asthma von Aerzten empfohlen.

Tausende von Aerzte empfehlen die Koch'sche „Tuberkuline“-Behandlung als die einzige Kur für Schwindsucht und Asthma und viele derselben schicken ihre Patienten in die Offices der Koch Lung Cure wegen Behandlung.

Alle anderen Behandlungen haben sich als Fehlschläge erwiesen. Der neueste und wunderbarste Apparat, um die neueste Behandlung für Schwindsucht, Katarrh und Asthma zu verabreichen, befindet sich in 146 State Str., Chicago.

Dr. Edward Koch und seine Aerzte in der Koch Lung Cure haben eine Lebenszeit dem Studium dieser Krankheiten gewidmet. Sie berechnen nichts für Konsultation oder Probebehandlungen und sind immer gerne bereit, mit den Leidenden zu sprechen. Ihre Methode, die Krankheits-Keime zu tödten, besteht in dem Einathmungs-Prozeß, wodurch die heilenden öligen Dämpfe in die Lunge gelangen und nicht in der alten Methode, Medizin in den Magen einzunehmen; und sie war wunderbar erfolgreich. Sie haben hunderte von Patienten kurirt und sind gern bereit, die Namen und Adressen Allen zu geben, die deshalb in der Original Koch Lung Cure, 146 State Str., Chicago, vorsprechen.

SCHLESINGER & MAYER

Räumung von Männer-Kleidern, $5.

Die außergewöhnlichen Preisherabsetzungen, die wir jetzt in unserer Kleider-Abtheilung vornehmen, bilden das Gespräch der Stadt; solche Werthe werden selten offerirt, nicht einmal in kleinen Quantitäten von einzelnen Partien.

Hier ist die Quantität groß und die Auswahl reichhaltig.

400 feine Geschäfts- und Touristen-Anzüge für Männer für $5.00. Alle von den

$5 kleinen Partien u. angebrochenen Größen genommen und zur Räumung nach dem Basement geschickt; eine Ansammlung von ungefähr 400 Anzügen welche für $10 und $12 verkauft wurden. Schwarze und blaue Anzüge sowie fancy Cheviots, in dunklen und hellen Farben—alle Größen—Eure Auswahl für $5.

Mißliche Familienverhältnisse.

F. J. Howell möchte seinen Stiefsohn adoptiren.

Frank J. Howell ersuchte gestern das Countygericht um Erlaubniß, seinen dreijährigen Stiefsohn Kimbart Wentworth adoptiren zu dürfen. Der Vater des Kindes, Frank Warren Wentworth, wohnt im Chicago Athletic Club. Am 14. Juli 1902 erwirkte Grace Kimbark Wentworth von ihrem Gatten, Frank W., die Scheidung auf den Grund grausamer Behandlung hin. Das Gericht sprach ihr $25 monatlich Nährgeld für das Kind zu und gab dieses in ihre Obhut. Der Vater soll nie Nährgeld bezahlt haben, und die Mutter ist mit Frank J. Howell eine neue Ehe eingegangen. Sie unterstützt das Gesuch.

Frau Minnie Peckens hat das Scheidungsverfahren gegen ihren Gatten Samuel anhängig gemacht. Sie bezichtigt ihn, einen lüderlichen Lebenswandel geführt, sein Geld vergeudet und sie vernachlässigt zu haben. Der Klageschrift zufolge heirathete sie ihn in Clinton, Ill., am 16. Dezember 1885. Vor zwei Jahren knüpfte ihr Gatte angeblich ein Verhältniß mit Roberta Keyes, Nr. 101 Oakwood Boul., an, gab dann seine Stelle als Zugführer der Illinois Zentral-Bahn auf und brachte seine Familie in Noth und Elend.

Henry Bates wurde gestern im Superiorgericht von seiner Frau Etta auf Scheidung verklagt, weil er angeblich außer ihr sich noch zwei Frauen zugelegt hat. Ihren Angaben gemäß heirathete sie den Beklagten in Buffalo, N. Y., am 22. April 1901 und lebte mit ihm über ein Jahr in New York City. Sie behauptet, daß er zur Zeit, als er sie ehelichte, zwei Frauen hatte, die beide noch am Leben sind. Es sind dies angeblich Frau Sadie Bates, Dubois, Penn., und Olga Bates, Piqua, Ohio. Er soll Sadie am 3. April 1901 in Dubois, und Olga noch im selben Monat in Piqua geheirathet haben. Aus diesem Grunde wünscht Klägerin, daß ihre Ehe mit dem Mormonerich für ungiltig erklärt werde.

Klägerin kennt nicht die jetzige, auch nicht die frühere Adresse des Beklagten, wünscht aber unter allen Umständen von ihm geschieden zu sein.

Indianapolis und zurück, $5.00.

Via Monon Route. Tickets zum Verkauf am 8., 9. und 10. Juni, giltig für Rückfahrt bis 18. Juni. Vier Züge täglich. Stadt-Ticket-Office 32 Clark Str., Telephon 1245 Harrison. Bahnhof: Dearborn-Station. jul,3,5,7,8,9,10

Deutscher Lehrerbund.

Hält seinen Jahreskonvent vom 30. Juni bis 3. Juli in Erie ab.

Der Nationale Deutsch-Amerikanische Lehrerbund wird seine Jahresversammlung, die 33. seit seiner Gründung, heuer in Erie, Pa., abhalten, und zwar vom 30. Juni bis zum 3. Juli. Die hiesigen Theilnehmer werden die Fahrt gemeinschaftlich mit ihren Milwaukeer Kollegen machen, und zwar wahrscheinlich mit der Lake Shore- & Michigan Southern-Bahn. Der Ortsausschuß in Erie, dessen Vorsitzer Herr G. Gorensto und dessen Sekretär Herr E. Lohse ist, hat für den Empfang und die Unterhaltung der deutschen Lehrer weitgehende Vorbereitungen getroffen. Die Wahl des Konventionsortes ist auch insofern eine glückliche zu nennen, als Erie bekanntlich ein zahlreiches Deutschthum hat und die Pflege der deutschen Sprache in der Volksschule sich schönen Gedeihens erfreut. Mit den Eisenbahnen ist kein allgemein giltiges Abkommen getroffen worden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die einzelnen Delegationen von ihren Eisenbahnen billigere Fahrpreise erhalten können, als sie der Bundesvorstand auszuwirken vermag. Herr M. Schmidhofer, Nr. 601 Newport Ave., ist gern bereit, auf Verlangen näheren Aufschluß über Einquartirung u. s. w. zu ertheilen.

Das Programm für den Jahrestag ist wie folgt aufgestellt worden.

Dienstag, 30. Juni.

Abends 8 Uhr—Eröffnungsfeier in der Männerchorhalle. Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Ausschusses, des Bürgermeisters und verschiedener Mitglieder der Schulbehörde. Gesang des Männerchors. Eröffnung des Lehrertages durch den Bundespräsidenten. Gemüthliche Unterhaltung.

Mittwoch, 1. Juli.

Vormittags 9 Uhr. — Erste Hauptversammlung. Sämmtliche Hauptversammlungen finden im Auditorium der Hochschule statt.
Geschäftliches. Berichte der Beamten u. s. w.
Vortrag: Die Realien im deutschen Sprachunterricht—Prof. Ernst Wolf, High School, Saginaw, Mich.
Bericht der Seminar-Prüfungskommission.
Vortrag: Unsere Normalschulen und einige Vorschläge zu ihrer Verbesserung—Prof. J. Barandun, Pittsburg.
Nachmittags—Besuch der Bibliothek, des Soldatenheims und einiger anderer Sehenswürdigkeiten.
Abends—Sommernachtsfest. Grove House Park am Seeufer.

Donnerstag, 2. Juli.

Vormittags 9 Uhr—Zweite Hauptversammlung.
Geschäftliches.
Vortrag: Deutsche Frauenschriftstellerei von gestern und heute—Prof. Otto Heller, Ph. D., Washington University, St. Louis.
Vortrag: Das deutsche Volkslied in der Volksschule—Frau Mathilde Großart, Case Schule, Cleveland.
Nachmittags: Ausflug.
Abends 8 Uhr, im Auditorium der Hochschule: Musikalisch-literarische Abendunterhaltung unter Mitwirkung des Männerchors und Schülerchors der Hochschule. Festrede: Die deutschamerikanische Dichtung—Dr. H. H. Fick, Cincinnati.

Freitag, 3. Juli.

Vormittags 9 Uhr—Schlußversammlung.
Vortrag: Ein Bruch mit der Ueberlieferung—Aug. Prehn, Ph. D., Columbia Grammar School, New York.
Berichte der verschiedenen Ausschüsse.
Vorstandswahl.
Nachmittags—Besichtigung der Stadt.
Abends—Abschiedskommers in der Männerchorhalle.

Um die Welt.

Auf Schusters Rappen ist Andreas Chrometz hier eingetroffen.

Andreas Chrometz von Turocz, St. Martin, Ungarn, weilt seit gestern in der Weltstadt Chicago. Der junge Mann befindet sich auf einer jedenfalls interessanten Reise um die Welt, die er, soweit er festen Boden unter den Füßen hat, auf Schusters Rappen zurücklegt. Am 2. September 1901 verließ er seine Heimath mit einer halben Krone in der Tasche. Er wird von seinen Landsleuten überall freundlich aufgenommen und erwirbt sich einen Zehrpfennig durch Vorträge in den landsmannschaftlichen Vereinen. Er hat bereits Oesterreich, Deutschland, Belgien, Holland, England, Schottland, Irland und Kanada durchwandert. Bei den Niagara-Fällen kam er auf das Gebiet der Ver. Staaten, in Buffalo, Cleveland, Detroit und Laporte, Ind., hat er Aufenthalt genommen und Vorträge gehalten. Von hier aus will er nach San Franzisko weiter pilgern. Dort hofft er Reisegelegenheit nach Japan zu finden. Quer durch Asien will er dann der Heimath wieder zustreben.

Chrometz wohnt hier bei seinem Landsmann Michael Zimay, 227 N. Clark Str., und will in Chicago zehn Tage verweilen. Seine Reiseerlebnisse beabsichtigt er nach seiner Rückkehr in Buchform zu veröffentlichen. Er hat viele Denkmünzen als Erinnerungen an seinen Aufenthalt in den verschiedenen Ländern aufzuweisen.

Steuermann Kaiser.

Von der Kopenhagener Fahrt des deutschen Kaisers erzählt man folgenden Scherz: Der Monarch stand auf der Kommandobrücke, als plötzlich der Offizier neben ihm rief: „Aber Kaiser, Sie steuern doch recht abscheulich!“ Kaiser Wilhelm wandte sich um und sah den Offizier etwas verblüfft an. Dieser beeilte sich zu melden: „Majestät, ich meinte natürlich den Mann am Steuerruder.“ „Den Steuermann?“ fragte der Kaiser. „Jawohl, der Mann heißt Kaiser.“ Ein herzliches Lachen des Monarchen war die Antwort.

Die "1900" Familien-Waschmaschine frei.

Größte Erfindung des Zeitalters. Arbeit und Unkosten der Wäsche halbirt.

Kein Bücken, Reiben oder Kochen der Wäsche mehr.

Jeder Haushalt braucht eine.

Die „1900" Ball-Bearing Familien Waschmaschine frei verschickt.

an jeden, der diese Anzeige beantwortet, ohne Anzahlung oder Vorausbezahlung, Fracht bezahlt auf 30-tägigen Versuch. Die 1900 Ball Bearing-Waschmaschine ist unfraglich die größte arbeitsparende Maschine, die je für Familiengebrauch erfunden wurde. Vollständig neue Grundsätze. Sie ist die Einfachheit selbst. Keine Räder. Rühthölzer, Rockers, Kurbeln oder komplizirte Maschinerie. Sie dreht sich auf Bicycle Ball Bearings, wodurch sie zu der am leichtesten arbeitenden Waschmaschine im Markte wird. Keine Kraft-Anstrengung nöthig, ein Kind kann sie handhaben. Kein Bücken, Reiben oder Kochen der Wäsche. Heißes Wasser und Seife ist Alles, was nöthig ist. Sie wäscht große Quantitäten Wäsche (ganz gleich, wie schmutzig), vollständig rein in 6 Minuten. Es ist eine Unmöglichkeit, auch die zartesten Stoffe zu schädigen.

Sechs triftige Gründe.

Perkins, S. D., 23. April 1902.

Es macht mir Vergnügen, Ihre 1900 Waschmaschine zu empfehlen, und ich führe etliche Gründe an, weshalb sie besser ist, als alle anderen Waschmaschinen: Erstens, Einfachheit in Konstruktion. Zweitens, sie ist leicht zu handhaben, denn ein Kind kann sie handhaben. Drittens, sie wäscht gut, ohne daß man die schmutzigen Stellen auf dem Waschbrett nachwaschen muß, nachdem die Wäsche aus der Maschine genommen wird. Die Ball-bearing Waschmaschine besorgt alles selbst und die Wäsche ist vollständig rein, wenn sie mit der Maschine gewaschen wird welches keine andere Maschine that, die wir hatten, und wir gebrauchten eine Anzahl verschiedener Art! Viertens, es ist nicht soviel Arbeit die Maschine auszuwaschen, als die Wäsche, was bei etlichen Maschinen der Fall ist. Die 1900 Waschmaschine ist so leicht zu reinigen, wie ein gewöhnlicher Zuber. Fünftens, die Damen werden am Waschtag nicht mürrisch, wenn sie die 1900 Waschmaschine brauchen. Sechstens, es ist mit keinem Risiko verbunden, denn sie wird 30 Tage auf Probe verschickt. Ich werde immer ein gutes Wort für die 1900 Waschmaschine sagen und es freut mich, sie empfehlen zu können.

George Hilzinger.

Schreibt sofort wegen Katalog und vollen Einzelheiten.

"1900" WASHER CO.
94 P State Str., Binghamton, N. Y.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Little Prinzeß."
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Studebaker. — „King Dodo."
Home."
Koliseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Howard's. — „Nobodys Child."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1285).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Nicht beachtet, nicht gepflegt,
Mache ich Dir Schmerz und Pein;
Wird flugs ein Zeichen zugelegt,
Dann schaust Du ganz verwundert drein.

Räthsel (1286).
Von L. Rouble, Chicago.

Im Haushalt bin ich stets willkommen,
Bin ich auch kalt und schlüpfrig sehr;
Doch wenn Du mich hineingenommen —
Bald, was ich war, bin ich nicht mehr;
Verkehrt bin ich nicht Mann; doch immer
Ist's jede Dame sicherlich. —
Und ob Du Mann, ob Frauenzimmer,
So nennt man doch so höflich Dich. —

Worträthsel (1287).
Von C. L. Scharien, Chicago.

Ein Jüngling flehte voll Entzücken:
„Es glüht mein Herz für Dich so heiß,
Laß Deine Erste mich beglücken,
Verleih' der Treue ihren Preis."
„Zur Zeit noch nicht," sagt ihm die Holde,
„Zwar geb' ich nichts um äußern Glanz,
Das Glück beruht ja nicht im Golde—
Doch Du entbehrst das Zweite ganz.
Erspare Dir so viel zum Leben,
Zum Glücke Jeder haben muß;
Ich will Dir jetzt das Ganze geben
Zum Unterpfand: den ersten Kuß."

Scherzräthsel (1288).
Von A. F. Hintze, Chicago.

Mart (1) (2) (1) (2) (1) (4)
" " " " (3) (4) (1) (2) (3) (4).
Verlobte.

Wie lautet der Vorname und Zuname Beider?

Abstreich-Räthsel (1289).
Von Wm. Schaper, Chicago.

1.	A	A	A	A	A
2.	A	B	B	B	D
3.	E	E	E	E	E
4.	E	F	G	H	H
5.	L	L	L	M	N
6.	N	O	O	P	R
7.	R	R	R	S	U

Die Buchabenst sind derart umzustellen, daß die wagerechten Reihen nennen:
1. Weinkellergeräth; 2. weibl. Vorname; 3. Beize; 4. Viehhaufen; 5. biblische Stadt; 6. nichtgereimte Schreibart; 7. Wüstenspeise.
Streicht man nun die Anfangsbuchstaben von 1—7 ab, so bleiben:
1. Zweihufer; 2. weibl. Vorname; 3. Körpertheil; 4. Planet; 5. biblische Person; 6. weibl. Vorname; 7. weiblicher Vorname.
Die Mittelreihe, von oben nach unten gelesen, ergibt den Namen eines früheren europäischen Herrscherhauses.

Bilderräthsel (1290).
Von Ferd. Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben— je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Otto Berger, Chicago.

Immer bin ich bedacht, für Deine Nahrung zu sorgen,
Stelle ein Zeichen nur ein, lief'r' ich Dir kühles Getränk.

2. Räthsel.
Eingesch. v. Frau Louise Pinger, Chic.

Wo quillt der Quell, der nur zuweilen fließt,
Und dann sich über's Ufer schnell ergießt?
Der salzig wie des Meeres Wasser ist,
Des tiefen Grund die Maßschnur nicht ermißt.

Wie heißt die Fluth, die nie vom Regen schwillt,
Und die nur meist in trüben Stunden quillt,
Doch oft bei frohen Festen schnell erscheint,
Wenn lang Getrennte plötzlich dann vereint?

Der Wunderquell begrüßt Geburt und Tod,
Er grüßt Dein Liebesglück, grüßt Schmerz und Noth;
Doch fließt er leicht, ist seine Kraft dahin,
Dann badet auch ein Krokodil sich d'rin!

3. Rechnungs-Aufgabe.
Von Mathias Straka, Chicago.

Man nehme aus nachstehenden Mädchennamen folgende Bruchtheile heraus:
Ein Viertel von der Adelheid.
Ein Drittel von der Helene.
Ein Fünftel von der Wilhelmine.
Ein Viertel von der Hartwiga.
Zwei Neuntel von der Madeleine.
Ein Viertel von der Eleonore.
Man addire dies und das Ergebniß ist ein bekanntes Sprichwort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (1279).
Bodensatz.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Worträthsel (1280).
Blutegel (Blutigel).
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Silbenräthsel (1281).
Goldregen.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Rechnungsaufgabe (1282).
Pfingstsonntag.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Königszug (1283).
Die deutsche Mutter lehrte uns, der deutschen Lande niemals zu vergessen, und auch in der Ferne bleiben wir des Herzenszugs uns stets bewußt.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Bilderräthsel (1284).
Sommer-Ueberzieher.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Kapselräthsel. — Lade, Adel, Delphi.
2. Kreuzräthsel. — 1—chen; 2.—se; 3.—na; 4.—rie; 5.—gel.
3. Räthsel. — Jelängerjelieber.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Hermann Reith (5—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (6—2); Carl Friedlieb (6—0); C. E. Winckler (6—3); Frau Emma Kredler (4—2); Peter Weinand (4—2); Frau Bertha Knuepfer (6—3); F. A. Frintner (6—3); J. C. Weigand (5—3); F. Joggerst (6—0); Emil Doederlein (3—1); Max Kuehn (6—2); Olga Hamdorf, Davenport, Ja. (3—1); Frau H. Froehlich (5—3); John Sissulak (4—0); G. Bieleck (4—1); Frau C. Runge, Austin, Jll. (6—2); Frau Marie Lange, (4—2); Henry Langfeldt, Dwight, Jll. (4—1); Mathias Straka (6—3); Rev. H. Schmidt, Niles Centre, Jll. (6—2); Frau Else Haman (4—2); Karoline Schmidhofer (6—3); Frau R. Ziegenhagen (4—3); Frau Käthe Schmidhofer (6—3).

Frau Bertha Janz (6—3); Friedr. Ruckdeschel (6—3); Wm. Weinau (4—1); Frau Elsbeth Kern (5—3); Henry Meyer (6—2); Frau Louise Schnitzler (3—3); J. G. Romero, Dighton, Mass. (4—0); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—0); G. Michael, Hammond, Jnd. (5—1); Friedr. Rathmann (6—0); Paul Kroschel (6—3); Marie Reichel, River Grove, Jll. (0—1); Fritz Leschmann (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—3); Capt. Julius Grotefend (6—3); Frau L. Leopold (3—1); H. Kornrumpf (5—3); Rudolph Kuenstler (5—3); L. Rouble (5—0); H. P. Greifeld (5—1); Robert Vanselow (2—0); Fritz Kirchherr (5—3).

Frau E. L. (3—1); Louis Mueller (2—0); A. Frankl (3—0); Frau Martha Rogge (6—1); Frl. Marie Koehler (3—1); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (5—3); Caecilia Wilkin (3—1); H. Draeger, Davenport, Ja. (6—3); „Hummel", Oak Park, Jll. (5—2); Frau Anna Huber (4—2); Rudolf Schweitzer (6—3); Frau Klara Wagner (5—2); Frau Ella Richter (6—3); M. Kofsky (3—0); Frau A. Meiners (6—2); Frau Agnes Fellinger (5—2); H. Zimmermann (6—3); A. F. Hintze (6—3); Frau Agnes Groß (6—1); Otto C. F. Kuehn (4—1); Frau Rötzheim (5—2); Frl. Alma Brehme (6—3); R. R., Davenport, Ja. (4—2); Frau S. Maad, Davenport, Ja. (6—2); „Großmama (4—2).

Meta Ramig, Austin (6—3); Käthe Hirschberger (6—2); Frau Louise Pinger (5—2); R. Winckler (6—3); T. O. (4—2); Frau L. Müller (6—2); Frau W. Kock, Davenport, Ja. (5—2); Frau A. Petersen, Davenport, Ja. (5—2); Gerhard Carstens (3—1).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (1279). — Loose 1—74. R. R., 1946 W. 3. Str., Davenport, Ja.; Loos Nr. 64.
Worträthsel (1280). — Loose 1—70. Frau Marie Lange, 1033 Winone Str., Chicago; Loos Nr. 15.
Silbenräthsel (1281). — Loose 1—75. Paul Kroschel, 1005 Osgood Str., Chicago; Loos Nr. 34.
Rechnungsaufgabe (1282).—Loose 1—81. Friedrich Rathmann, 423 Lee Ave., Chicago; Loos Nr. 36.
Königsmarsch (1283). — Loose 1—48. Frl. Alma Brehme, 238 Hudson Ave., Chicago; Loos Nr. 41.
Bilderräthsel (1284). — Loose 1—58). Meta Ramig, 226 N. 52. Ave., Chicago; Loos Nr. 53.

Räthsel-Briefkasten.

A. F. Hintze; Frau Louise Pinger; H. P. Greifeld; L. Rouble; Hy. Langfeldt; Frau Marie Lange; H. Kornrumpf; Frau Bertha Janz; Frau W. Kock, Davenport, Ja.; G. Michael, Hammond, Jnd. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

Lokalbericht.

Neugebackene Anwälte.

Ihrer 76 erhielten das Diplom des Kent College.

In der Aula des Y. M. C. A.-Gebäudes fand gestern die jährliche Schlußfeier des Chicago Kent College of Law statt, in welcher 76 jungen Rechtsbeflissenen das Diplom der Anstalt überreicht wurde. Die Hauptrede hielt Richter Charles B. Elliott von Minneapolis, der bei dieser Gelegenheit erklärte, daß man nicht von einem Richter verlangen könne, nicht aktiv in einen Wahlgang einzugreifen, in dem er selbst als Kandidat auftritt. „Man setzt vom Richter voraus," so sagte der Redner, „daß er ein unpolitisches Amt bekleidet und sich jeder aktiven Betheiligung am politischen Leben enthalte. Das ist ein Unding, denn thatsächlich ist sein Amt ein politisches, d. h. sofern er erwählt und nicht ernannt wird. Jedermann weiß, daß die Richter im Parteikonvent aufgestellt werden, aber sie sollen beileibe nicht nach Delegaten in jenem Konvent angeln. In Städten, wo ein reges politisches Getriebe und großer Wettbewerb um die Nomination herrscht, werden die Richter stets an diesem Getriebe aktiv theilnehmen, und Niemand hat ein Recht, sie deshalb zu tadeln. Auch der Richter ist schließlich nur ein Mensch, und es wäre von einem solchen zuviel verlangt, wenn man erwartete, daß er stumm dasitzt und zusieht, wie er von politischen Gegnern oder der Presse heruntergerissen wird, und sich, nachdem er bei der Wahl geschlagen worden ist, mit dem Gedanken tröstet, daß er wenigstens die Würde seines Amtes gewahrt habe."

Philipp Stroh gestorben.

Im Gespräch mit seiner Gattin vom Tode überrascht.

Philipp Stroh, ein in weiten Kreisen wohlbekannter deutscher Bäckermeister und ein Pionier seiner Zunft in Chicago, ist gestern Nachmittag ganz unerwartet vom Tode ereilt worden.

Herr Stroh saß in seiner Wohnung, 471 Wells Str., und unterhielt sich mit seiner Frau, als er plötzlich verstummte und vornüber auf den Boden fiel. Als seine Gattin an seine Seite kam, war das Leben bereits entflohen. Ein schnell herbeigeholter Arzt stellte ein Herzleiden als Todesursache fest. Der Verstorbene war 63 Jahre alt und hinterläßt außer der Wittwe mehrere erwachsene Kinder.

Aus Vereinskreisen.

Folgende Beamten wurden in der General-Versammlung des Arion Männerchor erwählt:

Präsident, F. Kramer; Vize-Präsident, Wm. Wienold; Prot. Sekretär, F. Zimmermann; Finanz-Sekretär, John Jung; Schatzm., A. Groeschl; Archivar, Charles Abel; Bummel-Schatzmeister, Franz Dolde; Bummel-Sekretär, Alfred Dinkelmann; 1. Fahnenträger, Nic. Drusch; 2. Fahnenträger, E. F. Steging; Dirigent, H. A. Rehberg; Vize-Dirigent, Emil Dicks. Stimmführer: 1. Tenor, Emil Dicks; 2. Tenor, Wm. Wienold; 1. Baß, Chr. Thumm; 2. Baß, Joe Webgen. Am 20 d. Mts. findet die Sängerfahrt nach Starved Rock statt.

Diejenigen Mitglieder des Chicago Schützenvereins, die sich am Bundes-Schützenfest in St. Louis betheiligen werden, haben beschlossen, am Mittwoch, den 17. Juni, Vormittags um 11:30 Uhr mit der Wabash-Bahn die Schützenfahrt nach St. Louis anzutreten. Herr B. Lechner wurde zum Fahnenträger erwählt.

„Rienzi"-Konzerte.

Leichte, volksthümliche Musik wird vornehmlich im heutigen Nachmittagskonzert dargeboten. Außer den klassischen Werken, Ouverture zur Oper „Figaro's Hochzeit" von Mozart und der Phantasie aus Weber's „Freischütz" stehen bekannte Musikstücke von Suppe, Strauß, Zeller, Sousa, Lüders usw. auf dem Programm. Im Abendkonzert überwiegen die klassischen Meister: Phantasie aus Wagner's „Tannhäuser", das „Miserere" aus Verdi's Oper „Der Troubadour", Arie „Rinaldo" von Händel und die Ouverture zur Oper „Semiramis" von Rossini; doch ist auch die leichtbeschwingte Tonmuse durch die Selektion aus „Fatinitza", den Strauß'schen Walzer „An der schönen, blauen Donau", einen Marsch aus Dellinger's Operette „Don Caesar" usw. vertreten. Von 11½ bis 12½ Uhr findet auch heute das übliche „Frühschoppenkonzert" statt.

* Achtung! Das neue Bier „All malt" ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626. Dmi,3mo,1X

Angebliche Buchmacher verhaftet.

John McCann, ein Angestellter der Illinois Catering Company, Wabash Ave. und Jackson Boulevard, und Philip Wezel, der in einer Wirthschaft an Congreß Str. und Wabash Ave. beschäftigt ist, wurden gestern von Detektives der Hauptwache unter der Anklage verhaftet, Wetten auf Rennpferde entgegengenommen zu haben. Sie wurden bis zu dem auf morgen anberaumten Verhör gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Verhör verschoben.

Unter der Anklage, zwei minderjährige Mädchen, die 16jährige Mamie Seldon, Nr. 353 22. Str., und Ida Burkhart, Nr. 298 22. Str., in ihrer Wirthschaft, Nr. 1704 Wabash Ave. beherbergt zu haben, wurden gestern Della Smith und Louis O'Dell dem Richter Caverly vorgeführt. Ihr Verhör wurde auf den 12. Juni verschoben.

Deutsche Gesellschaft.

Laut des Berichtes, welchen der Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft ihrem Verwaltungsrath vorlegte, fanden im verflossenen Monat 67 Unterstützungsgesuche Berücksichtigung; Unterstützung erhielten 33 Familien mit 87 Kindern und 34 einzelstehende Personen. Für diese Unterstützungen wurden im Ganzen $270.72 ausgegeben. In sieben Fällen wurde Kost und Logis, in einem Falle Schuhe gewährt. Arbeit erhielten 331 Personen angewiesen. An Mitglieder-Beiträgen gingen $316 ein. Als neue Mitglieder traten der Gesellschaft die Herren Arnold, Prokosch, Wohlhüter, Snydacker, Heeman und Hornikel mit einem Jahresbeitrage von zusammen $30 bei.

Marktbericht.

Chicago, den 7. Juni 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 2, roth, 76½c; Nr. 3, roth, 72—76c; Nr. 2, hart, 74—77c; Nr. 3, hart, 72—75c.
Sommerweizen, Nr. 1, 80—81c; Nr. 2, 80—81c; Nr. 3, 75—80c.
Mais, Nr. 2, 48½c; Nr. 2, weiß, 48½—49c; Nr. 2, gelb, 49½c; Nr. 3, 48½—48⅞c; Nr. 3, gelb, 49c.
Hafer, Nr. 2, 34½—35c; Nr. 2, weiß, 38½—39½c; Nr. 3, 33½—34c; Nr. 3, weiß, 37—38c; Nr. 4, weiß, 36—37c.
Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.30—$3.40; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.25—$4.30.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $16.00—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.00—$11.00; bestes Prairie, $14.00—$14.50; ditto Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $9.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 75⅝c; September, 73⅞c; Dezember, 73⅞c.
Mais, Juni, 48½c; Juli, 48⅞c; September, 47⅞c; Dezember, 46⅞c.
Hafer, Juni, 36⅞c; Juli, 36⅞c; September, 33⅞c; Dezember, 33⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $8.77½—$8.80; September, $8.87½.
Rippchen, Juli, $9.27½—$9.30; September, $9.12½.
Gepökeltes Schweinefleisch. Juli, $16.90; September, $16.80.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.30—$5.50 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 120—1500 Pfund, $4.90—$5.25; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.70—$4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.10; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$6.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.30.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.95—$6.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.00—$6.00; ausgesuchte für Fleischer, $5.85—$6.00; sortirte leichte, $5.65—$5.85.
Schafe: Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.00—$5.30; gute bis ausgesuchte Lämmer, $3.75—4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.60—$6.85.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 76,031 Rinder; 5815 Kälber, 170,385 Schweine und 61,596 Schafe. Von hier verschickt wurden: 23,187 Rinder, 208 Kälber, 22,958 Schweine und 1694 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund....	0.22
Nr. 1, per Pfund....	0.19½—0.20½
Nr. 2, per Pfund....	0.17
Cooleys, per Pfund....	0.19
Nr. 1, per Pfund....	0.17
„Ladles", per Pfund....	0.15
Packwaare, frische....	0.13 —0.14
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund....	0.10½
„Daisies", per Pfund....	0.11
„Young American", per Pfund....	0.11½—0.11½
Schweizer, per Pfund....	0.14½—0.15
Limburger per Pfund....	0.10½—0.11
Brick, per Pfund....	0.11
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht)....	0.13½ —0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)....	0.15

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund....	0.12½—0.13
Enten, das Pfund....	0.13
Gänse, das Dutzend....	4.00 —6.00
Geflügel (Cold Storage) —	
Truthühner, das Pfund....	0.12 —0.13
Hühner, das Pfund....	0.13
do., „Springs", das Pfund....	0.20 —0.23
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.07
80—125 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09
Fische (frische)—	
Trout, per Pfund....	0.06 —0.06½
Trout, per 1Pfund....	0.06½ —0.07
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund....	0.08—0.8½
Schwarzer Barsch, per Pfd....	0.15
Weißer Barsch, per Pfund....	0.08½
Pickerel, per Pfund....	0.07
Hechte, per Pfund....	0.09
Karpfen, per Pfund....	0.04
Perch, zugerichtet, per Pfd....	0.04
Lachs, per Pfd....	0.12
Schellfisch, per Pfd....	0.05
Halibut, per Pfund....	0.09
Flundern, per Pfd....	0.06
Bullheads, per Pfund....	0.08½
Aale, per Pfd....	0.10
Häring, per Pfund....	0.04
Makrelen, Stück....	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Baldwins, per Faß....	2.50 —3.50
do., Ben Davis....	3.00 —3.75
Zitronen, California, per Kiste....	2.00 —3.00
Orangen, California Navels, per Kiste....	1.75 —2.00
Ananas, Kuba, per Kiste....	2.00 —2.50
Erdbeeren, Illinois, 24 Quarts..	0.50 —1.25
do., Michigan, 16 Quarts....	0.50 —0.80
Kirschen, 24 Quarts....	1.75 —2.25
Spargel, Illinois, 2 Dtzd. Bündchen....	0.75 —1.50
Grüne Zwiebeln, hiesige, ½-Bushelkiste.	0.50 —1.25
Rothe Rüben, neue, per Faß....	2.75
Kraut, neues, per Kiste....	2.00 —2.25
Mohrrüben, neue, per Faß....	2.75
Blumenkohl, per Kiste....	0.75 —1.00
Kopfsalat, per Kiste....	0.70 —0.90
Blattsalat, hiesiger, per Kiste....	0.20 —0.25
Rüben, neue, per ½-Bushel....	0.40 —0.50
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund....	1.50 —1.60
Gurken, hiesige, Dutzend....	0.40 —0.50
Spinat, hiesiger, per Kübel....	0.15 —0.25
Tomaten, Florida, 6 Körbe....	1.50 —3.00
Rettige, hiesige, per 100 Bündel....	0.90 —1.00
Grüne Erbsen, Kiste....	0.75 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel..	0.75 —1.00
Wachsbohnen, per Bushel....	0.75 —1.00
Trockene „Beans" auserlesen, per Bushel....	2.25
„Medium"....	2.20
Braune schwedische....	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen:—	
Burbanks....	0.64 —0.75
Rurals....	0.60 —0.74
Gemischt, klein bis mittelgroß....	0.40 —0.45
Neue, New Orleans, per Faß....	3.00 —3.75

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Wier, Ernest, 71 J.; 5148 Prairie Avenue.
Lebrecht, Bertina, 42 J.; 865 N. Campbell Ave.
Schwarzenberg, Charles, 74 J.; 1045 Hoyne Ave.
Hirschmann, K., 44 J.; 681 W. Erie Str.
Siebert, Fred, 29 J.; 3721 Wood Str.
Ulbrich, Elizabeth, 31 J.; 344 Blue Island Ave.
Killian, Andreas, 61 J.; 306 Cornell Str.
Mendelsohn, Theodor, 51 J.; 3267 Vernon Ave.
Wehl, Joseph, 42 J.; 361 Winchester Avenue.
Weege, Hugo A., 65 J.; 354 Oakwood Blvd.
Frank, Maria, 63 J.; 13 Bissell Str.
Liebers, Augusta E., 40 J.; 439 N. Winchester Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

William H. Connelly — Verbindlichkeiten, $200; Bestände $261.
Harry J. Kneip — Verbindlichkeiten, $208 — Bestände, $237.
Ira Strauß — Verbindlichkeiten, $2362; Bestände, $297.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Tüchtige Fensterwäscher. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8.30 Vorm. — Rothschild & Co., State und Van Buren Str.

Verlangt: Starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. $6 und Board. 343 W. Harrison Straße. sonmo

Verlangt: Konditor für Verzierungsarbeit. Nachzufragen bei Kranz, 74 Randolph Str. sondi

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Verheiratheter Janitor für 20 Apartments; Frau muß telephoniren können; $12 wöchentlich; 3 schöne Zimmer; viel Nebenverdienst. Nur erfahrener Mann, der Gartenarbeit versteht, Reparaturen machen kann und gut empfohlen ist, braucht vorzusprechen, heute. The Netherland, Kenmore und Lawrence Ave.

Verlangt: Starker Junge, in der Bäckerei zu helfen. 355 W. Erie Str. somo

Verlangt: Ein stetiger Mann an Brot und Rolls. 1316 W. 12. Str. sonmo

Verlangt: Mann in Saloon, für Porter- und Küchenarbeit. Salair $5 und Board. 20 Charles Place.

Verlangt: 2 gute Painter. Nicht-Union-Leute. R. Becker, 204 E. North Ave.

Verlangt: Starker Junge, im Keller von Wholesale Liquor Geschäft zu arbeiten. T. 783 Abendpost.

Verlangt: Trockenreiniger, welcher selbständig arbeiten kann. Wm. John, 691 W. Chicago Ave. sajon

Verlangt: Zwei Rug-Weber; stetige Arbeit. Offen Abends. 4524 Cottage Grove Ave. saso

Verlangt: Brotbäcker um allein zu arbeiten. 502 Wellington Ave. sasomo

Verlangt: 20 erfahrene Arbeiter an Blumen und fancy Federn. Chicago Flower & Feather Co., Nr. 209 State Str. saso

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter für die Union Pacific-Bahn in Wyoming. $2 per Tag; billige Fahrt; 500 für Company Arbeit an C. & N. W. und C., M. & St. Paul-Bahn in Jowa, Minnesota, Dakota, Michigan und Wiskonsin; freie Fahrt. 100 für Farm- und andere Arbeiten nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. jn4—jul3 X

Verlangt: Starker Junge von 17—18 Jahren, der Lust hat das Pferdebeschlagen zu erlernen. 401 E. North Ave. dfrson

Verlangt: Kutschenmacher und Tischler; stetige Arbeit. 310 Fischer-Gebäude. 13mai,X*

Verlangt: Knaben, 16 Jahre alt, das Handwerk in einer Schuhfabrik zu erlernen; Bezahlung während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 13mi,X*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Porter, kann Bar tenden und am Tisch aufwarten, sucht Arbeit. Adr. Stein, 99 Canal Str.

Gesucht: Junger Mann, 27 Jahre alt, sucht Stelle. Versteht mit Pferden und Kühen umzugehen, Garten- und andere Arbeit. Adr. T. 743 Abendpost. sonmo

Gesucht: Gebildeter, solider, 15 Jahre alter Junge, 2 Tage im Lande, sucht Posten. Adresse: Junker, 632 Grand Ave. sajon

Gesucht: Elektriker und Mechaniker sucht Arbeit. Adr.: Elektriker, 493 Webster Ave. saso

Gesucht: Für einen starken Jungen von 14 Jahren einen Platz um die Gärtnerei zu erlernen. 20 Linden Place, nahe Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 5 erfahrene Schuh-Verkäuferinnen. — Nachzufragen beim Superintendenten bei Hillmanns, 112—116 State Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit, Alter von 16—20 Jahren. Nachzufragen 11 S. Water Str., Montag Morgen um 8 Uhr. Guter Lohn.

Verlangt: Kleidermacherinnen, Helferinnen und Lehrmädchen; kommt Montag fertig zur Arbeit. — Mme. Oliver, 73 Grant Place, nahe Cleveland Avenue.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen; guter Lohn. 69 McReynolds Str. somo

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin an Mänteln, muß polnisch und deutsch sprechen. 910 Milwaukee Avenue. saso

Verlangt: Ein Mädchen im Bäckereistore; Mittwochs und Samstags Abend frei. 306 W. Division Straße. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen als Verkäuferin in der Bäckerei. 1940 Archer Ave. frsasomo

Verlangt: Mädchen, um Schnuren-Portieren und Fransen zu machen. E. L. Manjure Company, Michigan Ave. und Lake Str. midofrsajon

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige Scheuerfrauen. Nachzufragen beim Superintendenten am 5. Floor, um 8.30 Vormittags, Montag. — Rothschild & Co., State und Van Buren Str.

Verlangt: Frau für Hausarbeit auf's Land; eine kurze Strecke von hier; kann auch ein Kind mitbringen. 462 S. Center Ave. somo

Verlangt: Ein reinliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß Zeugnisse bringen. — 582 La Salle Ave., Flat F.

Verlangt: Köchin, $7; 2 Mädchen, $6; auf das Land; Familie von 4 Erwachsenen. Mathews, 373 Ost North Ave.

Verlangt: Eine Waschfrau. Nachzufragen Montag. 696 Wells Str. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 94 Seminary Ave. somo

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6053 Halsted Str. sonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, Ebenfalls Mann und Frau für Farm, ältere Leute. Gutes Heim. 181 W. Lake Str. sonmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 691 Cleveland Ave.

Verlangt: Tüchtige Frau zum Kochen und Waschen, ebenfalls Mädchen für 2. Arbeit und bei einem Kind zu helfen. Guter Lohn. Nachzufragen 7221 Princeton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 398 N. State Str., nahe Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen am Montag. Schreiber, 726 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1824 Aldine Ave.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut empfohlen sein; zwei in der Familie; keine Wäsche. $5 per Woche. W. C. Favorite, 2928 Indiana Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 879 W. 21. Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1700 Lexington Str., 1. Flat. so

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $4 per Woche. 204 O. Washington Str. sasomo

Verlangt: Köchin für Business-Lunch im Saloon; keine Sonntags-Arbeit. 671 Carroll Ave., Ecke Wood Str. sajon

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5906 Indiana Ave., 3. Flat.

Verlangt: Eine gute Köchin für Royal Lunch Room und Restaurant. 122 Quincy Str., nahe Fifth Avenue. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und von $4 bis $5 die Woche. Nachzufragen: 62 Nord St. Louis Ave. in Grocery. 6ju,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 184 W. Erie Str., 1. Flat. sajon

Verlangt: Eine gute eingewanderte Frau, die etwas Englisch versteht, für kleines Hotel. Mrs. B. Bateman, 110 East 39. Str. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einen 3jährigen Knaben zu beaufsichtigen. Sehr leichter Platz und guter Lohn. Nachzufragen Sonntag bei Mrs. Holbrook, 353 East 62. Str. saso.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin und eine Aufwärterin; guter Lohn. Nachzufragen bis zum Montag in 132 W. Van Buren Str. saso

Verlangt: Deutsches oder slavisches Mädchen für leichte Hausarbeit. 199 Evanston Ave., Store. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit findet guten Platz bei hohem Lohn. 1528 Wilson Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2 Personen. 19 Scott Str., nahe Division und North Avenue. sajo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 220 W. Division Str. frsajon

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 1165 Sacramento Ave. frsajon

Verlangt: Köchin und Hausmädchen. Bitte Morgens vorzusprechen. 67 Lake View Ave., Ecke von Arlington Place. dofrsjo

Verlangt: Mädchen für Boarding-Haus. Guter Platz für passendes Mädchen. Hamacher, 2533 Cottage Grove Ave. dofrsasomodi

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, muß auch leichte Hausarbeit besorgen. Norddeutsche vorgezogen. 19 Chalmers Place, Ecke Fremont Str. jul,1wX

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Tüchtige österreichische Köchin, 2 Tage im Lande, sucht sofort Stellung. Adr.: Jangardt, 632 Grand Ave. sajon

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Frau zum Kochen, Mann als Porter. 5104 Wallace Str. frsaso

Verlangt: Damen und Herren als Organisatoren, um deutsche Logen in- und außerhalb Chicago zu gründen. Sehr guter Verdienst. Adr. H. 449 Abendpost. jn7,11,14

Verlangt: Männer oder Frauen in jeder Stadt, um Krankenlisten aufzustellen. Wir bezahlen bis $100 per Monat für gewissenhafte Arbeit. Bernauer & Son, Chicago, Jll. jn7,14,21,28

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! — Zu verkaufen: Der älteste und beste Friedhofs-Saloon nebst Lunchroom, Sommergarten, Wagenschuppen. Alles neu dekorirt. Ausgezeichnete Gelegenheit für die richtigen Leute. Preis $3000. Hintze, 12 State Str. 3,5,7,9,11,13jun

Zu verkaufen: Zeitungs-Route auf der Nordseite; 380 Abonnenten. 286 Sonntags-Zeitungen. — Vorzusprechen 585 Orleans Str., nahe North Ave.

Zu verkaufen: Schmiedegeschäft in einer kleinen Stadt, 17 Meilen von Chicago, mit Gasolin-Motor. Eigenthümer ist alt und zieht sich vom Geschäft zurück. Näheres zu erfahren bei E. Ketzler, 190 E. Kinzie Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Kegelbahnen u. Billard-Tisch, schöne Wohnung, wegen zwei Geschäften. 572 Larrabee Str.

Günstige Gelegenheit: Augweberei, in vollem Betrieb, neueste Einrichtungen, aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Adr. 1527 Milwaukee Ave., oder Gustav Fischer, 114 E. Maine Str., Ottawa, Jll.

Zu verkaufen: Grocery (etablirt 15 Jahre), muß wegen Krankheit verkaufen. 1827 N. Kedzie Ave., nahe Belmont Ave. somodi

Zu verkaufen: Krankheitshalber ein guter Delikatessen-Store. Guter Platz. Zu erfragen bei M. Hetmann, Steele Wedeles Co., zwischen 7—10 Uhr Vorm. sajon

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon wegen Uebernahme eines Hotels. 354 W. North Ave., Ecke Wood Str. saso

Zu verkaufen: Butchershop, alter Platz, bester an Nordseite, wegen Krankheit. 547 Wells Str. frsajon

Zu verkaufen: Krankheitshalber ein guter Eck-Saloon. Nachzufragen 1936 Archer Ave. frsso

Zu verkaufen: Ein gutes, alt etablirtes Saloon- und Lunchgeschäft, mit billiger Miethe, ist billig zu verkaufen. Adr.: Z. 990 Abendpost. frsso

Zu verkaufen: Feiner Country-Store, 15 Meilen vom Courthaus, das ganze Gebäude, Storegebäude, Wohnräume, Stall, Pferd und Wagen, $5000 Waarenvorräthe, 17 Jahre etablirt. Schreibt oder sprecht vor bei John P. Mohr, Fullersburg, Jll. 3jun,1wX

Zu verkaufen: Billig, gutgehende 5 Kannen Milch-Runde, mit oder ohne Hauskundschaft. 565 W. 14. Str. 2jn,1wX

Zu verkaufen: Eine Färberei, billig, wegen Todesfall, oder ein zuverlässiger Theilhaber. Ewald Buicher, 123 Farwell Ave., Milwaukee, Wis. saso

Zu verkaufen: Ein feiner Eck-Saloon; Transfer-Platz an der Nordwestseite. Adr.: Z 962 Abendpost. sasonmodi

Zu verkaufen: Wegen Abreise— Gutes Restaurant ausnahmsweise guter Platz. Kommt und überzeugt Euch. Auskunft 540 Süd Western Ave., Saloon. mai24,somifr,1mo

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt mit $1000 für bestes und feinstes Südseite Buffet, Kegelbahn und Billard-Halle. Beste Gelegenheit für tüchtigen Wirth. Näheres 36 La Salle Str., 506. Otto Ulrichs.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein helles Front-Schlafzimmer an einen anständigen Herrn. 847 Nelson Str., nahe Lincoln und Perry Str.

Zu vermiethen: 2 Zimmer an anständige Frau oder an 2 junge Männer. Clybourn Ave. und Lincoln Ave. Car. 528 Oakdale Ave., nahe LincolnStr.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer an anständigen Herrn oder Dame. 1651 Melrose Str., 3. Flat. 3jun,1wX

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Von einer Dame 1—2 schöne möblirte Zimmer (wenn möglich mit voller Kost), für Wohn- und auch geschäftliche Zwecke (Magnetische Heilkunde), bei anständigen gebildeten Leuten. Adr. mit monatlicher genauer Preisangabe Z. 982 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8maiX*

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt. 417 E. North Ave. (2 Treppen), nahe Wells Straße. ju7,1moX

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 8maiX,1mo

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer, 32 Jahre, katholisch, ohne Kinder, von angenehmem Aeußern, gebildet, der sich in der Country selbstständig macht, wünscht die Bekanntschaft eines häuslichen Mädchens oder Wittwe mit etwas Vermögen. Bitte nur ernstgemeinte Anträge und Photographie. Agenten verbeten. Adr. Z. 967 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junggeselle, 38 Jahre alt, wünscht sich mit einer Wittwe zu verheirathen. Wittwe mit 2 oder 3 kleinen Kindern nicht ausgeschlossen. Nur solche sollen sich melden, die gewillt sind, auf die Farm zu gehen. Adr. H. 444 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwe, 36 Jahre alt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines älteren gut situirten Herrn, am liebsten Geschäftsmann. Adr. H. 402 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junge Dame wünscht Herrn mit gutem Charakter kennen zu lernen, zwecks Verheirathung, wenn Neigung vorhanden. Katholik vorgezogen. Adr. H. 432 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue Eisenbetten, $1.65 aufwärts, Stahl Ranges, Kochöfen auf Abzahlung, alte Oefen in Tausch genommen. Botichen, 194 E. North Ave. 11mi,1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- u. Hutgeschäfte &c. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc., etc. Auch in Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Haupt-Niederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. jul,1motglX

Zu verkaufen: Eine unübertreffliche Offerte in Korn-, Oel-Land und geruchlosen Gasfeldern. Süd-Ost-Kansas. Adr. P. H. Foley, Princeton, Jll.

Pianos, musikalische Instrumente &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich habe ein neues Piano, bestes Fabrikat, würde billig verkaufen. Vorzusprechen heute Nachmittag. — 577 Orchard Str., 1. Flat.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1490 Tribune Building. 19j,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Kloß, Patent-Anwalt, 1503 Schiller Building. 31dez,frsomomi*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wem daran gelegen, die englische Sprache schnell zu erlernen, komme oder schreibe an Prof. Compart, 125 S. Clark Str. 13mai,1mX

Künstler, männlich und weiblich, auch Studenten, zur Erlernung der Lichtpinsel, Crayon und Wasserfarben-Arbeit. Imperial Co., 192 Michigan Ave. 17mi,sodido,1m

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Euch jemand Geld schuldet, wenn Ihr klagen wollt oder verklagt seid, wenn Ihr Schadenersatz-Forderungen gegen jemanden habt, oder wenn Ihr irgend eine Rechtssache ausgeführt haben wollt, sprecht bei uns vor oder schreibt. Praxis in allen Gerichten. Konsultation frei. Beste Referenzen. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Fragt nach Mr. Brown, 91 Dearborn Str. 5mai,frsodi,1m

Bills jeder Art und Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 429—436 Watson-Gebäude, 125 La Salle Straße. 10dez,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Wenn sofort genommen— $2000, Farm von 40 Acres in Grand Haven, Mich., einschließlich 3 Kühe, 1 Pferd, 200 Hühner, 2 Wagen, 2 fette Schweine, 6-Zimmer Haus und großer Stall an der Hauptstraße; auf dem Lande befinden sich 100 Apfelbäume und 800 Rebenpflanzen, 17 Acres mit Corn und 4 mit Kartoffeln bestellt, der Rest ist Weide- und Gartenland. Nachzufragen am Nachmittag oder Abends bei Walter de Buer, 1036 S. Hoyne Straße, Chicago. sajon

Muß sofort verkauft werden wegen Abreise: Eine 206 Acre Farm im deutschen Settlement im mittleren Wisconsin, mit allem Inventar, 2 Pferde, 2 Kühe, 2 Schweine, 2 Dutzend Hühner, 1 Pflug, 1 Paar Eggen, 1 Wagen, 1 Schlitten, 1 Selfbinder etc. 70 Acres unter Pflug. 3 Meilen nach der Stadt. Guter Markt für alle Produkte. Preis $3,500. $2000 baar, Rest gegen Mortgage. Zu erfragen bei L. Freter, 141 Wells Str., Chicago.

Farmen und Farm-Ländereien in allen Staaten der Union und in Canada zu verkaufen oder für Chicago Property zu vertauschen. Hübsche Farmen von $1500 aufwärts. Das beste Weizenland für $1 bis $10 per Acker als Kapital-Anlage, die sich in einem oder zwei Jahren verdoppelt oder verdreifacht. Wm. C. Fricke & Co., 84 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Eine schöne 80 Acker Farm, nahe Flora, Clay Co., Illinois. $1800. Gute Gebäude, gutes Wasser, guter Grund. Wm. C. Fricke & Co., 84 LaSalle Str.

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen, mit Gebäuden, Vieh, Ernte und Maschinen, für Chicago Grundeigenthum. 119 La Salle Straße, Zimmer 32. 22mj,didojajon*

Zu verkaufen: Schöne 80 Acker Farm, gutes Land und Gebäude, alles unterjucht. Kirchen und Schulen, Elevator, Creamery, Pickle Factory, Mühle. $1000 Bar, das andere auf Zeit. $32 per Acker. — Adr. Box 124 Monterey, Jnd. frsodi

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Nordwestseite! Eine feine Cottage; Alles in bestem Zustande. Billig für Baar. Nachzufragen beim Eigenthümer, 166 Hamburg Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: An Wellington Str., ein zweistöckiges Holzgebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen, mit einer 4-Zimmer Cottage auf demselben Grundstück, Lot 25 bei 125. Bringt $33 Miethe. Preis $3600. — Zu vertauschen für leere Lotten: 3 zweistöckige Brickhäuser an Paulina Str., alle modernen Einrichtungen, 6 Zimmer Wohnungen, Lot 25 bei 125. — Zu verkaufen: 3 Cottages an Melrose, School und Otto Str. Großer Bargain. Nachzufragen bei John Bobel & Co., Belmont und Southport Ave.

Zu verkaufen: Die Billigsten Häuser und Lotten auf der Nordseite oder Lake View. Nachzufragen bei John Bobel & Co., 797 Southport Ave., Ecke Belmont Ave. dofrsajo

Südwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus an Loomis Str., $1300; zweistöck. Haus an Armour Ave., nahe Root Str., $1900; zweistöck. Haus an Ada Str., $1650; zweistöck. Haus an 51. Str., $2100; 4-Zimmer Cottage und Barn an Ada Str., $1150 — Gustav A. Bodwig, 51. und Loomis Str. dofsajo

Zu verkaufen: 10 Lots, $900; 1 Meile westlich von Forest Home, an 13. Str.; muß wegen Stadtverlassens verkauft werden. J. Jaeger, 1184 W. North Ave. sajon

Billig zu verkaufen: 5 Zimmer Brick-Cottage. 5116 Spaulding Ave. Zu erfragen beim Eigenthümer, J. Benz, 342 Fifth Ave. 3jun,1wX

Zu verkaufen: Günstige Gelegenheit für Schneider, 2stöckiges Framehaus. Lot, Schneidershop, $2000. 565 — 15. Str., nahe Ashland Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: Zwei Bauplätze in Harlem wegen Krankheit. 170 Pleasant Place. sajo

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Ein schönes Grundeigenthum mit Butcher-Shop (alter Platz), 20 Meilen von Chicago, mit Schlachthaus, Eishaus, Wurstmacherei und vielen anderen Gebäuden, ist wegen Zurückziehen vom Geschäft billig zu haben, auch wird Chicago Grundeigenthum in Tausch genommen. Näheres brieflich unter der Adresse T. 791 Abendpost. ju6,7,13,14,20,21,27,28

Verkaufe mein Haus auf leichte Zahlungs-Bedingungen, oder tausche Land dafür. 624 Fairmont Ave., Blue Island, Jll. sonmi

Lot in Park Ridge billig zu verkaufen. Adr. T. 792 Abendpost. sonmi

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich kann billige Bauanleihen besorgen, kann Fabrik, Store oder Wohnhaus bauen, wo gewünscht. Es wird nur eine kleine Anzahlung verlangt und der Rest kann in monatlichen Raten abgetragen werden. Strikt reelle Bedienung wird garantirt; bin 20 Jahre im Chicagoer Baugeschäft thätig und mir stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Wm. Ohlhaber, Architekt und Ingenieur, 171 Washington Str., Eck Fifth Ave. Tel. Main 4135. 28mai,dofodi*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 6dezX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder. 1. und 2. Mortgage. Adr.: D. 131 Abendpost. frso

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX*

Zweite Mortgage-Anleihen, irgend ein Betrag; monatl. Zahlungen. Anleihen, Steuern, Zinsen, Reparaturen usw. zu bezahlen. A. J. Liebman, 77 S. Clarkstr. 26maimX

Beste erste Hypotheken zu verkaufen auf Chicago bebautes Grundeigenthum von $300 aufwärts. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3janX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $ 60 nur $2.25—Keine
$40 nur $1.75; $ 75 nur $2.50—anderen
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00—Kosten.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9febX*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Belzers Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Dr. Koessel, 191 Süd Clark Straße, 2. Floor.
Für schnelle und gründliche Heilung aller Blut-, Haut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren- und Geschlechtskrankheiten spreche man sofort bei Dr. Koessel vor. Mäßige Preise.
Stunden: 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntag: 10 bis 1 Mittags. 9ma,1mX

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 3mai,somi*

Frau Straub, die bekannte Helferin, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg. 1936 Nord Seeley Avenue. mai30,1moX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt,— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 3janX*

Nähmaschinen, Bicycles &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nach dreißigjährigem Geschäfte an Adams Str. sind wir in ein besseres Lokal, nach 151 Michigan Ave., umgezogen. Nähmaschinen der besseren Marken, wie Wheeler & Wilson, Singer, Homestead u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Alam Sewing Machine Co., 151 Michigan Ave. 1maiX*

Naturkunde und Technik.

Der neueste Schnelltelegraph.

Bei schneller Rede produzirt der normale Mensch etwa fünf Silben in der Sekunde. Selbst besttrainirte Waschfrauen vermögen nicht diesen Record nennenswerth zu verbessern, denn bereits bei sieben Silben pro Sekunde wird die Rede unverständlich. Wenn auch der Mund vielleicht noch schneller arbeiten könnte, so vermag doch das Ohr nicht mehr zu folgen. Ueber die Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit dieser Einrichtung mögen Interessenten das Weitere bei Charles Darwin unter dem Kapitel von den natürlichen Schutzvorrichtungen suchen.

Der modernen Technik war es vorbehalten, hier die Grenzen vollkommen zu verrücken. Wir verdanken ihr das geschwätzigste Gebilde der Welt, den Polack-Viragschen Schnelltelegraphen, welcher in der Sekunde 56 Silben nicht nur spricht, sondern sogar in schöner deutlicher Schrift niederschreibt.

Gesetzt einmal der Fall, es bestehe zwischen zwei Stationen ein bestimmtes Verkehrsbedürfniß, es seien zum Beispiel in der Sekunde 10 Silben zu übermitteln. Man könnte dann Apparate verwenden, welche in der Sekunde eine Silbe liefern, müßte nun aber natürlich 10 Leitungen vorsehen. Weiter wäre auch die Anwendung von Apparaten mit fünf Silben pro Sekunde denkbar, und man würde dann mit zwei Leitungen auskommen. Hätte man schließlich einen Apparat, der 15 Silben in der Sekunde spricht, so käme man mit einer Leitung aus und behielte noch eine angenehme Reserve für die Zukunft oder für durchgreifende Spezialberichterstatter.

Im Allgemeinen pflegt nun eine Leitung auch bei geringer Länge sehr viel theurer zu sein als der kostspielige Telegraphenapparat. Seit dem Bestehen der Telegraphie sind daher die Bestrebungen unaufhörlich darauf gerichtet, Apparate zu schaffen, welche eine möglichst große Sprechgeschwindigkeit entwickeln und es gestatten, den Verkehr allenthalben so lange wie irgend möglich mit einem Draht zu bewältigen.

Diese Bestrebungen machten sich auf zweierlei Weise geltend. Einmal verbesserte man den Apparat an sich. Beispielsweise ersetzte man den alten Morse-Apparat, welcher in der Sekunde im besten Falle einen Buchstaben überträgt, auf verkehrsreicheren Strecken durch den Hughsschen Typendrucker, welcher in der Sekunde etwa drei Buchstaben leistet.

Neben der Anwendung verbesserter Apparate ging die Anwendung der sogenannten Vielfachsysteme vor sich. Bei diesen Systemen machte man ein und denselben Draht gleichzeitig für mehrere Apparate nutzbar. Die Vielfachapparate leisten pro Sekunde bereits bis zu 22 Buchstaben. Bei einer derartigen Leistung hat man es aber bereits mit einem Achtfachapparat zu thun, und weiter läßt sich auf diesem Wege kaum etwas erreichen.

Unter solchen Umständen wurden die Arbeiten, welche die Sprechgeschwindigkeit des einzelnen Apparates steigern sollten, mit erhöhtem Eifer wieder aufgenommen und das vollkommene Ergebniß dieser Arbeiten ist gegenwärtig der Schnelltelegraph Pollack-Virag.

Bei der Konstruktion dieses Apparates entfalteten die Erfinder eine dreifache Thätigkeit. Sie lieferten einmal einen Geberapparat, welcher es gestattete, die Zeichen mit der enorm hohen Geschwindigkeit zu geben. Sie schufen ferner gewisse Verbesserungen der Leitung, welche diese erst befähigte, die Zeichen in ihrer blitzschnellen Aufeinanderfolge ohne Verzerrung zu transportiren. Sie konstruirten schließlich das künstliche Ohr, welches fähig ist, das überrasche Gespräch aufzufassen und weiterzugeben. Auf allen drei Gebieten fanden sich bereits bemerkenswerthe Vorarbeiten, wie das bei fünfzigjähriger intensiver Thätigkeit kaum anders denkbar ist. Der weitere Ausbau und die konstruktive Ausgestaltung dieser Ideen ist und bleibt das große Verdienst von Pollack und Virag.

Selbstverständlich kann man bei einer Geschwindigkeit von hundert Buchstaben pro Sekunde die einzelnen Buchstaben nicht mehr von Hand auf Tasten anschlagen. Vielmehr muß man die Depesche, bevor sie telegraphirt werden kann, in eine besondere Lochschrift transportiren. Als der Sönneckenlocher und die Schreibmaschine sich vermählten, entsprang dieser wunderlichen Ehe der Pollack-Viragsche Transponator. Während auf dieser Maschine ein Buchstabe angeschlagen wird, schlägt die Maschine selbst in einen Kartonstreifen eine Löchergruppe, welche für jeden Buchstaben verschieden ist.

Es leuchtet nun sofort ein, daß man mit solchem gelochten Streifen sehr schnelle Kontakte machen kann. Man ziehe ihn zum Beispiel zwischen einer Metallwalze, welche mit dem einen Pol einer Stromquelle verbunden ist, und zwischen einer gegen die Walze drückenden Feder, die den anderen Pol berührt, durch. Allgemein wird dann das Papier Walze und Feder trennen. Sobald aber ein Loch kommt, berühren sich Feder und Walze und lassen einen Strom durch. Hat nun ein Papierstreifen alle 5 Millimeter ein Loch und wird mit einer Geschwindigkeit von 10 Meter pro Sekunde durch den Apparat gezogen, so gibt das 2000 Kontakte pro Sekunde, eine Geschwindigkeit, die mit andern Mitteln nicht zu erreichen ist.

Der Gang ist nun also so, daß eine Depesche von etwa 40 Worten zunächst von einem Beamten auf einem Apparat, der keineswegs theurer als eine Schreibmaschine ist, und mit der eigentlichen Telegraphenanlage gar nichts zu thun hat, transponirt wird. Darauf wird der Streifen durch den Geberkontakt-Apparat gezogen und nimmt für seine 40 Worte den Apparat und die Leitung kaum 4 Sekunden in Anspruch.

Die Leitung war nun ferner von den Erfindern durch passende Einschaltung von Spulen und Kondensatoren so in ihren elektrischen Eigenschaften zu beeinflussen, daß die schnellen Stromstöße, welche vom Geber ausgehen, ohne Verzerrung und Verschiebung gegeneinander an ihr Ziel kommen. Auf diesem Gebiete darf man Pollack-Virag wieder als die Vorläufer des Amerikaners Puppin betrachten, welcher durch systematische Anwendung dieser Mittel die Ozeantelephonie möglich gemacht hat.

Der letzte Theil der Pollack-Viragschen Arbeit galt der Erfindung des Aufnahme-Apparates. Ein schwerer Zeiger würde in seiner mechanischen Trägheit den blitzschnellen Stößen des Schnelltelegraphierstromes kaum folgen. So nahmen denn die Erfinder den leichtesten aller existirenden Zeiger, den gewichtslosen Lichtstrahl. Sie führen ihren Strom auf der Empfängerstation in ein Telephon, dessen federleichte Membrane, auf Hochglanz polirt, als Spiegel wirkt. Aus einer Laterne fällt auf diesen Spiegel ein Lichtstrahl, und wie der Spiegel unter den Stromstößen schwirrt und zittert, so ruckt und zuckt auch der gebrochene Lichtstrahl durch den Raum.

Ein menschliches Auge würde seinen Bewegungen nicht folgen können. Empfindlicher aber und schärfer als das Auge ist das chemische Papier. So eilt denn vor dem Lichtstrahl ein Streifen lichtempfindlichen Papieres vorbei und nimmt alle Zuckungen des Strahles auf. Derselbe Streifen passirt danach ein Entwicklerbad, und hier wird der Weg des Lichtstrahls als deutliche Linie sichtbar.

In früheren Jahren lieferte der Apparat nur eine Zickzacklinie entsprechend derjenigen des Morse-Alphabetes in den atlantischen Kabelstationen. Mittlerweile ist es den Erfindern durch Anwendung zweier Magnetsysteme im Telephon geglückt, den Spiegel so zu dressiren, daß er eine gut leserliche lateinische Kursivschrift schreibt.

Die Aufgabe ist nicht so außerordentlich schwer, wie sie nach dem verblüffenden Resultat erscheinen mag. Wenn man mit einem kleinen Handspiegel einen Sonnenstrahl auf eine Wand wirft, ist es bereits verhältnißmäßig einfach, mit diesem Strahl Buchstaben zu malen. Man kann sich bei diesem einfachen Experiment auch überführen, daß es noch möglich ist, derart zu schreiben, wenn man den Spiegel mit einer Ecke feststellt und an zwei anderen Punkten mit zwei Fingern dirigirt. Diesen zwei Fingern entsprechen nun die beiden Magnetsysteme, welche im Telephon unter dem Spiegel stecken. Je nachdem diese beiden Systeme gleichzeitig oder hintereinander, stärker oder schwächer, länger oder kürzer den Spiegel zu sich heranziehen, entstehen die verschiedenen Buchstabenbilder.

Ueber die praktische Bedeutung dieses Schnelltelegraphen läßt sich ein abschließendes Urtheil begreiflicherweise noch nicht fällen. Einstweilen hat sich ein Apparat auf der 710 Kilometer langen Strecke Berlin-Königsberg so gut bewährt, daß gegenwärtig die weitere Einführung auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. M. gesichert ist. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Apparat auf den Hauptstrecken jedes andere System, insbesondere auch die Vielfachapparate verschiedener Konstruktionen, verdrängen wird.

Eine Krankheit der Nasenflügel.

Mit vollem Recht wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Athmung möglichst durch die Nase und nicht durch den Mund erfolgen soll. Beim Durchgang durch die Nase wird die Luft nicht nur zur Aufnahme in die Lunge in geeigneter Weise vorgewärmt, sondern es bleibt auch in der Nase viel von den Unreinlichkeiten der Luft, sowohl Staub als etwaigenfalls schädliche Bakterien, zurück. Es ist daher nicht unbedenklich, wenn die Nase für die Athmung unbenutzbar wird. Das kann selbstverständlich durch verschiedene Arten von Nasenverstopfung eintreten, aber auch durch eine krankhafte Veränderung der Nasenflügel, die gar nicht selten vorkommt. Manche Menschen haben schon an sich enge Nasenlöcher, und sie sind dieser Erkrankung, wenn man sie so nennen soll, am ehesten ausgesetzt, die darin besteht, daß bei jeder Athmung die Nasenflügel so angesaugt werden, daß die Luft nur sehr schwer oder überhaupt gar nicht in die Nase eintreten kann. Bei leichteren Graden des Leidens macht sich die unangenehme Erscheinung nur bei stärkerer körperlicher Anstrengung bemerkbar, z. B. beim Treppen- oder Bergsteigen; es kann aber auch bis zu einer vollständigen Unmöglichkeit der Nasenathmung fortschreiten. Dr. Menzel aus Wien bespricht in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" die „Nasenflügelansaugung" und gleichzeitig auch ihre Behandlung. Man wußte bisher mit diesem Leiden wenig anzufangen und beschränkt sich gewöhnlich darauf, durch Anwendung eines kleinen Instruments die Nasenflügel zwangsweise offen zu halten, was jedoch für den Patienten höchst lästig ist, einmal wegen der unangenehmen Empfindung, und zweitens wegen der peinlichen Sichtbarkeit des Fremdkörpers. Die neuerdings mehrfach zur Beseitigung von Entstellungen der Nase angewandten Paraffin-Einspritzungen scheinen auch hier einen vorzüglichen Erfolg zu haben und andere, schwierigere Eingriffe, die gelegentlich ebenfalls zur Hebung des Uebels geführt haben, überflüssig zu machen.

Eine künstliche Ohrmuschel.

Ein operatives Kunststück ist jüngst von einem österreichischen Arzte, Dr. Walther Bruck, ausgeführt worden. Einem Dragoner wurde beim Pferdeputzen im Stalle von einem Pferde die linke Ohrmuschel abgebissen. Es gelang, die Blutung zu stillen und die Wunde zur Verheilung zu bringen. Um nun den außerordentlich entstellenden Defekt zu decken, verfertigte Dr. Bruck genau, wie es bei der Herstellung von Zahnersatzstücken geschieht, ein entsprechend geformtes Stück aus Kautschuk. Diese künstliche Muschel fand an dem kleinen, stehen gebliebenen Reste der alten Ohrmuschel und in den vielen Verzweigungen des Gehörganges einen ganz sicheren Halt. Ein Maler kolorirte das Ersatzstück derart, daß es täuschend die Farbe der benachbarten Gesichtshaut zeigte. Das kosmetische Resultat war ausgezeichnet, und man hatte fast Mühe, die richtige und die falsche Ohrmuschel von einander zu unterscheiden.

Die Kater-Kur.

Humoreske von Freiherrn v. Schlicht.

Leutnant v. Pechwitz hatte seinen physischen Jammer, nicht den gewöhnlichen Wald-, Feld-, Flur- und Wiesenkater, den man sich für billiges Geld kauft, und den man für billiges Geld, mit einem Glas Pilsner oder einer Grätze wieder los wird, o nein, den nicht, sondern den anderen. Und der andere ist leider Gottes ganz anders.

Leutnant von Pechwitz lag regungslos, alle Viere lang ausgestreckt, mit offenen Augen in seinem Bett und starrte die Decke an; oder richtiger gesagt: die Decke starrte ihn an, denn er selbst konnte gar nichts sehen. Seine fünf Sinne befanden sich Gott weiß wo, nur nicht bei ihm, und am weitesten weg war sein Denkvermögen. Wäre es zur Stelle gewesen und hätte Pechwitz überhaupt etwas denken können, so wäre dies nur gewesen: o Gott! Er hatte gestern in Zivil eine Bummelreise gemacht, er war — — — ja, wo war er nur gewesen, und wo war er nicht gewesen?

Eine Viertelstunde nach der anderen verrann, Pechwitz rührte sich nicht, ihm fehlten die Kräfte dazu. Da öffnete sich die Thür und sein Bursche trat herein: „Herr Lieutenant — — aufstehen."

Erst beim zehnten Mal hörte der Leutnant den Ruf, erst beim zwanzigsten Male begriff er ihn, aber er stand nicht auf, o nein, er sah seinen Peter Petersen nur mit einem wahnsinnigdummen, blöden, irrsinnigen Lächeln an. Dann aber wurde er grob: „Sie wollen mich wohl uzen, was? Aber wenn Sie glauben, daß ich mich uzen lasse, dann irren Sie sich. Wissen Sie überhaupt, wer ich bin?"

Peter Petersen war Kummer und Elend gewöhnt, mit starkem Arm ergriff er seinen Leutnant, hob ihn aus dem Bett, stellte ihn vor den Waschtisch und zog ihm das Nachtgewand ab. Dann ergriff er einen Riesenschwamm, tauchte ihn in eiskaltes Wasser und drückte ihn über seinem Herrn und Gebieter derartig aus, daß diesem das Wasser vom Genick über den Rücken und die anderen sterblichen Körpertheile floß. — Das war Peter Petersens Trick, um seinen Leutnant nach durchschwärmten Nächten „dienstfreudig" zu machen. Für gewöhnlich half das auch, dann sprang der Leutnant wie ein Wilder im Zimmer hin und her: „Peter Petersen, ich ermorde Dich!", aber heute blieb diese Wirkung aus. Da nahm der Bursche seinen Leutnant, stellte ihn in die niedrige Badewanne, ergriff einen Eimer kalten Wassers und goß ihm diesen vom Genick aus den Körper entlang.

Was er wohl dazu sagt? dachte Peter Petersen.

Und was der Leutnant dazu sagte, faßte er zusammen in die Worte: „Auch über den Kopf."

Und Peter Petersen that, wie sein Herr wünschte.

Nach einer halben Stunde hatte Peter Petersen seinen Leutnant angezogen und ihm eine Tasse Thee eingeflößt, aber zum Essen war er nicht zu bewegen, schon bei dem Anblick der Brötchen gab er einen ganz eigenthümlichen Gutturallaut von sich, sodaß Peter Petersen es vorzog, seinem Herrn den Brotkorb höher zu hängen. Das that er auch und stellte ihn oben auf den Schrank.

Als der Herr Leutnant sich endlich anschickte, das Zimmer zu verlassen, wandte er sich in der Thür nochmals um und sah seinen Burschen mit verglasten Augen an: „Peter Petersen, ich glaube, ich bin noch betrunken."

Das kam Peter Petersen auch so vor, aber er hütete sich, seine Ansicht zu äußern.

„Mein Gott, wie sehen Sie denn aus?" fragte der Hauptmann, als Pechwitz um einige Minuten später mit sterbender Stimme sich bei ihm zur Stelle meldete. „Sind Sie krank?"

„Sehr, Herr Hauptmann," stöhnte Pechwitz. „Der Herr Hauptmann kennen mich, ich bin gewiß kein Drückeberger, aber wenn der Herr Hauptmann mich heute davon dispensiren wollten, mit nach dem großen Platz auszurücken — — —"

„Aber was fehlt Ihnen denn?"

„Offen gestanden, Herr Hauptmann, ich habe einen Jammer."

Der Vorgesetzte lachte laut auf. „Weiter nichts? Die frische Luft wird Ihnen gut thun. Kommen Sie nur mit."

„Das ist mein Tod," stöhnte Pechwitz, dann trat er ein und unter den Klängen der Trommler und Pfeifer ging es zum Thore hinaus. Endlich wurde abgeschlagen und Pechwitz, der an der Queue der Kompagnie marschirte, rief sich den Fähnrich heran: „Sind Sie gestern ganz solide gewesen?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant, ich habe schon um neun im Bett gelegen."

„Das ist brav, so muß es auch sein, man kann überhaupt nicht solide genug leben, nur nicht bummeln, und vor allen Dingen nicht kneipen — — merken Sie sich das, Fähnrich. Der Suff ist ein Laster, nur Thoren behaupten, ein schönes, und dann erst der folgende Tag, den hat der Satan erfunden. So nun geben Sie mir Ihren Arm, ich weiß nicht, mir ist heute so schwindlig, und dabei bin auch ich so früh zu Bett gegangen, schon kurz nach halb. Na, ich will versuchen, ob ich im Gehen ein bischen schlafen kann, sonst will ich wenigstens dösen, wenn wir draußen sind, wecken Sie mich." Und der Leutnant schloß die Augen.

Der Hauptmann sah, wie sein Leutnant durch die Welt zog und in seiner Seele rührte sich etwas wie Mitleid. Es ist ja eigentlich grausam, sagte er zu sich, aber es gibt nur ein Mittel, um Pechwitz wieder gesund zu machen, er muß laufen, daß ihm die Augen überlaufen, da geht der Alkohol am ersten zum Teufel, er soll Wunder erleben, wenn mir erst draußen sind. —

Aber Pechwitz ahnte nicht, was ihm bevorstand, sonst hätte er sicher in diesem Augenblick nicht gefragt: „Fähnrich, sind wir noch nicht da?"

„Noch 'ne halbe Stunde."

„Na, denn gute Nacht." — —

„Kompagniekolonne formirt, marsch — — marsch."

Pechwitz fuhr aus seinen Träumen empor. Vor ihm in endloser Weite dehnte sich der große Exerzierplatz: „Ich hab's schon oft wollen thun, heute aber thu' ich es bestimmt."

Und in langsamem Tempo begab er sich an seinen Platz.

„Das war gar nichts. Ich bitte die Herren Offiziere, schneller auf ihre Plätze zu eilen. Zurück — — marsch marsch — — — Kompagniekolonne formirt, marsch — — marsch — — Marschirt auf, marsch, marsch!"

Das ging immer so weiter, und an jedem Aufmarsch hatte der Vorgesetzte etwas auszusetzen, und immer hieß es „nochmal".

„Das geht auf mich," sagte sich Pechwitz. „So klar bin ich denn doch, daß ich das merke. Aber ich kann's nicht ändern, und wenn's noch lange so fortgeht, dann streike ich."

Und plötzlich streikte er wirklich: als wieder ein Aufmarsch befohlen wurde, stützte er sein Schwert in den Sand, stützte sich selbst auf sein Schwert und sah den anderen glücklich lächelnd nach: laß sie laufen — — ich lauf nicht mehr mit.

Da erschien auch schon der Hauptmann: „Herr Leutnant, was fällt Ihnen denn ein? Herr, wie können Sie sich erdreisten, hier einfach stehen zu bleiben, wenn ich ein Kommando abgebe, das auch für Sie bestimmt ist? Herr, ich muß bitten, daß Sie meine Befehle ausführen, sonst lasse ich Sie wegen Ungehorsams im Dienste bestrafen, verstanden?"

„Mann," dachte Pechwitz, „wenn du glaubst, daß das heute auf mich auch nur den leisesten Eindruck macht, dann irrst du dich sowohl als auch. Fluche wie du wenn du, aber lasse mich hier stehen."

Die Unterredung endete, wie stets beim Militär, damit, daß zwar nicht der Klügere, wohl aber der Untergebene nachgab, und bald darauf sauste Pechwitz wieder durch die Welt.

Den Aufmärschen folgte das sprungweise Vorgehen, daß bald die ganze Kompagnie schwitzte. Der Hauptmann sah es mit Betrübniß: wenn Pechwitz nicht bald seinen Jammer los ist, werden mir die Kerls schlapp, aber bevor er nicht einen klaren Kopf hat, kann ich mit dem Exerziren nicht beginnen. So winkte er denn seinen Leutnant zu sich heran: „Wie geht es Ihnen?"

„Miserable, Herr Hauptmann."

Das sprungweise Vorgehen wurde weiter geübt, und nach einer Viertelstunde war die Kompagnie in eine Dampfwolke eingehüllt. Der Einzige, der nicht schwitzte, war Pechwitz: „Wenn ich mich noch zwanzigmal auf meinen Bauch werfen soll, gibt's ein Unglück," stöhnte er. „Es rumort da sowieso schon ganz eigenthümlich. Außerdem ist es doch ein Blödsinn. Ich habe einen Jammer, und den Kerls wird er ausgetrieben. Hundert Leute schwitzen Oel, weil es mir schlecht geht. Hundert Menschen werden wie eine Hammelherde hin und her gejagt, damit ich meine Kopfschmerzen los werde: erstens werde ich sie überhaupt nicht wieder los, zweitens heute ganz bestimmt nicht, und drittens würde ich die Million, die ich nicht besitze, dafür ausgeben, wenn ich jetzt nach Hause gehen und mich schlafen legen könnte. Dieses aber kann ich leider nicht, folglich muß ich hierbleiben, folglich muß ich das Meinige dazu beitragen, daß dieses Laufen ein Ende hat, erstens, damit ich nicht den Tod der ganzen Kompagnie auf dem Gewissen habe, und zweitens, damit der Hauptmann nicht meinen Tod auf dem Gewissen hat, denn wenn ich hier noch länger wie ein Lämmlein durch die Haide springe, bin ich eine Leiche. Es gibt nur eins, wenn der Hauptmann mich nochmals fragen sollte, wie es mir geht, sage ich: „Ausgezeichnet". Und als der Herr Hauptmann sich wirklich gleich darauf nach seinem Befinden erkundigte, gab er zur Antwort: „Mein Jammer ist vollständig verflogen."

Der Vorgesetzte reichte ihm die Hand. „Na, sehen Sie, das freut mich, nun wollen wir aber das sprungweise Vorgehen ordentlich üben, wir wollen jetzt nicht nur laufen, sondern darauf halten, daß ordnungsmäßig gelaufen wird. Das Hinlegen muß viel rascher geschehen, und auch Sie, Herr Leutnant, müssen sich viel schneller auf die Erde werfen. Bis jetzt habe ich mit Rücksicht auf Ihren Zustand ein Auge zugedrückt, aber länger ging es nicht mehr vor den Leuten, und deshalb hatte ich mir fest vorgenommen, Sie nach Hause zu schicken, damit Sie sich ausschlafen könnten, jetzt aber bleiben Sie natürlich hier."

Der Hauptmann ritt davon, Leutnant von Pechwitz aber holte einen kleinen Taschenspiegel hervor. Und der Anblick der verkörperten Dummheit erreichte, was seinem Peter Petersen heute Morgen mit der Wasserkur nicht geglückt war: ein eiskalter Schauer überlief vom Genick aus seinen Körper. Sein Jammer war verflogen.

— Druckfehler. — Bereits in der ersten Nacht seiner Niederlassung wurde der junge Arzt zehnmal aus dem Schlafe gen(w)eckt.

— Schwerenöther. — Leutnant (der an eine falsche Thür gelangt ist, zur öffnenden Dame): „Wetter! Dachte doch gleich, daß diese Schneckenstiege nur zu einem so reizenden Schneck führen könnte!"

Ich rette schwache Männer.

Ich habe das wunderbare Geheimniß immerwährender Jugend und nie versagender männlicher Kraft entdeckt und gebe es Euch frei.

Mein wunderbares Mittel setzt die Welt in Aufregung wegen der wunderbaren Heilungen, die es erzielt. — Mit diesem wunderbaren Geheimmittel kann kein Mann alt werden, und es ist mein Amt auf Erden, allen entkräfteten, erschöpften Männern diese Quelle der Jugend zu bringen.

Schickt kein Geld — Sendet nur Euren Namen und Adresse, und dieses wunderbare Mittel wird Euch umgehend zugeschickt, portofrei und absolut gratis.

Ich habe das wunderbare Geheimniß langen Lebens und Kraft in Männern entdeckt. Es war mir beschieden, den gefallenen, besorgten, erschöpften Brüdern diesen unschätzbaren Segen mitzutheilen und sogar bis zum äußersten Ende der Welt schicke ich meine Botschaft der Liebe, des Friedens, der Hoffnung und Hilfe. Ungläubige mögen es verspotten und „Schwindel" nennen, aber ich höre nicht darauf. Mein Werk hat erst begonnen und ich rette Männer.

Das Geheimniß dieser großen Heilkraft, dieser Lebensfunken, dieses wunderbar stärkenden Fluidums

„Kein Mann ist verloren. — Es gibt ein sicheres Heilmittel für jeden schwachen Mann." — Dr. Gerrits.

[illegible]

Laundryman's Augenlicht gerettet.

Eine Pulver-Explosion zerstörte die Sehkraft seiner Augen, die nie wieder völlig hergestellt wurden bis kürzlich.

Herr Paul Leonie erzählt seine Erfahrung und sagt wie seine Sehkraft wieder hergestellt wurde, nachdem er 23 Jahre blind gewesen war.

P. CHESTER MADISON, M. D.,
Amerikas Meister-Augenarzt.

„Wenn ein Mann seit über 23 Jahren blind war, so nimmt die medizinische Wissenschaft gewöhnlich an, daß es keine Hoffnung auf Wiederherstellung gibt. Dies ist nicht bei mir der Fall. Ich gebe nicht einfach einen Fall auf, weil andere Aerzte Mißerfolg hatten. Mein 25-jähriges Studium und wissenschaftlichen Forschungen setzen mich in den Stand, alle sogenannten unheilbaren Fälle zu kuriren und ich wünsche besonders solche Fälle zu behandeln. Der folgende Brief sollte Euch überzeugen, daß ich vollbringe, was ich verspreche. Dies ist nur einer von den vielen Briefen, die ich täglich von dankbaren Patienten erhalte. Es zeigt die wunderbare Heilkraft meiner eigenen Entdeckung.

Die Madison Absorbirungs-Methode ist meine eigene Entdeckung, und mittels derselben heile ich Staar, Häutchen, Schuppen, Leiden der Sehnerven, granulirte Augenlider, Entzündungen des Auges und alle anderen Augenkrankheiten oder Ursachen von Blindheit ohne Schmerzen oder Messer. Ich garantire eine dauernde Heilung in jedem angenommenen Fall.

An das Publikum:

Vor etwa 23 Jahren schlug eine Pulver-Explosion direkt in mein Gesicht, seither habe ich meine Sehkraft nie vollständig wiedererlangt. Seit der Zeit litt ich viel an Geschwüren der Hornhaut des Auges, granulirten Lidern und zunehmender Kurzsichtigkeit. Mein Augenlicht wurde allmälig schlechter mit jedem Jahre, bis ich einsah, daß ich etwas thun müsse und zwar schnell, oder erblinden würde. Ich wurde jahrelang von Hausärzten behandelt, aber ich sehe den Irrthum ein, den ich machte, daß ich nicht bereits früher Dr. Madison aufsuchte.

Ungefähr 23 Jahre lang trug ich äußerst scharfe Brillen, konnte aber nur große Buchstaben lesen und in letzter Zeit konnte ich überhaupt nicht mehr lesen. Ich war thatsächlich blind. Jetzt, nach fünftägiger Behandlung, kann ich meine Brille abnehmen und die kleinste Schrift lesen, etwas, was ich früher nie vermochte.

Dr. Madison's Geschicklichkeit machte einen großen Eindruck auf mich. Er muß sicherlich eine höhere Kraft besitzen, um mein Augenlicht in fünf Tagen wieder herstellen zu können, nachdem ich 20 Jahre lang thatsächlich blind war. Ich bin ihm sehr dankbar und ich werde alles in meinen Kräften Stehende versuchen, ihm andere Leidende zuzuschicken. Ich weiß, daß er heilen kann. Ich bin gern bereit, alle Briefe, die an mich gerichtet sind, zu beantworten, und werde mich freuen, mit irgend Jemanden zu sprechen, der mehr über meinen Fall erfahren möchte. Dieser Brief drückt meine Meinung nur ungenügend aus, aber ich ersuche Dr. Madison, ihn zu veröffentlichen, so daß Andere meinen Fall lernen mögen. Achtungsvoll, Paul Leonie, Präs. Quick Service Laundry, 232—36 S. Paulina Straße.

Meine Kur für Schielen

ist immer sicher. Kein Messer, Schmerzen oder Risiko. Die blutlose Behandlung ist meine eigene Entdeckung.

Chicago, den 14. März 1903.

Dr. P. C. Madison, 80 Dearborn Str., City.

Werther Doktor: Es würde mich freuen, dieses unerbetene Zeugniß den vielen, die Sie von anderen dankbaren Patienten erhielten, hinzufügen zu können. Vor gerade zwei Wochen richteten Sie meine Augen, welche seit über 25 Jahre schielten. Ihre Methode ist genau so, wie Sie behaupten — absolut schmerzlos, und schließt das Messer aus. Ich brauchte meine Augen nicht zu verbinden und ich war keinen Tag vom Geschäft oder Vergnügen abgehalten.

Blanche Day, 316 S. California Ave.

Ich kann die Echtheit der obigen Aussage bestätigen. Frl. Day war bei mir als Buchhalterin seit den letzten sechs Jahren angestellt. Das Resultat der Madison Absorbirungs-Methode in ihrem Falle befriedigt mich sehr. Meiner Ansicht nach hat Dr. Madison das Räthsel der blutlosen und schmerzlosen Behandlung gelöst. Ich werde alle Fälle dieser Art oder andere Augenkrankheiten, die zu mir kommen, künftig an Dr. Madison verweisen. Ich betrachte die Resultate seiner Behandlung in obengenanntem Falle als wunderbar.

O. W. F. Snyder, M. D.
1314 Masonic Temple.

Meine Haus-Behandlung

ist besonders für Diejenigen bestimmt, die nicht in die Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen der Haus-Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht und ein Exemplar meines neuesten Buches frei. Briefe in allen Sprachen prompt beantwortet.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Abds. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.
Suite B, 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Wo finden Frauen sichere Heilung?

Bei dem Kent Medical Institute, 905 Houseman Block, Grand Rapids, Mich.

Es ist geradezu an das Wunderbare grenzend, wenn man von den Kuren hört, die das Kent Medical Institute auf brieflichem Wege vollführt hat. Der Stab des Instituts ist berühmt in der Behandlung aller Arten von Frauenkrankheiten, die nur dem weiblichen Geschlecht eigen sind.

Es behandelt natürlich nicht alle Krankheiten mit ein und derselben Medizin, doch spielt bei der Behandlung der Krankheiten eine Präparation die Hauptrolle, die nach einem geheimen Rezepte eines deutschen Arztes zubereitet ist, und deren Zugredienzien bloß in Deutschland zu haben sind, und deshalb von Deutschland importirt werden müssen.

Ein jedes Mädchen und eine jede Frau schreibe um eine

Freie Probe dieses großartigen Heilmittels zu erhalten. [illegible]

Ehrliche Geschäfts-Methoden

zusammen mit ärztlicher Tüchtigkeit sind der Grund meiner riesigen Praxis.

Ich zeige an, was ich verrichte. Ich verrichte, was ich anzeige.

Dr. WEINTRAUB,
Wiener Spezial-Arzt.

Der Grund, weshalb meine ärztliche Praxis bei Weitem größer wurde, als die irgend eines anderen Arztes oder Spezialisten in Chicago, liegt darin, wie ... meine Patienten behandle.

Erstens sind meine Geschäfts-Methoden ehrlich. Ich verspreche nie mehr, als ich ausführen kann, noch mache ich irreführende Angaben, um den Leidenden als Patienten zu erhalten. Obgleich ich darnach strebe, so viel Leidende als möglich aus den Krallen der Krankheit zu retten, wünsche ich doch, wenn sie meine Dienste in Anspruch nehmen, daß dies in ehrlicher, reeller, aufrichtiger Weise gethan wird, mit gegenseitigem Vertrauen und Achtung zwischen Arzt und Patienten.

Zweitens: Denjenigen, die wegen Behandlung zu mir kommen, garantire ich eine sichere, bestimmtere und schnellere Heilung, als sie irgendwo anders zu haben ist, auf Grund der durchaus wissenschaftlichen Vorrichtungen in meiner Office. Jeder Apparat, jedes Instrument und jede Vorrichtung, welche in den modernen Methoden im Spezialfach nothwendig sind, sind in meinen Konsultations-, Operations- und Behandlungs-Zimmern zu finden. Absolut nichts von erwiesenem Werth fehlt.

Außerdem habe ich die besten Jahre meines Lebens dem Studium dieses Spezialfaches gewidmet, während welcher Zeit ich verschiedene Behandlungsmethoden entdeckt und vervollkommnet habe, so daß eine Heilung dem Leidenden sicher ist, wenn er meinen Dienst in Anspruch nimmt und meine Anweisungen befolgt.

Meine ärztliche Fähigkeit wird von den tonangebenden Aerzten, wie auch von meinen geheilten Patienten hervorgehoben, mein finanzieller Ruf steht bei den besten Banken, Geschäftshäusern und Geschäftsleuten dieser Stadt in hohem Ansehen.

Ein Jeder, der an einer Schwäche oder Krankheit leidet, sollte Nachstehendes lesen:

Freie Konsultation.

Durch meine spezielle Fluoroscopie Vorrichtung bin ich im Stande, alle Theile des Körpers zu untersuchen und kann das Leiden des Patienten mit absoluter Sicherheit feststellen. Kommt und laßt Euch untersuchen; kommt und erfahret, was Euer Leiden ist, und ich werde Euch in Bezug auf die Heilung Rath ertheilen.

Varicocele.

Ich heile diese Krankheit ohne Operation und unter meiner Behandlung lösen sich die zusammengezogenen Blutgefäße bald auf. Die Theile werden in ihren natürlichen Zustand, Größe, Kraft und Stärke wiederhergestellt und die Zirkulation tritt ein.

Beschwerden.

Ich heile Beschwerden ohne Messer oder Instrumente durch eine Applikation, welche direkt auf die affizirten Theile wirkt und die Striktur vollständig auflöst. Die Behandlung ist schmerzlos und hindert in keiner Weise in den täglichen Geschäftspflichten.

Verlust der Manneskraft.

Es mag Euch an männlicher Kraft fehlen. Wenn dies der Fall ist, so gebe ich Euch wieder was Ihr verloren habt — das Feuer, den Muth und die Kraft eines Mannes — was vielleicht die Folge von Ausschweifungen, Verlusten, unnatürlichen Absonderungen etc. ist.

Ansteckende Blutvergiftung.

Sie mag im ersten Stadium sein; sie mag ererbt oder früher zugezogen sein. Ich heile alle Folgen derselben. Ich halte sie auf, entferne jeden Tropfen Gift aus dem Körper und ohne Quecksilber oder Pottasche.

Privat-Krankheiten.

Kürzlich zugezogene Fälle kurirt. Das Brennen und Jucken, die Entzündung und alle unnatürlichen Absonderungen hören in 24 Stunden auf. Heilung erfolgt in 7 Tagen.

Nieren-, Blasen- und Prostatic-Leiden.

Ich heile alle Reizungen, häufiges Uriniren, Verstopfung, Schmerzen im Rücken, röthlichen Bodensatz, gehemmten Strahl und katarrhalische Zustände.

Hämorrhoiden.

Ich heile ohne Operation, in 10 Tagen. Keine Abhaltung vom Geschäft, keine beizenden Einspritzungen oder Dehnungsmethoden.

Bruch.

Ich heile in 30 Tagen, ohne Operation. Kein Bruchband nöthig. Meine Behandlung ist schmerzlos, blutlos und hält nicht vom Geschäft ab.

Hautkrankheiten mittelst des berühmten Prof. Finsen Ultra Violet Lichtes, welches ich kürzlich importirt habe, geheilt. Ich garantire, die folgenden Hautkrankheiten zu heilen: Salzfluß (Eczema), Schuppenflechten (Psoriasis), Bartflecken, Hautfinnen (Acne), Hautkrebs, fressende Flechte (Lupus), skrofulöse Hautkrankheiten, Krätze, Juckflechte u. s. w.

Alle, die an einer Hautkrankheit leiden und seit Monaten und Jahren nutzlos behandelt wurden, sind eingeladen, in meiner Office vorzusprechen, woselbst ich ihnen gerne diese neue und wunderbare Methode in der Behandlung und Heilung von Hautkrankheiten erklären werde.

Konsultirt mich, ehe Ihr Euren Fall Andern anvertraut.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Spezialist,
(New Era Medical Institute) 17ma,son*
3. Floor — 246 und 248 State Str., gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Fisteln

Und alle anderen After- und Eingeweide-Leiden kurirt ohne Schmerzen oder Messer. Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden, bis geheilt.

J. M. Auld, M. D.

Der einzige Spezialist in After- und Eingeweide-Leiden, welcher die Patienten persönlich behandelt.

Fisteln ist die hartnäckigste aller Afterkrankheiten. Sie verschlimmert sich von Woche zu Woche, zehrt die Gewebe auf und untergräbt das Leben. Fisteln sind Brutplätze für Keime von Schwindsucht, Krebs, Typhus und andere gefährliche Krankheiten. Hunderttausende fielen der Schwindsucht zum Opfer, als Folge von vernachlässigten oder falsch behandelten Fisteln. Der fähigste Arzt schlägt beinahe immer fehl, Fisteln zu heilen oder auch nur den Sitz festzustellen. Die Behandlung erfordert die Aufmerksamkeit eines erfahrenen Spezialisten, eines solchen, der Jahre dem Studium von After- und Eingeweideleiden gewidmet hat.

Zwanzig Jahre meines Lebens habe ich ausschließlich der Behandlung von After- und Eingeweideleiden gewidmet, wie Fisteln, Hämorrhoiden (Piles), chronischer Verstopfung, chronischer Diarrhoea, Fissures, Proctitis, juckenden Hämorrhoiden, Dyspepsie und den zahllosen anderen Krankheiten der Eingeweide und des Afters.

Ich sage, ohne zu übertreiben, daß ich in Europa und Amerika alle Behandlungsmethoden für diese Krankheiten, welche die medizinische Wissenschaft kennt, studirt habe. Ich heile dauernd und positiv Fisteln, Hämorrhoiden (Piles), juckende Hämorrhoiden, Fissures, chronische Verstopfung, chronischen Diarrhoea, Proctitis und alle anderen After- und Eingeweideleiden ohne Schmerzen oder Schneiden.

Meine Office ist mit allen Vorrichtungen für die Behandlung dieser Krankheiten ausgestattet. Viele derselben sind meine eigene Entdeckung und werden nur von mir angewandt.

Tausende von geheilten Patienten legen Zeugniß ab über den Erfolg meiner Behandlung. Der beste Beweis über meine Fähigkeit ist jedoch der, daß Ihr keinen Dollar zu bezahlen braucht, bis geheilt.

Ich berechne nichts für Untersuchung und Konsultation.

Meine Gebühren sind mäßig und ich will nicht, daß ein an After- und Eingeweide-Krankheiten Leidender wegen finanzieller Umstände sich meine Dienste nicht zu Nutze macht.

Sprechstunden von 9 Vormittags bis 7 Abends; Sonntags von 9 Vormittags bis 1 Uhr Nachm.

Ich habe ein Departement für Damen mit einer Dame zur Bedienung.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt oder außerhalb wohnt, schreibt wegen meinem freien Buch über „After- und Eingeweideleiden — ihre Ursache und Heilung."

J. M. AULD, M. D.,
Spezialist in After- und Eingeweide-Leiden.
80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

„Crown" elektrischer Gürtel frei.

Um unsere Crown elektrische Gürtel anzuzeigen und überall einzuführen, wo sie noch nicht bekannt sind schicken wir an Jeden, der einen braucht, einen dieser Gürtel absolut kostenfrei.

Wenn Ihr Eure Lebenskraft verliert, müde und niedergeschlagen seid, schwach und nervös; wenn Ihr zu schnell alt werdet und die Kraft der Jugend eingebüßt habt, wenn Ihr an lahmem, schwachem Kreuz leidet, verlorener Manneskraft, Unverdaulichkeit, Krampfaderbruch und wenn Ihr es müde seid, Euer Geld an Aerzte zu bezahlen, ohne Nutzen zu haben, so könnt Ihr durch den Crown elektrischen Gürtel geheilt werden.

Wir wissen, daß unser Gürtel kurirt und wir wissen auch, daß Ihr ihn gerne anderen Leidenden empfehlen werdet, nachdem Ihr selbst geheilt seid. Auf diese Weise erwarten wir viele Bestellungen und damit Entschädigung für diese freie Offerte.

Was die Leute sagen.

„Ihr Gürtel hat alles bezweckt, was Ihr behauptet habt. Er hat mich zu einem jungen Manne gemacht." Elmer Stinson, 2008 State Str., Chicago.

„Ich habe Ihren Gürtel gebraucht in einem hartnäckigen Fall von Varicocele und er hat mich vollständig geheilt." R. Louden, 645 O. 152. Str., New York.

„Ihr Gürtel hat mich von Schwäche und Nervosität geheilt. Mein Gewicht besserte sich um 20 Pfund. Gott segne Sie." A. Johnson, Warren, Pa.

Wir meinen genau was wir sagen.

Schneidet dies aus und schickt uns Euren Namen und Adresse und der Gürtel wird Euch frei gesandt. Adresse [illegible]

CROWN COMPANY,
Box 23, 2810 Third Ave., New York.

Leset die Abendpost.

Großer Verkauf franz. Porzellan-Muster

$5000 werth—keine zwei Stücke gleich

Der New Yorker, der mehr franz. Porzellan importirt als irgend ein anderer Mann in diesem Lande, verkaufte uns seine ganze Muster-Partie und eine große — nicht ein paar Reste oder Ueberbleibsel, sondern $5,000 werth, umfassend Tausende von hübsch dekorirten Stücken, und keine zwei sind einander gleich. Wir bezahlten einen Bruchtheil weniger als 50 Cents am Dollar für diese Tassen und Untertassen, Bouillon-Tassen und Teller jeder Größe. Wir haben den Einkauf in acht Partien getheilt und Leute, die Porzellanwaaren für Dekoration und praktischen Gebrauch zu würdigen wissen, sollten zur Eröffnung des Verkaufs hier sein und zu diesen Preisen zugreifen.

Partie 1	Partie 2	Partie 3	Partie 4	Partie 5	Partie 6	Partie 7	Partie 8
25c	35c	50c	75c	95c	1.25	1.50	1.75

SIEGEL COOPER & CO

Heywood Go-Carts für das Baby

Go-Carts sind jetzt in Mode für die Babies, und der Heywood ist der beliebteste. Dies ist ein in jeder Hinsicht garantirter Cart. Wir sind die ausschließlichen Verkäufer davon und diese Preise sind die Folge von positiven Herabsetzungen, die wir gemacht haben.

Dieser Kinderwagen zu **4.95**.

6.95 Heywood Reclining Go-Cart, feiner Reed Body und Dash, grün emaillirtes Running Gear, patentirte Gummireif-Räder (ohne Naht) mit Gummi Hub Caps, Patent Fußbremse, vollständig mit Bedford Cord Polster, Ruffle Sateen Sonnenschirm, werth 9.50, für **6.95**.

4.95 Go-Carts, zum schlafen, Body Reeded, Graduated verstellbare Rohr-Rücklehne und Sitz, grün emaillirte Running Gear, patentirte Gummireif-Räder (ohne Naht), Gummi Hub Caps, patent. Fußbremse, werth 7.00, zu **4.95**.

Volle Partie von zusammenlegbaren Go-Carts, sind sehr leicht und können auf den Cars mitgenommen werden.

Dieser Kinderwagen zu **6.95**.

Neue Gas-Fixtures

$1.25 — Gas-Fixture, 2 Brenner, in hübschem Gold Finish, Längen bis zu 10 Fuß Decke, ein sehr hübsches Muster.

Großes Lager von Gas-Fixtures.

$1.65—Gas-Lampen, 3 Brenner, dieselben wie obige.

50c — Gaslampen — 1 Brenner, in hübschem Gold-Finish.

27c — Gas-Bracket, einfache Swing.

21c — Steifes Gas-Bracket.

21c — Selbstanzündender Gas-Brenner, gibt sofort Licht.

10c — Gas-Anzünder mit Schachtel von Tapers.

Wollt Ihr Gardinen sehr billig kaufen?

Jedenfalls, aber es ist gut zu wissen, wo Ihr sie gerade recht bekommt, wenn Ihr so niedrige Preise bezahlt. Die Saison nähert sich ihrem Ende und alle kleine Partien müssen weg, oder bis zum nächsten Herbst liegen bleiben. Dies ist gegen unseren Grundsatz und diese Preise zeigen unseren Eifer, schnell zu räumen.

59c Ruffled Muslin-Gardinen, extra gut gemacht, volle Ruffles, niedlich und fein, zu **59c**.

2.50 Brusselette und Irish Point Gardinen, elegante Qualität in den ausgewähltesten Mustern, ein unvergleichliches Sortiment, zu **2.50**.

3.95 Point Calais Gardinen, 500 Paar, eine spezielle Partie von sehr fein gearbeiteten Borders auf der feinsten Qualität Netz, zu 5.00, hier für **3.95**.

6.85 Echte Brussels Gardinen, sehr hübsche Qualität, werth 9.00, zu **6.85**.

2.48 Couch-Decken, gefertigt von wendbarer orientalischer Tapestry, ringsum befranst, zu **2.48**.

3.90 Tapestry Portieren, eine Sammlung von 5.00 Gardinen, Ottoman Gewebe, oben und unten befranst, gute Partie von Farben, zu **3.90**.

1.69 Seide-Damast, 50 Zoll breit, speziell für Polster- und Drapir-Zwecke angefertigt, werth 3.50, zu **1.69**.

9c Silkaline, Simpson's 12½c-Qualität, in orientalischen Farben, zu **9c**.

25c Gardinen Bobbinet, 54 Zoll breit, stark und dauerhaft für Gardinen und Bettdecken, werth 35c, zu **25c**.

12½c Imitirter Denim, 36 Zoll breit, für Kissen, werth 18c, zu **12½c**.

24c Opaque Fenster-Rouleaux', Größe 3X7, auf garantirte Spring Fixtures genagelt, vollständig, fertig zum Anbringen, zu **24c**.

19c Sample Ends, 500 Samples werth 40c und 50c, zu **19c**.

39c Orientalische Dekorationen — solche wie Indian Köpfe, Schwerter, Rüstungen, Brustwehren, Papooses— die größte Auswahl in der Stadt, von **39c** aufwärts bis zu **18.00** das Stück.

Fächer sind frei

Zur Bequemlichkeit unserer Gäste und Kunden vertheilen wir an heißen Tagen Fächer kostenfrei. Fragt für einen.

Private Exchange 5

Das ist die Nummer unseres Telepohn Exchange. Ihr könnt Eure Einkäufe per Telephon besorgen, wenn Ihr es wünscht.

Großer Verkauf von ausgeschiedenen Facons in Möbeln—Preise halbirt

In jedem Laden, der ein großes Möbel-Geschäft macht, finden sich von Zeit zu Zeit Facons und Muster, die nicht wieder nachbestellt werden. In der Geschäftssprache nennt man sie „ausgeschiedene Facons". Wir haben reichlich 2000 einzelne Stücke von Möbeln, die sich in dieser Weise angesammelt haben. Wir bestellen keine mehr davon oder sie werden auch nicht mehr fabrizirt. Aber was auch der Grund sein mag, es ist eine Thatsache, daß an diesen sämmtlichen Möbeln wir den Preis halbirt haben. Dies beweist nicht, daß sie beschädigt sind. Im Gegentheil bessere Möbel gibt es nicht. Die Stücke sind alle von neuester Mode. Sie sind nicht abgestanden, sondern frisch und neu. Jedes Stück ist garantirt und Ihr werdet nicht enttäuscht. Der Verkauf beginnt am Montag und

Wir tragen den Verlust, aber Ihr spart die Hälfte an allen Möbeln in diesem Verkauf.

Diese Rugs werden Euch zufriedenstellen

und was noch mehr ist, die Preise sind recht. Rugs und Fußboden-Belege sind theuer, und die gegenwärtigen geschäftlichen Störungen in den Webereien werden die Preise höher senden. Diese Werthe sind außerordentlich, wenn Ihr die Umstände betrachtet und die Thatsache, daß wir neue Rugs und neue Muster offeriren. Wenn Ihr Euch ein wenig umseht, werdet Ihr von der Wahrheit unserer Aussagen überzeugt sein.

Smyrna-Matten 16 bei 32	Wolle Art Square 6 bei 9	Gummi Thür-Mat 17 bei 31
45c	3.50	95c

Smyrna Rugs — John Bromley & Sons' beste Qualität Jute Rugs, orientalische Entwürfe und Farben.....	30x60	6x9	7.6x10.6	9x12
	95c	5.25	7.25	10.25

Kashmir Rugs — Neuer Rug von eleganter dauerhafter Qualität und eleganten Entwürfen und Farben — einige sind auf beiden Seiten gleich...............	6x9	7.6x10.6	9x12
	6.00	8.00	12.00

Royal Wilton Rugs — Alle Fabrikate, feine Entwürfe und Farben, drei sehr gute Offerten werden gemacht........	6x9	8.3x10.6	9x12
	17.50	25.00	29.00

Bigelow Axminster Rugs zu speziellen Preisen.
Eine riesige Auswahl dieser eleganten Rugs, einschließend zahlreiche der frühen Herbst-Muster.

27x63	36x72	4.6x8.6	6x9	8.3x10.6	9x12
2.25	3.75	7.75	15.00	22.00	24.00

Teppiche, Matten und Oeltuch

43c Tapestry Brussels Carpet, gute Qualität wollener Obertheil, feine Muster.

69c — Velvet Carpets, schwere Qualität und elegante Auswahl von Entwürfen, nebst dazu passenden Mustern für Korridore und Treppen.

9c China Matting, fancy Checks und Streifen, Rolle von vierzig Yards, **3.75**.

22c — Japanisches Matting, Cotton Warp Carpet-Effekte, rothe, blaue, grüne und Naturstroh-Farben, zu 25c die Yard; **7.75** für eine Rolle von 40 Yards.

19c — Floor-Oeltuch, gute Qualität, gefüllte Rückseite und glasirter Obertheil.

Juni-Verkauf von Sterling-Silberwaaren

Außerordentliche Preis-Herabsetzungen an Sterling-Silber, hohlen und platten Sachen—viele Gelegenheiten, prächtige Geschenke zu kaufen zu bedeutend unter den gewöhnlichen Preisen. Diese Anzeige enthält nur einige der vielen schönen Waaren in unserem Silber-Departement.

16.00 — Sterlingsilber Beeren- oder Salatschüsseln, Butterfinish.

10.00—Thee-Sets, 4 Stücke, 4-fach plattirt, grauer Finish, goldgefüttert.

2.50 — Sterlingsilber Theelöffel, Set von sechs — fancy Muster, zwei Entwürfe.

3.95 — Sterling Silber Theelöffel, extra schwere Sorte, nett gefüttertes Etui, sehr passend für Hochzeitsgeschenke.

1.50 — Sterlingsilber Tischlöffel oder Gabeln.

2.75 — Sterlingsilber Beerenlöffel, fancy grauer Griff, Gold-Bowle, in seidengefütterter Schachtel.

2.10 — Baking Dish, vierfach plattirt, mit separatem Inside Porzellan Baker, werth $3.75.

3.25—Thee-Set, 4 Stücke, vierfach plattirt, satin gravirt, goldgefüttert, werth $6.

69c—Sterling Silber Bonbonlöffel, französ. graue Griffe, neue Muster, ebenfalls Olivenlöffel und Zuckerlöffel.

98c—Bonbon-Dishes — Sterlingsilber, große Sorte, fancy durchlöcherte Muster, werth $2.

1.89—Vierfach plattirter Brot Tray, Butter-Finish, mit fancy Floral pierced Border.

Rogers Bros.' 1847 Waaren

1.75—Set von 6 Dinnermessern und Gabeln — 12 Dwt., volle Größe.
1.30—Set von 6 Theelöffeln — mit fancy Griff.
2.60 — Set von 6 Dinnergabeln, mit fancy Griffen.
89c — Gabel für kaltes Fleisch, fancy Griff.
1.10 — Beerenlöffel, fancy Griff.
95c—Set von 6 C. Rogers' Dessertmessern — werth 1.25.

Tapeten-Verkauf

Eine durchgreifende Räumung unserer Tapeten brachte eine Anzahl ausschließlicher Muster an's Tageslicht, bestehend aus gerade genug von jedem für ein Zimmer — diese werden Montag offerirt zu weniger als dem Kostenpreis.

12½c Parlor- und Wohnzimmr-Tapeten.
10c Tapeten, werth 20c, gepreßt, alle neuen Farben.
7½c Store- und Hallen-Tapeten, werth 15c.
6c Schlafzimmer-Tapeten, sehr hübsch — werth 12c.

Wie ist's mit einem Koffer?

Koffer, platter Deckel, Canvas überzogen, mit doppeltem Eisen-Beschlag, 3zöll. Center-Band rund um den Deckel und Front, Messing plattirtes Victor-Schloß, ganz überzogen, Hinged Tray, ClothFaced, extra Kleider-Tray, zwei 1½zöll. Koffer-Straps vorne und über dem Deckel — Preis wie folgt:

Gr. 28,	Gr. 30,	Gr. 32,
4.95	5.25	5.65
Gr. 34,	Gr. 36,	Gr. 38,
5.95	6.45	6.75

Droguen- und Toilette-Spezialitäten

5c—Klebriges Fliegen-Papier, 8 dopp. Bogen.
59c—Pinkham's Vegetable Compound, werth 1.00.
14c—Munyon's Medizinen, 25c Größe.
15c—Cascarets die 25c Größe.
16c—Allen's Lungen-Balsam, 25c Größe.
59c—Peruna, die 1.00 Größe.
35c—Stuart's Katarrh Tablets, 50c Größe.
29c Mull's Grape Tonic, werth 1.00.
67c—Gray's Glycerine Tonic, 1.00 Größe.
63c — Pierce's Prescription, 1.00 Größe.
65c—Paine's Celery Compound, 1.00 Größe.
23c—Liebig's Beef, Iron and Wine, 50c Gr.
65c—Malz-Extrakt, mit irgend einer Kombination, 1.00 Größe.
69c—Duffy's Malt Whiskey, 1.00 Größe.
15c—Cascara Aromatic, 2-Unzen-Flasche.
25c—Mandel-Oel, ½ Pint-Flasche.
9c—Pfeffermünz-Essenz, 2-Unzen-Flasche.
7c — Chloride of Lime.
63c—Wyet's Beef, Iron and Wine.
10c—Bay Rum, volles ½ Pint.
25c—Borated Talcum, volles Pfund.
17c—Petroleum Jelly, volles Pfund.
9c—Pasteurine Zahn Paste.
29c—Lablache Gesichtspuder, 50c Größe.
9c—Mennen's Talcum Puder.
14c—Orange Flower Skin Food.
15c—Sozodont, 25c Größe.
9c—Sherman's Egg Shampoo, 25c Größe.
25c—Triple Extrakt, irgend eine Sorte, zwei Unzen.
25c—Palmer's Swiß Lilac, Bulk, per Unze.

Hochzeit-Stationery

5.95—100 Sets gravirte Hochzeits-Ankündigungen oder -Einladungen, feine Qualität, Arbeit und bester Stock benutzt, inwendige und auswendige Kuverts.

2.95—100 Sets gedruckte Hochzeits-Ankündigungen, Schreibschrift, lateinische Schrift oder schattirte Old English-Schrift.

39c—100 Visitenkarten, gedruckt während Ihr wartet.

Groceries, Provisionen und Weine

Waaren für Ablieferung außerhalb der Stadt werden speziell ausgesucht und verpackt, wie die Käufer es wünschen. Eßwaaren für Pikniks und Ausflüge in großer Reichhaltigkeit. Telephonirt oder sendet Eure Bestellung per Post nach dem Großen Laden. Der Grocery-Katalog und Preisliste für Juni ist jetzt fertig. Fragt wegen Frei-Exemplar.

Telephon: Private Exchange 5.

Mehl, Pillsbury's Best 4-X Patent, Hizel Premium Patent, ein Achtel Faß-Sack, **1.05**; 1-4 Faß-Sack, **53c**.

Armour's reines Schmalz, 3-Pfd.-Topf, **35c**; 5-Pfd.-Topf, **58c**; 10-Pfd.-T. **1.10**

Potted Fleisch, Armour's Deviled oder Potted Hühner und Truthühner, einhalb Pfund-Büchse, **14c**

Butterine, Braun & Fitts' Holstein, Moxley's Special, 5-Pfd. Netto, in Drums, **70c**

Eiscream Salz. 10-Pfd., **9c**; 100-Pfund-Sack, **60c**

Graham Mehl, gemahlen vom feinsten Michigan Weiß-Weizen, ½-Faß-Sack, **45c**

Vollrahm-Käse, feinster neuer Cream Brick, per Pfund, **14c**

Evaporated Cream, Superb, Imperial oder Pet, ½ Familien-Größe. Büchse, **5c**; Dutzend, **50c**

Hühner-Futter, eine Mischung von mehreren Varietäten— Fein, 10 Pfd. **25c**; grob. 100 Pfund, **1.40**; granulirt, 100-Pfd.-Sack, **98c**

Tafelsirup, reiche goldene Farbe und feiner Flavor, ½-Gallonenkanne, **25c**

Curry Pulver, Crosse & Blackwell's feinstes importirtes, 4-Unz.-Flasche, **18c**; 2-Unzenflasche, **10c**

Reine Gewürze, Hazent Mint, Ginger oder Senf, 4-Unzen Silber Sifting-Top Fläschchen, **9c**

Tomaten, Hazel Extras, die besten, die zu diesem Preis zu haben sind, Dtzd., **1.50**; große Büchse, **13c**

Malt Cream Tabletten, sehr angenehm für Ausflügler oder Fischer-Partien etc., große Jar, **68c**; mittlere Größe, **35c**; kleine Flasche, **10c**

Dr. Price's Wheat Flake Celery Food, Packet, **14c**; 2 Packete für **25c**

Ralston Barley Food oder American „Hulled" Bohnen; per Packet, **9c** — 6 Packete für **50c**

Aprikosen, in schwerem Loafzucker Sirup, Hazel Extra California Frucht oder rothe ausgesteinte Kirschen, per Büchse, **25c**; Dtzd. sortirt, **2.75**

Slug Shot, sicherer Tod für alle Pflanzen-Insekten, 5-Pfd.-Pack. **25c**; Carton, **15c**

Lauge oder Potasche, Babbitt's, Lewis oder Milford, per Büchse, **9c**; 6 Büchsen, **50c**

Stärke, Hazel feinste Gloß, 6-Pfd. Holzkistchen, **45c**

India Ceylon T[illegible], für Icing, alle unsere 60c-Sorten, per Pfund, **53c**

Guadarali Kaffee, ein „Blend" von unserem besten Java und Mocha, 10-Pfd. in Kaffee-Pail, **$3.25**; 3 Pfund in Büchse, **1.00**

Himbeeren-Sirup, Hazel Pure Food Co.'s, ein feines Sommer-Getränk, Pintflasche, **25c**; Dutzend, **$2.75**; Quartflasche, **45c**; Dutzend, **5.00**

Lazenby Mixed Pickles— Pickled Walnüsse, braune Zwiebeln oder Chow Chow, Patenttop Pintflasche, **30c**

Baker's deutsche süße Chokolade, 1-4-Pfund-Stück, **5c**; per Pfund, **18c**

Französische Sardinen, Triat's, Amieux Freres oder Billet, halbe, mit Schlüsselöffner, Dutzend, sortirt, **$2.75**; per Büchse, **25c**

Cudahy's Rex Marke Beef-Extrakt, solid, 2-Unzen-Töpfchen für **28c**

Molasses, Hazel N. O. Open Kettle, Quartbüchse, **20c**; ½-Gallonenbüchse, **38c**

Weine und Sommer-Getränke

Der bekannte Lewis '66 Rye, der Whisky, welcher bei des Präsidenten Roosevelt westlicher Reise gebraucht wurde, per Flasche.............................. **1.25**

98c per Flasche Seagram's Canadian Whisky.

95c per Flasche Old Tom Moore's Rye, 10 Jahre alt, volle Quarts.

3.25 per Kiste Anheuser Busch Export-Bier, **85c** per Dutzend. Rückzahlung von 25 Cents per Dutzend für leere Flaschen.

95c per Flasche W. H. McBrayer's Cedar Brook.

3.10 für Normandy Rye, 10 Jahre alt.

90c per Gallone für Port, Sherry oder Tokayer, 4 Jahre alt.

35c für St. Helena Claret, speziell für Montag.

2.35 per Gallone für Pepper Whisky, 6 Jahre alt.

1.15 per Dutzend Pepsin Ginger Ale. Zurückzahlung von 25 Cents für leere Flaschen.

98c per Flasche Bowmore feinster alter schottischer Whisky.

85c für Old Crow Bourbon, vom Frühjahr 1898.

Das Andenken des Entschlafenen.

Skizze von Gabriele Reuter.

Ihr Mann war bei dem schrecklichen Zusammenstoß zweier Züge zwischen Frankfurt und Bebra verunglückt.

Sie hatte ihn sehr geliebt und eine harmonische, friedvolle Ehe mit ihm geführt. Und nun brachte man ihn ihr, nachdem sie vor wenigen Stunden für kurze Tage einen heiteren Abschied von ihm genommen, als eine grauenvoll zugerichtete Leiche in's Haus. Der Arzt, die Träger, die Polizeibehörden selbst beschworen sie, diese kläglichen Ueberreste nicht noch einmal sehen zu wollen. Charaktervoll und willenskräftig wie sie war, verzichtete sie auf den letzten trostlosen Abschied, um sich das Gedächtniß des Todten als eines schönen, ernsten, edlen Menschen ungetrübt aus dem Zusammenbruch ihres Glückes zu retten. Die Pflege dieser Erinnerung mußte ja in der Zukunft nun Alles für sie sein.

— — Er hatte noch gelebt nach der Katastrophe — Minuten, Viertelstunden — wer mochte es wissen. Als die Rettungsarbeiten so weit vorgeschritten waren, um zu ihm gelangen zu können und ihn neben Anderen aus dem Wust von zertrümmerten Balken, Glas und Eisenwerk zu befreien, hatte er schon ausgelitten. Aber aus starren Fingern löste man ein Notizbuch, welches man der Wittwe übergab.

Sie fand auf blutbeflecktem, zerknittertem Blatt in kaum leserlicher Schrift mit Bleistift die Worte niedergekritzelt:

„Leb' wohl, mein geliebtes Weib — sei gut zu ihr ...."

„Sei gut zu ihr ...." Dieser räthselhafte Satz ging der Wittwe nach, Tag und Nacht. Was sie auch vornahm, wohin sie sich bewegte — überall sah sie die vom Blute seines armen, gemarterten Leibes befleckten Worte vor ihren Augen — sie drängten sich zwischen ihre heißesten Thränen, in ihre tiefste Trauer, die sie verwirrten und trübten.

Zu wem sollte sie gut sein?

Eine dumpfe Ahnung war wohl schon in ihrem Herzen, aber Frau Margarethe konnte sich noch nicht überwinden, sie mit dem Verstande zu fassen und zu durchdenken.

Da — am Begräbnißtage — sah sie zwischen vielen Leidtragenden, die dem Trauergottesdienst beiwohnten, eine in schwarze Schleier gehüllte Frau, die sie nicht kannte, und die aus dem Kreppgewölk hervor unverwandt einen starren, schmerzensvollen Blick auf sie richtete. Während der Einsegnungsworte des Geistlichen bekam die Fremde einen Weinkrampf. Man mußte sie nach einigem Widerstande entfernen, weil sie durch ihren lauten, ungezügelten Jammer den Ernst der weihevollen Stimmung empfindlich zu stören begann.

Nun wußte Margarethe Bescheid, in welcher Richtung sie zu suchen hatte.

Sie war erschreckend bleich und ihre Augen blickten wie glimmende Kohlen aus den rothen, entzündeten Lidern, als sie nach der Zeremonie mit dem ihr verwandten Geistlichen abfuhr. Aber ihr gleichsam in Schmerz erstarrtes Antlitz wunderte wohl Niemand. Es erstaunte den geistlichen Herrn nur, daß sie in dieser schweren Stunde soviel Interesse an der umgebenden Welt besaß, um ihn zu bitten, die Dame, welche während des Gottesdienstes unwohl geworden war, aufzusuchen und ihr deren Adresse zu bringen. Der Geistliche verstand, daß es sich hier um eine jener geheimen Familienkatastrophen handelte, deren verheerende Wirkungen er in seinem Seelsorgeberuf oft genug hatte beobachten können. Er legte deshalb seine Hand auf die seiner Kousine und fragte ernst: „Liebe Margarethe, ist es nicht besser, Du läßt diese Dinge mit dem Todten begraben sein?"

In ihren Augen glomm ein seltsames Leuchten auf, ein Licht, das von einer Liebe zeugte, die stärker war als der Tod.

„Es war Rudolf's letzter Wille, daß ich zu dieser Frau in Beziehung treten soll", sagte sie leise, aber fest, und fügte dann mit bebender Stimme hinzu:

„Ich habe kein Kind — vielleicht — vielleicht lebt doch noch ein Theil von ihm — etwas — das ich — mit der Zeit liebgewinnen könnte ..."

„Nein", murmelte der Geistliche unbedacht, „Kinder existiren dort nicht."

„Du weißt ...?"

Er neigte schweigend den Kopf und damit trat ihr das ganze Erlebniß aus dem Zustande traumhafter Zartheit in die rohe Wirklichkeit. Ein wildes, verzweifeltes Weinen erschütterte die Frau.

Dennoch blieb sie ihrem Vorsatz treu, die Geliebte ihres Gatten kennen zu lernen. Drei Tage später befand sich ein junges, schluchzendes, durch den plötzlichen Todesfall völlig haltloses Wesen in ihrem Hause, und unter ihrem schwesterlichen Schutz.

Man fand dieses Vorgehen allgemein etwas exaltirt von Frau Margarethe. Einige Leute tadelten sie ernstlich und andere bewunderten sie.

Ihr aber war es, als ob sie einen süßwehmüthigen Trost in dem Bemühen finden könne, den leidenschaftlichen Kummer der anderen, die von ihm geliebt worden war, zu lindern und mit sanfter Hand sie zärtlich zu streicheln. Mit wem auch konnte sie von dem Verstorbenen, auf dessen Besitz sie nun beide verzichten mußten, so innig reden, als mit dem jungen Geschöpf, das ihn ebenso gut gekannt hatte, ihn ebenso bewunderte und verehrte wie sie selbst?

Sie war eine reife und gerecht urtheilende Frau, welche Welt und Menschen kannte. Der Gatte wurde ihr, nach dem ersten herben Schmerz durch die Entdeckung seines Treubruches, an sich noch nicht entwerthet. Sie sagte sich, daß fast jede Frau früher oder später eine solche Erfahrung durchmachen muß. Es rührte sie, daß er, trotzdem sein Herz und seine Sinne von dieser neu in sein Leben tretenden Erscheinung gefesselt worden waren, in seinem Wesen gegen sie selbst stets der feinfühlige, ritterliche Gatte geblieben war. Und daß diese Doppelliebe ihm schwere innere Kämpfe gekostet haben mochte, nahm sie ohne Weiteres an. Es konnte nur ein Kleinod von irgend einem besonderen, wenn auch dem Auge des Menschen nicht gerade offenbaren Werth gewesen sein, welches sein Herz zu einer solchen Theilung hatte veranlassen können.

Sie wollte diesen Werth ebenfalls erkennen, sagte sich Frau Margarethe, sie wollte alle Wege gehen, die sein Geist, seine Phantasie, sein Gefühl gewandelt waren, um in ihm und seinem Wesen weiter zu leben. Und sie erreichte es auch, indem sie sich überwand und Klärchen an ihrer Trauer, ihren Erinnerungen theilnehmen ließ, daß diese sich ihr vertrauend anschloß.

So sah man denn die beiden so verschiedenen Frauen gemeinsam auf dem Kirchhof erscheinen, das liebe Grab mit Kränzen zu schmücken, man sah sie in der Dämmerung nebliger Winterabende Arm in Arm einsame, überschneite Feldraine entlang wandern. Viele Stunden, bis in tiefe Nacht, deren leidvolle Einsamkeit eine jede von ihnen fürchtete, saßen sie am flackernden Kamin in seinem Arbeitszimmer. Und immer sprachen sie von dem Todten. Anfangs wurde diese Unterhaltung nur in schönen, flüsternden, weihevollen Tönen geführt. Allmählich, als die Zeit in ihrem steten Weiterrücken ihre aufgestörten Herzen langsam beruhigte, plauderten sie intimer, eifriger, zuweilen fast mit einem Ton von Heiterkeit, als sei er nur auf einer Reise und könne jeden Augenblick hereintreten. Das war ein so seltsam erregender Genuß, ihn auf diese Weise in seiner alltäglichen Gestalt zu einem neuen phantastischen Leben zurückzuschaffen. Frau Margarethe's ernste, schlanke Gestalt pflegte in dem tiefen Lehrstuhl zu ruhen, der ihres Gatten Lieblingssitz gewesen; das bewegliche Klärchen kauerte bald zu ihren Füßen auf einem Kissen, bald hockte sie irgendwo auf einer Stuhllehne, nachlässig mit den Beinen schlenkernd, bald wanderte sie im Zimmer umher und bog neugierig ihren wuscheligen Blondkopf über all' die Gegenstände, zwischen denen Rudolf gelebt hatte: die ausgewählten Bronzen einer hohen Kunst, von der sie nichts verstand, auf seinem Schreibtisch, die feinen Bildchen an den Wänden, die Handzeichnungen in den Mappen, die ihr so wunderlich unfertig und eigentlich lächerlich vorkamen — die Bücher in den wandhohen Gestellen, von denen ihr armes kleines Putzmacherinnengehirn nicht den Inhalt eines Bandes zu fassen vermocht hätte.... und die er alle mit seiner Frau zusammen gelesen, besprochen, durchgearbeitet hatte. Margarethe blätterte oft in diesem oder jenem Buche, sie konnte nach einem Zeichen, nach einer Randbemerkung suchen, die ihr einen seiner Gedanken plötzlich wieder belebte, sie schlug auf dem Klavier Melodien an und träumte darüber, ja, sie zeigte es Klärchen, ohne boshafte Absicht, aber unverhohlen in jedem ihrer Worte, in allen ihren Bewegungen, wie ganz sie in dem Arbeitszimmer ihres Gatten heimisch — wie tief sie mit seiner Geisteswelt vertraut war, mit wie zahllosen Fäden ihre Seelen verbunden gewesen.

Und Klärchen hatte in dem guten, fröhlichen Glauben gelebt, Rudolf müsse neben dieser Frau, die er niemals erwähnte, nach der zu fragen er ihr auf's Strengste untersagt hatte, freudlos unbefriedigte Tage in einer großen Herzenseinsamkeit zugebracht haben. Wie seltsam dünkte es sie jetzt, daß er ihr so oft versichert hatte, sie schenke ihm ein neues Leben.... War denn das nur eine gütige Redensart gewesen?

Von bangen Zweifeln beklemmt duckte sie sich unter Margarethes überlegenes und doch so freundliches Wesen. Es trieb sie aber mehr und mehr ein halb widerwilliges Bedürfniß, diesem Räthsel, das ihr armes Herz peinigte, auf die Spur zu kommen, die Lücke zu entdecken, die auch in dem schöngefügten Fundament seiner Ehe bestanden haben mußte, um dann mit heimlicher Befriedigung für sich ganz allein den Schaden zu betrachten und zu genießen. Wollte Frau Margarethe sie einführen in die vornehme und stille Welt, in der der Todte und sie selbst gelebt, so wehrte sich Klärchen wohl innerlich gleich einem eigensinnigen Kinde, die Macht dieser Welt anzuerkennen, aber äußerlich schmiegte sie sich Frau Margarethe weich und lernbegierig an, mit einem unaufhörlichen Horchen auf die Offenbarung, die ihr einmal kommen mußte, die Offenbarung von der Lüge in diesem Leben, welche sie selbst triumphirend erhöhen und Frau Margarethe mit all' ihrer Vornehmheit, Ruhe und Schönheit vor ihre Füße zwingen mußte. So malte sie es sich in stillen Stunden mit ihrer an der Lektüre sentimentaler Bibliotheksromane erhitzten Phantasie aus. Aber sie horchte vergebens. Sie begriff nur immer tiefer, wie reich sein Dasein gewesen und welch' kleinen Theil darin sie selbst bedeutete. Der Geliebte drohte ihr, auf eine ferne, unnahbare Höhe zu entschwinden, und sie klammerte sich gleichsam mit beiden Händen und nicht ohne einen gewissen Trotz an die Erinnerungen, die sie von ihm besaß, die ihr werth und theuer waren.

Auch sie begann rücksichtslos von ihrem Rudolf zu schwätzen. Während sie in Tausend Indiskretionen aus ihrem Liebesleben schwelgte, verfiel sie unwillkürlich von dem gewählteren Deutsch, dessen sie sich in Frau Margarethes Gegenwart befleißigte, unbewußt in die ihr gewohntere, etwas banale Sprechweise des niederen Bürgerstandes und begleitete ihre Herzensergüsse mit ihrem hellen Gekicher. Was hatte sie alles für spaßhafte Geschichten mit ihm erlebt und wie wußte er sich immer so geschickt aus der Situation zu ziehen. Damals bei der Landpartie, als sie plötzlich seine Schwester trafen und er sich lang in's Boot legte und von ihrem Regenmantel und Hut zudecken ließ, und wie er sich vor Lachen schüttelte unter seinen Hüllen und wie sie nachher so toll gewesen, aber so toll, daß sie vor lauter Zärtlichkeit beinahe den Kahn umgeworfen hätten und ertrunken wären. Diese Erzählung machte auf Frau Margarethe einen etwas peinlichen Eindruck. Sie wollte sich ihren verehrten Gatten nicht gerade in dieser Lage vorstellen. Seltsam muthete es sie auch an, zu hören, wie außerordentlich er sich für die Putzmacherei interessirt habe, wie Klärchen nicht eines dieser eleganten kleinen Wunderwerke von Hüten, für deren Geschmack sie einen gewissen Ruf zu haben behauptete, angefertigt, ohne Rudolfs Urtheil und seinen Rath einzuholen. Welche wichtige Angelegenheit der Kauf eines seidenen Unterrocks für sie Beide gewesen war! Würde Margarethe je gewagt haben, ihres Mannes kostbare Zeit für derartige Kleinigkeiten in Anspruch zu nehmen? Und doch schienen ihm all' diese Dinge großen Spaß gemacht zu haben.

Zuweilen aber tauchten bei Klärchens Erzählungen Bilder aus jener längst vergangenen Zeit vor ihrer Seele auf, als sie und Rudolf ein glückliches, thörichtes, lustiges Brautpaar gewesen — und ihr war es, als würden jene heilig gehaltenen Erinnerungen entweiht und gleichsam karikirt durch die Eröffnung der kleinen Putzmacherin. Sie bekam Briefe zu lesen — Briefe, unverhohlen sprach aus ihnen die Stimme einer heißen Leidenschaft, einer brennenden Freude an dem Spiel mit dem oft so platt und albern sich gebenden jungen Mädchen. Es kam dabei etwas Derbes, Genußgieriges in seiner Natur zutage, Eigenschaften, die sich ihr gegenüber immer verborgen hatten. War das nur Heuchelei gewesen oder Rücksicht auf ihr eigenes Wesen?.... Und Frau Margarethe dachte der Stunden, da sie sich selbst aus mancher schwachen und niedrigen Stimmung befreit hatte, indem sie demüthig ihr Selbst an seiner sittlichen Höhe maß....

Erstaunen —Bitterkeit — ein Gram von Verachtung mischte sich in ihre reine Arbeit der Liebe ihres Lebens. Oft saß sie mit einem eiskalten Gefühl im Herzen und hörte gleichzeitig zu, und es war ihr, als rede Klärchen von einem ganz fremden Manne — von einem, den sie nie gekannt.

Und doch trieb ein dämonisches Verlangen die beiden Frauen immer wieder auf's Neue zu dieser trostlosen Qual: von dem Todten zu reden, seiner Seele die Schleier abzureißen, das Doppelwesen, das gespenstisch zwischen ihnen auferstand, mit einer kranken, schmerzhaften Neugier zu betrachten, gegenseitig sich jede Schönheit, jede Lust, jedes genossene Glück zu zerstören und es dann verzweifelt zu beweinen. Sie lernten sich gegenseitig nicht lieben — sie haßten sich beinahe und doch konnten sie nicht von einander lassen.

Eines Tages ging Frau Margarethe sehr früh Morgens auf den Friedhof. Es war heute der Geburtstag des Entschlafenen, und es drängte sie, einmal, nur einmal wieder allein mit ihm zu sein und zu versuchen, ob sie sein getrübtes und verwischtes Bild in ihrer Seele wieder herstellen könne. Als sie so in tiefem Sinnen an dem grünen Hügel stand, auf dem der Epheu frische Sprossen trieb und die Veilchen duftende Blüthen öffneten, hörte sie einen leichten Schritt, den sie kannte. Klärchen trat neben sie, legte einen Kranz nieder und stammelte erröthend: „Ich glaube, ich dachte, Du würdest so früh nicht hier sein."

Schweigend blickten die Frauen vor sich nieder, irgendwo in der Luft sang eine Lerche. Endlich sagte Frau Margarethe:

„Es wird besser sein, daß wir uns wieder trennen."

„Ja", schluchzte Klärchen auf, „es wird besser sein." Und plötzlich traf, zwischen funkelnden Thränen hindurch, ein Blick tiefer Feindschaft die Frau an ihrer Seite, die ihr nichts als Liebe und Güte erwiesen, und sie stieß heftig hervor: „Was hilft das nun — genommen hast Du ihn mir doch!" Und laut weinend verließ sie den Kirchhof.

Frau Margarethe sah ihr gedankenvoll nach, ein wehes, bitteres Lächeln schlich um ihren Mund. Auch sie hatte den geliebten Mann noch einmal verloren — schlimmer als im Tode.

Geschmückt.

Satirische Skizze von Hugo Maro.

Der junge Gutsbesitzer Adolf Reinke war das Opfer eines Attentates geworden. Er hatte einen seiner Knechte, der sich wiederholt als faul, unzuverlässig und ungehorsam gezeigt, mit scharfen Worten getadelt und ihm schließlich, als der Pflichtvergessene noch trotzige Antworten gab, seine sofortige Entlassung angekündigt.

Da hatte der jähzornige Bursche in sinnloser Wuth nach dem Messer gegriffen und seinem bisherigen Brotherrn mit der haarscharfen Klinge blitzschnell die linke Wange aufgeschlitzt.

„Sie können noch von Glück sagen, daß das Messer so scharf gewesen ist," meinte nachher der Arzt beim Vernähen der Verletzung, „denn infolgedessen sind die Wundränder so glatt, daß die Narbe aussehen wird, als rühre sie von einem schweren Säbelhiebe her."

„Ein schöner Trost," monologisirte der junge Landwirth, immer wieder vor dem Spiegel seine Wange betrachtend, durch welche sich vom linken Ohr bis zum Nasenflügel ein blutrother Strich zog. „Scheußlich, wie ich aussehe. Entstellt bin ich für's ganze Leben. Kann ich mich so überhaupt noch unter anständigen Menschen blicken lassen? Und was wird meine Braut dazu sagen."

Nach einiger Zeit mußte Reinke in geschäftlichen Angelegenheiten in die benachbarte Stadt. Zugleich wollte er gegen den Messerstecher Anzeige erstatten. Zaghaft, im Gefühle seines Gesichtsdefektes, betrat er ein Restaurant; in gedrückter Stimmung nahm er in einer Ecke Platz.

„Wie mich die Leute anschauen," seufzte er im Stillen, „für was für einen Rowdy mögen sie mich wohl halten?"

Dienstfertig nahte ein Kellner. „Was befehlen der Herr Doktor?"

Doktor? Hatte Reinke recht gehört? Kein Zweifel, der Ganymed wiederholte noch mehrmals: „Sofort, Herr Doktor, jawohl, Herr Doktor."

Und nun vernahm des Gutsbesitzers scharfes Ohr vom Nebentische her, an welchem zwei Studenten saßen, deutlich die Worte: „Da, sieh mal, Leibfuchs, dort die prachtvolle Horizontale. Ich stand zwanzigmal auf der Mensur, und niemals hatte ich das Glück, einen solchen herrlichen Renommierschmiß davonzutragen. Hundert Mark gäbe ich auf der Stelle dafür!"

Reinke glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Also beneidet wurde er noch um seine aufgeschlitzte Wange? Da wich seine deprimirte Gemüthsverfassung. Stolz erhobenen Hauptes verließ er das Lokal, gefolgt von den bewundernden Blicken der Studenten.

Auf der Straße traf er mehrere Bekannte. Noch nie zuvor hat man ihn so respektvoll begrüßt wie heute. Einige machten Andeutungen wie „Ehrenhändel", „schweres Säbelduell," und gratulirten ihm zu dem guten Ausgang. Alle aber betrachteten in ehrfürchtiger Scheu die mächtige Schmarre.

Als Reinke in einem anderen Restaurant, welches wegen der Nähe des Landgerichts Stammlokal der Juristen war, mit „Herr Assessor" angeredet wurde, dachte er nicht mehr daran, den Messerhelden anzuzeigen.

Er hatte ursprünglich auch geglaubt, mit der frischen Narbe seiner am Orte wohnenden Braut nicht unter die Augen treten zu dürfen. Jetzt aber besuchte er ohne Bedenken die Erwählte seines Herzens.

Nachdem sich ihr erstes Erstaunen gelegt und sie wahrheitsgemäße Aufklärung über den Ursprung des „Schmisses" erhalten, klatschte sie fröhlich die Hände:

„Ach, Adolf, jetzt wird alle Welt denken, daß ich einen studirenden Zukünftigen hätte. Ist das nicht reizend?"

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 7. Juni 1903.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der „geborene Spanier“.

Novellette von Albert Weitze.

Wenn der Mensch mit allen seinen Kräften einem bestimmten Ziele zustrebt und es schließlich erreicht, so treten bisweilen Umstände ein, die ihn bereuen lassen, dieses Ziel erstrebt zu haben. So erging es dem Freunde meines Freundes, der den merkwürdigen Namen Smith führte. Smith arbeitete in einem Engros-Kommissions-Geschäft in Südfrüchten als Buchhalter. Die glänzenden Schilderungen von dem Leben in den Tropen, die die Reisenden des Geschäfts entwarfen, hatten in ihm den Wunsch geweckt, jene Wunderländer aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Er sehnte sich hinaus aus der engen Schreibstube, in die die üblen Düfte der verderbenden Früchte aus der South Water Straße drangen, hinaus in die weite Welt, in den sonnigen Süden mit seinen Palmen und Magnolien. Die Firma hatte in jedem größeren Platze Zentral- und Südamerikas einen Vertreter, der die Einkäufe für das Geschäft besorgte. Bei der ersten eintretenden Vakanz ging Smith zu seinem Chef Garcia und bat, ihn auf den frei gewordenen Posten zu schicken. Er erhielt einen abschlägigen Bescheid. „Lassen Sie sich doch nicht auslachen, Smith!“ hatte der Chef zu ihm gesagt. „Sie verstehen ja kein Wort Spanisch!“ und der Abgewiesene war an sein Pult zurückgekehrt, um die verhaßte Arbeit in dem dumpfen Raume fortzusetzen. Am Abend war er aber zum Señor Morillo gegangen, der spanischen Unterricht ertheilte, und hatte die erste Lektion in dieser Sprache genommen. Keinem Menschen, am allerwenigsten seinem Chef, verrieth er ein Sterbenswörtchen davon, und seine Freunde zerbrachen sich vergeblich die Köpfe, warum der Smith mit einem Male ein Stubenhocker geworden sei, denn jeden Abend nach Geschäftsschluß ging er zu seinem Professor und von diesem direkt nach Hause, um bis spät in die Nacht hinein zu studiren. In dieser Weise hatte er es ein ganzes Jahr getrieben, als sein Lehrer zu ihm sagte: „Señor Smith, dieses ist die letzte Lektion, die ich Ihnen ertheilen kann, Sie sprechen jetzt spanisch, wie ein geborener Spanier!“

Am nächsten Tage kam der Vertreter eines Hauses aus Valparaiso in das Geschäft, um dem Chef der Firma seine Aufwartung zu machen. Da dieser sich zur Zeit im Lagerhaus befand, so unterhielt sich Smith mit ihm, und zwar zum allergrößten Erstaunen sämmtlicher Kontoristen, im fließendsten Spanisch. Der in die Office zurückkehrende Garcia glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, als er seinen Buchhalter spanisch sprechen hörte. Er dachte vor Erstaunen nicht daran, seinen Geschäftsfreund zu begrüßen, sondern schlug die Hände über dem Kopf zusammen und rief: „Himmelelement, Smith, ich glaube gar, Sie sprechen spanisch?“

„Und ganz ausgezeichnet dazu!“ meinte der Valparaiso'er Geschäftsmann; „ich habe den Señor für einen „geborenen Spanier“ gehalten!“

„I, Gott bewahre!“ schrie der Erstaunte, „Smith ist ein geborener Oshkosher und konnte vor einem Jahre noch nicht mehr Spanisch, als unsere Office-Katze.“ Smith erzählte nun, daß er in den letzten zwölf Monaten heimlich Spanisch gelernt habe, um nunmehr seine Bitte, ihn als Vertreter nach dem Süden zu schicken, zu erneuern.

Ueber den Fleiß des jungen Mannes erfreut, versprach ihm Garcia die nächste frei werdende Stelle.

* * *

Drei Monate später rief Garcia Smith in seine Office.

„Smith!“ sagte er, „endlich bin ich in der Lage, Ihren Fleiß belohnen zu können. Packen Sie Ihre Sachen.... am nächsten Ersten reisen Sie als wohlbestallter Vertreter unserer Firma nach Rio de Janeiro ab. „Aber was ist das?“ rief er, als er sah, daß Smith, anstatt in hellen Jubel auszubrechen, ein erschrecktes Gesicht machte, „ich glaubte, Sie würden vor Freuden drei Luftsprünge machen, und jetzt stehen Sie da, wie ein Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind?“

„Die ... Freude ... kam ... so ... plötzlich!“ stotterte Smith und wankte aus der Office.

„Sollte mich gar nicht wundern,“ sagte Garcia zu dem anwesenden Prokuristen, „wenn Smith einen Herzfehler hat. Sahen Sie, wie er bei meiner Mittheilung zusammenfuhr? Jedes Erschrecken, selbst ein freudiges, greift solche Leute stark an ... Hoffentlich wird er trotz seines schwachen Herzens das Klima dort unten gut vertragen ...“

„Na, gewiß!“ meinte der Prokurist lakonisch,“ und die Freude, die ihm das Geschäft mit dem Volk im Süden bereitet, wird ihn auch nicht tödten! Ha! Ha! Ha!

* * *

Der alte Garcia hatte recht gesehen. Smith hatte nicht bloß ein schwaches, sondern sogar ein krankes, sehr krankes Herz, und diese Krankheit datirte, obwohl er es selbst nicht wußte, von dem Tage her, als der Professor Morillo ihn mit dem Zeugniß: „Geborener Spanier“ entlassen hatte. Wir wissen, er hatte zuvor zu Niemandem ein Wörtchen über seine Sprachstudien fallen lassen, jetzt aber im Vollgefühl seines Könnens hätte er am liebsten mit jedem Menschen spanisch gesprochen. Leider aber sprechen die meisten Menschen in Chicago noch immer englisch, und die Herren Spaniolen sind dünn gesäet in der Metropole am Michigan-See. Wer aber sucht, der findet. Außer einem spanischen Restaurant, in dem er forab speiste, entdeckte er noch an demselben Abend einen Zigarrenladen an Monroe Straße, auf dessen Schilde zu lesen war, daß der Eigenthümer, Carlos Agrippa aus Havanna, dort echte, importirte Kuba-Zigarren verkaufe. Das kam ihm mit Recht spanisch vor. Don Carlos Agrippa war der Mann, bei dem er in Zukunft seinen Zigarrenbedarf decken und mit dem er dabei einen vernünftigen Mund voll Spanisch sprechen konnte. Mit Selbstgefühl trat er in den Laden. Da er nur eine Verkäuferin hinter dem Ladentische sah, fragte er nach dem Señor Carlos Agrippa. Das Mädchen erwiderte, daß dieser Laden nur eine Filiale des Genannten sei, und daß sich der Eigenthümer stets im Hauptgeschäft an der State Straße aufhalte. Sie gab die Antwort in fließendem Englisch, doch glaubte Smith darin einen feinen Anklang an einen fremden Akzent zu vernehmen und fragte, nachdem er eine höfliche Verbeugung gemacht, auf Spanisch, ob er dann wohl die Ehre habe, die Tochter des Señors zu sprechen. Das Mädchen lachte lustig auf. „Die Tochter des Señors?“ wiederholte sie die Frage? „Ja, wenn ich die wäre! Aber leider bin ich nur die Verkäuferin bei meinem steinreichen Landsmann: ein armes Ladenmädchen!“

„Doch was steht Ihnen zu Gebote?“ fuhr sie geschäftig fort, „vielleicht kann ich Ihnen zu Dienstein sein, oder müssen Sie mit Ihrem Landsmann persönlich sprechen?“

„Ich habe nicht die Ehre, ein Landsmann des Señor zu sein,“ erwiderte Smith. Er hätte die Verkäuferin umarmen können, daß sie ihn für einen Kubaner hielt.

„Wie man sich nur so täuschen kann!“ rief diese. „Sie sprechen doch ein so vorzügliches Spanisch, wie es eben nur in Havanna gesprochen wird!“

Der Professor konnte bei Abgabe seines Urtheils möglicherweise parteiisch gewesen sein, diese junge Dame hatte aber nicht den geringsten Grund dazu. Vor Freude hätte er sie jetzt küssen können. Statt dessen erzählte er ihr voll Stolz, daß er vor einem Jahr ihr noch nicht einmal in ihrer Muttersprache hätte „Guten Tag“ sagen können und daß er sich die Kenntnisse erst in den letzten 12 Monaten durch Privatstudien angeeignet habe. Dann verrieth er ihr auch, daß er nur nach dem Laden gekommen sei, um sich mit Señor Agrippa in der Konversation zu üben.

„Wenn das Ihr Wunsch ist,“ lachte das Mädchen, „dann kommen Sie nur recht oft in den Laden ... aber da Sie den Señor niemals treffen werden, müssen Sie schon mit mir vorlieb nehmen! .....

„Vielleicht ist das sogar besser für Sie, denn Don Carlos ist durchaus nicht gesprächig und ich bin ein kleines Plapperlieschen ... ha! ha! ha!“

* * *

Smith mußte doch wohl am nächsten Tage eingesehen haben, daß ihm sowohl der Professor als auch die freundliche Kubanerin bezüglich seiner Kenntnisse der spanischen Sprache überschätzt hätten, namentlich daß er in der Konversation noch durchaus nicht sattelfest sei, denn er hielt es für nöthig, täglich mindestens dreimal nach dem Laden an der Monroe Straße zu gehen und unter dem Vorwande des Zigarrenkaufes mit der Maria — daß sie so hieß, hatte sie ihm am zweiten Tage erzählt — Konversationsübungen anzustellen. Bald aber genügten diese über den Ladentisch ertheilten Lektionen dem lernbegierigen, jungen Manne nicht mehr: er wartete auf die Lehrerin, bis sie das Geschäft schloß. Auf dem Heimwege nach ihrem Boardinghaus blieb er an ihrer Seite. Damit ihm ja kein Wörtchen entgehe, wählte er möglichst wenig belebte Straßen, und in dem kleinen Park, den sie passiren mußten, lud er sie regelmäßig zum Verweilen ein — dort war es so stille am Abend ... ein Ort, so recht wie geschaffen, um der Redenden die feinen Nuancen in der Aussprache abzulauschen. Auch an Sonntagen, an denen weder Lehrerin noch Schüler anderweitig beschäftigt waren, wurde das Studium mit dem größten Eifer betrieben: es war sozusagen ein Repetitions-Kursus der in der Woche durchgenommenen Lektionen. Vor der Hausthüre ihres Boardinghauses wiederholte er beim Abschiednehmen noch die in der allerersten Stunde gelernten Worte: „Gute Nacht“ ein Dutzend Mal, wahrscheinlich damit er sie ja nicht vergesse. Das Allermerkwürdigste war, daß Smith, seitdem er Maria gegen den Professor als Lehrerin eingetauscht hatte, niemals mehr daran dachte, weshalb es eigentlich so wüthend spanisch lerne; früher hatte ihn dazu der Wunsch getrieben, damit er von seinem Hause nach dem Süden geschickt werden könne; jetzt schien es ihm, als lerne er nur, um zu lernen ... gewissermaßen als Selbstzweck. Der Gedanke, nach dem Süden zu gehen, kam ihm nicht mehr. Erst als Garcia ihn nach der Office kommen ließ und ihm seine bevorstehende Abreise ankündigte, fiel es wie Schuppen von seinen Augen ... er wußte jetzt, daß er nicht um der Sprache, sondern um der Lehrerin willen so fleißig studirt hatte und daß nicht der Wunsch, in die weite Welt zu gehen, sondern das Verlangen, immer in der Nähe der geliebten Maria zu sein, die Triebfeder hierzu gewesen war. Und daß Maria aus reiner Liebe zum Lehrberufe die anderen Kunden im Laden so schnell wie möglich abfertigte und ihm im Park und auf ihren Sonntagsspaziergängen Privatissima las, war auch nicht anzunehmen; auch sie wird mehr am Unterrichteten als am Unterricht Interesse genommen haben .... Und nun sollten diese glücklichen Stunden, ja, die glücklichsten seines Lebens, ein Ende nehmen? Jetzt sollte er sich von dem Wesen, das er, wie er jetzt überzeugt war, innig liebte, losreißen und in die weite Welt gehen? Das war schrecklich! Das durfte nicht sein. Zuerst dachte er daran, zu seinem Chef zu gehen und ihm zu erklären, daß er für den ihm bestimmten Posten danke. Er kannte aber Garcia zu gut, um das zu riskiren. Der alte Herr war ein Mann, mit dem sich nicht spaßen ließ. Weigerte er sich jetzt, die Stelle, nach der er so lange gestrebt, ohne Angabe eines vernünftigen Grundes anzunehmen, so würde ihn Garcia für einen Querkopf halten, der nicht wisse, was er wolle; und es war durchaus nicht ausgeschlossen, daß er bei seinem hitzigen Temperamente sich vom Zorne hinreißen und ihn Knall und Fall entlassen würde. An diesem Tage ging Smith nicht direkt nach der Monroe Straße ... vorläufig lag ihm gar nichts daran, spanisch zu sprechen, selbst mit Maria nicht — sondern er fuhr nach der Nordseite, zu seinem alten Freund Strobel, um diesem sein Herz auszuschütten und ihn um Rath zu bitten. Guter Rath in der Noth ist theuer, aber er mußte doch solchen guten Rath erkauft haben, denn als er nach einer Stunde aus der Wohnung seines Freundes trat, rieb er sich schmunzelnd die Hände und sprang auf den ersten südlich fahrenden Straßenbahnwagen, um noch gerade zu rechter Zeit in der Monroestraße zu landen, als Maria ihren Laden schloß.

Am nächsten Tage wandte sich Smith an den Prokuristen, mit der Bitte, ihm Gelegenheit zu geben, sich mit der spanischen Korrespondenz vertraut zu machen und ihm zu dem Zwecke einige Briefe zur Beantwortung zu übergeben. „Nach dem Urtheile des Alten,“ meinte der Prokurist, ironisch, „sind Sie ja ein „geborener Spanier“. Wozu brauchen Sie sich da noch im Korrespondiren zu üben? Aber meinetwegen, wenn Sie durchaus wollen — da sind einige Briefe, die Sie erledigen können!“

Smith machte sich sofort an die Arbeit. Nach kaum einer Stunde war er damit fertig. Statt nun, wie es Geschäftsbrauch war, die Schriftstücke dem Prokuristen zur Durchsicht vorzulegen, paßte er die Gelegenheit ab, dieselben direkt in die Privatoffice des „Alten“ zu lanziren. Dann setzte er sich an sein Hauptbuch, anscheinend emsig rechnend, um weitere Entwickelungen abzuwarten. Er brauchte nicht lange zu warten. Kirschroth vor Zorn kam Garcia aus seiner Privat-Office in's Kontor gestürzt. „Herr!“ schrie er den Prokuristen an, „wie können Sie mir solche elende Subelei zur Unterschrift vorlegen? In jedem Worte sind ja mehr Fehler, als Buchstaben. Haben Sie denn den Blödsinn überhaupt verstehen können?“

Der Gescholtene nahm die Schriftstücke in die Hand.

„Die Briefe sind mir überhaupt nicht zur Einsicht vorgelegt worden!“ erwiderte er. „Der Verüber derselben hat sie wahrscheinlich Ihnen direkt unterbreitet. Es ist der Mr. Smith da! Ihr „geborener Spanier,““ setzte er im Untertone hinzu. „Smith!“ brüllte Garcia und ging nach seiner Office zurück. Das hieß so viel, als: „Kommen Sie 'mal mit, junger Mann, ich werde mir Sie kaufen!“

„Haben Sie das wirklich geschrieben?“ schrie Garcia unserem Freunde, der der Einladung sofort gefolgt war, entgegen?“

„Jawohl, Mr. Garcia!“

„Mensch, das ist ja chaldäisch oder sonst was, Spanisch sicher nicht!“

„Sie verzeihen, ich weiß, ich bin noch ein Bischen unsicher in der spanischen Orthographie. Deswegen wollte ich mich noch in den wenigen Tagen vor meiner Abreise tüchtig einüben ....“

„Vor Ihrer Abreise? Glauben Sie, Simplissimus, denn wirklich, daß ich einen Menschen als den Vertreter meiner Firma nach Rio de Janeiro schicken werde, der nicht spanisch schreiben kann? Da Sie gut sprechen können, so glaubte ich, daß es mit dem Schreiben ebenso wäre.“

Diesen letzten Satz hatte Garcia spanisch gesprochen.

Smith starrte seinen Herrn und Meister so verständnißlos an, wie die Kuh das neugestrichene Scheunenthor.

„Herr!“ schrie Garcia wüthend, „ich glaube, Sie haben mich gar nicht verstanden.“ — „Leider nicht!“ radebrechte Smith in einem entsetzlichen Spanisch, „wenn der Herr Chef so schnell spricht, verstehe ich ihn nicht!“

„Heiliger Antonius von Padua! Mensch! Sie können ja weder schreiben, verstehen, noch sprechen! Aber wie ist das möglich? Ich habe doch verschiedene Gelegenheit gehabt, zu hören, daß Sie eine fließende Konversation geführt haben!“

„Ja,“ erwiderte Smith in weinerlichem Tone, „ich weiß selbst nicht, wie es zugeht, manchmal kann ich's und manchmal wieder nicht. But, when I am excited, I can't speak a single word!“

„Und einen solchen Ignoramus und Faselhans hätte ich um ein Haar zur Schande unseres Geschäftes in die Welt geschickt! Mensch! Setzen Sie sich an Ihre Bücher und denken Sie mit keinem Gedanken mehr an südlichere Himmelsstriche, als an die South Water Straße in Chicago!“

Anscheinend ganz gebrochen, aber innerlich jubilirend, wankte der „geborene Spanier“ aus der Office und setzte sich unter dem schadenfrohen Lächeln der übrigen Kontoristen an sein Hauptbuch. Nach Schluß der Geschäftsstunden ging er zu seiner Maria.

Wie gewöhnlich begleitete er sie auf ihrem Heimwege — wie gewöhnlich machten sie in dem kleinen Parke eine Ruhepause — heute aber eine viel, viel längere, als in den vorhergehenden Tagen und Wochen ... auch lauschte er heute nicht auf die feinen Nüancen in der Aussprache der spanischen Worte, sondern sie hing an seinen Lippen, um die viel lieblicheren Worte der Liebe in ihr Herz dringen zu lassen, und als er sich vor ihrer Hausthüre verabschiedete, wiederholte er nicht die Worte „Gute Nacht“, sondern den Kuß, mit dem er heute im Park das Geständniß seiner Liebe besiegelt hatte.

Am Polterabend.

Von A. von Auerswald.

Der Schnellzug hatte soeben das Städtchen O. passirt. Ein einziger Fremder war ausgestiegen und in den Wartesaal des Bahnhofs getreten. Der Inhaber des Buffets sah mit Staunen auf den eleganten Gast, der es sich an einem der runden, schweren Tische bequem machte. Er eilte dienstbeflissen zu ihm, um sich persönlich nach etwaigen Wünschen zu erkundigen. Mit ungeduldigem Stirnrunzeln dachte der Ueberfallene einen Augenblick nach, bat um eine Flasche Selterswasser und zog dann ein Kursbuch vor, in dem er nachlässig blätterte.

An dem Nebentisch war eine größere Gesellschaft von Herren versammelt, die sich ungenirt mit lautem Lachen unterhielten, hin und wieder eine neue Zufuhr Wein bestellend. Der Fremde hatte ihnen einen prüfenden Blick zugeworfen und dann mit einem kurzen, etwas bittern Lächeln wieder vor sich hingesehen. Er kannte sie zum Theil sehr gut, diese Herren, die fast alle Gutsbesitzer aus der Umgegend waren und sich hier zu einem Nachmittagsschoppen versammelt hatten. Aber er hatte nicht Lust, sich ihnen in Erinnerung zu bringen. Es waren keine guten Erinnerungen, die er seiner Heimath bewahrte. Er lauschte nur, während er scheinbar in das Kursbuch vertieft war, hinüber und lächelte gar eigen bei manchem, das ihm wie aus alter Zeit herüberklang.

„Sagen Sie,“ rief jetzt einer von den Herren. „Uebernimmt der junge Freden nun eigentlich gleich Carlowitz?“

„Bewahre,“ war die Antwort. „Er bleibt im Dienst, und die schöne Trudi von Klassen ziert für einige Jahre die Berliner Ballsäle.“

Der Fremde hielt den Kopf tief gesenkt. Eine fahle Blässe lag auf den regelmäßigen Zügen, die braune, sehnige Hand ruhte geballt und leise zitternd auf der Tischplatte.

„Na, das wird aber morgen ein Klimbim,“ seufzte ein dritter. „Denken Sie nur, allein zum Polterabend sind 120 Personen eingeladen. Es gibt aber auch einen feinen Spaß,“ rief ein blonder Jüngling mit verschmitztem Lachen. „Wir haben einen ganz besonderen Ulk.“

„Heraus damit! Heraus!“ riefen die anderen.

„Alle früheren Verehrer der schönen Trudi — Sie wissen, sie hatte genug — marschiren in Person über die Bühne,“ erzählte der junge Mann. „Es ist die Idee von Fredens Bruder.“

Er lachte über die etwas verdutzten Gesichter der andern.

„Sie meinen, dann gehörten wir alle dazu, wie? Aber der schönen Klassen wird nur in einem famosen Gedicht, das Fredens Bruder, als Bauer verkleidet, spricht, ein bißchen bange gemacht. Das Ganze ist eine sinnige Huldigung, denn die Verehrer, die auf die Bühne kommen, sind die Bauern aus dem Dorf, die, wie sie gehen und stehen, als treue Anhänger ihrer schönen Herrin der Gesellschaft vorgestellt werden. Originell, was?“

Der Fremde hörte nicht mehr die Antwort der übrigen. Mit lautem Ruck schob er seinen Stuhl zurück und ging an das Buffet.

„Können Sie mir hier ein gutes Gasthaus sagen?“ wandte er sich an den Wirth. „Ich will heute nicht mehr weiterreisen, da mir nicht ganz wohl ist.“

Der Bahnhofsrestaurateur sah in sein blasses Gesicht und erschöpfte sich in bedauernden Worten. Ein gutes Gasthaus war nur zwei Schritte entfernt, aber Essen und Trinken würde der Herr im Bahnhof besser bekommen. Aber der Herr war weder hungrig noch durstig. Er bat nur, ihm seine Sachen nachzuschicken, und ging hinaus.

Das Gasthaus hatte der Fremde bald gefunden. Er bestellte ein Zimmer und wandte sich an den Wirth, der kurzathmig und dienernd im Zimmer stand.

„Nun, und morgen ist großer Polterabend bei der Carlowitzer Herrschaft?“

„Zu dienen, Herr Baron, zu dienen.“

„Was ist denn dieser Herr von Freden?“ fragte er weiter.

„Graf Freden, Leutnant bei der Garde,“ fragte der Wirth stolz und wichtig. „Ein sehr nobler Herr. Man sagt, er wird einmal das Gut übernehmen.“

Der Fremde nickte kurz, sagte ein schroffes „Danke sehr“ und ging nach kurzer Zeit noch einmal schlendernden Schrittes hinaus. Er ging durch die holprigen, schmalen Gassen, wo sein Erscheinen allgemeines Aufsehen unter Kindern und Erwachsenen hervorrief, und sah sich mit einem halb gerührten, halb spöttischen Blick zwischen all der Beschränktheit um. Endlich bog er in ein ganz winkliges Gäßchen und trat wie einer, der das alles genau und gut kennt, in einen kleinen, dunklen Laden ein. Ein greises Männchen kam angetrippelt und fragte nach seinen Wünschen.

„Kann ich bis morgen einen Anzug von diesem leichten, grünen Stoff haben und Jagdmütze dazu? Es gilt einen Polterabendscherz. Ich bezahle das Doppelte.“

„Morgen Mittag,“ sagte das Männchen mit vergnügt glitzernden Augen.

Der Fremde ließ sich Maß nehmen, gab an, wie er es gemacht zu haben wünschte, und ging zurück. In seinem Zimmer bürstete er sich sein Haar ein bißchen in die Stirne und rasierte sich dann kurz entschlossen seinen Bart ab. Sein Gesicht wurde merkwürdig jung dadurch, es erhielt etwas Knabenhaftes, Trotziges und doch Weiches.

Als er so in den Spiegel schaute, war es ihm, als seien mit einem Male viele Jahre gestrichen. So hatte er damals ausgesehen, als er vor ihr stand, mit jauchzendem, überquellendem Herzen. Alle Kraft hatte er in sich gefühlt, sie glücklich zu machen, gegen die ganze Welt, gegen Eltern, Geschwister, Freunde, gegen ihr eigenes Herz. Sie sollte nur die kleine, weiche Hand in die seine legen, ihm folgen, unbedingt, willenlos, durch Armuth, Entbehren, aber sie sollte geliebt sein, überschwenglich geliebt.

Sie hatte gezittert, ihre braunen Augen hatten geklagt.

„Was würden die Eltern sagen?“ hatte sie gestammelt.

Sie hatte ihn nicht geliebt, sonst wäre sie ihm gefolgt, trotz alledem. Der weiche, kleine Mund hatte gelogen. Sie sah ihn mit den Augen der andern als haltlosen Menschen, der noch nichts erreicht hatte, dem man nicht vertrauen durfte. Sie besaß nicht das Auge der Liebe, ihn zu sehen, wie er in Wirklichkeit war: ehern, unbezwinglich in Wollen und Ausdauer. Und da war er gegangen.

Aber jetzt wollte er sie noch einmal sehen, die schöne Trudi von Klassen, wie ihre Verehrer sie nannten. War sie wirklich nur schön, daß man keinen andern Ausdruck für sie wußte?

* * *

Die Polterabendscherze hatten ihren Anfang genommen, der große Saal im Schlosse derer von Klassen war zum Zuschauerraum umgeschaffen, das anstoßende, kleine Wohnzimmer war die Bühne. Der ganze Saal war voll geschmückter Menschen, die Fenster nach dem Park standen offen, der Nachtwind rauschte leise flüsternd durch die dunklen Baumkronen.

Die junge Braut saß, auf dem Ehrenplatz, das schöne, selbstbewußte Köpfchen in leichtem Plaudern dem Bräutigam zugewendet, der ihr hin und wieder einen entzückten Blick zuwarf.

Jetzt ertönte wieder das Glockenzeichen, der Vorhang theilte sich. Ein Bauer, eine Zipfelmütze auf dem Kopf, mit kupfern leuchtender Nase, in blauem Rock mit rother Weste und blanken Knöpfen, trat etwas schwankenden Schrittes vor, stützte sich auf seinen dicken Knotenstock und sah der Braut recht derbdreist in die Augen. Die erkannte gleich ihren jungen Schwager und lächelte ihm muthwillig zu. Er räusperte sich scharf, um nicht in lautes Lachen auszubrechen, und fing dann in grotesker Weise an, sein Gedicht herzusagen, jedes Wort mit unbeholfenen Bewegungen begleitend: Er ließ sich des längern und breitern über die Unverschämtheit des Bräutigams darin aus, ein so hervorragendes Geschöpf wie Trudi ganz einfach und keck aus seiner Heimath fortzustehlen, in der es doch genug einheimische Verehrer gehabt hätte, die alle recht gut den Vergleich mit ihm aufnehmen könnten, ja, an solider Innerlichkeit ihn sicher überträfen. Dann wandte er sich mit recht eindringlichem Ernst an die Braut. Sie solle ihre Wahl noch einmal überlegen, noch einmal sich Gelegenheit nehmen, andere treue Herzen dagegen zu stellen, die ihr bis zum letzten Schlag ergeben bleiben würden.

Sie wußte nicht recht, worauf das alles hinaus sollte, erröthete mehrmals und sah dem falschen Bäuerlein mit etwas unsicherem Lächeln in das pfiffige Gesicht.

Da wurde ein schweres Trampeln hörbar, und siehe da, brave, ehrbare Bauersleute aus dem Dorf zogen langsam auf, ihre mit Grün geschmückten Hüte schwenkend.

Trudi nickte ihrem Schwager verstohlen zu. Sie fand die Idee entzückend.

„Was stellt denn der vor?“ hörte sie jetzt die Stimme ihres Bräutigams. „Ein Bauer ist das noch nicht.“

Sie sah auf. Vor ihr stand ein junger Mann in grünem Anzug. Sein junges, scharfes Gesicht war leichenblaß, seine dunklen Augen sahen verloren, verzehrend, brennend zu ihr hin. Die Jagdmütze hielt er in der Hand, die Haare hingen wirr in seine Stirn, die schmalen Lippen waren festgeschlossen, wie in gespannter, körperlicher Willensanstrengung. Und das seltsam beredte Auge wich nicht von ihr.

Sie fühlte ein erstickendes Angstgefühl in ihr aufsteigen. Alles drehte sich und schwankte vor ihren Blicken. Es war ihr, als hörte sie wieder eine Stimme, die lange, lange geschwiegen hatte.

„Gertrud, du hast mir gesagt, daß du mich liebst, mich, mich allein. Soll Liebe betteln? Sie fordert. Du gehörst zu mir, ewig, ewig keinem andern. Sei muthig und folge mir. Gertrud, sei mein Weib.“

Jahrelang hatte sie diese Stimme nicht vergessen können, sie gehört, nächtelang, immer wieder, war aufgefahren und hatte gelauscht und stöhnend wieder den Kopf verborgen.

„Ich konnte doch nicht! Ich konnte doch nicht.“ Hatte sie es wieder laut gerufen? Erschreckt empfand sie, wo sie war, sah auf, sah in liebe freundliche Augen, die besorgt in ihr Gesicht sahen.

„Liebling, fehlt dir etwas? Es ist wohl zu heiß. Du bist so blaß, mein Herz. Soll ich dir Wasser bringen?“

Der Vorhang war gefallen, der Spuk, das Gespenst einer alten Zeit verschwunden. Warum stürmte ihr Herz noch so wild? Warum war nur ein Gedanke in ihr, dies junge, liebe Haupt noch einmal zu sehen? Mit ganz fremden Augen sah sie den Bräutigam an und schüttelte dann mit gezwungenem Lächeln den Kopf.

„Mir ist ganz gut. Ich danke dir.“

Der andere stand draußen im Garten und hörte den Nachtwind rauschen und sah in den Himmel mit seinem lautlos wandelnden, glanzvollen Sternen. Er fühlte nur das eine: „Das ist dir verloren! Das ist dein Glück, das du dir rauben läßt!“

Er lachte grell auf. Sie war so blaß geworden. Nun war ihr das verdorben. Nun war ihr dieser letzte, ernste Abend vor dem neuen Leben ein solch ernster, böser Mahner geworden. Aber vielleicht vertanzte und verlachte sie es und vergaß es bis morgen.

Er sah auf die erleuchteten Fenster des Schlosses und wieder in den stillen Himmel. Er wußte, daß sein Schmerz noch schlief, daß er sich nur wie im Traume regte, daß er erst fern, fern von hier losbrechen würde wie ein wildes Thier.

Er hörte einen leichten Schritt, der zögrend, wie befangen durch das Dunkel seinen Pfad suchte.

„Gertrud,“ sagte er laut und wußte selbst nicht, wie seine Stimme vor Glück bebte.

„Gertrud,“ sagte er noch einmal weich und ruhig, als für einen Augenblick alles still war.

Langsam trat sie näher und sah ihn mit stillen, entsetzten Augen an.

„Vergeben Sie mir!“ sagte er. „Ich Narr, wozu kam ich, Sie quälen! Es war ein Zufall, ein toller Augenblickseinfall, glauben Sie mir. Und ich gehe, wie ich gekommen. Mein Gott, was gäbe ich nicht darum, den Schreck zu vergessen, der in Ihrem Gesicht stand, als Sie mich plötzlich sahen.“

Er sah sie mit leidenschaftlichen Blicken an, wie sie mit gesenkten Lidern vor ihm stand, ohne sich zu rühren.

„Gertrud! Ein gutes Wort sollten Sie mir geben.“

Sie sah auf, ihre Augen standen voll Thränen.

„Ich habe Sie hier gesucht,“ sagte sie.

Es durchfuhr ihn so, daß er regungslos stand. Dann sagte er langsam, schwer:

„Gertrud, hast du heute den Muth, den du damals nicht hattest? Gott ist gut. Er stellt uns zweimal auf dieselbe Stelle. Hast du heute den Muth, dich zu mir zu bekennen, alles aufzugeben für mich? Ich wollte nie wieder so zu dir reden. Das habe ich mir damals gelobt. Heute kann ich nicht anders. Sieh, ich bin reich geworden, sehr reich, ich habe dem Leben auch viel Gutes abgewonnen, das gilt mir heute alles nichts. Was das Leben sein kann, weiß ich erst bei dir. Einmal sagten mir deine Lippen, daß du mich liebtest, dein Herz blieb mir den Beweis schuldig. Heute kannst du ihn geben. Noch bist du frei, bist Herrin über dich. Sieh, diesmal fordere ich nicht, ich bitte um deinet-, um meinetwillen. Sei muthig, folge mir, gib Graf Freden frei, werde mein Weib.“

Sie stand wie damals mit klagenden Augen.

„O Himmel, es ist doch zu spät!“ rief sie mit gerungenen Händen.

Von dem Schloß her ertönte Musik.

„Sie werden mich suchen,“ sagte sie mit angstvollem Blick.

Er stand mit fest zusammengepreßten Lippen.

„Gertrud,“ schrie er auf, „weißt du denn überhaupt was Liebe ist?“

Die Musik wurde lauter. Es war ein lustiger Walzer.

„Trudi,“ rief eine Männerstimme. „Trudi, wo bist du?“

Sie sah ihn an und erhob flehend die Hände.

Da trat er mit bitterm Lächeln tief, ganz tief in das Dunkel der Bäume.

„Trudi,“ rief Graf Freden. „Unser Walzer.“

„Hier,“ sagte sie kaum hörbar und ging ihm langsam entgegen.

Der Fichtenwald.

(Eine Fabel.)

Mitten auf der Welt stand ein herrlicher Fichtenwald. Er war schulgerecht großgezogen, aus kleinen Setzlingen hatte er sich hübsch ausgewachsen; ein Baum wie der andere, nahe beisammen, schlank, mit spärlichem Unterholz, aber die Schultern in brüderlicher Eintracht aneinander gelehnt. Jeder war zufrieden, denn er sah so viele andere, die dasselbe Los theilten. Sie konnten freilich nur nach oben, nicht nach der Breite wachsen, das war ja aber kein Unglück, solange keines Noth leiden mußte, und darum waren sie zufrieden. Aber einige wenige von ihnen, die ihre Köpfe besonders vorwitzig in die Höhe streckten, zeigten beim kleinsten Windhauch eine deutliche Unruhe und begannen ein unzufriedenes Lied anzustimmen: „Seht einmal dort hinaus auf die freie Wiese, seht die mächtigen Eichen, die dort vereinzelt stehen. Dieser Wuchs, diese Fülle, dieser Reichthum an Luft und Licht! Köstliche Nahrung saugen sie aus weitem Umkreis mit mächtigen Wurzeln, die sie überallhin unbeschränkt in's köstliche Erdreich senden. Wie eng und ärmlich stehen wir beisammen! Unsere Wurzeln streiten um den Boden, unser Stamm um Luft und Licht. Sind wir nicht auch Bäume wie jene und werth, uns breit zu machen?“ Dieses Lied, von wenigen angestimmt, brauste alsbald in den Häuptern der anderen Waldgenossen wieder. Kein Tag verging, an dem man es nicht in den Wipfeln deutlich vernahm. Da erhob sich einmal ein mächtiger Gewittersturm. Keine Eiche blieb ganz verschont. Ihre Arme rangen im wilden Kampf, manch schmucker Ast stürzte ächzend nieder und einer dieser wackeren Recken, die mit ihrer Krone die leuchtenden Augen des Unwetters auf sich zogen, splitterte im feurigen Blitzstrahl krachend auseinander. In mächtigen, aber ruhigen Wogen schritt der Sturm über den Wald hin, hier u. dort ein krankes Aestchen knickend, aber keinem Baume that er wirklich wehe. Wohl dachte sich da mancher von den Fichtenbrüdern: stünde ich jetzt einsam im Sturm da draußen, wo die Eichen ihm trotzen — wenn ich dort wäre, fern von den Brüdern, die mich halten, der Blitz würde mir nehmen, was mir der Sturm nicht raubte. Wohl sahen manche, die einen freieren Blick hatten, wie der Wetterwind den Eichen mit wilder Gewalt zusetzte. Wer mochte sie beneiden? ....

Kaum hatte der Sturm sich gelegt, am nächsten Morgen — da begannen schon wieder die vorwitzigen Häupter einiger alten Fichten ihr mürrisches Lied und die andern stimmten gewohnheitsmäßig ein: „Seht dort drüben die stolzen Eichen, seht ihre Freiheit, ihren Ueberfluß an Nahrung, Luft und Licht ...“

Auch ein Muth.

Der Aberglauben der Seeleute ist sprichwörtlich geworden. Man mag also den Muth der Seeleute ermessen, die folgende Heldenthat vollbracht haben: Ein Dampfer von Glasgow reiste von Clyde am 13. Dezember ab; er hatte 13 Engländer unter seiner Besatzung, und es war die dreizehnte Reise, die das Schiff unternahm. Von Liverpool nach Port-Said brauchte es 13 Tage. Nachdem es einen Hafen angelaufen hatte, brauchte das Schiff 13 Tage zur Ueberfahrt nach Colombo, wo es einige Zeit blieb. Und schließlich dauerte auch die letzte Ueberfahrt von Kolombo nach Kalkutta noch 13 Tage. Und trotzdem ist dem Schiff und seinen Insassen nicht das geringste passirt. Im Gegentheil, ein Mann von der Besatzung erfuhr bei der Ankunft, daß er eine reiche Erbschaft gemacht hatte.

— Stromerhumor. — Schutzmann: „Was, Sie können sich nicht ausweisen?“ — Handwerksbursche: „Nee, det besorgt die Polizei, die weist mir immer aus!“

— Inkonsequenz. — Ganz unbegreiflich findet's mancher Mann, daß er noch nie das große Loos gewann; doch daß der Blitz noch nie getroffen ihn, das nimmt er still als selbstverständlich hin.

— Ein ganz Raffinirter. — A.: „Den Defraudanten Müller sollen sie ja jetzt endlich erwischt haben!“ — B.: „Ja, aber sie können ihm nichts mehr anhaben. Der Mensch war so raffinirt und ist bis an die Grenze mit Sekundärbahnen gefahren, na, und als sie ihn dort erwischten, war die Geschichte bereits verjährt!“

Heimliche Pfade.

Roman von Käthe van Beeker.

(4. Fortsetzung.)

Die kleine Feuerlilie hat übrigens auch ein entzückendes Organ, Frühlingston, thaufrisch und lieblich. Eigentlich haben die beiden doch viel Gemeinsames, sehr viel. Sie treiben auf gleicher loser Planke über das Lebensmeer, beide losgerissen von dem, wozu sie gehörten, verschlagen und zerbrochen, zwei Schiffbrüchige! Es ist kein Wunder, wenn sie sich an ihn klammern möchte, er gehört zu ihr, wie keiner der anderen. Und dennoch —! Wie mir diese Gedanken so durch den Kopf zogen und ich zu ihr hinüberblickte, fing ich gerade, ehe die Lider sich wieder über den grünen Sternen senken konnten, einen Blick des Hasses auf, ja, direkt des Hasses, darüber kann ich mich nicht täuschen! Ob sie heute früh doch etwas gemerkt hat von meiner Beobachtung? Aber warum hätte sie mich denn schon früher so feindselig anblicken sollen, gleich als sie mich zum erstenmal sah? — Es bleibt mir ein Räthsel!

d. 20. Morgens.

Ich habe den für mich auf Trubels Liste stehenden Zukünftigen kennen gelernt, wenigstens möchte ich darauf wetten, daß dieser es ist. Abgesehen von allem anderen Zutreffenden, merkte ich es Trubel an, ihrem gespannten Blick, ihrer heimlichen Unruhe und später den befangenen, nebensächlichen Erkundigungen, wie Baron Hollwitz mir gefallen habe.

O, ich konnte mit gutem Gewissen sagen: gut, sehr gut! Daß Trubel mich daraufhin ganz unmotivirt herzlich küßte und an sich drückte, bestätigte meine Vermuthungen. Gefühlsäußerungen dieser Art haben stets einen auf Befriedigung ruhenden Hintergrund. Nur sollte Trubel sie nicht so zwecklos verschwenden. Mir hat schon manch einer gut, sehr gut gefallen, und geheirathet habe ich ihn doch nicht. Nun noch einen Landwirth! Das heißt, er selbst hebt diesen bis jetzt in meinen Augen etwas tief stehenden Begriff zu einer angenehmen Höhe; es ist an ihm, so weit sich das nach meinem ersten Beisammensein beurtheilen läßt, nichts, aber auch nichts zu tadeln.

Eine sehr gute Erscheinung, elegant, geschmeidig in der Figur. Zwar nicht direkt hübsch, aber was mehr sagen will, vornehm und männlich aussehend, kerniger und ausgeprägter als unsere meisten Stadtherren. Aber zwischen dreißig und fünfunddreißig, also von Trubel sehr passend ausgewählt. Der Mann darf zehn Jahre älter sein als die Frau; bei ihr ist es ungefähr auch so. Im Wesen ist er ein sehr liebenswürdiger Kavalier, das richtige Gemisch von Zurückhaltung und Entgegenkommen, von Männerbewußtsein und Frauenhuldigung, dazu viel Welt- und Menschenkenntniß, vollendete Umgangsformen, sogar Anlagen zu Humor und Witz. Wirklich, Trubel hat eine sehr freundschaftliche und passende Wahl getroffen.

Wie er darüber denkt, ist mir noch nicht ganz klar; aber ich taxire ungefähr so: er wünscht zu heirathen, hat aber ganz festgestellte Ansprüche nach jeder Seite hin. Geld obenan, gute Familie, guter Ruf und Charakter, wahrscheinlich auch noch gute Gesundheit und Anlage zur guten Hausfrau. Nebenbei soll sie ihm gefallen, sehr gut gefallen, wozu ziemlich viel gehört, denn der Herr Baron ist in den Berliner ersten Gesellschaftskreisen und auf seinen ziemlich weit ausgedehnten Reisen etwas wählerisch und verwöhnt geworden, ihm gefällt nicht die erste, beste.

Er ist also durch und durch der richtige moderne Heirathskandidat, mit all der liebenswürdigen Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit dieser angenehmen Klasse. Darin sind sie sich alle gleich, und auch darin, daß sie schließlich mit allen Ansprüchen sehr zurückstoppen und einziehen, wenn nur der erste und vornehmste Punkt, die klingende Münze, in gewünschtem Maße vorhanden ist.

Ach, unter Umständen ist es kein Vergnügen, ein reiches Mädchen zu sein! Man lernt zu sehr einsehen, daß man selbst nichts ist, als gefällig angenommene Beilage zum Geldbeutel!

Vielleicht bin ich auch zu mißtrauisch. Manch einer hätte mich wohl auch ohnedem gerne zu seiner Frau gemacht und hätte mich lieb, aber wo fand ich dafür den richtigen Maßstab? — Wenn einmal mein Herz gesprochen hätte —! Aber freilich, dann wäre es mit dem Urtheil erst recht nichts gewesen, Liebe macht blind. — Nein, nein, es ist schon besser, ich behalte meine zwei blauen Augen ganz ungeblendet und klar; schließlich sind Vernunftehen doch immer die richtigsten!

Aber so weit bin ich hier noch nicht, habe auch gar keine Lust, so weit zu kommen. Jetzt schreibe ich Tagebuch, und das will und soll etwas ordnungsmäßiger besorgt werden, als ich eben that, wo ich den Baron schon schilderte, ehe ich ihn noch regelrecht eingeführt habe.

Also wir saßen beim Kaffee, als ein Wagen auf den Hof rollte und Trube mit leuchtenden Augen feststellte: „Wir bekommen Besuch. Wie reizend, nun lernst Du ein bischen Nachbarschaft kennen. Wer ist es denn? Ah, Baron Hollwitz, unser nächster Nachbar! Da bekommst Du gleich das Beste zuerst!“

Da ein einzelner Herr ausstieg, schwante mir sogleich etwas, und als Trubel mit den Augen so musternd an mir herunter fuhr, wußte ich, daß sie besondere Ehre mit mir einzulegen wünschte. Darüber konnte ich beruhigt sein, die Concurrenz war nicht groß!

Uebrigens will ich gleich bemerken, daß ich mich damit gründlich getäuscht hatte. Miete war im selben Augenblick, als der Wagen vor dem Hause hielt, verschwunden und erschien nach einiger Zeit, als der Gast schon mit frischem Kaffee reichlich bewirthet und über meinen ersten Eindruck orientirt war, in einer weißen Batistbluse, — sage „weißen Batistbluse mit feuerrothem Schlips.“ —

Ich hatte mit einer Ohnmacht zu kämpfen! Auf solche Ungeheuerlichkeit war mein ahnungsloses Kinderherz nicht vorbereitet gewesen; sie trat in königlicher Pracht mit mir in die Schranken!

Tante Miranda in himmlischer Güte begrüßte sie mit dem Ausruf: „Miekchen, Du hast Dich ja umgezogen!“

Miekchen belohnte sie dafür mit einem Tigerblick, der zu sanfter Befangenheit hinschmolz, als sie halb zum Baron gewendet, antwortete: „Ja, es war zu heiß in dem dicken Wollenkleide, und da Fräulein Funker immer so hell gekleidet geht, dachte ich, daß es für mich wohl auch nicht zu jugendlich und unpassend wäre, wenn ich eine schlichte weiße Bluse anzöge.“

Da hatte ich es. Ich zog mich zu jugendlich und unpassend an. Wenn der Baron es nicht selbst merkte, machte ihn das schlichte Mädchen aus dem Geschlechte der Grodenbergs, das den äußeren Tand und den Betrug fündigen Putzes verschmähte, darauf aufmerksam.

Der Baron lächelte fein. „Die Hauptsache ist, daß eine Dame Takt im Anzuge zeigt, natürlich sonst auch,“ das war von ihm reizend, „aber im Anzuge nenne ich Takt, wenn man weiß, was zu seiner Eigenart paßt. Ich glaube, die anwesenden Damen wissen das vollkommen.“

Dazu ein ausgesprochen huldigender Blick nach mir zu. Sehr fein und hübsch, er hatte gleich einen Stein bei mir im Brett. Dergleichen liebe ich, der feine Duft der Schmeichelei, ohne daß sie faustdick aufgetragen wird!

Ja, er gefällt mir wirklich sehr gut, es war ein Vergnügen, mit ihm zu plaudern, und ganz unempfindlich bin ich nicht dagegen, daß ich eigentlich die einzige für ihn vorhandene Dame war. Selbst Miekes Batistbluse mit dem rothen Schlips konnte mir diese Stellung nicht streitig machen!

Dabei alles in sehr reservirten Grenzen, streng gesellschaftlich, nichts von plumper Absichtlichkeit, nur die natürliche Huldigung, die man einer Dame, die einem gefällt, selbstverständlich darbringt. Wenn er Trubels Pläne ahnt, und ich glaube bestimmt, daß sie ihn auf mich vorbereitet hat, so meine ich, daß er von meiner Persönlichkeit angenehm überrascht war. Er hat gewiß bei sich gedacht, daß eine Erbin, die doch so ungefähr im gleichen Alter mit ihrer Freundin sein wird und dann noch unverheirathet ist, trotz aller Lobpreisungen dieser Freundin, verschiedene kleine Haken haben muß. Vielleicht sogar schon große, wenn ihr kein anderes Mittel mehr übrig bleibt, als in einen entfernten Landwinkel zu kommen, um sich dort ängstlich einen Mann zu suchen.

Eine reizende Charakteristik für mich! — Nun, ich glaube, sie berichtigt oder vielmehr umgestoßen zu haben. Er wird wohl schon nach diesem ersten Begegnen wissen, daß man nicht nur gnädig die Hand nach mir ausstrecken darf, um mich daran hängen zu haben.

Aber der Nachmittag war entschieden der amüsanteste, den ich bis jetzt hier verlebte. Wir vier Jungen spielten erst eine lange Zeit Tennis. Der Leutnant sollte geschont werden, trotzdem Mieke diesmal nicht so heftig besorgt um sein Wohl schien, aber er war durchaus nicht geneigt, sich schonen zu lassen. Beinahe feindlich wurde er, als ich mit Trubel gemeinsam auf seine angegriffenen Lungen hinwies. — Er sei weder eine Zuckerpuppe noch ein hinfälliger Greis, — dazu ein herausfordernder Blick nach Tante Miranda — sondern er sei hier, um sich zu kräftigen und abzuhärten; natürlich spiele er mit!

Ich amüsirte mich köstlich über seine aufgestachelte Männlichkeit. Fortan wird es Mieke schwer werden, ihn wieder in die vortheilhafte Patientenrolle hineinzuzwingen.

Die kleine Tante Miranda blinzelte mir wieder so listig und lustig zu, daß ich nicht anders konnte, als ihr im Vorübergehen einen Kuß zu geben, über den sie ganz verschämt und glücklich erröthete, während Mieke, die neben ihr stand, in bekannter taktvoller Liebenswürdigkeit sagte: „Ach, das ist wohl kindlich gefühlswarm, und darauf berechnet, den Herren den Mund wässerig zu machen?“

Sie ist ein so abscheuliches, giftiges Geschöpf, daß ich ihr wirklich auf die Dauer nicht gewachsen bin. Ich fand kein Wort der Entgegnung. Aber Tante Miranda schien besser darauf dressirt als ich, sie sagte ganz flott und freundlich: „Du brauchst es Dir nicht zu merken, Miekchen. Wenn Du es thätest, machte es doch keinem den Mund wässerig. Das wirkt nur, wenn es so ursprünglich und herzlich geschieht, wie bei Fräulein Ilschen.“

Trubel, die den kurzen, liebevollen Wortwechsel mit angehört hatte, während die Herren glücklicherweise zu weit entfernt waren, um davon etwas aufzufangen, versicherte mir Abends bei unserer Plauderstunde, daß nun nächstens der Augenblick gekommen sei, wo Mieke ein paar feste Ohrfeigen von ihr bekäme. Diesmal wäre ihr der Schauplatz dazu nicht ganz geeignet gewesen und sie müßte dann auch ihren Mann näher bei sich haben zur Hilfe. Denn, ehrlich gestanden, fürchte sie sich vor Miekes überlegenen Kräften, denen selbst ihr Stand als Tante und Respektsperson nicht ganz gewachsen wäre.

Schließlich lachten wir zwar darüber, aber ich muß doch sagen, daß ich Miekes Ungezogenheiten nicht zu den Annehmlichkeiten des hiesigen Aufenthaltes rechne. Wenn sie aber denkt, mich damit fortzugraulen, so irrt sie. Als Besiegte gehe ich nicht vom Kampfplatz! —

Natürlich zeigte sie sich beim Tennisspiel nicht gerade vortheilhaft. Mädchen von solchem Gewicht und Umfang sollten sich nicht an Spring-, Lauf- und Grazienspielen, wie Tennis es ist, betheiligen. Da hätte die kleine Feuerlilie schon besser dazu gepaßt. Wir trafen sie im Park, als wir zum Tennisplatz gingen, und der Baron grüßte sie wie eine Dame. Als ich sagte, wie reizend ich die Kleine finde, stimmte er mir zu.

„Ja, sehr reizend, ein Rassegeschöpfchen, — aber wenn ich eine Familie hätte, nähme ich mir solch Kinderfräulein nicht in das Haus. Die hat den Teufel im Leibe trotz der sittig gesenkten Augenlider. Wo die hinkommt, gibt es früher oder später Verwirrung und Aerger. Irgend einem wird sie immer den Kopf verdrehen, selbst wenn sie es nicht darauf anlegt, was vielleicht vorläufig noch nicht der Fall ist, denn sie scheint sehr jung, — später wird es auch Absicht.“

Ich war ganz verdutzt. Es ist richtig, — sie fängt sogar schon an; mir fielen meine Beobachtungen ein. Halb unwillkürlich sagte ich: „Ja, ich glaube auch, daß sie leidenschaftlich lieben kann.“

Der Baron lachte amüsirt auf. „Das glaube ich weniger. Leidenschaft, ja, aber Liebe, was Frauen Ihrer Art darunter verstehen, nein, die spreche ich ihr ab. Die Kleine ist ebenso berechnend, wie sie freilich auch leidenschaftlich ist.“

„Aber woher wissen Sie das alles?“ fragte ich erstaunt. „Kennen Sie die kleine Feuerlilie näher?“

„Feuerlilie? Sehr gut, — Sie haben ausnehmend passende Vergleiche, gnädiges Fräulein. Nein, ich kenne die kleine Feuerlilie gar nicht, insofern ich noch nie ein Wort mit ihr sprach; sie ist auch erst ganz kurze Zeit hier, — aber ich kenne die Frauen im Allgemeinen. Man pflegt ja dieses interessante Kapitel der Schöpfungsgeschichte eingehender zu studiren als andere Dinge, die für das Leben nützlicher wären, und da bekommt man dann Blick für die einzelnen Typen.“

Ich ärgerte mich. Männer mit dieser allgemeinen Frauenkenntniß sind nicht mein Geschmack. „So, so,“ sagte ich und sah ihn nicht ganz anerkennend an. Er merkte augenblicklich, daß seine Aeußerung mir mißfiel.

„Nein, nein, gnädiges Fräulein, so brauchen Sie mich nicht anzublicken. Ich meinte es ganz ernst, als ich vom Studium der Frauen sprach. Für mich ist das Weib wirklich, im besten Sinne aufgefaßt, der complicirteste und interessantere Theil des Menschengeschlechtes. Alles feiner, zarter und edler geformt als bei uns Männern, freilich in den dunkleren Schattirungen auch dunkler und giftiger, alles geheimnißvoller, wechselnder, tiefer und vielgestaltiger, als in der Seele des Mannes. Es ist fast selbstverständlich, daß der Beobachter und Forscher sein Interesse hauptsächlich auf diese Seite verlegt.“

Das klang ganz hübsch, aber daß er die kleine Feuerlilie gleich so scharf und absprechend behandelte, zeigte eigentlich nicht von liebevoller, vorurtheilsfreier Beurtheilung der Frauen.

Ich sagte das auch. Er zuckte die Achseln.

„Es wird Ihnen vielleicht ebenso mit den Männern gehen. Sie haben da auch Ihre bestimmten Voreingenommenheiten, vielleicht auch Ihre sachlichen Erfahrungen. Es war nur unvorsichtig, daß ich meine Meinung so offen aussprach. Es ist auch sonst nicht meine Art, aber Sie machen so vollkommen den Eindruck der verständnisvollen sympathisch gleichfühlenden Frau, daß ich im Augenblick vergaß, wie fremd wir einander noch sind, und wie ich mir Ihr Urtheil über mich erst erwerben muß.“

Ja, so in der Art spricht er, gar nicht banal und alltäglich. Man versteht sich wirklich mit ihm gut, auch im Scherz, was viel sagen will. Als ich ihm vertraute, wie tief enttäuscht ich von dem hiesigen Gutshause gewesen bin, wußte er das vollkommen richtig aufzufassen, während Trubel und ihr Mann beinahe etwas pikirt waren.

„Da müssen Sie das gnädige Fräulein sehr bald zu mir bringen, Frau von Reetz,“ sagte er lachend zu Trubel. „Bei mir findet sie vollkommenes Material für alle ihre Illusionen. Ich habe das gewünschte einstöckige, alte Haus mit den uralten Linden vor der Thür und den zum Theil weinberankten Fenstern. Moos auf dem Strohdach der Hütte gibt es zwar nicht, auch das Storchnest auf der First fehlt, aber dafür erfülle ich die höchsten aller Bedingungen, der Wirthschaftshof liegt ganz abseits vom Hause, und auf dem weiten Platz davor flattern wirklich weiße Tauben, und farbenprächtige Pfauen tragen ihre schimmernden Schleppen. Ich hoffe, gnädiges Fräulein, daß Sie sehr bald kommen und Ihre Kenntnisse über Landhäuser vervollständigen. Ich verspreche Ihnen auch, trotz der Junggesellenhäuslichkeit, einen ebenso guten kulinarischen Empfang wie bei allen anderen Nachbarn. Meine Mamsell ist eine Perle. Zwar ein alter Hausdrache, noch von meinen Eltern her im Amt, aber trotzdem der Neid der ganzen Umgegend.“

Das bestätigte Trubel seufzend. Später erklärte sie mir, daß wir wirklich nächstens nach Klödenau müssen, ihr Mann hätte auch geschäftlich dort zu thun, und das wäre eine hübsche und passende Gelegenheit, um der liebenswürdigen Einladung zu folgen. Ich würde von dem Gutshause sicher begeistert sein, wenn ich es mit meinem wunderlichen Geschmack wirklich ehrlich gemeint habe. Aeußerlich sei es ein alter Kasten, ganz wie ich das wünschte, aber feudal und doch, sozusagen, vornehm durch und durch, und innerlich bezaubernd, alte und neue Zeit verschmolzen! Na — eben eine Perle, ebenso wie Mamsell, der Hausdrache, und Monsieur, der Hausherr! —

d. 20. Nachmittags.

Ich glaube nicht, daß ich heute die Feder lange werde führen können. Mein Arm ist wie zerbrochen! — Ich habe meine erste Reitlektion gehabt. „Nur wer das Reiten kennt, weiß was ich leide!“

Und dabei sagen alle, das käme erst noch mit der Zeit, heute von dem bischen auf dem Pferde sitzen und die Zügel halten, könnte ich von rechtswegen eigentlich nichts spüren. Ich habe es schon neulich erklärt, die Leute hier scheinen alle Eisenstangen statt Knochen zu haben!

Gleich nach dem Kaffee fragte Herr von Reetz, ob es mir wirklich ernst gewesen sei mit dem Reiten, und ob wir denn heute beginnen wollten? Natürlich mit Wonne!

Trubel kam mit ihrem alten Reitkleid, mein schönes neues wäre für den Anfang zu schade, man könne nicht wissen, ob ich nicht mit dem Sand in ganz intime Berührung käme! Sie lachte dazu wie ein Spitzbube, und ich bekam ein langes Gesicht. Sandbäder in dieser Form hatten wenig Verlockendes für mich. Aber ihr Mann beruhigte mich; daran sollte ich nur nicht denken, die Lotte wäre ein ganz frommes, zuverlässiges Thier, auf der könnte ein Wickelkind ungefährdet spazieren reiten.

Nun, da ich über dieses Stadium doch etwas hinaus bin, meinte ich es erst recht wagen zu können; nur die Begleitung des Leutnants verbat ich mir. Er ist nämlich seit gestern wie ausgetauscht, ein kraftstrotzender Jüngling mit einem Herzen, das sich dem richtigen, programmmäßig vorgeschriebenen Weg zuwendet. Das „Kraftstrotzen“ hatte Tante Miranda auf dem Gewissen, die Herzenswandlung, glaube ich, theils Mieke, die beim Tennisspiel eine zu gute Folie für mich gab, theils der Baron, der als tonangebende Größe ihm gezeigt hat, wo man die Krone der Frauen zu suchen hat.

Schon gestern Abend fiel mir ein gewisses feuriges Schmachten nach meiner Seite hin auf, aber es hielt sich noch etwas verschämt und verhüllt, wurde außerdem von Mieke mit eiserner Faust — natürlich bildlich — unterdrückt. Aber über Nacht scheint die Knospe sich zur stolzen Blüthe entfaltet zu haben, er macht mir offenkundig den Hof, trotz Mieke und Lungenleiden.

Vorläufig wies ich das aber noch zurück. Auf meinem ersten Spazierritt wollte ich mich nicht auch noch mit Liebe beschweren. Ich ahnte, daß ich genug mit mir allein zu thun haben würde, und da genügte es mir, nur einen Beobachter neben mir zu wissen.

Trubel kleidete mich an, gab mir noch ein paar bemerkenswerthe Lehren über Sitz, Zügelhaltung usw., und dann schwebte ich auf ihres Mannes Handfläche zum Olymp empor. Die Hand des Leutnants hatte ich wieder streng verschmäht, wenngleich ich aus Rache an Mieke beinahe einen Augenblick mich zu dem letzteren neigen wollte.

Da saß ich oben auf Lottes Rücken, wie eine geborene Herrscherin, so sicher, so leicht, so einfach! Alle Fenster und Thüren waren mit Gaffern besetzt, jeder hielt seine Arbeit an, um das Stadtfräulein beim ersten Ausritt zu beäugeln. Alle mehr oder minder grinsend. Ich glaube, sogar die Enten schnatterten interessirt, und die jungen, komischen Puten tanzten einen Freudenreigen vor Vergnügen. Ich nickte huldvoll und lächelnd nach allen Seiten, denn Lotte stand wie eine Mauer, sie wartete, bis ihr guter alter Freund, der Hausherr, sich in Bewegung setzen würde.

Der bog sich noch einmal zu mir hinüber: „Nur ganz ruhig, gnädiges Fräulein, die Zügel lose und leicht halten, Lotte weiß vorläufig besser als Sie, was zu thun ist. Sie macht alles nach, was ich vormache, wenn Sie sie ruhig gehen lassen. Für heute sollen Sie sich nur an den Sitz und die Bewegung des Reitens gewöhnen, die Dressur und Lektion kommt dann später.“

Ih, das wollte ich doch mal sehen, — bloß wie ein Waschlappen auf dem Pferde hängen war gar nicht nach meinem Geschmack und Temperament. Die Sache schien so einfach, ich fühlte mich, wie gesagt, so vollkommen als Herrscherin, daß ich nur aus Höflichkeit nicht offen widersprach, aber fest entschlossen war, meinen Partner durch Thatkraft und Talent so viel wie möglich zu überraschen.

Aber im Moment, da es los ging, und Lotte sich nun gleichfalls in Bewegung setzte, vergingen mir auch sogleich alle Herrscher- und Sicherheitsgefühle. O Gott, ich hing wie ein Blatt im Winde, ich war nichts, rein gar nichts, Lotte war die Herrscherin, die vollkommene Unabhängige und Bestimmende, und ich hatte nichts weiter zu thun, als mich auf meinen Sitz zu behaupten und ihr blind zu vertrauen. Unter mir wackelte es hin und her, gerade wie es ihr beliebte, einmal schneller, einmal langsamer, unbedingt aber immer mich puffend, und ich saß da in freien Lüften, mit keinem anderen Anhalt als zwei kleinen Lederstreifen, die ich nicht einmal fest anziehen durfte, denn dann schüttelte die Lotte den Kopf, bog ihn tief nach unten, warf ihn wieder spielend in die Höhe und versetzte mich in tödtliche Aufregung.

„Pfui, Lotte!“ sagte Herr von Reetz mit sanftem Tadel. „Sie dürfen das nicht erlauben, gnädiges Fräulein, fassen Sie nur die Zügel fester.“

Ich durfte es nicht erlauben, ich, die von Lotte gar nicht um Erlaubniß gefragt wurde, ich, die seelenfroh war, wenn Lotte nichts Böseres that, als mich ein bischen hin und her reißen!

„Sie sitzen sehr gut zu Pferde,“ lobte mein Partner, „sehr gut für eine Anfängerin, frei und leicht. Man sieht, daß es ihnen keine Schwierigkeiten macht, und daß sie keine Angst haben, und damit ist alles gewonnen.“

Ich lächelte krampfhaft und dankbar. Welch eine vollendete Heuchlerin mußte ich sein, wenn ich den Eindruck einer freien, leichten Sicherheit und Furchtlosigkeit machte!

Da kam uns ein Erntewagen entgegen. Entsetzlich, das große schwankende Unaebeuer trottelte direkt auf mich zu, mein Ende stand sicher und nahe bevor, was sollte ich thun?“

„Etwas mehr rechts!“ commandirte Herr von Reetz.

Ganz ohne Erfolg, denn im Augenblick war mir jeder Begriff von rechts oder links abhanden gekommen, und wenn Lotte, das herrliche Thier, nicht in tadelloser Klugheit ihrem Herrn nachgetrabt wäre, so hätte das Kornfuder uns unrettbar verschlungen.

„Das ging schon ganz gut,“ lobte mein Führer wieder. „Nur immer ruhig und ganz furchtlos. Pfui, Lotte,“ denn Lotte schlug mit dem Kopf wieder nach hinten und vorne, nach rechts und links, „ach, da hat sie an der Halsseite eine dicke Stechfliege. Das arme Thier. Bitte, schütteln Sie ihr die mal mit der Peitsche ab.“

Ich sollte etwas abschütteln, ich, die selbst jeden Augenblick erwartete, abgeschüttelt zu werden. Aber so groß ist die Eitelkeit der Menschen, daß sie lieber das Unglaublichste leisten, als eine Unfähigkeit eingestehen. Herr von Reetz durfte von meinem jämmerlichen Zustande nichts merken, und wenn es, wer weiß was galt. Ich bog mich todesmuthig und fuchtelte mit der Reitpeitsche an Lottes Hals herum. Ein glücklicher Zufall muß mir dabei zu Hilfe gekommen sein, oder vielleicht fühlte auch die Stechfliege ein Erbarmen mit mir, sie zog sich ins Reich der Lüfte zurück, und Lotte zeigte ihre Befriedigung durch ein sanftes, liebevolles Kopfschütteln. Mein Herz schwoll in Stolz und Seligkeit, ich hatte etwas geleistet, ich war beinahe schon eine Cirkusreiterin, ich verstand eine Stechfliege abzuschütteln.

Die große That hatte mich so ermuthigt, daß ich es nun wagte mich etwas umzuschauen. Unleugbar hatte es etwas Erhabenes, so vom Rücken des Pferdes auf die Welt unter seinen Füßen hinabzuschauen, aber sicherer war es entschieden, wenn man die Erde etwas direkter unter seinen Füßen hatte; wenigstens vorläufig schien mir das noch angenehmer.

Herr von Reetz war sehr taktvoll, er machte zuerst gar keine Conversation und überließ mich ganz meinen Gedanken und Gefühlen; er mochte doch wohl wissen, daß Reitschülerinnen in ihren Anfangsstudien nicht geneigt sind, sich lebhaft zu unterhalten. Dann, als unser bequemer Großvater-Trottelschritt schon eine ziemliche Weile dauerte — mir schien es eine Ewigkeit — fragte er lächelnd an, ob wir mal ein bischen traben wollten? Gewiß, ich war zu allem bereit. Es stand nachgerade bei mir fest, daß mir nichts Schlimmeres passiren konnte, als das prophezeite Sandbad zu nehmen, und daß dieses Ereigniß überhaupt vollkommen in Lottes Behagen stehe, also mein Willen gar keine Rolle spiele, so konnten wir meinetwegen auch ein bischen traben. Nur ersuchte ich Herrn von Reetz, daß er Lotte dazu auffordern solle, ich sei mit ihr und mit der Pferdesprache noch nicht intim genug vertraut, um ihr meine Wünsche kund zu thun.

Herr von Reetz lachte, rieth mir, leicht die Peitsche zu gebrauchen und außerdem mich darauf zu verlassen, daß Lotte getreulich nachahme, was er vormache. Nun, dann konnte es losgehen, er trabte vor, ich nach! Ein wonniges Gefühl; die Mörserbewegung neulich im Wagen war ein sanftes Schaukeln gewesen gegen dieses haltlose und doch so kräftige Auf und Ab.

Nein, lange setzte ich das nicht durch, und als Herr von Reetz sich nach mir umsah, empfand er das wohl selbst; er stoppte ab und meinte, für heute könnten wir den Rückzug antreten, es wäre für ein erstes Mal genug.

Ach, wie ich den Mann in diesem Augenblick liebte! Trubel hätte eifersüchtig werden können.

Das Angreifendste war dann noch der Eintritt in den Hof und die Ankunft vor dem Hause, wo natürlich wieder alles versammelt stand, um mich zu empfangen und zu beobachten. Ich nahm alle Kraft zusammen, stolz aufgerichtet, lieblich und siegesgewiß lächelnd, frei und leicht mich auf Lottes Rücken wiegend, ritt ich vor. Und wenn ich im nächsten Augenblick ohnmächtig hingesunken wäre, vor Miekes höhnischem Blick mußte ich total unangegriffen und entzückt erscheinen, — reiten war ein Kinderspiel! —

Und es gelang! Man überhäufte mich mit Lob. Trubel schalt zwar, daß ihr Mann für einen ersten Ausritt zu lange ausgeblieben sei, was ich innerlich vollständig unterschrieb, äußerlich in elender Prahlerei lächelnd abstritt; und nachdem ich noch versichert hatte, daß Reiten ein herrliches Vergnügen sei und mit innerlichem Beben und äußerlich intimster Sicherheit Lotte die Nase gestreichelt hatte, durfte ich mein Zimmer aufsuchen und ein natürlicher Mensch sein, das heißt, gebrochen und todtmüde auf mein Sofa sinken und meine armen Glieder endlich wieder in stiller Sicherheit und Ruhe strecken.

Trubel vertraute ich dann später meine Gefühle an. Sie lachte, daß sie sich schüttelte, und tröstete mich damit, daß es ihr ebenso genau ergangen sei, überhaupt keine Anfängerin die bekannten Strophen, daß das Glück des Lebens auf dem Rücken des Pferdes ruhe, mit warmer Ueberzeugung zu unterschreiben pflege. Aber ihr Mann hätte gesagt, ich zeige geradezu Talent für diesen Sport, und nun solle ich nur Ausdauer beweisen und keine Schmerzen scheuen; die gingen mit der Uebung vorüber und danach komme auch die Freude und der Genuß. Auf dem Lande müsse man reiten können: und dazu küßte sie mich wieder so innig und überzeugungsvoll, daß ich mein von ihr gegründetes Schicksal als Landedelfrau aus jedem ihrer Küsse herausfühlte.

Klugerweise blieb ich den Vormittag über auf meinem Zimmer und ruhte mich vollkommen aus. Als Mieke bei Tisch darauf anspielte, erklärte ich mit Würde, Briefe geschrieben zu haben. Denn dahinter bin ich schon gekommen, jeder, der sich ein stilles, ungestörtes Stündchen verschaffen oder aus sonst irgend einem Grunde sich von der Allgemeinheit frei machen will, hat hier Briefe zu schreiben. Warum sollte ich dies nicht auch einmal haben? Sonst denken die Leute noch, ich könnte nicht schreiben!

Die beiden Beamten fehlten heute bei Tische; ich weiß nicht, aus welchem Grunde. Erwähnung wurde dessen nicht gethan. Der Leutnant war furchtbar liebenswürdig, beredt und mit Sinn und Gedanken über den Tisch herüber bei mir, seiner neuesten Flamme, die viel gütig lächelte, da sie eigentlich zum Sprechen viel zu müde war. Mieke rollte die Augen, bekam zur grünlich-grauen Toilette auch noch passende grünlich-graue Schatten im Gesicht, vor Zorn und Haß. Tante Miranda aß, aß, aß und lächelte vergnügt, und das Ehepaar unterhielt sich und mich über die Vorzüge und Reize des Reitens.

So ein Mittagsgespräch scheint sich durch ein bestimmt festgehaltenes Thema zu charakterisiren. Man freut sich, wenn man ohne besondere geistige Anstrengung der Pflege seines Leibes leben kann. Sehr richtig, — das gibt gesunde, wohlgenährte Menschen! —

den 21. Morgens.

Sonntag, mein erster Sonntag hier. Er ist in wunderbarer Schöne erwacht, so still, so sonnig, so strahlend und blühend, als hätte er wirklich Feiertagskleidung angelegt und glätte in stiller Andacht und Wonne der alten Mutter Erde das Alltagsgesicht zu festlichem, seligem Frieden.

Die kleine Feuerlilie spielt mit Heini ganz in der Nähe meines Fensters. Es lohnt heute nicht, an der Zaunlücke zu stehen, der Geliebte schläft wahrscheinlich am Sonntagmorgen für die ganze Woche aus und ist nicht als Reiter in der Morgenfrühe zu bewundern. Die Kleine, Heini und die Vögelchen zwitschern um die Wette ein liebliches Morgenconcert zu mir herauf. Sie liefern aber auch die einzigen Töne, die heute in weiter Runde zu hören sind, während sonst die Geräusche des Wirthschaftshofes mit all ihren verschiedenen Stimmen selbst bis zur Stille meines Thurmstübchens herüberklingen.

Wir gehen am Vormittag alle zur Kirche. Es wurde schon gestern besprochen, und ich freue mich darauf, wenngleich der Pfarrer, der aus dem benachbarten Städtchen zum Predigen herüberkommt, ein etwas wunderlicher Heiliger sein soll.

Herr von Reetz, der Kirchenvorstand und Patronatsherr ist, scheint mit ihm nicht in vollkommener Einigkeit zu leben. Auch hier der Kampf zwischen zwei Mächten, jede trumpft auf ihre Rechte und verlangt von der anderen Pflichten; das gibt dann keine gute Harmonie.

Aber wo im Leben gibt es eine vollständige Harmonie? Auch hier unter unserer kleinen, friedlichen Gesellschaft nicht. Der Leutnant ist der Erisapfel, wenngleich Mieke auch schon, ehe er zwischen uns geworfen wurde, kein Engel an Verträglichkeit und Sanftmuth war. Aber natürlich, nun entwickelt sich das leidenschaftgefärbter.

Ich werde doch Trube bitten, daß sie ihr Mittheilung über das vorgeschriebene Programm macht, damit Mieke einsieht, daß ich momentan ganz in meinem verfassungsmäßigen Recht bin und mich nur für ihr Wohl opfere, wenn ich mir von ihm den Hof machen lasse. Er ist jetzt wirklich ganz in der richtigen Verfassung; er himmelt mich schreckenerregend an und umkränzt mich mit anbetenden, bewundernden Redensarten.

Da heißt es nun immer, wir Frauen seien unberechenbar, launen- und sprunghaft; aber ich muß doch sagen, so überraschende Wandlungen wie diese im Leutnantsgemüth, sah ich noch nie bei einem weiblichen Wesen. Vorgestern noch kühle Hochachtung für mich und ein sanftes Neigen von Herzen zu Herzen nach Mieke zu, und gestern Schwenkung nach mir zu und für Mieke nicht einmal kühle Hochachtung, sondern höchstens ein gewisses, ängstliches Zagen.

Mieke schnaubte Wuth. Am Nachmittag, als wir wieder in den Wald fuhren, wir beiden Nebenbuhlerinnen und der Erisapfel unter Tante Mirandas lächelnder Obhut unten im Break, das Ehepaar oben auf luftigem Kutscherſitz, benutzte sie jede Gelegenheit, mich in den Augen des Leutnants herabzusetzen.

Die Fahrt war sehr schön. Ich komme nämlich schon in den richtigen Geschmack. Die unumgänglichen Stöße des Wagens habe ich abzufangen gelernt, und die Gegend, besonders der wunderbare, stille Wald schmeichelt sich mir langsam in das Herz. Es liegt ein ganz eigener Reiz gerade in der zuerst so mißachteten Einförmigkeit und weiten Ebene. Der Blick in die Unendlichkeit, in diese perlmutterglänzende, duftige Weite, die sich so endlos und unbegrenzt vor dem Auge dehnt, hat einen träumerischen Zauber. Ueber die weiten grünen Wiesen fort, hinein in die Ewigkeit, die hinter diesen zartgefärbten, weichen Schleiern ruht, so lieblich, so verheißungsvoll und abgeklärt, wie man sie ersehnt in den stillen Feierstunden der Seele.

Ich meine, auf allen meinen Reisen, selbst im farbensprühenden, funkelnden Süden nie so bezaubernde Lichteffekte und zarte, liebliche Lufttöne gesehen zu haben wie hier im schmucklosen, öden Sande der Mark.

Wundervoll sind die Wiesen mitten im Walde. Ach, und die Störche! Ich sah ja noch niemals so viel Störche nebeneinander, wie sie hier in majestätischer Ruhe über das Moorland und Wiesengrün schritten. Sechs in einer Reihe, alle stolz und schlank, königlich und gebietend in ihrer stillen Gravität.

Als ich ihnen zujubelte und sie bewunderte, benutzte Mieke die Gelegenheit, mir spöttisch zuzurufen: „Das ist wohl die Gleichart der Form, die Sie entzückt. So storchmäßig dünn schreiten die modernen Damen auch durch die Welt, steif und spillerisch!“

Ganz genau traf mich das nun nicht, denn steif kann man mich nicht gut nennen; aber spillerisch? — Hm, ja, neben Miekes stattlicher Gestalt bin ich wohl etwas storchlich veranlagt, was mir, nebenbei gesagt, auch nicht unangenehm ist; aber immerhin läßt man das nicht gerne in solchem Ton hervorheben. Ich antwortete denn auch sehr schnell und schlagfertig: „Ja, Sie mögen recht haben, die modernen Damen gleichen, — wenn man so geschmacklose Vergleiche überhaupt machen will — mehr den schlanken, stolzschreitenden Störchen als den plumpen, aufgeblasenen Fröschen. Aber ich meine, wir brauchen diese beiderseitigen Aehnlichkeiten nicht hervorzuheben, wir finden für uns noch hübschere Ebenbilder.“

„Wie meinen Sie das? Wollen Sie mich etwa mit einem plumpen, aufgeblasenen Frosch vergleichen?“ schnob sie mich mit feinem Verständniß meiner Entgegnung an.

„Bewahre,“ lächelte ich harmlos. „Eben so wenig wie Sie mich mit dem steifen, spillerischen Storch vergleichen wollten. Wir meinten beide nur bestimmte Formenspezies. Es gibt ja freilich auch unter den Frauen Storch- und Froschgestalten, und wenn es sein muß, lasse ich mich schon lieber unter die ersteren versetzen. Da habe ich doch wenigstens den Vorzug, die großmäuligen Frösche aufspießen zu können!“

Nun lachten sie alle, und Trubel leitete das Gespräch sehr geschickt auf Thierähnlichkeiten im Allgemeinen, was eine ebenso wissenschaftlich belehrende wie physiognomisch interessante Unterhaltung gab. Aber auf den Kernpunkt zurückzukehren, muß ich doch sagen, daß ich eigentlich keine prozeßsüchtige, streitbare Natur bin, und daß es mir gar kein Vergnügen macht, ewig in Kriegsrüstung zu stehen. Trubel soll Mieke nur bald die versprochenen Ohrfeigen geben oder sie schleunigst mit dem Leutnant verloben. Ich will nicht länger die hohle Gasse sein, durch die seine Liebe zu Mieke wandert; das greift mich zu sehr an und verdirbt meinen edlen Charakter! —

den 21. Nachmittag.

Nein, schön war die Predigt nicht, wenigstens nicht, was ich von ihr gehört habe. Aber der Kirchgang im Ganzen war feierlich und stimmungsvoll, er hat Sonntag gebreitet über den ganzen Tag. —

Wir hatten alle Sonntagstoilette gemacht. Ich ganz weiß, Mieke fand das gewiß entsetzenerregend jugendlich. Sie selbst war in einem rohseidenen Kleide mit bräunlich-rothen Streifen; ganz apart, aber wieder zwanzig Jahre vorausgegriffen. Aber sie machte sich gut und stattlich. Die kleine Feuerlilie hatte ein weiß und grün gestreiftes Kattunkleidchen an, mit blaßgrünen Bändern um Hals und Taille, und sah darin wie ein Schneeglöckchen aus — bezaubernd! Selbst Herr von Reetz streifte sie mit bewunderndem Blick, und der Leutnant bekam ganz große Augen. Vielleicht springt er nun nach dieser Seite ab. Das wäre zwar nicht programmäßig, aber menschlich, und ihm nach der eben abgelegten Probe der Wandelbarkeit schon zuzutrauen.

Trubel hatte mir schon gestern vertraut, daß sie die Kirchenluft nicht vertragen könne. Eine Eigenthümlichkeit, die ich schon von früher her an ihr kenne. Sie hatte deshalb beschlossen, an Fräuleins Statt bei ihrem Jungen zu bleiben.

Als der Pfarrer, ein sehr modern aussehender Herr im weißen Staubmantel und weißen Strohhut, in den Hof einfuhr und die Kirchenglocken zu klingen begannen, machten wir uns zum Gange bereit.

Herr von Reetz in nicht ganz christlich-kirchlicher Stimmung, denn der Blick, mit dem er mir den weißgekleideten Pfarrer wies, war nichts weniger als liebevoll.

Aber wer war wohl von uns in der richtigen Gottesdienststimmung? Ich glaube, in keinem Herzen stand der Gedanke an die Heiligkeit der Sonntagsfeier obenan. Vielleicht in Tante Mirandas. Sie hatte solch einen stillen Zug von Kinderfrieden in ihrem kleinen faltigen Gesicht, als sie neben dem Neffen durch den Garten der Kirche zuschritt.

Hinter die beiden hatte ich das geplante Brautpaar bugsirt, trotz des Leutnants stark hervortretenden Protestes. Er mußte wohl oder übel neben Mieke hergehen, da ich mit geschickter Wendung den Arm der kleinen Feuerlilie ergriffen und mich damit außerhalb Wettbewerb gestellt hatte.

Die Kleine zuckte zusammen, als ich sie so mit Beschlag belegte. Ich glaube, es war ihr sehr unangenehm, aber ich nahm keine Notiz davon, daß in ihrer Haltung nichts als Abwehr und, ja, und wieder Feindseligkeit lag.

Wie wir über den Kirchhof schritten, um dessen blühende Gräber Schmetterlinge gaukelten und Bienen summten, sagte ich leise zu ihr: „Kennen Sie den alten Spruch: Und ehe Du trittst ins Gotteshaus, kehr' Böses aus dem Herzen heraus. — Mach mit den Brüdern Frieden, daß er auch Dir beschieden“?

Sie zuckte wieder zusammen, helles Roth lief über ihr Gesicht, und ein schneller, angstvoller Blick hob sich zu mir empor.

„Ja,“ murmelte sie hastig, „ja, ich will auch, aber mein Herz ist ein eigenwilliges und bösartiges Ding.“

Und dabei hingen schimmernde Thränen in ihren dunklen Wimpern.

Eben schritten wir durch die Kirchenthüre. Ich drückte noch einmal ihren Arm, ehe ich ihn losließ.

„Nur guten Willen, dagegen anzukämpfen, dann wird es schon sanft und stille werden,“ sagte ich leise; aber bei mir dachte ich, daß es bis zu diesem Ziel wohl ein steiler und mühseliger Weg sei. Die sanften stillen Herzen sitzen nicht unter solch flammenden Haaren und so sehnsüchtigen Augen, da müssen Alter und Schmerzen erst Haare und Auge bleichen, ehe die Herzen sanft und stille werden. Und wer weiß, ob selbst dann solch Himmelswunder sich an ihnen vollzieht!

(Fortsetzung folgt.)

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Neueste Waschstoffe.

Wundervolle Sparsamkeit ermöglicht durch unsere kürzlichen Einkäufe.

25 Kisten feine Qualität Batistes und Dimities — Qualitäten, die sich früher leicht zu 15c, 17c und 19c verkaufen ließen. Viele hochfeine Designs und eine volle Auswahl von Farben; ferner eine vollständige Auswahl von beliebten weißen Gründen in Tüpfen, Scrolls, Streifen etc. Diese Partie ist der bedeutendste Bargain dieser Saison, die Yard zu.......... 9½c

St. Galler Stickereien, Mercerized Tissues, Einsätze-Streifen, gestickte Jacquards, importirte Foulards, Lace Lenos u. s. w. Die bemerkenswertheste Kollektion von Stoffen, die jemals zu diesem Preise offerirt wurde—einige davon würden billig sein zu 39c—in einer großen Partie morgen die Yd.. 19c

Seidene Batistes, in 2 bis 5 Yard Längen, eine volle Auswahl von Farben—Streifen, Figuren, Tupfen oder einfach—werth bis zu 50c, um mit der Partie aufräumen zu können, offeriren wir diesen speziellen Bargain, die Yard zu.......... 12½c

68zöll. französische Organdie, in einer vollen Auswahl von einfachen Farben, Pink, Blau, Lavender, Navy, Gelb u. s. w. Diese Breite und Qualität war bestimmt, um zu 35c verkauft zu werden, so lange 60 Stücke vorhalten, Yard.......... 15c

20 Kisten Batistes und Dimities—eine hochfeine Auswahl in beliebten Mustern, einfache und Lace Effekte in weißem und farbigem Grund, werth 10c und 12½c—ein unvergleichlicher Bargain, die Yard zu.......... 4½c

Weiß-Waaren-Verkauf.

5c Yard für Eure Auswahl von 300 Stücken Victoria Lawns, India Linons, Nainsooks, Fancy Spitzenstreifen etc., Werthe bis zu 15c per Yard.

15c Yard für Eure Auswahl von 150 Stücken mercerized Waistings, Etaminestreifen, Spitzenstreifen etc. — alles feine Stoffe — werth bis zu 25c die Yard.

24c Yard für 45-zöll. französ. Lawns, feine Persian Lawns, einfache Batistes und Swisses — Werthe bis zu 45c die Yard.

22c per Yard für Eure Auswahl von 100 Stücken franz. Madras Cloth, 50 verschied. Muster—regul. 39c Qualität.

69c Yard für 72-zöll. Paris Mousseline — passend für feine Kleider — dies ist ein schöner Stoff, gut $1.19 werth.

Seide-Bargains.

17c Yard für weiße Habutai Waschseide, passend für Kinderkleider — reguläre 35c Qualität.

48c Yard für 36-zöll. weiße Habutai Waschseide, eine prachtvolle extra schwere Qualität — gut 75c werth.

41c Yard für 19-zöll. schwarze ölgekochte Tafeta, „Guaranteed to Wear" in Selvage eingewebt—diese Seide ist gut 75c werth.

59c Yard für schwarze reinseid. Peau de Soie — eine feine glänzende Seide — regulär verkauft zu 79c.

49c Yard für Eure Auswahl von 100 Stücken Satin Liberty Foulards, in neuesten Mustern — Werthe bis zu 98c.

Kurzwaaren-Verkauf.

3½c Spule für Coats' and Clarks bester Faden.

10c für 400-Yd. Spule Kerr's Luster Twist.

45c Stück f. Jersey überzog. Büstenformen.

7½c für 10-Yard Bolt schwarz. Seiden SeamBinding.

1½c für Papier v. 400 Needle Point Stecknadeln.

5c Stück für Pearl Waist Sets.

2c Papier für berühmte Archer Brand Nadeln.

10c für 5-Yd. Bolt beste Qual. farbiges Velveteen Rock-Einfaßband, 1¼ Zoll breit.

2½c für 5c Karte Hump Haken und Oesen.

9c Yard für Haken u. Oesen Tape, schwarz, weiß u. Drab.

Kleider-Futterstoffe.

1c Yard für 3,000 Yards Crinoline, die reguläre 10c Qualität.

3c Yard für eine gute Qualit. schwarze Canvas, die gewöhnlich zu 10c verkaufte Sorte.

4c Yard für Eure Auswahl von 3,500 Yds. Fabrikreste von mercerized Sateen in guten Längen, Werth bis zu 19c.

10c Yard für Seidenstreifen und karrirten Moreen — die Qualität würde zu 25c als billig betrachtet werden.

14c Yard für 36-zöll. Double Fold mercerized Italian Cloth, schwarz und farbig, extra gute Qualität, gut 29c werth.

Unvergleichliche Basement-Bargains.

1c die Yard für einfache farbige Bunting, vom ganzen Stück, werth 7c.

2½c das Stück für gebleichte Kissenbezüge—einzelne Partien—solange 50 Dutzend vorhalten.

3½c die Yard für Yard breite ungebleichte L. L. Betttuchstoffe, werth 7c.

4¾c die Yard für gebleichten Cambric Muslin, gute weiche Qualität.

12½c die Yard für 9-4 Betttuchstoffe, gewöhnlich verkauft für 19c.

31c für 72 bei 90 gebleichte Betttücher — nahtlos—so lange 50 Dtzd. vorhalten.

33c für 12 Bolt Regal English Longcloth, werth $1.25.

3½c die Yard für beste amerikanische indigo blaue Prints; sowie für beste Calcutta Fancies, Reste in guten Längen, reguläre 6¼c Qualität.

5c die Yard für Everett Classic Kleider-Ginghams, alle die neuesten Muster — wirklicher Werth 7c.

7c die Yard für Glengarry Suitings, in Streifen u. Tupfen, passend für Skirts und waschbare Suits, reg. 12½c Qualität.

7½c die Yard für extra schwere Cheviot Shirtings für Männer-Arbeitshemden und Overalls, gut 12½c werth.

5c 6¼c und 7½c die Yard für fancy farbigen Batiste und farbige Lawns — mehr als 300 Muster davon zur Auswahl — Werthe bis zu 18c.

7½c die Yard für fancy gestreifte Bett-Ticking, 32zölliges Bookfold, werth 15c.

3c die Yard für rahmfarbigen Canton und Domet Flanell, reguläre 6c Sorte.

10c die Yard für weißen sächsischen Flanell, gewöhnlich verkauft zu 19c.

32c die Yard für 36zölligen weißen seidengestickten Flanell, 45c Qualität.

In Strafverbannung.

Von Marie Stahl.

„Liebes Kind", sagte der alte Pfarrer mit ernster, bekümmerter Miene, „ich hoffe, der Aufenthalt in unserem Hause wird Ihnen zum Segen gereichen. Ich weiß ja, daß Sie die begangenen Thorheiten aufrichtig bereuen — hm — ja — — ich weiß, daß Sie — bereuen — — "

Die junge Sünderin hatte sich nicht gerührt. Sie hatte nur die perlgrauen Augen groß aufgeschlagen und dem Pfarrer gerade in das Gesicht gesehen. Dazu hatte sie lieb gelächelt, ein kaum merkliches, weiches Lächeln.

Pfarrer Wohlmann schien etwas in die Kehle gekommen zu sein. Er räusperte sich wiederholt, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und trat an das offene Fenster.

Draußen hing die feuchtwarme Märzluft silberne Schleier über den Pfarrgarten und aus dem Vogelgezwitscher in den kahlen Akazien und knospenden Fliederbüschchen klangen die ersten Jubeltöne der Frühlingsfreude.

„Und dem bußfertigen Sünder gibt Gott Gnade," vollendete er schnell den Satz, aber dabei dachte er:

„Es wird Frühling — über Nacht — ja, ja, wieder einmal Frühling. Wie jung sie ist, solch ein Kind!"

Als er sich umwandte, lehnte die schmale, graziöse Gestalt immer noch in derselben Haltung an seinem alten Zylinderbureau. Sie war das Bild demuthsvoller Ergebung, mit dem leicht geneigten Blondkopf u. den verschränkten Händen, die sich auf die polirte Platte stützten. Die Augen hatten sich wieder hinter den langen Wimpern verschleiert.

Sie konnte nicht verderbt sein, es lagen dem wohl Mißverständnisse und Uebertreibungen zu Grunde. Die beabsichtigte strenge Bußpredigt erstarb dem Pfarrer auf den Lippen.

„Nun gehen Sie mit Gott, liebes Kind, und fassen Sie frischen Muth", sagte er sehr viel milder als er beabsichtigt hatte. Er sah nicht mehr, wie jugendfroh die grauen Augen lachten, als Amaranth von Rankwitz die knarrende Thür der Studirstube hinter sich schloß.

Man hatte sie in die Strafverbannung zu dem Dorfpastor geschickt, weil ihr Klavierlehrer sich erschossen hatte und man einen Liebesbrief von ihr auf seinem Herzen gefunden. Fast zu gleicher Zeit wurden ihre Eltern durch freundliche Zuträger benachrichtigt, daß sie im Stadtpark auf einem Stelldichein mit einem Leutnant gesehen worden sei, dessen Ruf ihn nicht gerade zum Beschützer einer jungen Dame geeignet erscheinen ließ.

Ihre Mutter war zu sehr durch große Geselligkeit in Anspruch genommen, um die Tochter behüten zu können, so schickte man sie in strenge Klausur auf die Landpfarre, bis zu ihrer Einführung in die Welt. Man hoffte viel von dem veredelnden Einfluß der Frau Pastor Wohlmann, geb. Freiin von Tenkerode, die ein Muster aller weiblichen Tugenden war, und von dem allgemein geehrten Pfarrer.

Acht Tage lang beobachtete der Pfarrer seinen Schützling mit einigem Mißtrauen. Dann sagte er Abends beim Schlafengehen zu seiner Elisabeth:

„Solch ein Töchterchen hab' ich mir immer gewünscht. Wir wollen sie nur gleich dabehalten."

Amaranth hatte an dem Abend gar so schöne bewegliche Lieder an dem alten Klapperkasten im Wohnzimmer gesungen. Zuletzt sang der Pfarrer mit: „An der Saale hellem Strande" und „Ich hatte einst ein schönes Vaterland".

Der junge epileptische, halb blödsinnige Graf Nikodemus von Traft, der schon von Kindheit an ein Pensionär in der Landpfarre war, hatte sogar im Chor mitgebrummt.

„Lieber Martin", entgegnete die Gattin, die sich eben vor dem Spiegel das starke Haar in zwei steife, feste Zöpfe flocht, „sei nicht voreilig. Wir wollen das Beste hoffen. Der Herr ist in dem Schwachen mächtig."

Am folgenden Tage, einem Sonntag, kam, wie üblich, der Sohn des Hauses, der Oberlehrer am Gymnasium in Wusterburg war, auf Besuch. Er hatte die Ansichten seiner Mutter über Zucht, Sitte und Ehrbarkeit.

Er sah Amaranth streng und mißbilligend durch seine goldene Brille an, als der Vater sie ihm mit den freundlichen Worten zuführte: „Hier, unser Adoptivtöchterchen."

„Zu einer Pfarrtochter fehlt dem Fräulein wohl noch Alles", bemerkte er scharf. „In einer Landpfarre gilt doch vor Allem das Wort des Apostels für die christliche Frau: „Euer Schmuck soll nicht auswendig sein."

Amaranth hatte, als sie den Gartenweg daher, ihnen entgegenkam, das veilchenblaue Velvetkleid hochraffend, ein seidenes Unterröckchen und zwei schwarze Lackschühchen gezeigt, wie sie der alte Pfarrgarten wohl noch nie zu sehen bekommen hatte. Und sie trug die ersten Frühlingsblüthen an der Brust.

Beim Mittagessen sagte Dr. Wohlmann, der Amaranth nach der ersten Begrüßung völlig ignorirte, zum Grafen Traft: „Wissen Sie denn, lieber Niko, daß Ihr Vetter zurückgekehrt ist von seinem Weltbummel? Ich bin ihm neulich begegnet und er wollte in diesen Tagen herkommen, um hier mal nach dem Rechten zu sehen. Es thut wohl auch Noth." Graf Zäsar Traft war der Besitzer von Steinfelde, und als Familienoberhaupt Vormund von Niko. Man konnte ihm nichts Böses nachsagen, korrekte Leute nannten ihn jedoch einen Abenteurer, weil er lieber in überseeischen Wildnissen jagte, und ferne Meere und Erdtheile durchkreuzte, statt auf der angestammten Scholle seinen Kohl und seine Kartoffeln zu bauen.

In der folgenden Woche bemerkte Pastor Wohlmann mit Rührung die große Herzensgüte, die Amaranth dem armen Niko zeigte. Niko, der sonst störrisch zu sein pflegte und oft Ungelegenheiten machte, gehorchte ihr wie ein dressirter Pudel und verwandelte sich in ein gefügiges Kind.

„Sagt mir nichts mehr über das Mädchen!" äußerte der Pfarrer, „es hat ein goldenes Herz."

Auch Frau Elisabeth war milde gestimmt. Nicht nur, daß Amaranths geschickte Finger ihr unermüdlich die zierlichsten Handarbeiten für einen bevorstehenden Wohlthätigkeitsbazar anfertigten, sie hatte sich auch freundlichst erboten, ihr die oft beschwerlichen, zeitraubenden Krankenbesuche in der Gemeinde abzunehmen. Sie war unschlüssig gewesen, ob sie das junge Mädchen allein gehen lassen könnte, aber Amaranth hatte eingewandt: „O, der Niko kann mich ja begleiten."

Das war ein guter Einfall, der Niko, der so an ihr hing, war zuverlässig.

So machten die Beiden täglich ihre Krankenbesuche bis in das nächste eingepfarrte Dorf. Sie blieben zuweilen etwas lange aus. Amaranth erzählte dann, wie die gute, alte Frau Böckelmann sie gar nicht habe fortlassen wollen oder daß sie dem armen Christian Mohr drei Kapitel aus der Bibel vorlesen mußte.

Am nächsten Sonntag würdigte der Oberlehrer, Bernhard Wohlmann, die reuige Strafverbannte, die sich so musterhaft führte, einer Unterhaltung, als er sie in der Gartenlaube traf. Es war eine Art Examen über ihre Schulkenntnisse, aber er gerieth ein wenig in die Enge, wie sie ihn plötzlich in fließendem Französisch anredete und ihm in dieser Sprache einen Vortrag über die Vorzüge des Privatunterrichts gegen Schulerziehung hielt.

An demselben Abend spielte er eine Partie Schach mit ihr und wurde gründlich matt gesetzt.

In den folgenden Wochen kam der Frühling, der sich bisher mit dem Winter geneckt und gestritten hatte, zum endlichen Siege.

Das häßliche, schmutzige Dorf und die kahlen Felder waren nicht wiederzuerkennen. Ein Zauberschleier von Duft und Glanz lag über der Landschaft, und die ärmlichste Hütte mit dem kleinsten Garten glich einem Frühlingsgedicht voll Schwalbengezwitscher und sprießender Veilchen.

Frau Pfarrer Wohlmann machte in dieser Zeit einige merkwürdige Beobachtungen. Lag es in der aufregenden Frühlingsluft, daß so viel Streit im Hause war? Ihr Mann würde doch hoffentlich nicht krank werden? Er zeigte so ungewöhnliche Anwandlungen von Starrsinn abwechselnd mit Neigung zu schwärmerischer Sentimentalität. Er wollte durchaus die feuchten Frühlingsabende im Garten zubringen und wurde heftig, wenn die Gattin ihn an sein Rheuma erinnerte. Und er sprach so viel und mit elegischer Wehmuth von seiner Jugend. Mit dem Sohn stritt er fortwährend. Der Oberlehrer kam häufiger denn je und auch bei ihm machte sich eine auffallende Reizbarkeit der Stimmung geltend. Er wollte dem Vater stets gute pädagogische Rathschläge in der Behandlung seiner Pflegebefohlenen zu Theil werden lassen, aber dieser war anderer Ansicht, und sie geriethen darüber aneinander.

Erstaunen erregte ferner die Thatsache, daß Graf Cäsar Traft immer noch in Steinfelde weilte.

Auch bei Graf Niko zeigten sich Symptome einer befremdlichen Veränderung. Auf den Oberlehrer hatte er einen unmotivirten Haß geworfen, belauerte und bewachte ihn förmlich und sah ihn nur noch feindselig an.

Endlich an einem wundervollen Frühlingsabend kam die Katastrophe. Die Abendglocken hatten eben den Sonntag eingeläutet, als der Pfarrer, der in der Studirstube die Predigt memorirte, Amaranth durch den Garten nach der Wiese gehen sah. Nach einer halben Stunde wandelte ihn die Lust an, den schönen Abend ebenfalls ein wenig zu genießen.

Er fand Amaranth nicht im Garten, sah aber, daß die Pforte nach der Wiese zu offen stand und ging ihr nach.

Die ganze Wiese flimmerte im Abendgold. Vergißmeinnicht und Maßlieb standen leuchtend im feuchten Gras. Ein Kranichzug flog zur Sonne. Von dem Weidenstrauch am alten Ziehbrunnen troff es wie flüssiges Silber im Abendglanz. Der Nebel stieg schon aus der Wiese.

Dort war sie! Dort schimmerte ein helles Kleid durch das Gebüsch. Sie saß wohl auf dem Brunnenrand und flocht Blumen zum Kranz. Mitten in dem Weidengesträuch blieb der Pfarrer wie versteinert stehen.

Ja, da war Amaranth, aber nicht allein! Wie die Nixe des Brunnens hockte sie auf dem alten Gemäuer und neben ihr, in nicht mißzuverstehender Pose werbender Liebe, lehnte sein Sohn — der Oberlehrer!

Sie spielte und tändelte mit den wilden Blumen in ihrem Schooß und er spielte und tändelte verzückt mit einer Schleife ihres Gewandes. Daß er ihr dabei keine Vorträge über Homer oder die Oden des Horaz hielt, sagten seine Augen deutlich.

Wie das schlechte Gewissen selbst fuhr er auf, als plötzlich die Stimme des Vaters erscholl:

„Amaranth, gehen Sie in das Haus! Der Abendnebel ist ungesund!"

Es folgte eine heftige Szene zwischen Vater und Sohn unter vier Augen. Der Pfarrer sagte, daß ihn der Sohn zum Schuft mache, wenn er das Vertrauen der Eltern mißbrauche, die ihr Kind unter seinen Schutz gestellt. Er sei kein Kuppler und sehe sich gezwungen, ihn aus dem Haus zu weisen.

Der Oberlehrer lehnte sich leidenschaftlich gegen diese Maßregelung auf. Frau Elisabeth kam dazu und warf alle Schuld auf die Verführerin, worauf sich beide, Vater und Sohn, gegen sie wandten und nun geriethen alle drei in einen entsetzlichen Zwiespalt. Das friedvolle alte Pfarrhaus hörte Dinge, die es noch nie zu hören bekommen hatte. Die Hölle war losgelassen mit allen bösen Geistern. Und dazu duftete der Flieder so süß und voll in das Fenster und die Amsel sang ihr Abendlied in der Hecke.

* * *

Die Nacht sank herab, die stille heilige Mondnacht, mit dem geheimnißvollen Frühlingswehen der Leben zeugenden Natur, mit dem Raunen und Rauschen des befruchtenden Nachtwindes in den Blüthenzweigen und dem Schluchzen der Nachtigall in den dunklen Laubengängen des Gartens.

War es allein der Nachtwind, der um das alte Haus wisperte und raschelte? Waren es die Frühlingsgeister, die so leis huschten und flüsterten?

Nach dem Sturm des Abends schlief der alte Pfarrer den bleiernen Schlaf der Frühlingsmüdigkeit. Die Sonne stand hoch am Himmel, als er von einem befremdlichen Lärm erwachte. Thüren wurden geschlagen, Stimmen tönten durcheinander und plötzlich ein Poltern und Stampfen, mit gepreßten Wuthschreien, als lägen sich zwei Kämpfende in den Haaren. Dazu Hilferufe seiner Frau.

Er fuhr zitternd in seine Kleider und stürzte nach dem Schauplatz der Thätlichkeiten.

Oben stand die Thür zu Amaranths Schlafgemach weit offen, das Zimmer war leer und wüst und seine Fenster klappten offen im Luftzug.

Auf seiner Schwelle hatte Niko den Sohn des Hauses zu Boden geworfen als Sieger in einem wilden Ringkampf. Mit Mühe riß der alte Pfarrer ihn von dem Unterliegenden, an dem er bereits sein Müthchen gekühlt hatte.

Und nun war Alles offenbar. Amaranth war fort — entflohen! Niko hatte Wache gestanden und den Helfershelfer gemacht. Der erste, der die Flucht entdeckte, war der von ihm gehaßte Oberlehrer, und er warf ihn zu Boden.

Es dauerte Jahre, ehe man im Pfarrhause die Katastrophe dieser Frühlingsnacht überwand.

Graf Cäsar Traft hatte Amaranth entführt und sich mit ihr in England trauen lassen.

Aus sicherer Ferne erbat sie die Verzeihung der Eltern, die ihr schließlich gewährt wurde.

Aber niemals verzieh Frau Elisabeth der Verführerin, die als Büßerin gekommen, um das ganze Haus in Brand und Flammen zu setzen. Um ihren alten Gatten zum Narren, den Sohn zum pflichtvergessenen Schwächling und den armen Niko zu ihrem Werkzeug zu machen. Und den langen Frieden ihrer Ehe in Aufruhr und Streit zu verwandeln.

Und das Alles mit dem weichen Lächeln und dem sanften Aufschlag der taubengrauen Augen!

Das Schlimmste war, daß man sie nicht vergessen konnte! Das Haus war öde und leer ohne sie.

Studiosus Pumpmeier als Causeur

Humoreske von Hugo Maro.

Der junge Eduard Bürger hatte seit einiger Zeit ein Auge auf das Töchterlein des Rentiers Bromann geworfen. Käthchen war aber auch ein liebwerthes Mädchen und entsprach in jeder Hinsicht dem Ideal, das Edward seit seinen Jünglingsjahren von der zukünftigen Frau Bürger in seinem Busen trug.

Leider hatte die Holde den Annäherungsversuchen des Verliebten bisher kein sichtbares Entgegenkommen gezeigt, und als Eduard einmal seinem intimsten Freunde das Herz ausgeschüttet, hatte der gesagt: „Die Käthe? Die schlag' Dir nur aus dem Kopfe, das Mädel will höher hinaus, das schwärmt für Kavallerieleutnants."

Die nächste Zeit verlebte er in stark gedämpfter Hoffnungsfreudigkeit. Doch neigte er von Natur zum Optimismus, und so sagte er sich schließlich: wenn das Mädchen für Reiter schwärmt, macht vielleicht auch ein Zivilist hoch zu Roß Eindruck auf ihr Herz. Ich lerne reiten!

Unverzüglich schritt er an die bei seiner Wohlhabenheit und Unabhängigkeit leicht durchführbare Verwirklichung seines Vorhabens. Wie viele Beschwerden die ungewohnten Sportübungen unserem Helden anfänglich bereiteten, wie oft er mit dem Rande der Manege unangenehme Bekanntschaft machte, wollen wir nicht näher schildern.

Eines Tages aber glaubte er über das Anfangsstadium der edlen Reitkunst so weit hinausgekommen zu sein, daß er die erste Fensterpromenade auf dem Pferd riskiren dürfe.

Und alles ging zunächst vortrefflich. Wie die Angebetete schaute, als der im Uebrigen recht stattliche Verehrer dahergesprengt kam und mit edlem Anstande vom Rücken des ganz präsentablen Miethsgaules zur Beletage emporgrüßte.

Es war keine Täuschung, sie erwiderte seinen Gruß mit einem viel tieferen Neigen des schönen Köpfchens als sonst, indessen holde Röthe ihre Wangen färbte. Eduard jubelte, er sah alle Kavallerieleutnants bereits aus dem Felde geschlagen.

Da, o Schreck! Plötzlich, noch in Sehweite des theuren Mädchens, blieb der Gaul stehen. Ein Schlag mit der Reitgerte, Einsetzen der Sporen, nichts fruchtete. Das Thier warf nur den Kopf empor und stand fest und angewurzelt, wie das Bronzeroß des berühmten Feldherrn auf dem nahen Hauptmarkte.

Das war eine schöne Bescheerung; kalter Angstschweiß feuchtete des Reiters Stirn und verzweiflungsvoll blickte er, Rettung suchend, um sich.

* * *

In diesem kritischen Momente nahte auf dem Trottoir zur Linken ein guter Bekannter; es war der Studiosus Pumpmeier, der — nach dem Kollegheste unterm Arm zu schließen — ausnahmsweise die Universität besucht zu haben schien.

„Emil, bitte, komm einmal rasch her!"

Der Studiosus steuerte auf den unglücklichen Kavalleristen zu.

„Was, Eduard. Du als Sonntagsreiter?"

Sonntagsreiter! Wie ein Keulenschlag traf das Wort den Pechvogel. Aber hier war falsche Scham nicht am Platze.

„Emil", sprach er gedämpft, sich zu dem Fußgänger niederbeugend, „Du siehst mich in arger Verlegenheit. Ich will hier Fensterpromenade machen, und nun bockt das Unthier von einem Gaule plötzlich noch unter den Augen von „ihr". Du sollst nun im Gespräche bei mir verweilen, bis es dem Racker gefällt, weiterzugehen, so daß Fräulein Käthe denken muß, ich hätte irgend etwas mit Dir zu besprechen und hielte absichtlich an dieser Stelle. Allons, Emil, unterhalte mich einmal, zeige, daß Du ein glänzender Causeur bist!"

Studiosus Pumpmeier hatte die Situation begriffen, listig und zugleich diabolisch blitzte es in seinen Augen auf.

„Bon cher ami! — Sag einmal, Eduard, kennst Du den Schneidermeister Stoffmüller?"

„Nein, kenne ich nicht!"

„Aber ich kenne ihn, und er kennt mich erst! Du, seit Jahr und Tag schulde ich ihm das Geld für mehrere Anzüge. Findest Du es begreiflich, daß ich dem Manne wenigstens meinen guten Willen zeigen und ihm eine kleine Anzahlung machen möchte — heute noch?"

Ein schwarzer Verdacht stieg in Eduard auf, mißtrauisch heftete sich sein Blick auf Pumpmeiers Schelmengesicht.

„Ja", fuhr der ruhig fort, „wenigstens dreißig Mark möchte ich dem Manne hintragen, die Du mir sogleich zu pumpen die Güte haben wirst."

„O, Du Ungeheuer! Das nennst Du einen unterhalten?"

„Ja, ein gediegener Fall, was? Ich spreche und Du trägst die Kosten der Unterhaltung. Also bitte."

Seufzend langte Eduard ins Portemonnaie und verabfolgte dem Studiosus die gewünschte Summe.

„Danke. Schau, jetzt sieht Deine Herzallerliebste doch gleich, daß wir wichtige Geschäftsangelegenheiten abzuwickeln haben. — Sag mal Eduard, weißt Du, was Durst ist?"

Eduard zuckte zusammen, seine Augen erweiterten sich in ahnungsvollem Schrecken.

„Weißt Du, was Durst heißt, wenn einem sämmtliche Gastwirthe den Kredit gekündigt haben, weil man bei ihnen bis über beide Ohren in der Kreide sitzt?"

„Keinen Pfennig pumpe ich Dir mehr!" rief Eduard.

„Nicht? Na, dann werde ich hier auch nicht länger stehen, wo die Sonne auf einen herniederbrennt und den Durst mit jeder Sekunde wachsen läßt. Es ist doch ganz in der Ordnung, daß Du mir ein Schmerzensgeld gibst. Also zwanzig Mark her, oder — —" und Pumpmeier machte eine Wendung zum Fortgehen.

„Halt, halt!" stöhnte der Reiter verzweiflungsvoll, „was soll Käthe denken, wenn Du weitergehst und ich weiterstehe. Hier hast Du eine Doppelkrone."

Liebevoll betrachtete Pumpmeier das Goldstück.

„Eduard", hob er von neuem an, „Eduard — —"

„Bitte, sprich jetzt vom Wetter, oder meinetwegen vom Unwetter!" tönte es angstvoll aus dem Sattel.

„Gut, so will ich vom Unwetter sprechen, von dem Unwetter nämlich, welches sich neulich über mein Haupt entlud, weil ich meinem Schuster—"

Da packte Eduard kalter Graus und mit einem dumpfen Schreckenslaut stieß er beide Sporen wuchtig in die Flanken des störrischen Gaules, indessen die Gerte sausend auf des Thieres Hinterschenkel niederfuhr. Das half! Ein Satz — und in gestrecktem Galopp ging's davon, daß Eduard um ein Haar aus dem Sattel geflogen wäre. Aber er hielt sich wacker oben, erleichtert aufseufzend ob der Erlösung aus zweifacher Noth.

„Beim Zeus!" meinte Studiosus Pumpmeier, dem Davonsausenden lachend nachschauend, „ich habe doch eine fortreißende Unterhaltungsgabe!"

Berlins Bevölkerung.

Die Bevölkerung von Berlin hat in den drei ersten Monaten dieses Jahres abgenommen. Ende Februar wurden 1,928,966 Einwohner, 915,545 männliche und 1,013,421 weibliche gezählt. Ende März nur noch 1,922,367 Einwohner, und zwar 911,987 männliche und 1,010,380 weibliche. Die Bevölkerung hat danach um 6,599 Personen abgenommen, was dem Umzug zuzuschreiben ist. Zahlreiche Familien sind nach den Vororten gezogen. Im Ganzen sind weggezogen 22,400 Personen und zugezogen nur 18,390 Personen. Die Differenz ergibt sich aus den Sterbefällen und dem geringen Geburtenüberschuß. Polizeilich gemeldet wurden im Monat März in Gasthöfen 54,234, Hotels und Chambres Garnies 2350 und sonstigen Beherbergungsanstalten 11,080, zusammen 67,664 Fremde. Einschließlich dieser und des Militärs beträgt die Bevölkerungszahl von Berlin jetzt rund zwei Millionen.

— Ermuthigender Umstand.—Verschuldeter Studiosus (auf ländlichem Ferienbesuche): „Auf allen Feldern wachsen so große Kartoffeln — ich glaube, da darf ich's riskiren, den Onkel anzupumpen."

The Fair

Postbestellungen ausgeführt. State, Adams und Dearborn Str.

Eisschränke-Verkauf

Baldwin trockene Luft, reinbarer Eisschrank, von Hartholz gemacht, Golden Oak Politur, mit all den neuesten Verbesserungen versehen, — Kapazität, 35 Pfund Eis — für 5.95

Große Sorte, 100 Pfund Kapazität, 11.95

Challenge Eisschrank,—mit Holzkohlen gefüllt, perfekte Insulation, hält die Hitze fern, von Hartholz gemacht, neueste, verbesserte Drip Cups, luftdichte Schlösser, Ball Bearing Casters und Swing Baseboard, Familien-Größe, Montag 11.50

Challenge Eisschrank, Apartment House Sorte, nimmt wenig Raum in Anspruch und ist trotzdem von großer Kapazität, Montag, für nur 12.50

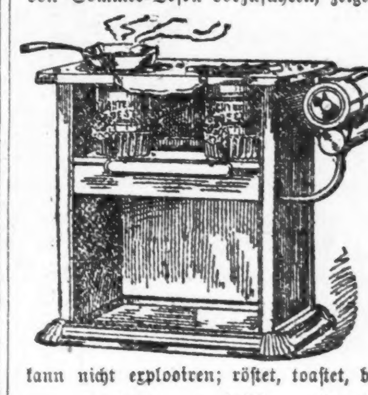
Challenge Eisschrank, Doppelthüre, 2 Eis-Thüren an der Front, Eis-Kapazität, 140 Pfd., 18.75

Krystall-Glas ausgelegte Eisschränke, von Hartholz gemacht, Golden Finish, innere Verkleidung von schwerem Glas, der Boden von weißem Tile, Wände mit Mineral-Wolle gepackt, Trimmings von Messing, Familien-Größe, 14.75

Bohns Air Syphon weiß emaillirte ausgelegte Eisschränke, auf wissenschaftlicher Grundlage konstruirt, Feuchtigkeit kann sich unmöglich an den Wänden ansetzen, wodurch der Eisschrank trockener wie die äußere Luft ist, 17.75

Heiß Wetter-Oefen

Um die verschiedenen Vortheile der verschiedenen Fabrikate von Sommer-Oefen vorzuführen, zeigen wir in dem Oefen-Departement auf dem vierten Flur, Gas-, Gasolin- u. Oel-Oefen. Wir offeriren einige speziell reduzirte Preise von großer Wichtigkeit Montag.



Dochtlose blaue Flamme Oel-Ofen — wie Bild, der modernste Sommer-Ofen, der gebraucht wird; — brennt gewöhnliches Petroleum u. kann nicht explodiren; röstet, toastet, backt, schmort u. kocht.

Drei Brenner, 4.25 Drei Brenner, 4.95

Gasolin-Oefen, mit großen und starken Brennern; gestempelte Stahlplatte, Sicherheits Shut-off Ventile und unten befindliche Reinigungs-Plugs.

Zwei Brenner, 2.25 Drei Brenner, 3.25

Gasolin Vapor Ranges, das wohlbekannte zuverlässige Jewel-Fabrikat, reduzirt Montag.... 18.45

Nr. 8 Range, 18zöll. Ofen, extra schwerer Deckel und Quer-Centers, garantirt tadellos zu backen, kostenfrei abgeliefert und aufgesetzt, 12.20

Zuverlässige Möbel zu niedrigen Preisen

Chiffoniers, wie Abbildung, Golden Eichen, geschnitzte Rücklehne, geformte Platte, 5 große Schubladen, schwere Unterlage, Panel Enden, — Montag für nur 3.65

Tabourette, wie Bild, Golden Oak oder weathered Oak- od. Mahogany Finish, sechseckige Platte, geformte Beine, nur 85c

Schaukelstuhl große Sorte, 85c

Teller-Regale, wie Bild, Golden oder Flemish Eichen, breites Top-Shelf, 36 Zoll breit, Shelf unten m. Haken f. Tassen, 65c

Eiserne Betten, hübscher gebogener Pfeiler-Entwurf, hübsches Scroll Zentrum, schwere verzierte Castings, große Tubing, sortirte Farben, 4.85

Roman Stools, Golden od. weathered Eichen od. Mohagony Politur, geschnitzte Top, mit Velour od. Corduroy gepolstert, 95c

Palmen-Ständer, wie Bild, Golden- oder weathered Eichen- od. Mohagony-Politur, Missions-Entwurf, Square Beine, nur 45c

Weiden-Schaukelstühle— nur 2.35

Setees, Mohagony od. Golden Oak-Politur, hohe Seiten, gebogene Arme, fancy Spindles, Holzsitz, morgen für 1.15

Dressers, wie Bild, massives Golden Eichen, großer geschliffener Spiegel, geschnitzter Rahmen, schwere Unterlage, m. hübschen Schubladen, für 5.95

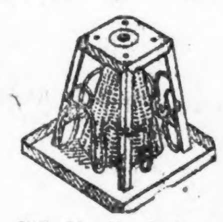
Verkauf von Heiß Wetter-Waaren

20th Century Ice Cream Freezer, gefriert ohne viele Arbeit, kein „Crank" zu drehen, so einfach, daß ein Kind ihn handhaben kann. Besondere Veranschaulichung dieses Freezers im State Str. Basement.

Nr. 2 Größe, 1.25
Nr. 3 Größe, 1.50
Nr. 4 Größe, 1.75
Nr. 6 Größe, 2.50

White City Ice Shave, aus Gußstahl, nickelplattirte Blades und Caps — zu 10c

IceCream Disher, gemacht aus schwerem Block Tin, Patent Schraube und Scraper, zu 10c



Little Jim Gas Toaster — röstet 4 Stücke Brot auf einmal, kann auf Gas-, Gasolin- u. Oelöfen gebraucht werden, nur 21c

„National" fertig gemischte Hausfarbe, gemacht aus Bleiweiß, Zink und Leinsamen-Oel, per Gallone, 95c

Bullion Floor Paint, trocknet über Nacht u. wird hart wie Stein, per Gallone, 90c

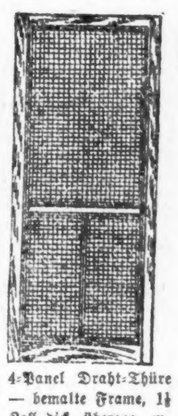
Bleiweiß, in Oel gemahlen, in 12½, 25, 50 und 100 Pfd. Fäßchen, per Pfund, 2¾c

Hygienic Kalsomine, ein brillanter, dauerhafter und gesundheitszuträglicher Wand-Finish, in 4 Pfund Packeten genug für ein Zimmer von gewöhnlicher Größe, alle Farben, 23c

Fancy Screenthüren—Naturholz-Farbe 1¼-zölliger Rahmen, gut mortisirt — fancy Spindeln, zu 1.00

Family Eiszangen — Sliding Handle — Montag für 15c

Wasserkühler, mit galvanisirt. Eisen ausgeschlagen, mit Holzkohlen gefüllt, nickelplattirte Faucets, schön verziert— zu 1.00



4-Panel Draht-Thüre — bemalte Frame, 1¼ Zoll dick, überzog. m. Drahttuch.......... 60c

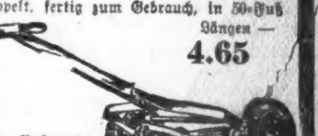
Drahtfenster-Frame— gem. aus fein. Pine, vollständ. mit Ecken-Eisen, Mouldings, Nägeln etc. —
Größe 36 bei 36, 15c
Größe 42 bei 42, 19c
Größe 48 bei 47, 23c

Corker Gasofen, ausgezeichn. Brenner, entfernbare Tops, leicht zu reinigen —
1-Brenner, 75c 2-Brenner, 1.75
3-Brenner, 2.65

Triumph Gas-Ofen, extra große Frame, — verbess. gassparende gebohrte Brenner, halten den größten Boiler oder Backofen, 1.45

O. K. Gartenschlauch, 50 Fuß lang, verkuppelt, fertig zum Gebrauch, völlig garantirt, 2.45

Beaver Gartenschlauch, extra Qual., 3-Ply, verkuppelt, fertig zum Gebrauch, in 50-Fuß Längen — 4.65



Cricket Rasenmäher, gemacht von der Philadelphia Rasenmäher Gesellschaft; 3 Klingen, 8-zöll. Treibräder, 2.15

Ein Wort an junge Männer.

Wir behandeln nur Krankheiten der Männer.

Wir kuriren, um kurirt zu bleiben.

Konsultation frei! Schneidet dies aus!

Wenn es irgend Jemanden gibt, der mitleidbedürftig ist, so ist es derjenige, der mit schuldbeladenem Gewissen von Tag zu Tag einhergeht und welcher weiß, daß er sich häßlichen Gewohnheiten hingab, und welcher sich bewußt ist, daß seine Schande im Gesicht und Gebahren zu lesen ist.

Wir haben sehr viel Elend aus dieser erniedrigenden Fröhnung entstehen sehen, wir brauchen nicht über die Symptome und die Ursache zu sprechen; Ihr kennt sie bereits. Wir brauchen auch nicht über den Anfang oder das Ende zu sprechen. Ihr waret bei dem Anfang zugegen und schreitet jetzt dem Ende zu; wie lange es noch dauert, bis der Weg vollendet ist, liegt ganz und gar bei Euch.

Jetzt seid Ihr noch im Frühling des Lebens, Ihr dürft Euch nicht der Hoffnungslosigkeit hingeben, ebensowenig solltet Ihr in eine verzweifelte Zukunft schauen, ohne Achtung und Ehre von Männern, und ohne Bewunderung und Liebe von Frauen. Wenn Ihr die Warnung beherzigt und Euren Zustand der richtigen Behandlung unterwerft, so kann Euch noch tausendfältiger Segen auf dieser Erde bescheert werden, und Eure Sonne kann um so heller scheinen, eben weil sie vorher hinter Wolken versteckt war. Bedenkt, daß die Welt wenig von kranken und schwächlichen Menschen hält; **des Glückes Vorzug ist für voll funktionirende, starke, männliche und magnetische Männer, deren Berührung mit Kraft, Energie und reservirter Nervenkraft durchschauern macht.** Versucht, alles das zu sein, für was Euch die Natur bestimmt hat und führt ein Leben des Glückes voll.

Ihr benöthigt Hilfe! Wir sind bereit, Euch zu helfen. Große und langjährige Erfahrung haben uns gelernt, wie es anzustellen ist, daß Ihr wieder einem Leben des Glückes zurückgegeben werdet. Wir möchten persönlich mit Euch sprechen, aber wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann schreibt an uns. Eure Briefe werden strengstens geheim gehalten und niemand als die Doktoren werden den Inhalt erfahren. Schreibt ausführlich, schreibt die ganze Wahrheit über Euch selbst in Euren eigenen Worten, und wir werden Euch wissen lassen, was zunächst zu thun ist. Wir werden mehr thun, als Eure Geheimnisse zu behalten, wir werden Euch helfen, dieselben zu vergessen. Krankheiten, erst einmal kurirt, hören bald auf, auch nur eine Erinnerung zurückzulassen.

Ein spezielles Wort an Männer mittleren Alters.

Erzielt Ihr jetzt die unwillkommenen Resultate von Ueberanstrengung? Haben Thorheiten, Unmäßigkeiten oder zugezogene Blutvergiftung Euren Körper geschwächt oder verletzt? Empfindet Ihr langsam fortschreitende **Impotenz** oder Unmöglichkeit, welche verdrießlich, unbequem oder beschämend wirkt? Ist Eure Blase irritirt, so daß Ihr öfters Wasser lassen müßt mit brennenden oder schmerzhaften Gefühlen in der Wasserblase verbunden? Seid Ihr mit einem bischen klebrigen, gelben oder schleimigen Ausfluß geplagt, welcher Euch langsam schwächt und aufreibt? Findet Ihr, daß Ihr mehr oder weniger verworren werdet? Scheint Ihr immer Euren Mutterwitz und Geistesgegenwart mit Euch zu führen? Könnt Ihr über diese Eigenschaften nach Willen und Wollen verfügen? Seid Ihr so stark, rüstig, prompt, wirksam und zuverlässig, als Männer Euren Alters sein sollten? Wenn nicht, dann konsultirt uns, wir sind Spezialisten in der Behandlung von Männerkrankheiten und **wir kuriren Fälle,** während andere Aerzte nur experimentiren.

Spezielle Worte an ältere Männer.

Ist Euer Nervensystem den an Euch gestellten Anforderungen gewachsen? Seid Ihr von nervösen Harn- oder geschlechtlichen Schwächen und Irritationen frei? Fühlt Ihr, daß Ihr den Ansprüchen, welche an Euch gestellt werden, auf jede Weise gewachsen seid? Sind die Lebens- und Geschlechtskräfte unter dem, was sie sein sollten? Findet Ihr, daß Ihr leicht gereizt seid? Findet Ihr, daß Euch Unfähigkeit ärgert und Schwäche Euch von Euren Vergnügungen und Pflichten abhält? Habt Ihr schwache Nieren, reizbare Blase oder vergrößerte Vorstehedrüsen? Empfindet Ihr häufiges Verlangen zum Wasserlassen oder Schwierigkeiten, bis dasselbe anfängt zu laufen, oder Unfähigkeit, die letzten Tropfen zu entlassen? Wenn dem so ist, so kommt ruhig zu uns, oder schreibt uns ausführlich darüber. Wir können Euch werthvolle und dauernde Dienste leisten. Wir haben langjährige Erfahrung in der Behandlung von männlichen Spezial-Krankheiten, und wenn Linderung und Kur möglich ist, dann sind wir die Leute, die es fertig bringen.

Wir behandeln alle Spezial-Krankheiten der Männer.

Wir behandeln diese Krankheiten richtig, und deshalb sind wir im Stande, sie zu kuriren. Unsere Beobachtungen und Erfahrungen sind groß und lehrreich, und zusammengefaßt mit unseren Forschungen und Original-Erfindungen, setzen uns in Stand, diese Krankheiten zu heilen. Wir wünschen, mit Männern jeden Alters zu sprechen oder zu korrespondiren, welche schwach, nervös, erschöpft und entmuthigt sind, welche an den Resultaten von **zugezogenen Krankheiten, Erschöpfung, Ueberanstrengungen, Gram, Thorheiten, Unmäßigkeiten, Bloßstellungen, unnatürlichen Huldigungen, schwächenden Verlusten, Impotenz, fehlerhafter Entwickelung der Funktionen und Verlust der Kräfte leiden, welche es unmöglich machen, sich zu verheirathen.** Erkundigt Euch über diese Methode bei uns, denn wir können Euch beweisen, daß wir im Stande sind, Euch zu heilen.

Eine einfache Besprechung kostet Euch nichts und kann Euch viel Besorgniß, Gefahr und Unkosten ersparen. Verschiebt so einen Fall nicht, denn ein solcher Zustand kann fortschreiten. Ihr könnt im Anfang schneller und billiger hergestellt werden, als nachdem die Krankheit sich erst einmal eingenistet hat.

Medizin frei bis geheilt!

STATE MEDICAL DISPENSARY,

S.-W. ECKE STATE und VAN BUREN STR.,

Eingang 66 Ost Van Buren Str., (früher 76 Ost Madison Str.)

CHICAGO, ILL.

Stunden von 10—4 und von 6—7 Uhr; Sonntags u. Feiertage nur von 10—12 Uhr.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein amerikanischer Autokrat. — John Brennan, der Beherrscher der achtzehnten Ward. — Soll in seinen Gewohnheiten gestört werden. — Hat sein schweres Geld auf eine Karte gesetzt, die verlor, und soll nun noch obendrein strafrechtlich belangt werden. — Ein Sittenbild aus dem Familienleben in der Welt des Dollars.

Anläßlich der am vorigen Montag erfolgten Richterwahl hat man mit einer umständlichen und sehr langwierig zu werden versprechenden Untersuchung von „Unregelmäßigkeiten" angefangen, welche bei dieser Wahl unter Anderem in der 18. Ward vorgekommen sein sollen. Diese Untersuchung kommt wahrscheinlich Niemandem überraschender und ungrechtfertigter vor, als dem, welchem sie in erster Linie gilt, nämlich dem Alderman John Brennan. Was nämlich Andere „Unregelmäßigkeiten" nennen, das hat für diesen und seine zahlreiche Gefolgschaft seit fast unvordenklichen Zeiten als die ständige Regel gegolten. In den Tagen, da die heutige Achtzehnte Ward — der westlich vom Fluß zwischen der Kinzie und der Van Buren Str. gelegene Bezirk — noch als die Neunte, und zwar als die blutige neunte Ward bekannt war, herrscht der besagte Biedermann, seines Zeichens ein irischer Schnapswirth, daselbst fast unumschränkt. Die Umstände bringen's freilich so mit sich, daß er — ähnlich wie seine Fürstliche Gnaden von Liechtenstein — sich seine Herrschaft von Jahr zu Jahr etwas kosten lassen muß. Seine „Konstituenten", oder doch die aus den Hobos des Logir-Viertels bestehende Mehrheit derselben, sind — wohl nicht ganz ohne Grund — von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die politischeMacht, welche sie Brennan übertragen, diesem mancherlei geschäftliche Vortheile einbringe, sie lassen sich deshalb die Vollmachten bezahlen, die sie ihm durch Abgabe ihrer Stimmen ausstellen. Der auf den einzelnen Mann entfallende Betrag ist nicht hoch. Es springen auch bei wichtigen Wahlen — solchen z. B., bei denen es sich um Brennans eigene Wiedererwählung handelt — kaum mehr als $2.00 in Baar für den Mann heraus. Aber die Kundigeren von der Gesellschaft wissen doch mehr zu erzielen, z. B. kostenfreies Schlafquartier für einige Wochen vor der Wahl. Ferner wissen sie, daß sie sich jahraus, jahrein in allen Bedrängnissen außergewöhnlicher Art getrost an den Herrn Wohlthäter an der Desplaines Str. wenden können. Die Hilfsbereitschaft desselben erstreckt sich auch keineswegs nur auf die Hobos allein. Wie sein Kollege und Gebietsnachbar Powers von der 19. Ward ist Brennan auch Familien ein williger Nothhelfer, welche durch Krankheit oder Tod heimgesucht werden. Vor dem Polizeigericht wird er zum Fürsprecher der jungen Strolche des Bezirks, welche auf diese oder jene Weise in die Maschen des Gesetzes verstrickt worden sind. Kann er sie auch nicht immer vor der Verurtheilung schützen, so wirkt er ihnen doch die Abkürzung der Freiheitsstrafe auf, die über sie verhängt werden mag. Den Arbeitswilligen unter seinen Wählern verschafft der hochmögende Mann Beschäftigung bei der Stadtverwaltung, bei der Straßenbahn-Gesellschaft, oder bei sonst einer Korporation, welche durch kleine Gefälligkeiten sich die Freundschaft Brennans zu erhalten bemüht ist.

* * *

In früheren Jahren hat Brennan, da die Kosten der Regierung für ihn allein zu hoch gekommen wären, sich mit einem republikanischen Gesinnungsgenossen in die Herrschaft über das Gebiet getheilt. In neuerer Zeit hat er das nicht mehr nöthig, er hat als „jüngeren Theilhaber" von seiner eigenen Parteifarbe den Alderman Conlon in's Geschäft genommen.

* * *

Um Richterwahlen pflegt man sich sonst in der 18. Ward wenig zu kümmern. In diesem Jahre standen aber ganz besondere Interessen auf dem Spiele. Ald. Brennan hatte Verpflichtungen gegenüber dem Richter Hanecy. Er ließ deshalb den Befehl ausgehen, daß alle zur Hand befindlichen Leute antreten sollten. Das ganze, für die Frühjahrswahl verfügbar gewesene Kriegsvolk konnte natürlich nicht mehr mobil gemacht werden. Aber man wußte sich zu helfen. Es wurden an Stelle der fortgewanderten Hobos Ersatzleute eingestellt, und da die Zahl dieser Ersatzmänner nicht ausreichen wollte, so mußten die Verwendbarsten unter denselben eben wiederholtDienste thun, theils der Reihe nach in verschiedenen Bezirken, theils aber auch in denselben. Irgend welchen Widerstand seitens der Wahlbeamten brauchte man nicht zu befürchten, denn diese bekleiden zumeist die Stellen von Korporalschafts-Führern in der politischen Organisation des umsichtigen Brennan und richten sich ganz nach dessen Wünschen. — Der Feldzugsplan wurde denn auch programmgemäß durchgeführt. Selbst der vielgewandte Lorimer konnte dem gegnerischen Feldherrn, der ihm hier ausnahmsweise als Bundesgenosse zur Seite stand, seine Bewunderung nicht versagen, als am Montag Abend im republikanischen Partei-Hauptquartier die Wahlberichte aus der Achtzehnten Ward einliefen. Hanecy erhielt dort mehr als doppelt so viele Stimmen, als irgend einer von den anderen republikanischen Kandidaten, selbst der imWestende des Gebietes persönlich sehr beliebte Richter Tuthill nicht ausgenommen. Von den demokratischen Kandidaten kam dem Manne Lorimers und Brennans nur der Richter Dunne um einige Stimmen voraus.— „Ein Meisterstück", rief Lorimer voller Anerkennung, als dieses Ergebniß bekannt wurde. Und jetzt will man dieser Glanzleistung wegen dem biederen Autokraten John an den Kragen. —

* * *

Es wird zwar nichts Ernsthaftes werden aus der Sache, aber ein schweres Stück Geld dürfte es Brennan doch kosten, die Leute aus dem Wege zu schaffen, welche sich sonst vielleicht bereit finden lassen würden, als Staatszeugen gegen ihn aufzutreten. Der Freundesdienst, welchen er Hanecy geleistet, kommt dem Alderman somit theuer zu stehen, so theuer, daß er sich in Zukunft schwerlich nochmals auf derartige Hilfsleistungen einlassen wird. Muß er doch sogar befürchten, daß infolge des Aufhebens, welches jetzt von dieserGeschichte gemacht wird, im kommenden Frühjahr seine Konstituenten mit dem Preis für ihre Stimmen in die Höhe gehen werden.

* * *

Ein zwar nicht schönes, dafür aber um so interessanteres Sittenbild aus gewissen Kreisen der amerikanischen Finanzwelt dürfte vor einem wohllöblichen Publikum in dem Scheidungsprozesse entrollt werden, welchen Charles P. Champlin gegen seine Gattin Jane Douglas Champlin angestrengt hat, und auf welchen die genannte Dame jetzt mit einer Gegenklage antwortet. Der Kläger hatte als Klagegrund eine ganze Reihe von Treubrüchen angeführt, deren sichFrau Jane angeblich schuldig gemacht haben soll. Die Verklagte nun stellt den in der Klageschrift dargelegten Sachverhalt nicht in Abrede, aber — sie behauptet, daß ihr Gatte und dessen Schwester: Frau Walker K. Jones, vormals Frau Fred K. Pulsifer, sie zu den Techtelmechteln bewogen hätten, welche Charles ihr jetzt zum Fehler anrechnen wolle. Das edle Geschwisterpaar habe nämlich eifrig an der Börse spekulirt. Damit die Beiden bei ihren Unternehmungen sicher gehen konnten, hätte sie, Jane Douglas, hier und in New York zarte Beziehungen zu verschiedenen Börsen-Magnaten anknüpfen müssen, um von diesen allerlei nützliche Winke in Bezug auf das bevorstehende Steigen oder Sinken dieser oder jener Sicherheiten zu erlangen. —

* * *

Seither sei nun der Herr Champlin, indem er seinen verstorbenen Vater beerbte, selber zum Millionär geworden. Es passe ihm jetzt wahrscheinlich nicht mehr, eine Gattin zu haben, die in den Kreisen der Geld-Aristokratie von manchem Herrn mit gar zu vertraulichem Augenzwinkern begrüßt werden könnte, und deshalb versuche er's, sie los zu werden. Gegen die Trennung der Ehe einzuwenden habe sie allerdings nur wenig, sie protestire aber dagegen, daß Champlin Handlungen, die sie mit seinem Wissen und Wollen und zur Förderung seiner eigenen Interessen begangen habe, jetzt gegen sie ausnutze und auf Grund derselben ihr womöglich gar die Obhut ihres einzigen Kindes entziehe, das bei einem Manne wie Champlin sicherlich um nichts besser aufgehoben sein würde, als bei ihr selber.

Herr Champlin ist gegenwärtig stark in Bergbau-Unternehmungen interessirt und hält sich in Bannock, Mont., auf. Richter Healy hat zum Verdrusse des Anwaltes, dem Champlin die Führung seiner Sache anvertraut hat, die Anordnung getroffen, daß Jener sich persönlich zur Verhandlung der Klage einfinden müsse. Vielleicht zieht es der Edle unter diesen Umständen vor, die Klage zurückzuziehen und sich lieber in Güte mit Frau Jane Douglas zu einigen, die er in so kluger Weise geschäftlich zu verwerthen gewußt hat. —ss.

Vom Stamm der Asra.

Die Quelle zu Heines Asra war noch vor Kurzem selbst enragirten Heine-Forschern unauffindlich. Das war aber kein Wunder, da der Schriftsteller, bei dem sie zu suchen, selbst noch bis vor Kurzem wenig gekannt war, und erst heute, nachdem ihn Nietzsche wieder entdeckt hat, in Deutschland, wie in Frankreich, die ihm gebührende Achtung findet: Henri Beyle (gestorben 1842), der seinerseits ein Bewunderer deutscher Kunst und Kultur war und sich aus Begeisterung für Winkelmann in seinem Pseudonym nach dessen Geburtsort Stendhal nannte. DessenWerk „Ueber die Liebe" (1822) bringt in seinem zweiten Buch Charakteristiken, Anekdoten, Geschichtliches über die Liebe bei den verschiedenen Völkern. In dem Abschnitt über Arabien (Kap. 54 und 55) theilt Stendhal Bruchstücke aus einer arabischen Sammlung von Ebu-Abi-Hadglat nach den Handschriften der Pariser Bibliothek mit. Hier heißt es: „Djamik und seine Geliebte Bothaina gehörten alle beide dem Stamme der Asra an, die unter allen Arabern wegen ihrer Liebe berühmt sind. Ihre Liebe ist sprichwörtlich geworden, und Gott hat nirgends Wesen geschaffen, die gleichviel Zartgefühl in der Liebe besitzen." Es folgen dann ein paar Beispiele oder Fälle über die Asra. Gleich die erste Geschichte lautet: „Sahid, Aghas Sohn, fragte eines Tages einen Araber: „Von welchem Stamme bist Du?" — „Ich bin vom Stamme derer, welche sterben, wenn sie lieben," antwortete der Araber. — „So bist Du vom Stamme der Asra," sagte Sahid. „Ja, beim Herrn der Kaaba!" versetzte der Araber. — „Wie kommt es, daß Ihr so liebt?" fragte darauf Sahid. — „Unsere Frauen sind schön und unsere jungen Männer keusch!" erwiderte der Araber.

Vom Dichter der Asra, Arna-Ben-Hezam, wird erzählt, daß er auf die Frage, ob es denn wahr sei, daß „Ihr von allen Menschen in der Liebe das zarteste Herz habt?", geantwortet habe: „Bei Gott, es ist wahr, und ich habe dreißig junge Männer meines Stammes gekannt, die der Tod hingerafft hat, und die keine andere Krankheit hatten als die Liebe." Auf die höhnische Bemerkung eines anderen Arabers, daß die Asra glauben, „aus Liebe zu sterben sei ein süßer und edler Tod, während es doch offenbar nur Schwäche und Dummheit sei, und „die, welche ihr für großherzige Männer haltet, sind nichts als thörichte und weichliche Geschöpfe," antwortete ein Asra: „Du sprächest nicht so, hättest Du die großen schwarzen Augen unserer Frauen gesehen, wie sie unter dem Schleier ihrer langen Wimpern hervorblitzen" u.s.w.

Ob Heine aber das Buch von Stendhal gekannt hat? Es ist neun Jahre vor seiner Ankunft in Paris erschienen. Erwähnt werden Autor und Werk nirgends bei ihm, so weit uns bekannt ist. Daß er selbst die Handschriften der Pariser Bibliothek auch seinerseits gekannt hat, wäre nicht ausgeschlossen. Indessen ist das Buch vermuthlich noch die Quelle eines anderen weniger bekannten Gedichtes von Heine geworden, gleichfalls im „Romanzero" 1851: „Geoffroy Rudel und Melisande von Tripoli". Einer der glänzendsten Aphorismen berichtet von dem ritterlichen Minnesänger, der, um die Prinzessin von Tripolis von Angesicht zuAngesicht zu sehen, in die er sich nach den Erzählungen heimkehrender Pilger verliebt hatte, an einem Kreuzzuge theilnahm, unterwegs aber erkrankte und halbtodt in Tripolis ankam, und in den Armen der Prinzessin starb. Heines Gedicht besingt in ironisch saloppem Ton ein von der Heldin selbst gesticktes Tapetengemälde, das die Sterbeszene darstellt und läßt die gemalten Gestalten im Mondenscheine wieder lebendig werden und sich ihr Liebesgestammel zuflüstern. Dasselbe Motiv hat übrigens auch schon Uhland behandelt im ersten Gedicht seines Zyklus „Sängerliebe": „Rudello", das bereits im Sommer 1812 entstanden und von Heine natürlich gekannt war, wie denn eine gewisse Ironie gegen die romantische Liebe in diesem Gedichte durchbricht. Doch schon aus der Namensschreibung geht hervor, daß Heine das Buch von Stendhal gekannt zu haben scheint. Das im übrigen scheinbar trockene Werk mit seinen scharfen Analysen der Liebe mag dem schwärmerischen Dichter der „Romanzero" recht unsympathisch gewesen sein, interessant nur durch ein paar Motive, weshalb er seiner auch sonst nicht Erwähnung thut. Die fast wörtliche Entlehnung der so berühmt gewordenen Worte des Asra-Motivs aber ist der Mittheilung an dieserStelle wohl werth und dürfte die Heine-Freunde unserer Zeitung interessiren.

— Frauenlogik. — „Du, Otto, ich habe gestern bei der Kommerzienräthin einen herrlichen neuen Hut gesehen — zu dem könntest Du mir wirklich einen Pelz dazu kaufen."

— Die moderne Köchin. — „Sie sind ja eine ganz tüchtige Köchin, Johanna; nur um eines bitte ich Sie: lassen Sie Ihre Zigarettenstummeln nicht immer in die Suppe fallen!"

Ein Streit um den Barontitel.

Vor dem Schöffengericht zu Freystadt N. Schl. kam jüngst eine sonderbare Angelegenheit zur Verhandlung. Der Amtsvorsteher von Herzogswaldau hatte im Einverständniß mit dem Heroldsamt zu Berlin dem Mitbesitzer des Rittergutes Ober-, Mittel- und Nieder Herzogswaldau Freiherrn v. Dyherrn die Führung des Titels „Baron" beziehungsweise „Freiherr" verboten und ihn in eine Ordnungsstrafe genommen, als sich Herr v. Dyherrn trotz des Verbotes doch des genannten Titels bediente. Herr v. D. beantragte richterliche Entscheidung und hatte zur mündlichen Verhandlung ein sehr reichliches Aktenmaterial, bestehend in gerichtlichen, kirchlichen und Familienurkunden, zur Stelle gebracht, in welcher die Ahnen des Herrn v. Dyherrn stets als „Freiherren" aufgeführt wurden. Da diese Nachrichten bis zum Jahre 1709 und weiter zurückreichen, mithin der Beweis erbracht ist, daß die Herren v. Dyherrn länger als vierundvierzig Jahre den Titel „Freiherr" geführt haben, so stand dem Angeklagten der Paragraph des Allgemeinen Landrechts zur Seite, nach welchem jemand, der während der Dauer von vierundvierzig Jahren das Adels- oder ein anderes Prädikat innegehabt hat, weder von Behörden noch von Privaten in diesem Besitz gestört oder behelligt werden darf. Unter Berücksichtigung dieses Paragraphen mußte Freisprechung erfolgen und dem Herrn v. Dyherrn die Führung des Freiherrntitels zuerkannt werden.

Weißes Domet und ungebl. Canton Flanell, so lange 2000 Yards vorhalten, Montag, die Yd. zu...... 2½c

Initial Damen-Taschentücher mit bestickten Ecken— speziell Montag....3c

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Coats' und Clark's 6-Cord schwarzer und weißer Spulenfaden —Basement, 9 UhrVormittags, Montag....2c

Fancy Gardinen-Scrim, 36 Zoll breit—nur Montag Yd. zu...... 2½c

Ausländische Waschstoffe zum halbem Preis im Eckladen-Dept.

Hier ist der Platz, wo Ihr von unserem Vorsatz, das Lager von Waschstoffen schnell zu reduziren, Vortheil habt.

Spezielle Partie von echtschwarzen schlichten Lawns, 28 Zoll breit, 12½c-Qualität, per Yard............ 6¾c

Fancy Batistes in schwarz und weiß und allen Farben, mit kleinen und mittleren Mustern, in Spitzen-Streifen, Band-Streifen etc. — wir haben dieselben zu 19c verkauft, Montag, reduzirt per Yard zu................ 12½c

250 Stücke Seide-Ginghams, in allen Farben und schwarz und weiß, in Streifen und fancy Effekten — dies sind 29c und 39c-Qualitäten, Montag, reduzirt per Yard zu.............. 19c

380 Stücke Seide Batistes, schlichte Farben, in schwarz, weiß, cream, rosa, hellblau, grau, lohfarbig, grün, Rose, Lavender, Canary etc. — rund um uns herum verkauft für 35c — Montag, per Yard.................. 17½c

St. Gall Swisses, in schwarz mit weiß, etc.; sowie in lohfarbig, grün etc.; einige weiß mit schwarzen Effekten, Punkten in der Partie werth bis zu $1.00—Montag herabgesetzt, per Yard zu

39c, 29c und 25c

Farbige—Kleider-Stoffe—schwarze

Diese wenigen Items erzählen eine Bargain-Geschichte, wie sie sonstwo in der heutigen Zeitung nicht zu finden ist. Kommt hierher, wenn Ihr Kleiderstoffe wünscht zu den größten Ersparnissen.

600 Stücke des berühmten Cream dänischen Cloth, per Yard nur. 12½c

Cream Melrose und fancy Granite Cloths, 32 Zoll breit, halb Wolle, ein idealer Stoff für Outing Suits, Bade-Anzüge und ein tadellos waschbarer Stoff, gut werth 35c, Montag, per Yard nur.......................... 15c

38zöllige fancy gemischte wollene Etamines, in allen besten Farben; sie wurden verkauft zu 35c; speziell Montag, per Yard...................... 19c

200 Stücke 38zöllig. beste Qualität schwarzes Albatroß und 40zölliges schwarzes reinwollenes Etamine, Montag, speziell, per Yard............. 29c

250 Stücke 42zöllige schwarze reinwollene schwere Sturm-Serges, gut wth. 50c, per Yard zu.............. 29c

100 Stücke 44zöllige schwarze reinwollene Etamines, das echte Mistral, speziell, per Yard............. 39c

200 Stücke 46zöllige schwarze reinwollene Voiles und Twines, „Lupin's" wohlbekanntes Fabrikat, werth bis zu $2.00, Montag, per Yard $1.29, $1.19, 98c und............ 79c

150 Stücke 52zöll. schwarze reinwoll. sehr feine Sommer-Broadcloths, werth bis zu $2.25, morgen per Yard zu $1.19 und.................. 98c

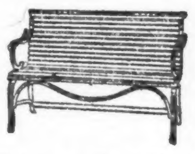
Ein spezieller Einkauf von 1,500 Stücken englische Brilliantines und Sicilians, gemacht von reinem Mohair — Farben garantirt echt — sie kommen in weiß, rosa, Cream, Royal und marineblau, Golden und Seal braun, lohfarbig, grau, Castors, Cardinal, Purpur, grün, Slate, Cadet etc. — 44 bis 56 Zoll breit — wenn auf die reguläre Art gekauft, würde der Preis 75c bis $1.75 die Yard sein — kommt Montag und nehmt Theil an der Ersparniß, indem Ihr sie zu Preisen wie diesen kauft—

$1.19, 89c, 69c, 59c und 39c die Yard

Möbel-Preise

sind morgen unwiderstehlich niedrig. Ein entschlossener Versuch, alle früheren Juni-Rekords zu übertreffen.

Solide eichene Chiffoniers (wie Bild), Golden Finish, große Sorte Base, mit 5 tiefen Schubladen, Messing-Beschlag, 12 bei 20zölliger Bevel Plat Spiegel, gut werth $9.75, zu.............................. $5.98



Parlor Arm-Schaukelstuhl, hoher geschnitzter Rücken, fancy gedrehte Spindles und Pfosten, Sattel-Sitz, extra gut verstärkt, gewöhnlich Retail verkauft für $3.50, morgen............ $1.98

Stahl Folding Davenport Couches, Rücklehne ist zurücklegbar und macht ein bequemes Bett voller Größe, National Netz-Sprungfedern, m. besten Stahl-Supports, wth. $8.50, Montag.. $4.98

Gewebte Draht Sprungfedern, eisernes Gestell, beest Stahl Center Supports, garant. nicht einzusinken, in allen Größen — ein Bargain zu $3.75, morgen.................. $2.59

Rasen- od. Porch-Settees (wie Bild), angestrichen in grün, roth oder Natural Finish, gut verstärkt $3.50 ist gewöhnlich der Preis — Montag zu..... $2.39

50 Dutz. Camp-Stühle, Tops überzogen mit schwerem Canvas, starke Gestelle, Andere verlangen 39c, zu.... 19c

India Stühle (wie Bild), gemacht von feinem gemusterten Bambus, hübsch und dauerhaft, immer $1, speziell Montag zu 39c

Eine riesige Räumung von Wilson Bros. Männer-Muster-Unterzeug.

Noch weitere Herabsetzungen für Montag wegen der fortgesetzten kaltenWitterung. Die Partie enthält Wilson Bros.' ganze Muster-Partie von ausländischen und hiesigen Balbriggans, Merinos, Lisles, mercerizedCottons und Seide und Lisles — die Werthe rangiren bis zu $2.50 — Auswahl Montag, für 89c, 69c, 59c, 49c, 39c, 25c und.................... 19c

Balbriggan Unterzeug für Männer, um 8:30 Vormittags, das Stück.................... 12½c

Sommer-Leibchen für Damen, tief ausgeschnittener Hals u. ohne Aermeln—die 10c Sorte—um 8 Vorm.................. 3c

Muster-Unterzeug für Damen, die ganze Muster-Partie von den hervorragend Jobbers in Chicago, bestehend aus baumwoll. und Lisle Leibchen, Pants und Union Suits — würden regulär zu 59c verkauft werden — die Auswahl Montag.......... 25c, 19c, 15c, 12½c und 10c

18,000 Yds. Seidenband zu einem Drittel

Ein günstiger Einkauf des Ueberschuß-Lagers eines Fabrikanten, gerade wenn Bänder begehrt werden, ermöglicht es Euch, hübsche neue Bänder zu niedrigeren Preisen zu kaufen, als wofür gleich gute Bänder jemals vorher verkauft wurden — der ganze Einkauf ist in vier große Partien getheilt.

Partie 1—Ganzseidene Atlas-, Gros Grain, Taffeta, fancy Atlas Taffeta und Pongee Seide Bänder, in all den beliebten Farben, und in genügender Auswahl, so viel Ihr wollt, für

No. 1 10 Yds. für 2c — No. 7 Yard für..... 1c — No. 9 Yard für..... 1½c — No. 12 Yard für..... 2c — No. 16 Yard für..... 2½c — No. 22 Yard für..... 3½c — No. 40 Yard für..... 4c

Partie 2—Ganzseidene Taffeta und Pongee Seide-Bänder, 3½ Zoll breit, einschließlich schwarz, weiß und farbig, Montag.................. 6½c

Partie 3—Ganzseidene Atlas Taffeta-Bänder, all die neuen glänzenden Schattirungen, 3½ Zoll breit, die 15c Qualität, die Yard.................. 7½c

Partie 4—Ganzseid. Gros Grain-Bänder, glänzende Farben, für Haarbänder und Gürtel, 2½ u. 3 Zoll breit, in schwarz, weiß und farbig, Eure Auswahl, Yard.................. 3½c

Die modernen Sommer-Putzwaaren

Eine Dame, welche in diesem Assortiment keinen passenden Hut finden kann, muß schwer zu befriedigen sein; jede neue Facon, von den neuesten Stoffen gemacht. Hüte, welche im gewöhnlichen Wege für $10.00 verkauft werden würden—Montag nur...... $4.98

Elegant garnirte Hüte zu sehr wohlfeilen Preisen — etwa 300 Hüte von unsern $4 bis $7 Sortimenten, speziell heruntermarkirt, um das Putzwaaren-Geschäft zu animiren.—Montag—Ausw........ 2.48 u. 1.98

Chip Milan und fancy Stroh Kleider Shapes, in schwarz und farbig, all die neuesten Facons eingeschlossen — die Muster von einem großen Fabrikanten, — wirkliche $1.00 bis $1.50 Werthe, Auswahl nur.................. 19c

Fancy Stroh Dreß Shapes, große Partie, bis 39c werth, Auswahl..... 10c

Rosen, in weiß, rosa u. roth, gewöhnlich für 25c verkauft—Montag nur..... 9c

Fancy Stroh Braid, Yard.................. 3c

Ostrich Tips und Plumes, in schwarz und weiß—feine große, gekräuselte Sorte—Preis ganz besonders niedrig für Montag Ersparniß durchschnittlich ½—zu. $10.00 und herunter bis auf....... $1.48

Wir garniren Hüte kostenfrei.

Bargain-Basement

2c die Yard für Alpine und schottisches Lawn, in Schwarz und hübschen Farben—6c ist der reguläre Preis.

3¾c die Yard für Shirting Madras und Kleider-Ginghams, in Everett Classic und Nurse Stripe Mustern, alle Farben, werth 8½c.

4½c die Yard für Rounde Dimity, feinen Batist und Lawn, alle die Muster dieser Saison, werth bis zu 10c.

10c 12½c und 15c die Yard für 32- und 27zöllige mercerized Ginghams und Madras, jedes nur erdenkliche Muster und Farbe — Werthe bis zu 35c.

3½c die Yard für extra Qualität gebleichte und ungebleichte Betttuchstoffe, vom ganzen Stück, den ganzen Tag, die 5½c Sorte.

2¾c das Stück für 42 bei 36zöllige gebleichte Pillow Slips, so lange 50 Dutzend vorhalten.

7¾c die Yard für Red Croß Nurse Stripe Kleider-Gingham, so lange 500 Stücke vorhalten.

31c für 81 bei 90zöll. gebleichte und ungebleichte Betttücher, passend für Hotelzwecke, schwer und dauerhaft.

3½c die Yard für Robe Prints, indigoblau und grau, so lange 3 Kisten vorhalten.

18½c für 72 bei 90zöll. ungebleichte Betttücher, 3zölliger Saum, fertig zum Gebrauch, so lange 50 Dutzend vorhalten.

9c die Yard für 8-4 ungebleichte Pepperell Betttuchstoffe, glatter Finish.

Schenkt Eurem Haar Beachtung und gebraucht **Belgian Hair Grower** und Ihr erhaltet prächtige Haarfülle. Macht schwaches Haar stark. Belgian Hair Grower [illegible] Verkauft von Apothekern: Preis $1.00 u. $2.00 per Flasche.

Freie Untersuchung des Haares und der Kopfhaut von unserem Spezialisten in unserer Office. [illegible]

The Belgian Drug Co., 84 Adams Str., Dexter-Gebäude, Gegenüber der „Fair". Office offen Samstag bis 7 Uhr Abends.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000

Ueberschuß . $500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

GREENEBAUM SONS, BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen. Verkaufen sichere erste Hypotheken [illegible] Wechsel auf alle Theile der Welt durch beste ausländische Verbindungen.

Eidic Salbe

Ist bereitet nach einem alten Rezept von **DR. DYAS** aus Hannover, Deutschland, [illegible] In allen Apotheken zu haben.

Hy'ne Comp., Chicago.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

[illegible]

Nur drei Dollars

[illegible]

Heilt Euch selbst

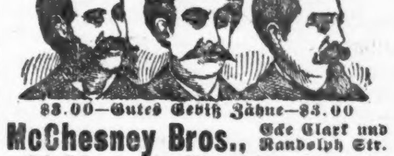
[illegible]

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6

Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.



$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$5.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

[illegible] Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Quabbe: Ja, der Vers ist aus Miltons "Paradise Lost" und lautet so: "The water saw its Lord and blushed!" Der Dichter versucht dadurch das Wunder der Transsubstantiation des Wassers in Wein bei der Hochzeit in Kanaan in der Weise zu erklären, daß das Wasser in der Gegenwart des Herrn sich seiner Niedrigkeit schämte, erröthete (und Rothwein wurde).

Grieshuber: Ein großartiger, poetischer Gedanke!

Lehmann: Stimmt! Außerdem hat mir die Sache selbst uff'n jroßartijen Jedanken jeholfen! Seit anno Tobak haben sich die jroßen Jelehrten, darunter ooch ick, den Kopp zerbrochen, wie et kommen duht, det 'ne rothe Kuh, wo jrünes Jras un' jelbe Blumen frißt, weiße Milch jibt. Det war 'n Preisräthsel, wo ooch der erwerbsmäßigste Räthselonkel nich' dran tippen konnte.

Charlie (der Wirth): Und dieses Räthsel hast Du, Schlaukopf, jetzt gelöst?

Leh.: Quabbe hat mir soeben druf jebracht! Nämlich ick denke mir die Jeschichte so: Als Eva oder ooch Adam— wer's von Beede war, läßt sich ja nich mehr mathematisch jenau feststellen und is ooch tut mem schoß — die erste Kuh milchten, war die Milch roth un' roth blieb se for viele Jahrtausende, solange die Welt jut war un' nischt von Nahrungsfalschheiten, Schlemmkreide, Milchhändler, Formalin und ähnliche Strafen der Menschheit wußte. Als aber der erste Milchpantscher mit die Wasserkanne in den Kuhstall trat, da schämte sich die Kuh so, daß sie blaß wurde, und von die Zeit an nich' mehr rothe, sondern weiße Milch jab!

Alle: Au! Au! Au!

Gries.: Mein Milchmann, mit dem ich auf sehr vertrautem Fuß steh' und der sich vor mir nicht im Geringsten genirt, erklärt mir, daß das Zuschütten von Wasser in die Milch ein längst überwundener Standpunkt sei, und daß er mit gutem Gewissen beschwören könne, es niemals gethan zu haben.

Leh.: Na, wenn in den „Rothen Fritz" seine Milch — er bringt se ja ooch bei mich in's Haus — kein Wasser nich' drin is, will ick ewig Wasser saufen!

Gries.: Ereifer' Dich doch nicht unnöthig. Wasser ist ja drin, das bestreitet er gar nicht, aber er schüttet kein Wasser in die Milch .... sondern in die leere Milchkanne, bis sie ungefähr halb voll ist, und dann die Milch obendrauf. Er hat also kein Wasser in die Milch, sondern Milch in's Wasser geschüttet.

Quabbe: Scherz bei Seite! Unsere Gesundheitsbehörde verdient großes Lob für die umsichtige Weise, in welcher sie die angemessensten Vorkehrungen zur Verhütung von Milchpantschereien getroffen hat und die Strenge, mit der sie gegen alle Milchpantscher vorgeht.

Kulicke: Yes, neulich habe ich gewidneßt, wie ein Milkinspetter einen Milktreiber gestoppt und die ganze Milk in die Gutter hat roennen lassen!

Gries.: Das sollte nicht sein. Das ist pur' und simpel Stoffvergeudung.

Quabbe: Stoffvergeudung? Warum Stoffvergeudung? Die Milch ist doch für schädlich befunden ....

Gries.: Darum eben! Wegen ihrer großen Schädlichkeit könnte man sie sehr nutzbringend verwerthen....

Quabbe: Das ist ja eine Kontradiktion, ein Widerspruch ....

Gries.: Durchaus nicht! Gas ist theuer, wie wir Alle, nicht bloß der Charlie, wissen, und wird nach Beendigung des Gasstreiks noch theurer werden! Trotzdem werden die herrenlosen Hunde mit diesem theuren Stoff getödtet. Warum läßt die Stadt nun nicht lieber die konfiszirte Milch nach dem Hundepferch schaffen? .... Daran verrecken die Hunde doch viel schneller und sicherer als an dem theuren Gas!

Kul.: In meine Opinien ist es die Duhtie von die Poließ, alle Hunde, wo ohne Leisten oder Muffels in die Striets rumrennen, zu killen.

Leh.: Det hat uffjehört!

Quabbe: Und es ist gut, sehr gut, daß es so ist. Es war ja auch eine entwürdigende Zumuthung für unsere Sicherheitsorgane, auf die herrenlosen Köter Jagd zu machen und das Henkersamt an ihnen zu versehen.

Gries.: Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Auf eine Art ist es schade, daß die Polizisten nicht mehr die Hunde todt schießen sollen!

Quabbe: Ich möchte wissen, warum?

Gries.: Well, Hunde sind wohl selten bei diesen Razzias von den Kugeln der Polizisten getroffen, dafür aber viele Menschen getödtet worden. Und da ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß unter den vielen Getödteten sich auch so manch' ein Räuber und Einbrecher befunden hat, auf den die Polizei sonst nicht ihre Waffe zu richten gewagt hätte.

Kul.: Der Polizeischeff kickt ja wie Hell, daß er wegen das Streikbißniß seine halbe Forß hergeben muß und daß die Preiwät-Distrikte so gut, wie unprotektet sind.

Gries.: Ich denke, in allernächster Zeit wird ein Polizeischutz für die Außenbezirke, in denen die Einbrecher ihr Wesen zu treiben pflegen, überhaupt nicht mehr nöthig sein.

Quabbe: Warum denn nicht?

Gries.: Glauben Sie denn, daß das Einbrechergewerbe so in der Kultur zurückgeblieben ist, daß es auch nicht bald an den Streik gehen will? Das wär' dann aber kein Sympathie-, das wär ein Antipathie-Streik gegen ihre alten Feinde, die Polizisten, die durch diesen Streik überflüssig und um ihr Brod kommen würden.

Kul.: Ich wunder, warum die Muhvwagentreibers nicht an den Streik gegangen sind?

Quabbe: Die Umzugszeit ist doch vorbei, warum sollten sie jetzt streiken? Sie haben halt so wie so jetzt nichts zu thun!

Gries.: Das sollte man glauben, aber ich habe in meinem Leben die Straßen noch nie so voll von „Moving-Vans" gesehen, wie heuer. Es müssen schrecklich viele Leute umziehen, daß jetzt noch immer „gemuhvt" wird. Heute ist der 4. Juni, und ich habe während der kurzen Zeit, in der wir hier sitzen, nicht weniger als fünf große „Muhvwagen" auf der Straße vorbeifahren sehen!

Charlie: Was meinst Du, was in den Wagen drinn ist?

Gries.: Was soll drinn sein? Möbel und Hausrath!

Charlie: Falsch! Wäsche! Die Wagen sind von Unten bis Oben voll. Gestern ist ein Chinese in das leere Lokal hier nebenan gezogen . . . darum sind in unserer Straße diese Wolkenschaber auf Rädern so dicht, daß sie am Tage die Sonne und Abends das Gas verfinstern ....

Gries.: Hat auch sein Gutes! Bei gedämpftem Licht ist ein schmutziger Kragen weniger schmerzhaft ....

Quabbe: Man schätzt, daß 30 Millionen schmutziger Wäschestücke sich in der Stadt angehäuft haben ..... Das ist ein wirklicher Nothstand ....

Leh.: Un ick jloobe, wenn der jroße Schiller diesen Jammer miterlebt hätt' un er sollt' noch einmal die Maria Stuart dichten, er würd' den Jeist des selijen Mackbeth nich nach'n Pferd, sondern „Ein Hemd, ein Hemd, ein Königreich für ein Hemd!" schreien lassen....

Kul.: Ist der Tscheinemän in den leeren Store gemuhvt, wo Montag die Elektschen for die Dschoedsches abgehalten wurd'?

Charlie: Ja!

Leh: Det is der richtije Platz?

Charlie: Wieso?

Leh.: Weil sich der Platz doch schon als Reinijunjsanstalt bewährt hat, indem det Volk von Chicago dort eine jründliche Säuberung seiner Richterbänke vorjenommen hat!

Quabbe: Was meinen Sie damit?

Leh.: Wat ick damit meine? Na, janz einfach, ick freue mir, bet se den Hanecy rausjewimmelt haben. Politik un' Richterbank sind keine Jemüse nich', wo zusammenjekocht die Jöttin der Jerechtigkeit vorjesetzt werden soll'n; 'n Richter muß so hoch über die Parteien stehen, det er jarnich in die Tiefe von die politische Parteijemeinheiten heruntergucken kann. Je dümmer er in politischen Sachen is, je besser for ihm, wie for die, wo er zu verknaksen hat ....

Gries.: Im Allgemeinen hast Du wohl Recht. Ein Fall ist mir aber bekannt, in dem die genaue Bekanntschaft des Richters mit der Politik allein es ihm ermöglichte, einen gerechten Urtheilsspruch zu fällen. Die Sache ist übrigens sehr bekannt. Vor dem demokratischen Richter Noonan in St. Louis wurde während der Wahlaufregung in '88 ein Mann unter der Anklage gebracht, ein halbes Schwein, das vor dem Laden eines Metzgers hing, gestohlen zu haben. Der Richter fragte den Polizisten, ob auch die andere Hälfte des Schweines da gehangen hätte. „Yes, your honor," antwortete dieser. Dann erkundigte sich der Richter nach dem politischen Glaubensbekenntniß des Angeklagten und stellte genaue Erhebungen an, ob die Behauptung desselben, er sei ein strammer Demokrat, wahr sei. Als er sich davon überzeugt hatte, sprach er den Angeklagten mit folgender Begründung frei: „Dieser Gerichtshof ist selbst ein Demokrat. Er kennt deshalb die Eigenschaften eines Demokraten ganz genau und weiß, daß der Angeklagte der Dieb nicht gewesen sein kann. Wenn ein Demokrat Gelegenheit hat, ein Ganzes zu stehlen, so ist es ihm unmöglich sich mit der Hälfte zu begnügen.

Quabbe: Das ist ja eine alte Kastanie, die schon durch ihr Alter ehrwürdig ist! Uebrigens ist es nicht auffällig, wieviel Stimmen der Hanecy in der 1. und 18. Ward bekommen hat?

Lehm.: Da is doch jar nischt so Merkwürdijes bamang. Die halbe achtzehnte Ward war ja besoffen! —

Quabbe: Das soll doch nicht etwa heißen, daß im Interesse eines Richters Geld unter die Stimmgeber vertheilt worden ist?

Lehm.: Jott soll mir behüten, det ick so wat behaupte und mir wejen Verächtlichkeit des Richterstandes in die Bredulje brinjen duh! Nee, nee, nee.... In Interesse des Richters is keen Jeld nich' jespendet, i, Jott bewahre, aber in'n Interesse des politischen Werths der Ward.

Quabbe: Was soll das nun bloß wieder heißen?

Lehm.: Wennse Ihr Bejriffsvermöjen uff den St. Louiser Weltjahrmarkt ausstellen lassen, kriejen se ooch bloß 'nen Trostpreis. Der politische Werthbejriff einer Ward liejt doch in die Stimmensumme, wo bei eine Wahl 'rauskommt. Bei die Bürgermeister- und Stadtrathswahlen weiß in die Bummwards der Seujling in der Wieje, det for jede Stimme zwei oder mehr Dollars abfallen, derowejen stimmt Jeder jerne, willig und oft. Aber bei die Richterwahlen, wo jewöhnlich nie nich 'was drinn ist bleibt der Hobo ruhig uff seinen Lumberpile liejen, oder rührt sich nich' aus seine Kneipe. Wer ihm später mal verknaksen duht, is ihm vorläufig höchst schnuppe! So um Mittag rum geh'n der Alderman und noch ein paar politische Großmoguls an die Stimmplätze. Die Wahlrichter un' Klerks spielen Pinokel. Det Tintenfaß is noch zujemacht. Kein Deiwel hat sich in 'n Wahllokal sehen lassen. Wat bleibt nu' den Alderman übrig? Er muß sich for's Vatrland opfern... ville jibt's nich. 'n Quarter un' wenn's hoch kommt, 'n halben Dahler; aber et is doch jenug, um den säumigen Bürjer an seine Pflicht zu mahnen.... un' der „Cheeneboozе" is ja ooch billig..

Gr.: Du stellst die Sache ziemlich unschuldig dar. Hast Du denn nicht gehört oder gelesen, daß noch nie seit Gründung der Stadt Chicago ein so umfangreicher und frecher Wahlschwindel getrieben worden ist als bei der letzten Richterwahl in der 18. Ward? Auf offener Straße hat man die Hobos aufgegriffen, ihnen bei hellem Sonnenlicht einen Quarter oder einen halben Dollar in die Hand gedrückt, sie in die Saloons geschleppt, und ihnen dort Instruktionen ertheilt, auf welchen Namen eines nicht anwesenden oder verstorbenen Stimmgebers sie stimmen sollten. Dann hat man sie rudelweise vom Wardheeler nach den Wahllokalen führen lassen und ihnen dort die Wahlzettel gezeichnet, die denn auch unbeanstandet von den Richtern angenommen worden sind. Ein Kerl hat beschworen, daß er für $3.25 7 mal gestimmt hat.....

Lehm.: Na ja. Wenn so 'n Kerl mal in's Wählen kommt, denn is er jar nich' mehr zu halten... In 's Uebrije verlooft die Jeschichte ooch wieder in 'n Sande.... Wenn Jeder, wo in die Ward bei die eine oder die andere Wahl jeschwindelt hat, in's Zuchthaus müßt, denn könnten se man jleich um den janzen Distrikt Festungsmauern bauen.

Charlie (sich dumm anstellend): Wie? Soll's Mauern endlich losgehen? Gott sei Dank — Hier sind die Karten! —

Für die Küche.

Pikanter Rinderbraten. — Aus dem Rippenstück löst man die Knochen aus, klopft und salzt das Fleisch, spickt es zierlich und brät es auf der Platte oder im Bratofen in reichlich steigender Butter ziemlich gar. Dann stellt man die Pfanne einen Augenblick bei Seite, macht quer über das Fleisch, in Abständen von 2 bis 3 Zoll Einschnitte und streicht mit einem Messer eine Mischung von zwei bis drei feingehackten, in Butter geschwitzten Zwiebeln, etwas Pfeffer, Salz, zwei bis drei Eigelb, einigen Löffeln geriebener Semmel, die man schnell über dem Feuer zu dicklicher Masse verrührt hat. Der Braten wird nun, mit etwas kräftiger Fleischbrühe überfüllt, wieder auf das Feuer gesetzt und völlig weich gedünstet. Nachdem das Fleisch herausgenommen, wird die Bratenbrühe abgeschmeckt und wenn man es liebt, mit etwas Braunmehl seimig gekocht.

Gebratene Kalbsleber auf französische Art mit grünem Salat.— Eine abgehäutete Leber wird in fingerstarke Scheiben zertheilt, die man in Mehl taucht und in heißer Butter auf beiden Seiten hellbraun brät; dann thut man einige Löffel feingehackte Schalotten, Champignons und Petersilie hinzu, gießt Roth- oder Weißwein an, läßt alles noch 8—10 Minuten leise kochen und gibt auf.

Spargel auf französische Art. — Der geschälte, in Stücke zerbrochene Spargel wird in etwas zerlassener Butter nebst feingehackter Petersilie und Kerbel, einer kleinen Zwiebel, weißem Pfeffer und Salz ein Weilchen gedünstet, dann füllt man ½ Quart Fleischbrühe dazu und dämpft die Spargel weich. Die Zwiebel muß vor dem Anrichten entfernt werden.

Zwischengericht von Spargeln. — ¼ Pfd. grüner Spargel, 1½ Unzen gekochten, mageren Schinken, 1 Unze Butter, 1½ Unzen Mehl, 2 Eier, Salz, 3 Eßlöffel Milch, 2 Unzen Butter. — Die eine Unze Butter wird warm gestellt und geschmolzen, der Spargel wird fein geschält, dann in erbsengroße Stückchen zerschnitten, gewaschen und auf einen Durchschlag geschüttet, die Eier zerschlägt man gut mit einer Kelle in einer Schale. Jetzt schüttet man das Mehl und den gewiegten Schinken hinzu, fügt die geschmolzene Butter und die drei Eßlöffel voll Milch zum Teig, schlägt denselben einige Minuten, salzt und pfeffert ihn vorsichtig und mischt die Spargelstücke gleichmäßig darunter. Acht kleinere Fricassee-Näpfchen von Porzellan oder Mocca-Tassen pinselt man darauf mit dem im Gefäß gebliebenen Rest geschmolzener Butter aus, füllt die Masse gleichmäßig ein und stellt die Näpfchen in einen Dampftopf, d. h. in ein Sieb, welches über kochendes Wasser gestellt und fest verschlossen wird, oder in eine Pfanne mit kochendem Wasser, die man zudeckt; hierin läßt man die kleinen Speisen in einer halben Stunde gar werden. Die 2 Unzen Butter bräunt man und gießt sie, nachdem die Speisen gestürzt sind, rings um dieselben. Man kann dies Gericht verfeinern durch einige geschälte und in Würfelchen geschnittene Trüffeln, oder auch den Spargel durch junge, frische Erbsen ersetzen.

Spargelsalat. — Von frischgestochenem Spargel, welcher vorerst geputzt und von allem Holzigen gereinigt wurde, werden etwa ¾ Zoll große Stücke geschnitten und diese in Salzwasser weichgekocht, sodann mit kaltem Wasser überschüttet und auf einem Sieb abtropfen gelassen. Unterdessen rührt man ein hartgekochtes und ein rohes Eidotter mit gutem Salatöl und einer Messerspitze Tafelsenf gut durcheinander, fügt etwas Essig und Salz bei, mengt den Spargel darunter, was sehr schonend gemacht werden muß, damit die Köpfchen ganz schön bleiben und servirt den wohlschmeckenden Salat zu irgend einem beliebigen Braten.

Schwarzwurzel-Gemüse. —Die geputzten, in Stücke getheilten Schwarzwurzeln werden 50 bis 60 Minuten in siedendem Wasser mit Salz, einem Löffel Mehl und einem Stückchen Butter weich gekocht und nach dem Abtropfen mit folgender Sauce vermischt: Man dünste zwei Löffel Mehl in etwas Butter gar, muß aber darauf sehen, daß dieses Schwitzmehl ganz hell bleibt, verkocht es mit einem Theil kräftiger Hühner- oder Kalbsbrühe zu einer ebenen Sauce, die man mit Salz und weißem Pfeffer würzt und zuletzt mit zwei Eigelb abzieht.

Salat a la Nostiz. — Ein kleiner Teller voll Spargelspitzen, die gleiche Menge Blumenkohlröschen, in schräge Viertel geschnittene junge grüne Bohnen und in Scheibchen oder Würfel geschnittene junge Karotten sowie etwas Sellerie werden in Salzwasser weichgekocht und nach dem Abgießen und Abtropfen mit ein wenig Essig und Oel marinirt. In die Mitte einer Salatschüssel häuft man mit Salz, Oel und Essig vermengte Kopfsalatherzchen, richtet die gemischten Gemüse rings um denselben an, garnirt die Schüssel mit hartgekochten, in Viertel geschnittenen Eiern und Krebsschwänzen und gießt eine aus zwei hartgekochten Eidottern, Pfeffer, Salz, sechs Löffeln feinem Oel und zwei Löffeln Estragonessig zusammengerührte Sauce darüber.

Gefüllte Kartoffeln. — Ueberraschend und reizvoll sind an Stelle der Salzkartoffeln gefüllte Kartoffeln als Beigabe für Fleisch und Fisch. Man muß ziemlich große Kartoffeln dazu nehmen, diese beim Schälen eiförmig zuschneiden und dann von jeder die Spitze abschneiden, damit man sie hinstellen kann. Man bäckt die nebeneinander auf ein Blech gestellten Kartoffeln im Ofen langsam gar, wobei man sie mit einem Butterpapier zudeckt. Wenn sie gar sind, doch nicht zu weich, wird von jeder Kartoffel eine Scheibe abgeschnitten, die als Deckel dient, und die Kartoffeln mit einem Löffelstiel vorsichtig ausgehöhlt. Die ausgehöhlte Kartoffelmasse wird fein gerieben und mit Salz, feinem Pfeffer, weichgerührter Butter, einigen Eigelb, etwas dickem Rahm und mehreren Löffeln geriebenen Käse zu einer Farce gerührt, mit der die ausgehöhlten Kartoffeln gefüllt werden. Die abgeschnittenen Scheiben werden als Deckel aufgesetzt, die Kartoffeln neben einander in eine ausgestrichene Schüssel gestellt, mit zerlassener Butter begossen und im Ofen noch zehn Minuten gebacken. Sie müssen dann sofort servirt werden.

„Scalloped" Kartoffeln. — Rohe Kartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten, wie zum Braten. Dann streicht man ein irdenes Gefäß mit Butter aus, legt eine Schicht Kartoffeln hinein, und darüber wird Salz, Pfeffer und Mehl gestreut, auch etwas Butter und fein gehackte Zwiebel. Schichtweise werden dann die Kartoffeln nebst Gewürz in das Gefäß gegeben und zuletzt etwa 1 Quart heiße Milch darauf gegossen. Dann stellt man das Ganze in einen ziemlich heißen Ofen und läßt es dreiviertel Stunden backen.

Sauce zu kaltem Braten. —Ein großer Salzhäring wird gut geputzt und entgrätet, gewässert und fein gewiegt, dann mit drei hartgekochten, geriebenen Eidottern, 2 geriebenen Schalotten, etwas Pfeffer nebst 3 Eßlöffeln voll Provenceöl und Weinessig gut verrührt. Nach Geschmack zwei Theelöffel voll gehackte Petersilie oder Schnittlauch.

Strawberry Shortcake. — Man braucht dazu gewöhnlich entweder eine Art Teig wie zum Poundcake oder Biscuitteig. Eine andere Art Teig besteht aus vier Tassen gestäubtes Mehl, halber Theelöffel Salz, ein Eßlöffel voll Zucker, drei Eßlöffel voll Butter, ein Ei, ein kleiner Theelöffel voll Soda in etwas Wasser aufgelöst und eine große Tasse saurer Sahne. Man rührt diese Bestandtheile mit einem Messer zu einem weichen Teig, den man leicht aufrollen kann, legt ihn in einen Pie-Teller oder auf ein größeres Blech, bestreicht den Kuchen oben mit geschmolzener Butter und bäckt ihn in mäßig heißem Ofen gar. Die Erdbeeren zerdrückt man mit der nöthigen Quantität Zucker, thut sie zwischen die Lagen, und obenauf plazirt man ganze Beeren. Dazu reicht man Schlagsahne und wenn gewünscht noch etwas Puderzucker.

Eine gutschmeckende Erdbeeren-Sauce zu Puddings etc. stellt man her, indem man eine halbe Tasse Butter und eine Tasse Zucker zu Sahne rührt, dann fügt man die zerdrückten Erdbeeren hinzu, ebenso ein Pint Sahne, läßt es eben zum Kochen kommen, etwas abkühlen und mischt zuletzt den Schnee von zwei Eiweiß langsam darunter. Die Sahne wird natürlich nicht geschlagen, und kann man auch, statt dessen, gute Milch verwenden.

Kleine Kuchen für einzelne Portionen kann man aus Sponge-Cake in Biscuitformen herstellen und sie mit Erdbeeren und Sahne serviren.

Auch Erdbeer-Sandwiches gibt es. Hierzu nimmt man feines Weißbrot, oder auch Biscuits, streicht süße Butter darauf und belegt sie mit kleinen oder in Scheiben geschnittenen Erdbeeren, darauf etwas Schlagsahne, aber man kann diese auch fortlassen und die Beeren nur mit Puderzucker bestreuen.

Erdbeer-Frappe. — 1 Quart reife Beeren, vier Zitronen, drei Tassen Zucker und drei Pint Wasser. Die Beeren werden mit dem Zucker gedrückt, eine Stunde hingestellt und dann mit Zitronensaft und Wasser vermischt in die Gefrierbüchse gethan, wo es ungefähr zwanzig Minuten gerührt werden muß. Dann wird die Masse in Eis gestellt, wo sie eine bis zwei Stunden verbleibt. Man servirt es in Gläsern und plazirt auf jedem einen Eßlöffel voll Schlagsahne.

Der neue Hüter Lothringens.

Der zum Nachfolger des Grafen Häseler ernannte General Stötzer ist zweifellos in seiner ganzen Erscheinung eine scharf hervortretende, sehr markante Persönlichkeit. Auf der hohen stattlichen Gestalt sitzt ein ungemein charakteristischer Kopf, der sich Jedem einprägt, der ihn einmal gesehen hat.

Stötzer hat sich in den verschiedensten Stellungen des Generalstabes bewährt und erfreute sich des ganz besonderen Vertrauens des Grafen v. Waldersee, unter dem er in den Jahren 1889—1891 an der Spitze der französischen Abtheilung des deutschen Großen Generalstabes stand, und gleichzeitig Lehrer an der Kriegsakademie war.

Stötzer ist ein Meininger Kind. Er ist 1862 in das damalige Füsilirregiment Meiningens eingetreten, mit dem er den Feldzug 1866 auf der Seite Oesterreichs mitmachte. In den preußischen Dienst übernommen, wurde er 1869 zur Kriegsakademie kommandirt, dann als Hauptmann in den Generalstab versetzt, in dem er mit geringen Unterbrechungen bis zu seiner Beförderung zum Oberst verblieb. Als solcher zum Kommandeur des in Meiningen stehenden 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 ernannt, kehrte er mit dieser Ernennung in sein engeres Heimathland zurück. Dort hat er als Regimentskommandeur eine besonders erfolgreiche Thätigkeit entwickelt und das Regiment auf eine selten hohe Stufe der Schießausbildung gebracht, so daß demselben wiederholt das Kaiserabzeichen für ausgezeichnete Schießleistungen zufiel. Selbst persönlich ein unermüdlicher, passionirter Jäger, versteht er die Büchse noch heute vortrefflich zu handhaben. Man kann sicher sein, daß er der Schießausbildung seiner Infanterie dauernd besondere Aufmerksamkeit schenken und dieselbe auf der Höhe erhalten wird, auf die sie sein Vorgänger gebracht hat.

Sowohl als Brigadekommandeur in Trier wie als Divisionskommandeur in Straßburg hat er sich bei allen Gelegenheiten als ein sehr umsichtiger und verständnißvoller Führer und General erwiesen, der die von ihm erkannten Ziele mit rücksichtsloser Energie und Beharrlichkeit verfolgt. Im persönlichen Verkehr mitunter schroff und von drastischer Deutlichkeit, hat er doch für seine Untergebenen ein gutes Herz, und versteht es namentlich, auf den gemeinen Mann sehr gut einzuwirken, so daß er nach dieser Hinsicht als ein besonders geeigneter Nachfolger seines großen Vorgängers erscheint. Mit diesem verbindet ihn manche Ideengemeinschaft, wenn er vielleicht auch namentlich hinsichtlich der Ausbildung der Infanterie andere Wege wandeln wird.

Durch seine letzte Dienststellung als Gouverneur von Metz ist er mit den ganzen Verhältnissen dieses großen Waffenplatzes innig vertraut. Der weitere Ausbau der Festung und die Oeffnung der Stadteinwallung sind ganz besonders sein Werk, bei dessen Durchführung er wiederholt mit dem Kaiser in nähere Berührung getreten ist. Der General soll schon seit Jahren das volle Vertrauen des Kaisers besitzen, der ihn wohl schon seinerzeit als Gouverneur nach Metz gesandt hat, um ihn dort mit den Verhältnissen dieses an Ausdehnung und Stärke immer mehr zunehmenden verschanzten Lagers auf das eingehendste vertraut zu machen, da die erste Verwendung des lothringischen Armeekorps anders als in innigster Wechselbeziehung zu diesem Platze im Kriegsfalle wohl kaum denkbar ist.

— Verschnappt. — Schwiegersohn (auf dem Bahnhof bei der Abreise der Schwiegermutter): „Gleich wird Sphärenmusik — wollte sagen das Abfahrtssignal ertönen."

— Kindliche Frage. — Die kleine Ella (die von der Straße aus eine schon ältere Lehrerin auf dem Katheder sitzen sieht): „Sieh mal, Mama, ist das eine Kathederblüthe?"

Diese Waaren zum Verkauf in allen vier Läden.

1906-1908 Wabash Ave. Haupt-Laden.

3011-3019 State Strasse Nahe 31. Str.

L. FISH FURNITURE CO. YOUR CREDIT IS GOOD

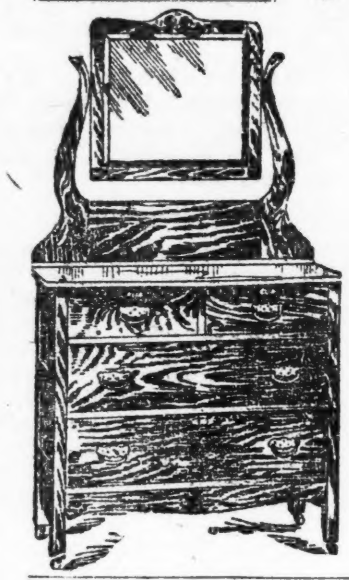
219-221 Ost North Ave. Oestlich von Halsted.

501-505 Lincoln Ave. Nahe Wrightwood.

Steigt von der Straßenbahn an 20. Str.

Haupt-Laden: 1906-1908 Wabash Ave.

Steigt von der Straßenbahn an 20. Str.



Unser offenes Konto-Kredit-System bietet dem Käufer mehr Vorzüge, als alle anderen Abzahlungs-Pläne zusammen. Keine Sicherheit, keine Zinsen, kein Kollektor, keine Hypothek, die den unangenehmen Besuch beim Friedensrichter erheischt. Man erhält einfach die besten Werthe auf einem altmodischen Anschreibe-Konto.

Diese Waaren zum Verkauf in unseren sämmtlichen vier Läden.

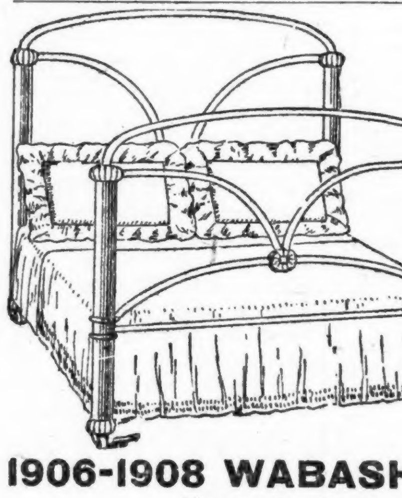
Bargains in Hartholz-Dressers. — Große Beveled französische Plate Spiegel; Gestell und Supports hübsch geschnitzt — und in Mahogany Politur — ein berühmter Fish-Werth, der allen klugen Käufern gefallen wird — nur . . 5.30

Kombination Bücherschrank und Schreibpult. — Schreibpult und Musik-Kabinet, ein sehr nützliches Parlor-Ornament, hübsch ausgestattet in solidem Golden Oak, Schnitzerei-Verzierungen, hat fancy Beveled franz. Plate Spiegel, verstellbare Bücher-Shelves, Patent Roller und ist ein sehr großer Werth 8.85

Teppiche und Rugs

Smyrna Rugs, 5 Fuß lang	88c
Art Rugs, 6 bei 9, hübsche Muster	1.45
Orientalische Rugs, 9 bei 9, speziell	15.00
Royal Brussels Rugs, 9 b. 12, reg. $35-Werthe	25.00
Franz. Arminster Rugs, 9 b. 12, neue Herbst-Muster	29.75
Japanese Mattings, 36 Zoll breit, werth 39c Yd.	17½c
Art Carpet, 36 Zoll breit, beide Seiten verschieden	26c
Sanford's Tapestry Brussels Carpets, Yard	45c
Japanese Mats, 6 Fuß lang, 3 Fuß breit	99c
Matratzen Spezialität — Verkauf von Cotton Top Fiber Matratzen, volle Größe, gutes dauerhaftes Ticking	2.00
Matratzen, oben und unten Watte — ganz weiße Fiber Center, volle Größe, gutes Ticking	2.65
Unsere spez. Kombination Filz-Matratze — volle 40 Pfd., elastisch und sanitär, künstlerisches fancy Ticking — sonstwo zu 10.00 u. 15.00 verkauft. Unser Preis	5.00

Teppiche und Rugs



Ein starkes zuverlässiges eisernes Bett. — Dies ist ein zuverlässiges Bett, gut verstärkt mit Angle-Eisen, hat fortlaufende große Eckpfosten, u. ist ein großer Bargain, der jenen gefallen wird, die ein gutes Bett billig kaufen wollen— nur... 1.49

Solider eichener Ausziehtisch — volle 6 Fuß lang, sehr große Fluted Beine, hübsch polirt, gut verstärkt mit Bolzen, einen sehr massiven Effekt gewährend, — leicht laufende Pat. Slides, Pat. Roller, einer von Fish's berühmten Werthen — zu dem niedrigen Preis von...... 5.00

1906-1908 WABASH AVE. Haupt-Laden.

3011-3019 STATE STR., nahe 31. Strasse.

Privates Ablieferungs-System. Wagen ohne Firma-Namen werden auf Verlangen frei gesandt.

501-505 LINCOLN AVE., nahe Wrightwood Ave.

219-221 NORTH AVE., œstlich von Halsted Str.

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt Mrs. Winslow's Soothing Syrup und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der vortragende Rath bei dem Rechnungshofe des Deutschen Reiches, Geheimer Regierungsrath Freiherr von Gagern, wurde zum Geheimen Oberregierungsrath befördert. — Professor der Theologie in Greifswald, Dr. Friedrich Bosse, Sohn des früheren Kultusministers Bosse, ist als Hülfsarbeiter in das Kultusministerium hierselbst berufen worden.— Durch das Platzen einer Kreissäge verunglückte der 35 Jahre alte Arbeiter Karl Engel, der in der Baumaterialienhandlung der Gebrüder Kretschmar auf dem Bötzow'schen Grundstück in der Greifswalderstraße 186—187 beschäftigt war. — Redakteur Julius Cabor und das von ihm redigirte, über ganz Deutschland verbreitete Fachorgan „Die Konditorei", feierten gleichzeitig ihr 25jähriges Jubiläum. — Ueberfahren und schwer verletzt wurde der 56jährige Gemeindeschullehrer Wilhelm Mattat, Schönhauser Allee 56 wohnhaft, als er den Kreuzdamm der Danziger Pappel- und Schönhauser Allee überschreiten wollte. — Das 50jährige Geschäftsjubiläum beging die bekannte Trikotwaaren-, Normal- und Sportartikelfirma Gustav Steidel, die während der ganzen Zeit in demselben Hause, Leipzigerstraße 67 bestanden und sich aus kleinen Anfängen zu einer achtunggebietenden Höhe emporgearbeitet hat. — Der 71 Jahre alte, in Charlottenburg angestellte Buchhalter Marnitz, der mit einer unverheiratheten Tochter in der Teltowerstraße 5 hierselbst wohnte, wurde in seinem Bette todt aufgefunden. In der neben seinem Schlafzimmer gelegenen Küche, deren Thür er aufgelassen hatte, war der Hahn des Gaskochers nicht zugedreht und der Schlauch herabgefallen, so daß sich Küche und Schlafzimmer mit Gas dicht angefüllt hatten. Durch einen Saugepfropfen ist der neun Monate alte Sohn Erwin des Kupferschmiedes Ladewig aus der Lychenerstraße 15 um's Leben gekommen. Während die Eltern glaubten, er schliefe und sich nur auf fünf Minuten von ihm entfernten, verschluckte der Kleine den Pfropfen, der ihm im Halse stecken blieb. — Ein sehr bekannter Berliner Sportfreund, Louis v. Quitzow, ist am Herzschlage gestorben. — Im Eisenbahnzug erschossen hat sich der 29 Jahre alte Postpraktikant Paul Kerkhoff, der aus Lingen stammt und zu Charlottenburg in der Hardenberg Straße wohnte. Er schoß sich auf dem Schlesischen Bahnhof kurz vor dem Einlaufen des Zuges in die Halle eine Revolverkugel in das rechte Ohr.

Potsdam. Dr. Heinrich Bellermann, Professor der Musikwissenschaft an der Universität in Berlin und Mitglied der Akademie der Künste, ist hier im 72. Lebensjahre gestorben. — Der 20jährige Sohn des Uhrmachers Brose hierselbst warf sich auf dem Bahnhofe vor einen einfahrenden Zug und wurde zermalmt. Brose litt an epileptischen Krämpfen und ist schon in einer Anstalt internirt gewesen.

Biesenthal. Die diamantene Hochzeit feierten der frühere Zimmermann August Wittenberg und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Ehricke hierselbst.

Charlottenburg. Als Leiche wurde auf einer sumpfigen Wiese bei Tegel der seit einiger Zeit vermißte Kaufmann Emil Anders hierselbst, Knobelsdorffstraße 22 wohnhaft, wiedergefunden.

Eberswalde. Dem Gesanglehrer am Gymnasium Wilhelm Boderke wurde das Prädikat „Königlicher Musikdirektor" beigelegt.

Friedrichsberg. Droschkenkutscher Hoffmann beging mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Union. Dort war der Hobler Satrau zwischen die Hobelmaschine und die Wand gerathen und dabei so furchtbar gequetscht worden, daß er sehr schwere Kopfverletzungen erlitten hat. — Der Baugewerkschullehrer Dr. Wagner ist zum kgl. Baugewerkschuloberlehrer ernannt worden. — Oberst z. D. von Rosenberg, der Führer des Litauischen Ulanenregiments No. 12 im Kriege gegen Frankreich, ist im 79. Lebensjahre gestorben.

Allenstein. Am 31. October d. Js. begeht die Stadt Allenstein die Gedenkfeier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Gumbinnen. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters der Schuhmacher Boch von hier verhaftet. Er wird beschuldigt, den abgebrannten Speicher des Kaufmanns M. A. Ebner vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben.

Labiau. Als Kreisdeputirter wurde an Stelle des aus dem Kreise verzogenen Rittergutsbesitzers und Kammerherrn v. Gustedt-Lablacken Rittergutsbesitzer Brausewetter-Bendiesen gewählt.

Marggrabowa. Der erst 16 Jahre alte Riemer- und Sattlerlehrling Fuhrmann von hier, welcher bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft ist, wurde von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er mehrere Einbruchsdiebstähle hierselbst verübt hat.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Berufung des Oberregierungsrathes Fornet von der hiesigen Regierung, des Vertreters des Regierungspräsidenten, an das Oberverwaltungsgericht steht unmittelbar bevor. — Dem Rentier Adolf Witt ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen. — Dem Konsistorialrath Neumüller ist das Ritterkreuz des Großherzoglich Sächsischen Hausordens verliehen worden. — Eine Abschiedsfeier fand im 2. Leibhusarenregiment statt. Nach 25jähriger Dienstzeit beim Regiment schied Wachtmeister Kleiber von der 3. Schwadron aus dem Regiment.

Konitz. Dem bisherigen Rentmeister Rechnungsrath Reiß ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Kulm. Das Haus des Bäckermeisters Schwartz brannte vollständig nieder.

Mariensee. Dem Pfarrer Mielitz hierselbst ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Marienwerder. Dem Regierungsboten Grube wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Märk. Friedland. Hier wurde der Kämmerei- und Stadtsparkassenrendant Hermann Löffelbein verhaftet und (als erster Gefangener) in das neuerbaute Gerichtsgefängniß abgeführt. Die Ursache der plötzlichen Verhaftung ist noch nicht bekannt. — Stadtkämmerer Löffelbein, der im Meineidsprozeß gegen Bürgermeister Voigt eine Hauptrolle spielte, ist wegen Verdachts schwerer Urkundenfälschung in Schneidemühl verhaftet worden.

Provinz Pommern.

Stettin. Den bisherigen hiesigen Stadtbaumeistern Reinisch, Ewald, Glage, Schulz, Balg, Grube, Bahnson und Köhler ist der Titel Stadtbauinspektor verliehen worden. — Die Firma Wilhelm Krüger, Import von Spirituosen, spanischen und portugiesischen Weinen, beging ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. — Eheliche Zwistigkeiten veranlaßten den auf der Großen Lastadie wohnenden Arbeiter Papenfuß, sich durch einen Revolverschuß zu tödten.

Bewerdick. Die Gehöfte des Eigenthümers Boldt und Försters Dumke brannten vollständigt nieder. Die Frau des Letzteren wurde bei dem Retten durch Brandwunden schwer verletzt.

Buddenbrock. Hier erhängte sich der Arbeiter August Bennert aus Lebensüberdruß.

Karnitz. Bei Ausübung seines Berufs starb infolge Herzschlages hierselbst Landschaftsrath v. Thadden auf Trieglaff. Der Verstorbene war ein in den weitesten Kreisen bekannter und beliebter Mann.

Köslin. Dem Regierungspräsidenten Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath von Tepper-Laski hierselbst ist bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienste die Krone zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, und dem Rechnungsrath Lehmann der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der Bureaudiätar Dübotzky im Provinzial-Schulcollegium hierselbst ist von dem Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten dem Bureau der technischen Hochschule in Charlottenburg überwiesen worden. — Zum Departements-Thierarztstelle bei der Regierung zu Schleswig ist Dr. Foth ernannt.

Altona. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt der Gasbrenner Gerhard Denkmann. — Sein 30jähriges Meisterjubiläum feierte der Sattlermeister Dreierling. — Wegen Messerstecherei wurde der Schlosser Springel zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.— Sein 50jähriges Meisterjubiläum beging der Schlossermeister Stoffregen. Demselben wurde ein Ehrendiplom überreicht. — Eine unerwartete Erbschaft im Betrage von 95,000 Mark hat der Kapitän Adolph Witt gemacht. Demselben wurde die freudige Mittheilung, daß ihm in Amerika ein verstorbener Verwandter ihm sein Vermögen in obengenannter Höhe vermacht habe.

Borby. Ein Knecht des Fuhrunternehmers Wöhle, der ein Fuder mit Ziegelsteinen nach Hemmelmark bringen sollte, stürzte vom Wagen und gerieth unter die schwere Last, so daß ihm beide Beine und ein Arm völlig gequetscht wurden.

Högesund. Das Eigenthum des Kaufmanns Jens Martensen brannte mit Waarenlager vollständig nieder.

Heide. Der hiesige Bürgermeister Forkel ist zum Bürgermeister in Elberfeld gewählt.

Itzehoe. Die 15 Jahre alte Tochter Margarethe der Eheleute Andrik wird vermißt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Direktor des Preußischen Historischen Instituts in Rom, zugleich ordentlicher Professor für mittlere und neuere Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Aloys Schulte, hat den an ihn ergangenen Ruf nach Bonn angenommen. — Dem Geheimen Commerzienrath Leo Molinari ist der rothe Adlerorden dritter Klasse mit Schleife verliehen worden. — Archivar am hiesigen Staatsarchiv, Dr. H. Granter, ist an das Geheime Staatsarchiv zu Berlin berufen worden.

Brieg. Der frühere Amtsanwalt Max Hanel wurde wegen Vergehens im Amte (Beiseiteschaffung von Akten etc.) zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Gleiwitz. Der „Oberschlesische Wanderer", der auf ein 75jähriges Bestehen zurückblickt, hat aus diesem Anlaß ein Gedenkblatt herausgegeben.

Glogau. Dem Steueraufseher Bürger hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Haynau. Mittelschullehrer Kohl von der hiesigen Knaben-Mittelschule verläßt seine Stelle, um die Rektorstelle in dem hannoverschen Städtchen Dannenberg zu übernehmen. Sein Nachfolger ist Mittelschullehrer Schinke aus Forst. — Der älteste Polizeisergeant unserer Stadt, Stadtwachtmeister Richter, ist in den Ruhestand getreten. Er wurde am 23. April 1836 geboren und trat am 1. Mai 1871 in den städtischen Dienst.

Provinz Posen.

Posen. Die im Jahre 1887 gegründete „Posener Morgenzeitung" hat ihr Erscheinen eingestellt. — Landrichter Magener ist zum Landgerichtsrath ernannt worden.

Birnbaum. Zum Vorsteher der hiesigen paritätischen Präparandenanstalt wurde Lehrer Krooß vom Schullehrerseminar Paradies ernannt.

Bolewitz. Das alte Schulhaus brannte vollständig nieder.

Bromberg. Im Hause des Kaufmanns Pulvermacher, Danziger-Straße 159, brannte der Dachstuhl und die zweite Etage nieder.

Eichenhagen. Hier verunglückte die Frau des Arbeiters Johann Fratzke. Sie ging auf den Boden, um etwas zu besorgen, dabei brach sie durch die morsche Decke, fiel in den offenstehenden Keller und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie starb.

Groß-Kruscha. Einen Unfall mit tödtlichem Ausgange erlitt der 16jährige Scharwerker Martin Switek im hiesigen Dominium. Switek hatte ein Pferd angespannt und war im Begriff loszufahren, indem er das Pferd am Zügel führte. Dieses scheute aber und ging durch. Switek gerieth dabei unter die Räder, die ihm über die Brust gingen. Er war sofort todt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dem Regierungspräsidenten von Arnstedt wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension und unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ertheilt.— Die Fabrik ätherischer Oele und Essenzen von Sedte & Co. beging ihr 25jähriges Bestehen. — Lehrer Erdmann von der zweiten Volksknabenschule ist in den Ruhestand getreten. Demselben wurde der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Aschersleben. Commerzienrath G. Rambohr hierselbst hat der hiesigen Stephanikirche zur Beschaffung eines neuen Altars 10,000 Mark geschenkt.

Brehna. Der Hebamme Sophie Rüdiger hierselbst, die 40 Jahre in ihrem Beruf thätig ist, wurde eine goldene Brosche verliehen.

Erfurt. Dem Kanzleisekretär Hermann Günther hier wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Halle. Dem Geheimen Postrath Hermann Rettig wurde der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Herzefelde. Ein größeres Feuer äscherte das Gehöft des Gastwirths Baum ein. Der Mobiliarschaden ist sehr bedeutend.

Hötensleben. Hauptlehrer Bode, der seit langen Jahren die Leitung der hiesigen evangelischen Schule in Händen hat, beabsichtigt, in den Ruhestand zu treten.

Wernigerode. Dem Waldwärter Riemenschneider und Holzhauer Riemenschneider wurde aus Anlaß ihres 50jährigen Dienstjubiläums das ihnen verliehene Allgemeine Ehrenzeichen, sowie ein Geldgeschenk des Fürsten Christian Ernst überreicht.

Provinz Hannover.

Hannover. Dem Stationsverwalter Friedrich Wilke wurde aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen. — Dem Amtsgerichtsrath a. D. O. Jordan hierselbst ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit Schleife verliehen worden. — Ihr 25jähriges Mietherjubiläum feierten: Glasermeister Wilhelm Meinecke, Oster-Straße 31, und Klempnermeister Hermann Vieth, Gr. Wall-Straße 4. — Dem Consistorialbaumeister Professor Karl Mohrmann ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Achim. Von der Strafkammer in Verden wurde der frühere Stationsgehilfe Allhusen von hier wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Göttingen. Der Oberlehrerin unserer Mädchen-Hochschule, Sophie Mejer, wurde das silberne Frauenverdienstkreuz am weißen Bande verliehen.

Hildesheim. Dem Dom-Dechanten und General-Vikar Friedrich Hugo hierselbst ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit Schleife verliehen worden. — Das hiesige Landgericht verurtheilte den Pferdeschlächter Conrad Ahrens wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus, seine Frau wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß. — Vermißt wird der Kaufmann Adolf Waßmann hierselbst.

Lehrte. Der frühere Erdbau-Unternehmer, Klünder, wurde in seiner Wohnung verhaftet. Ein in Müllingen bei Hannover ausgeführter Einbruchsdiebstahl, bei welchem der Verhaftete überrascht und erkannt war, hatte dazu Anlaß gegeben.

Northeim. Oberlandmesser Ludwig Hedler erhielt den Kronenorden dritter Klasse.

Springe. Der hiesige Kreisbote Loth feierte sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Sarstedt. Zum Kantor und zweiten Lehrer an der evangelischen Volksschule ist der bisherige Organist und dritte Lehrer Martens gewählt worden.

Provinz Westfalen.

Camen. Der Bergmann und frühere Gärtner Aug. Brandt wurde vom hiesigen Bürger-Schützenverein zum Kastellan des neuerrichteten Wirthschaftsgebäudes in der Schützenheide gewählt.

Castrop. Ueberfallen und beraubt wurde der Bergmann Friedrich aus Hiltrop.

Dortmund. In der Nacht erhängte sich in der Neuen Grabenstraße ein Neger Namens Pluto di Faria. Derselbe war Artist und längere Zeit ohne Engagement. — Der Rentner Herr David Dietrich Detmar Lemberg hier, Ostwall 46, feierte mit seiner Frau Friederike Henriette Charlotte, geb. Schütz, das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Habinghorst. Der aus ganz geringfügigen Ursachen von dem Angestellten des Karoussellbesitzers Thies Namens May mit einer Eisenstange zu Boden geschlagene Arbeiter Morcemski ist gestorben.

Hagen. Das Essener Theater giebt seine Beziehungen mit Münster auf. Für die nächste Saison wird Hagen als Filiale übernommen.

Herne. Der etwa 45 Jahre alte Bergmann Olschewski von hier wurde von einem Metzgergefährt aus Datteln überfahren. Olschewski trug erhebliche Verletzungen davon.

Höchsten. In tiefe Trauer ist die Familie Karl Fromme von hier versetzt. Auf Zeche „Gottessegen" gerieth ihr Sohn Emil unter schwere Gesteinsmassen, welchen den Tod zur Folge hatten.

Hörde. Durch Steinfall aus dem Hangenden wurden die Bergleute Fritz Schulte von hier und Schröder aus Schüren nicht unerheblich im Rücken, an der Schulter und Brust verletzt.

Holthausener-Bruch. Durch Feuersbrunst wurde die an der Emscherthal-Bahnlinie gelegene Besitzung des Bergmanns Joh. Schriewer eingeäschert.

Rheinprovinz.

Köln. Die Hauptlehrerin von der Volksschule am Mauritius-Wall, Fräulein Rebender, feierte ihr 50jähriges Amtsjubiläum. — Musketier Josef Hawerkamp vom hiesigen 53. Infanterie-Regiment wurde wegen Fahnenflucht und vieler Diebstähle vom Düsseldorfer Kriegsgericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der erzbischöfliche Rechnungsrath Joseph Bürsgen feierte sein goldenes Priesterjubiläum.

Camp. Haus und Stallungen des Molkereibesitzers Lehmkuhl hierselbst brannten nieder.

Dültgensthal. Dem Werkmeister Wilhelm Müller wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Schirmarbeiter Hermann Müller das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Unter dem dringenden Verdachte, den Lustmord an der achtjährigen Franziska Schatten begangen zu haben, wurde hier der 59jährige Fuhrmann Wilhelm Willms festgenommen.

Eupen. In einer Sitzung der Stadtverordneten wurde der Oberleutnant a. D. Fritz Klein zum besoldeten Beigeordneten gewählt.

Euskirchen. An Stelle des verstorbenen Fabrikbesitzers Fritz Lückerath wählte der Kreistag den Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Heuser auf Haus Duerffenthal zum Mitglied des Kreisausschusses.

Bonn. Hier erschoß sich ein Sohn des Schulinspektors Springer.

Broich. Bürgermeister Mentz feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Elberfeld. Commerzienrath G. Blank hierselbst stiftete anläßlich seiner silbernen Hochzeit 9000 Mark zu wohlthätigen Zwecken. — Der 19jährige Schlosser August Niggemeyer stürzte vom Dache eines Neubaus auf den Hof hinab und verstarb sofort.

Essen. Dem Oberlehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule Hugo Quensell ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Gruiten. Durch eine Explosion in der hiesigen Zündwaarenfabrik wurde der Arbeiter Stanislaus Adamski tödtlich verwundet.

Kalk. Dem Oberkesselwärter Johann Groß wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Kreuznach. Rentmeister, Rechnungsrath Mattes trat auf seinen Antrag in den Ruhestand.

Langerfeld. Von einem Automobil überfahren wurde in der Nähe des Gutes Röttgen der Arbeiter Vectora. Er hat schwere Verletzungen davon getragen.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Nach 40jähriger Thätigkeit trat der Lehrer der hiesigen Knabenbürgerschule Ludwig Hämmerling in den Ruhestand. Ihm wurde der Adler der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens verliehen. — Sein 25jähriges Berufs-Jubiläum feierte Lehrer Ludwig Artmann von unserer Bürgerschule.

Bockenheim. Nach 48jähriger, ausschließlich an unserer Franke-Schule verbrachter Lehrthätigkeit ist jetzt Kantor Zorbach in den Ruhestand getreten.

Ems. Bürgermeister Spangenberg, der seit 1881 unsere Gemeinde leitete, wird seine Pensionirung beantragen.

Frankfurt. Privatier Eduard Trier erhängte sich in seiner Wohnung. Als Motiv der That gilt unheilbare Krankheit. — Wegen zahlreicher Hausdiebstähle wurden der Diener Andreas Lang von der hiesigen Strafkammer zu 6 Jahren, der 20jährige Paul Kloß zu 2½ Jahren und der 18jährige Konrad Schwarz zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Fulda. An Stelle des an das Gymnasium in Marzenen nach Köln versetzten Gymnasial-Direktors Dr. Wesener ist der bisherige Direktor des städtischen Gymnasiums in Montabaur, Wahle, zum Direktor des hiesigen Gymnasiums ernannt.

Grebendorf. Der 86jährige hiesige Gemeindediener Karl Bachmann erhängte sich.

Hanau. Dem Oberpostschaffner a. D. Leonhard Wilhelm wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Hebel. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte der Schäfer Georg Kothe hierselbst.

Lispenhausen. Der Gastwirth und Landwirth C. Dietz hier feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Dietz erhielt die goldene Ehejubiläumsmedaille.

Oberlahnstein. Wiedergewählt wurde Bürgermeister Reusch.

Rinteln. Das an der neuen Todtenmänner Straße gelegene Haus des Gemengemachers Gröner brannte nieder.

Mitteldeutsche Staaten.

Blankenburg. Vollziehungsbeamter Rappe blickte auf eine 25jährige Dienstzeit zurück.

Braunschweig. Die Strafkammer verurtheilte den Tischler Otto Uhlenhaut wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Ehefrau sowie Körperverletzung mit einem Messer zu einem Jahre Gefängniß. — Stadtverordneter Karl Egenolf nebst Frau feierten ihre silberne Hochzeit. — Die Schulinspektoren Linke und Heinrich Bertram begingen ihr 25jähriges Dienstjubiläum. — In der Pianofortefabrik von Grotrian, Helferich & Schulz verunglückte der 19jährige Tischler Willy Bäthge, indem er mit dem rechten Arm in die Fräsmaschine gerieth, wobei ihm dieser zur Hälfte abgeschnitten wurde.

Detmold. Steuereinnehmer erster Klasse a. D. Gustav Bruns erhielt den Rothen Adlerorden vierter Klasse.

Eisenach. Kaufmann August Salzmann zeigte seinen Konkurs an.

Gliesmarode. Arbeiter Julius Rohde stürzte rücklings von einem Wagen herab und verstarb im Krankenhause.

Gotha. Herzog Karl Eduard hat sich nach Bonn begeben, um dort auf ein Jahr die Universität zu beziehen.— Anläßlich des hierselbst stattfindenden zweiten deutschen Redakteurtages soll an dem Hause, in dem der verstorbene Hofrath Professor Josef Kürschner, der Herausgeber des „Deutschen Literatur-Kalenders", im Jahre 1853 geboren wurde, eine Gedenktafel angebracht werden.

Mildenfurth. Der von hier stammende Unterofficier Krause von der 6. Compagnie des 96. Inf.-Regiments in Gera, wurde im Walde erhängt aufgefunden. Krause hatte wegen Mißhandlung Untergebener Strafe zu gewärtigen.

Sachsen.

Dresden. Heinrich Henker, Direktor der 20. Bezirksschule, Zöllnerplatz 16 — 17, feierte sein 40jähriges Amtsjubiläum.—Das 25jährige Mietherjubiläum feierte Handschuhfabrikant Stelzner, Große Meißner Straße 4, und das 30jährige das Ehepaar Krause, Neumarkt 7. — Den Inhabern der Firma J. M. Schmidt & Co., Karl Siebel und Michael Siebel, wurde das Prädikat „Königliche Hoflieferanten" verliehen. — Landgerichtsrath Suchanek wurde in den Ruhestand versetzt. — Ferdinand Wiesner, Inhaber der Firma Florian Czockert Nachfolger, und Hoflieferant Richard Merbitz, Marienstraße 14, feierten ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Böhlitz. Das Friedrich Richter'sche Ehepaar feierte die goldene Hochzeit.

Chemnitz. Hier verstarb Generalmajor z. D. August Fiedler.

Freiberg. Professor der Hüttenkunde und Elektrometallurgie der hiesigen Bergakademie, C. Schiffner, wurde zum ordentlichen Professor ernannt.

Friedersdorf. Das Ehepaar Carl Müller beging das Fest der goldenen Hochzeit.

Gablenz. Ein Schadenfeuer zerstörte das Gründing'sche Wohnhaus.

Leipzig. Ein großes Feuer zerstörte in der Epstein'schen Maschinenfabrik die Gießerei und Montagenhalle. — Dem Reichsgerichtsrath Dr. von Zimmerle wurde der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Prokuristen Naumann das Ritterkreuz zweiter Klasse des Albrechtordens verliehen. — Sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte der Senatspräsident des Reichsgerichts, Dr. Löwenstein. — Der am 27. März hier verstorbene Privatmann Otto Gottschald hat unserer Stadt 150,000 Mark zu wohlthätigen Zwecken hinterlassen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Dem Geheimen Oberrechnungsrath Dr. Siebert wurde aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Komthurkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen. — In den Ruhestand wurde der Kanzleidiener in der Hessisch-Preußischen Eisenbahngemeinschaft Adolf Zotz versetzt.

Arheiligen. Der 3½jährige Knabe der Wittwe Korb wurde von der Dampfstraßenbahn überfahren und getödtet.

Babenhausen. Dem Veteranen- und Militärverein Babenhausen-Harneshausen wurde die Kaiserschleife verliehen und durch Kreisrath Lochmann überreicht.

Büdesheim. Infolge Herzschlags verstarb hier plötzlich der weitbekannte Makler Philipp Schmitt.

Eberstadt. In der Likör- und Essigfabrik von J. Hilß feierte der Arbeiter Philipp Heist sein 25jähriges Jubiläum.

Gießen. Verliehen wurde den Mitgliedern des Provinzialausschusses der Provinz Oberhessen, Landgerichtsrath Dr. Wilhelm Schäfer und Ingenieur Friedrich Schiele, beide hierselbst, die Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

Mainz. Es wurde verliehen: Dem Kommerzienrath Wilhelm Preetorius das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen; dem Präsidenten der Eisenbahndirektion hierselbst, Breitenbach, die Krone zum Komthurkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, und der Wilhelmine Brecher die Goldene Medaille des Ludwigs-Ordens. — Aus Gesundheitsrücksichten wurde auf sein Ansuchen der Schulrath Brilmayer in den Ruhestand versetzt.

Bayern.

München. Der frühere Oberstaatsanwalt am Verwaltungsgerichtshofe Dr. v. Hauck vollendete das 80. Lebensjahr. Dr. v. Hauck war ehedem ein langjähriges und einflußreiches Mitglied des Centrums im bayerischen Landtage und im deutschen Reichstage. — Oberlandesgerichts-Präsident Reichsrath v. Heffert ist unter Verleihung des Prädikates Excellenz in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Sein Nachfolger ist Oberstaatsanwalt Wilhelm, bisher am hiesigen Oberlandesgericht. — Dem Porträtmaler Karl Langhorst hier wurde der Schaumburg-Lippe'sche Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Joh. Bapt. Ritter und Edler v. Peßl, Landgerichtsrath a. D., ist im 69. Lebensjahre gestorben. — Der 17jährige Kaufmann Joseph Wild wurde wegen Urkundenfälschung und Diebstahls zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Arnstein. Von der Mainzer Strafkammer wurde das 15jährige hier gebürtige Dienstmädchen Wilhelmine Denne, weil sie das 13 Monate alte Kind ihrer Herrschaft mit Schwefelsäure vergiftet hatte, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage der Brandstiftung gegen eine frühere Dienstherrschaft wurde die Denne freigesprochen.

Burgau. Wagnermeister Georg Hornung stürzte so unglücklich von der Treppe der Pfarrkirche, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog und starb.

Donauwörth. Bürgermeister Gebhardt beging unter großer Theilnahme unserer Stadt sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Egenhofen. Lehrer Georg Keller hierselbst wurde nach langer Amtsthätigkeit pensionirt.

Württemberg.

Stuttgart. Der hier gebürtige Tagelöhner Wilhelm Stotz wurde vom Schwurgericht in Ulm wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Goldarbeiter Karl Grub feierte bei der Firma Gebrüder Wall sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Dieselbe Feier beging in der lithographischen Kunstanstalt von A. Gatternicht Maschinenmeister J. Goller.

Blaubeuren. Der im Dienste der Wittwe Breitinger stehende 68jährige Sattler Streeb wurde beim Füttern von Zuchtfarren so von einem derselben an den Barren gedrückt, daß das Rückgrat brach. Streeb war sofort todt.

Bönigheim. Weingärtner Frd. Weberruß beging mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Der König ließ dem Jubelpaar ein Geldgeschenk überreichen.

Degerloch. Das Schwurgericht in Stuttgart verurtheilte den Tagelöhner Christian Sternhuber von hier wegen Brandstiftung zu einem Jahre Zuchthaus.

Ditzingen. Der 24jährige Bauer Friedrich Renschler, welcher den 28 Jahre alten Bauer Ernst Stahl durch 15 Messerstiche tödtete, wurde vom Gericht in Stuttgart zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Eßlingen. Musikdirektor Professor Fink wurde vom hiesigen Oratorienverein, den er über 40 Jahre lang in erfolgreichster Weise geleitet hat, zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

Gundelsheim. Der 35jährige, ledige Bauernsohn Josef Erlewein von hier wurde von einem Knechte, dem er auflauerte, aus Eifersucht erstochen.

Baden.

Karlsruhe. Sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte Lithograph Carl Kohl. — Die Wittwe des Dichters Wilhelm Sehring, Luise Sehring, verstarb hier im 85. Jahre. — Der Maler Professor Wilhelm Trübner ist zum Professor an der Meisterabtheilung der hiesigen Akademie der bildenden Künste ernannt worden.

Achern. Franz Wölfle verstarb hier im Alter von 90 Jahren.

Birkingen. Der 12jährige Schüler Franz Welte stürzte beim Holzsetzen von der Laube herab und starb infolge innerer Verletzungen.

Donaueschingen. Kammerrath Kettner feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Fürst von Fürstenberg verlieh ihm aus diesem Anlasse seinen Namenszug in Brillanten.

Freiburg. Unser ältester Bürger, der älteste Corpsstudent und der älteste Mediziner Deutschlands, Medizinalrath Dr. Würth, trat in sein 99. Lebensjahr. — Auf dem Bahnhofe gerieth der Rangirer M. Bürklin zwischen zwei Eisenbahnwagen und wurde todtgedrückt.

Gallenbach. Im Steinbruch des Peter von Seelighof bei Baden-Baden wurde der hier gebürtige Wittwer J. Hase von einem Felsstück erschlagen.

Griesbach. Durch Feuer wurde der Franzenshof vollständig zerstört.

Heidelberg. Der Kunsthistoriker außerordentlicher Professor Dr. Carl Neumann hier hat einen Ruf als Professor an die Universität Göttingen erhalten und wird demselben Folge leisten.

Kenzingen. Im Alter von 90 Jahren verschied der Pflästerermeister Anton Buet.

Mannheim. Eine Gasexplosion verursachte in der Badischen Brauerei großen Schaden; außerdem wurde der Maschinist J. Eberts und Nachtwächter L. Imhoff schwer verletzt. — In seiner Wohnung vergiftete sich der 30 Jahre alte unverheirathete Chemiker Dr. Reichel. — Der bisherige erste Bureaubeamte der hiesigen Staatsanwaltschaft, Expeditor Franz Ueberrhein, wurde vom Schwurgericht wegen Unterschlagung im Amte zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Rheinpfalz.

Speyer. Seinen Verletzungen erlegen ist im Hospital Kaufmann August Crainer, der sich vom 3. Stockwerk auf die Straße herabstürzte.

Dammheim. Der 25 Jahre alte Mechaniker Friedrich Hoppe versetzte seiner 20 Jahre alten Braut Catharina Pfaffmann im Garten ihres elterlichen Anwesens nach kurzem Wortwechsel mehrere wuchtige Schläge mit einem Spaten auf den Kopf, wodurch das Mädchen so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf starb. Hoppe wurde verhaftet.

Gommersheim. Im Alter von 92½ Jahren verstarb hierselbst die Wittwe Katharina Gödelsmann.

Herrheim. Durch Kinder wurde der seit einiger Zeit vermißte 51 Jahre alte Ackerer Kuntz von hier in der Scheune des Ackerers Johann Jakob Gilb erhängt aufgefunden. Kuntz zeigte in letzter Zeit Spuren geistiger Störung.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Regierungsassessor Vogel hier ist zum Regierungsrath und Mitglied der Generaldirection der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ernannt worden. Dem berittenen Gendarmen Alexander Ganz wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Generalvikar Prälat Schmitt ist hierselbst gestorben. Der Verstorbene war 1839 geboren, wurde 1862 zum Priester geweiht und 1891 zum Generalvikar ernannt.

Diedenhofen. Dem hiesigen Stabs- und Garnisonarzt Dr. Zoller ist das Officierkreuz des Ordens der italienischen Krone für die Behandlung italienischer Matrosen in China verliehen worden.

Mecklenburg.

Malchow. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das Förster Wagner'sche Ehepaar. Der Großherzog übersandte dem Jubelpaare sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift; der Gutsherr, Kammerherr von Flotow, schenkte eine Prachtbibel.

Rostock. Zum russischen Viceconsul ist der hiesige Kaufmann Ernst Brockelmann berufen worden. Der seitherige Consul Commerzienrath A. Crotogino hat den nachgesuchten Abschied erhalten. — Der außerordentliche Professor Dr. jur. Julius Binder hierselbst ist zum ordentlichen Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts an der Universität Erlangen ernannt worden.

Schönberg. Lehrer a. D. Simon sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert.

Siggeltow. Feuer zerstörte die Bübnerei des Bübners Nieß, sowie die Wohnhäuser der Erbpächter Harm und Behrens.

Oldenburg.

Oldenburg. Emil Haberle, Beamter der oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, feierte den Tag, an dem er vor 25 Jahren in die oldenburgische Spar- und Leih-Bank eintrat.

Brake. Weinhändler Karl Müller hat sein an der Bahnhofstraße gelegenes, von Bäcker Eilers und Ingenieur Petersen bewohntes Haus an Eiswaarenhändler G. von Reeken für 27,500 Mark verkauft.

Freie Städte.

Hamburg. Ein Doppeljubiläum beging der Präsident der Sattler-Innung Franz Meyer. Derselbe feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum und beging mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. — Beim Abdichten des im Hafen liegenden Schiffes „Prinz Adalbert" fiel Zimmermann Schröder in die Elbe und ertrank. —

Bremen. Der bisherige verdiente Leiter der Lloydagentur in Bremerhaven, Oberinspektor Hamelmann, trat in den Ruhestand. Er wird seinen Wohnsitz von Bremerhaven nach hier verlegen. — Der Direktor des hiesigen Elektrizitätswerkes, Jordan, der die Anstalt in hervorragender Weise leitete, ist nach kurzer Krankheit gestorben. — Kapitän Wiegand, der 15 Jahre lang als Vorsteher des hiesigen Heuerbureaus des Nordd. Lloyd fungirte, trat in den wohlverdienten Ruhestand.

Schweiz.

Weesen. Im Alter von 82 Jahren starb Gemeindeammann Alois Hessi. Derselbe hat sich um die Entwickelung unseres Kurortes große Verdienste erworben.

Zürich. Bei den Bezirkswahlen wurden Statthalter Müller, die bisherigen Bezirksräthe und die Bezirksanwälte Süsli, Decrusch, Nauer und Goldschmid auf eine neue Amtsdauer bestätigt und als Bezirksanwalt neu gewählt Paul Forrer. — Dr. Emil Milen hierselbst ist als Lektor für Vortragskunst an die Universität Berlin berufen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Bei einer Schlägerei wurde Fabrikarbeiter Johann Großkopf durch einen Messerstich in die Lunge schwer verletzt. —Der 37jährige Vieh-Commissionär Charles Hornbein, Leopoldstadt, Lilienbrunngasse No. 11 wohnhaft, ist nach Unterschlagung von 8000 Kronen seit einiger Zeit flüchtig geworden. — Geologe Felix Karrer, Generalsekretär des wissenschaftlichen Clubs, ist im 79. Lebensjahr gestorben. — Die Arbeitergattin Josefine Mittelholz stürzte in der Lerchenfelderstraße beim Besteigen eines Wagens der Straßenbahn, gerieth unter die Schutzvorrichtung und wurde schwer verletzt. — Im hohen Alter von 94 Jahren starb in der Bäckerstraße No. 14 der pensionirte Staatsbeamte Gustav Edler v. Menninger-Lerchenthal. — Musiker E. Prasch wurde in der Jörger Straße von einem Fleischerwagen überfahren und schwer verletzt.

Budapest. Graf Aladar Andrassy ist im 76. Lebensjahre infolge Herzschlages gestorben. Er war einer der Bannerherren des Reiches, Mitglied des Magnatenhauses und eines der ältesten Mitglieder der Delegation, sowie Präsident der ungarischen Allgemeinen Creditbank und Begründer der hiesigen Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft. — Adolf Hayek, der 38 Jahre alte Ministerialsekretär im Ackerbau-Ministerium, erschoß sich in seinem Amtslokale.

Luxemburg.

Luxemburg. Ein den Erben des Hypothekenbewahrers Capel gehörendes Wohnhaus, gelegen Avenue Pescatore No. 11, ist dem Schlossermeister Herrn Joseph J. Hollenfeltz zum Preise von 30,100 Francs mit neun Procent Kosten zugeschlagen worden.

Die Mode.

Da wir uns gegenwärtig in der Reisesaison befinden, ist es wohl angebracht, einige Worte über die modernen Reisekleider zu sagen.

Für die Reisetoilette gelten besondere Prinzipien: sie soll einfach, nicht empfindlich, bequem und chic sein. Denn in der Fremde muß doch die Art der Kleidung noch mehr fast als sonst zeigen, welcher Gesellschaftsklasse die Trägerin angehört. Durchaus unelegant erscheint es, irgend ein zurückgelegtes, mehr oder weniger verbrauchtes promenadenmäßiges Kleid auf der Reise aufzutragen. Die gegenwärtig vorherrschende Form für das Reisekleid ist: Rock, Sacco, dazu Hemdbluse aus englischem Flanell, Waschseide oder farbigen Leinen- oder Baumwollstoffen. Das Blusenjäckchen, das sich im vergangenen Jahre anstelle der Jacke einzubürgern schien, ist in seiner eleganten, die Figur zur Geltung bringenden Eigenart doch noch mehr für das Promenadenkleid geeignet.

Für jugendliche Gestalten nimmt man, wenn das Kostüm auch zu Ausflügen, größeren Fußpartien u. dergl. Gelegenheiten benutzt werden soll, den Rock, wie beim „Regenkleid", fußfrei, nur bis zum Knöchel reichend. Der sehr kleidsame Schulterkragen, der die Geishaform der Jacke gern begleitet, bleibt bei dem sommerlichen Reisekleid besser fort, weil er allzusehr wärmt und dadurch lästig wird. Als sehr praktisch bewähren sich die weit ausfallenden Aermel, die die Stofffülle der Blusenärmel nicht verdrücken. — Sehr vorsichtig sei man in der Wahl des Stoffes. So reizend s. Z. die Alpacakostüme waren, von denen der Staub so leicht abzuschütteln ist, sie verdrückten sich beim langen Sitzen im Eisenbahnwagen oft bis zur Unbrauchbarkeit. Das Praktischste bleiben immer die leicht gemusterten, starkfädigen und doch weichen englischen Gewebe in „Pfeffer und Salz" oder in allen Schattirungen grau; die „graue" Mode ist nun einmal von dem Begriff Reisekleid schwer zu trennen, wenn auch jetzt die karirten vielfarbigen englischen Herrenstoffe für besonders modern gelten. Im Hochsommer sind die aus starkfädigem, gelbgrauem oder graugrünem Kostümleinen ohne Futter gearbeiteten Anzüge außerordentlich angenehm und praktisch. Das stereotyp Farblose dieser in neutralen Tönen gehaltenen Gewänder thut dem äußeren Chic oder der Kleidsamkeit der Costüme keinen Eintrag, wenn die Trägerin ihnen durch kleine Zuthaten, etwa durch eine Krawatte, Zierknöpfe, eleganten, weichen Ledergürtel oder dergl. den Reiz der Individualität zu sichern versteht.

Von unseren heutigen Abbildungen veranschaulicht die erste ein Kleid aus grobfädigem, écrufarbenem Leinen mit neuem, viertheiligem Rock und kragenloser Passenbluse. Weiße, blau gestickte, 1 und $1\frac{1}{2}$ Zoll breite, leinene Bordüre, Kreuznahtbörtchen und ganz feine Säumchen, die jedoch auch durch Stepperei ersetzt werden können, garniren das hübsche und aparte Costüm.

1.
Kleid aus Leinen mit neuem, viertheiligem Rock.

2.
Kleid mit Faltenvolant und -Aermeln.

Melirte Homesprun-Voile ist für die kleidsame Form des zweiten Kleides gewählt. Am Rock sind in regelmäßigen Abständen dem nach hinten höher ansteigenden Volant flache Falten eingelegt, die unter einer mit weißer Seide umkurbelten Stickereibordüre enden. Der mit zwei durchsteppten Falten ausgestatteten Taille ist ein schmaler, plissirter Einsatz mit hohem, gesticktem Stehkragen aus weißem Taffet eingefügt; um die Schultern legt sich ein dreitheiliger, durchsteppter Kragen, dessen oberer Theil mit Stickerei geschmückt ist und dem sich eine pattenartig zugespitze Stickereibordüre anfügt, die vorn bis zum Ansatz der mittleren Stickereipatte reicht, welche den Hakenschluß der Taille und den des gestickten Gürtels deckt. Sehr neu erscheinen die gefalteten, offenen Aermel, unter denen in Fältchen genähte, mit Stickerei umrandete Taffetunterärmel sichtbar werden.

3.
Praktisches Leinenkleid mit Bordürengarnitur.

Die Garnitur des dritten Kleides aus hellblauem, schwarz gemustertem Leinen ergeben verschieden breite, gestickte Bordüren. Sie ziehen sich längs der vorderen Nähte und der Mitte der Seitenbahnen des fünftheiligen, futterlosen Rockes entlang, dem unterhalb der Bordüren kleine Faltentheile eingefügt sind. Die glatten, auf einer Futtertaille gearbeiteten, oben etwas ausgeschnittenen Blusentheile schließen einen schmalen Einsatz von weißem, fein plissirtem Battist ein. Ein vorn pattenartig zugespitzter und mit Grelots abschließender Garniturtheil aus Bordüre deckt den Ansatz des Schulterkragens aus weißem, buntgesticktem Leinen. Stehkragen, Gürtel und Manschetten bestehen aus Bordüre, die auch oben die Aermel schmückt.

4.
Organdykleid für schlanke Damen.

Das letzte Bild führt uns ein reizendes Organdykleid für schlanke Damen vor. In Säumchen genähter, weißer Batist, etwa $1\frac{1}{4}$ Zoll breiter Valencienneseinsatz und Guipürekaros garniren das duftige Kleid aus weißem dunkelrosa gemustertem Stoff.

Befähigungsnachweis.

„. . . Sie wollen also eine Stelle als Straßenbahn-Conducteur?. . . Werden Sie aber diesen Posten auch ausfüllen können?"

„Gewiß! Ich war ja bisher in einer Sardinenbüchsen-Fabrik angestellt!"

Verständniß.

„. . . Großmutter, Du mußt einmal ein sehr schönes Mädchen gewesen sein!"

„Wie viel brauchst Du denn für Deine Kneipe heute Abend, lieber Rudolf?"

— Doch etwas. Kaufmann (zum Commis): „Hier ist eine schon sehr alte Rechnung für Herrn Pumphausen; wenn Sie den Betrag von 50 Mark einziehen können, bekommen Sie die Hälfte." — (Der Commis geht mit der Rechnung ab und kommt nach geraumer Zeit wieder.) — Kaufmann: „Nun, wie ging's?" — Commis: „O, ganz gut. Meine Hälfte habe ich gekriegt!"

Bosnien und Herzegowina.

Seit 1878 sind der österreichisch-ungarischen Monarchie zwei Länder angegliedert worden, die auch heute noch zwar in einem gewissen staatsrechtlichen Verhältniß zur Türkei stehen, aber völlig von dem gemeinsamen Ministerium Oesterreich-Ungarns verwaltet werden. Es sind dies Bosnien und die Herzegowina. Thatsächlich dürfen wir diese beiden Länder als zu Oesterreich-Ungarn gehörig betrachten, umsomehr als die staatsrechtlichen Verhältnisse sehr unklar sind. Oesterreich-Ungarn hat in diesen Ländern, die als türkische Provinzen unter der Mißwirthschaft der Türken litten, in kurzer Zeit eine Kulturarbeit geleistet, die nicht hoch genug anzuschlagen ist. Unsauberkeit, Unsicherheit, wirthschaftlicher Niedergang und Unbildung waren auch hier unter der Türkenherrschaft verbreitet. Fortwährende Revolutionen hinderten jede gesunde Entwicklung des Landes, heute herrscht hier Ruhe und Ordnung, Sicherheit der Person und des Eigenthums, Handel und Wandel heben sich, und die beiden Länder zählen zu den bestverwalteten Provinzen.

Bosniake.

Die Bewohner Bosniens und der Herzegowina zählen zu den Serbo-Kroaten, die auch Kroatien und Slavonien bewohnen. Von mittlerer Größe, ovaler Gesichtsbildung, häufig mit Adlernase, tiefliegenden dunkeln Augen unter buschigen Brauen, schwarzem Kopfhaar und schwarzem Schnurrbart machen sie einen gefälligen und zugleich stattlichen Eindruck. Sie sind arbeitsam, ausdauernd und zeigen einen stolzen Zug. Eifersüchtig über ihre Freiheit wachend, haben sie in den fortwährenden Kämpfen mit den Türken kriegerischen Charakter und große Tapferkeit bewiesen, heute aber sind sie friedliche Ackerbauer geworden und erfreuen sich des Rufes großer Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit.

Die Lebensführung des bosnischen Bauers ist sehr einfach. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Maismehl mit Milch gemischt. Außerordentlich bedeutend ist die Zwetschgenkultur, die Früchte werden exportirt, zum Theil wird auch aus ihnen ein vorzüglicher Schnaps gebrannt.

Die Häuser zeigen in ihrem Aufbau vielfach den Einfluß des Orients, besonders in ihrer Zweitheilung mit getrenntem Eingang. Der eine Theil ist die Frauenwohnung, der andere wird von den Männern bewohnt. Die Bauern hausen häufig nur in einfachen Lehmhütten, die mit Stroh oder mit Baumzweigen gedeckt sind. Sie enthalten meist nur ein einziges Gemach, das die Familie mit Schweinen und Geflügel theilt. Ein besonderer Rauchfang ist nicht vorhanden, sondern der Rauch sucht sich den Ausgang, wo er ihn findet.

Aelterer Bosniake.

Bei der Eheschließung hat sich in ziemlich weiter Ausdehnung noch die alte Sitte des Brautraubs, wenn auch nur als äußere Form, erhalten. Die Braut wird geraubt und in die Frauengemächer des zukünftigen Gatten gebracht; dort gilt sie zunächst nur als seine Braut, von den Eltern der Entführten wird sie scheinbar zurückverlangt und heftiger Einspruch gegen die Entführung erhoben, doch bald einigt man sich in Frieden, denn thatsächlich würde es als große Schande betrachtet, wenn die Braut wieder in das elterliche Haus zurückkehrte. Umständlich und viele Tage in Anspruch nehmend sind dann die Vorbereitungen zur Hochzeit, die selbst mit aller Pracht gefeiert wird. Vielfach ist, besonders unter den reicheren Familien, die Heirath allerdings nichts weiter als ein Handelsgeschäft und wird von den beiderseitigen Eltern ausgemacht, die alle näheren Bestimmungen treffen, häufig ohne daß Braut und Bräutigam einander überhaupt gesehen haben.

Bosniakin. Bosnischer Soldat.

Bei Todesfällen werden dem Leichnam Nase, Mund und Ohren verstopft, um zu verhindern, daß böse Geister eindringen. Der Leichnam wird in ein Tuch eingeschlagen und begraben, ohne in den Sarg gelegt zu werden.

Kotzenhändler in der Tscharschija (Bosnien).

Die Tracht der Bosniaken wechselt nach den verschiedenen Gegenden. Vielfach bilden ein großer weißer Turban, eine braune, schwarzgeränderte Weste, weite, faltige Hosen von tiefrother Farbe und Gamaschen den Anzug des Mannes. Ein unentbehrliches Kleidungsstück ist der lederne oder silberne Gürtel, in dem Messer, Tabak, lange Pfeifen und dergleichen nothwendige Utensilien getragen werden. Die Tracht hängt zum Theil mit dem religiösen Bekenntniß zusammen. So einheitlich die Bevölkerung ihrer ethnographischen Grundlage nach erscheint, so sehr gespalten ist sie doch, was Bosnien besonders interessant macht, ihrem religiösen Bekenntniß nach. Ueber ein Drittel der Bevölkerung, etwa 548,000 Seelen, bekennt sich zum Islam, den in früherer Zeit auch viele vormals christliche Bewohner, speziell Großgrundbesitzer, angenommen haben. 673,000 Landesangehörige sind griechisch-katholisch, 334,000 römisch-katholisch. Trotz ihrer Zugehörigkeit zum Islam folgen die bosnischen Mohammedaner vielfach christlichen Gebräuchen. Es kann vorkommen, daß der Mohammedaner, wenn sein Kind erkrankt, in das nächste Kloster eilt und Messen für die Genesung lesen läßt, auch macht er nicht von dem ihm durch seine Religion gestatteten Recht der Vielweiberei Gebrauch, sondern begnügt sich, wie seine christlichen Mitbürger, mit nur einer Frau.

Die Bewohner der Herzegowina, die des gleichen Stammes wie die Bosniaken sind, werden als dunkler und kräftiger geschildert. Ihrem Charakter nach gelten sie als energischer und von noch größerer persönlicher Tapferkeit als ihre Brüder in Bosnien, sich hierin beinahe den Montenegrinern nähernd. Es ist wohl nicht zu verkennen, daß hierauf der Charakter des Landes, das wilder, felsiger, rauher ist als Bosnien, von großem Einfluß gewesen ist.

Das submarine Bergungsboot.

Der italienische Civilingeneur Professor Guiseppe Pino hat ein submarines Boot construirt, mit Vorrichtungen zum Aufgreifen und Bergen versunkener Schätze und zum Photographiren des Meeresgrundes. Ein Boot, das sich in der Tiefe auf Rädern fortbewegt, mit beweglichen Armen und Händen, mit einem verglasten Kiel, aus dem eine blendende Lichtfülle strömt, die das Photographiren auf dem Meeresboden ermöglicht, dem „Hydroskop". Es klingt wie ein Märchen, und doch ist es keines, denn das Boot hat seine Probe im Golf von Genua bereits bestanden. Bei diesen Versuchsfahrten erwies sich das Licht des Apparates als ein so glänzendes, daß im Bereich seines Beleuchtungsgebietes dem nackten Auge alles sichtbar war — alles, ob festsitzend am Boden des Meeres oder zwischen demselben und der Meeresoberfläche treibend. Das Boot ist 16 Fuß breit, 30 Fuß lang und von der Form einer Cigarre. In seiner äußeren Erscheinung differirt es wenig von dem schon vor Jahren eingeführten Typ submariner Boote. Es ist aus Stahl gebaut — augenscheinlich aus einem Stück gegossen. Dadurch wird es diesem Boote ermöglicht, irgend einem Druck zu widerstehen. Der Boden ist mit Rädern versehen, auf welchen das Boot über trockenes Land und auf dem Boden des Meeres läuft. Seine Seiten haben mechanische Arme und Hände, die vom Bootinnern aus operirt werden. Diese Arme und Hände können sich biegen und greifen, einziehen und ausstrecken — just wie die eines Menschen. Fürwahr, sie fassen und heben Sachen, wie ein Arbeiter das thun würde, aber mit hundertfacher Kraft.

Das submarine Bergungsboot des Professors Pino.

Das submarine Boot mit dem „Hydroskop".

Hilfe in der Noth.

Besitzer eines Zaubertheaters (auf der Festwiese): „Treten Sie näher, meine Herrschaften! Sie werden sprachlos sein über die Dinge, die Sie hier zu sehen bekommen."

Ehemann (der eben eine lange Strafpredigt bekommt): „Do muaßt nei' gehn, Alte, dös is was für Di'!"

Säckſches Rhädsel.

Was ist das?
Das Erschde is e See,
Das Zweede is e Fee;
Brauchd mer das Ganze, ach herrjeh.
Dann werd mer weiß wie Schnee.

(See—Fee: Seefe.)

Idyll.

Mann (seine Frau fest schlafend findend): „Wie friedlich sie schlummert!"

— Sonderbare Zeiteintheilung. Student: „Merkwürdige Idee von unserem Professor, um sieben Uhr Morgens Colleg zu lesen! Da schläft doch jeder vernünftige Mensch schon!"

Dem Verdienst seine Krone.

Eine Concertscene mit Singstimme, Violoncello und falschem Gebiß.

— Allzu deutlich. Commercienrath (zum neuen Diener): „Hier ist die Liste zu den Einladungen; die unterstrichenen sind verheirathete Leute, und muß es da heißen: An Herrn X. nebst Frau Gemahlin." — Commercienrath (anderen Tages): „Nun, hast Du die Einladungen besorgt?" — Diener: „Jawohl, Herr Rath." — Commercienrath: „Auch bei den Verheiratheten den Zusatz „nebst Frau Gemahlin" dabei geschrieben?" — Diener: „Jawohl, bei den anderen schrieb ich „ohne Frau Gemahlin"."

Keine Muße.

„Du hast wohl während der ganzen Eisenbahnfahrt keinen Blick in Deine Reiselektüre geworfen?"

Junge Dame: „Nein, es befanden sich die ganze Zeit Leutnants im Coupe!"

— Doppelsinnig. Erzieherin: „Was, mit dem Kinderwagen soll ich durch die Stadt fahren? Und vier Kinder drin! Das thu' ich nicht! Das hätten Sie mir auch beim Antritt sagen müssen!" — Dame: „Ich sagte Ihnen ja, die Kinder wären schwer zu ziehen!"

— O diese Fremdwörter! Frau Müller (deren Gatte gestern gestorben, zu dessen Freund): „Herr Schulze, ich kenn' mich da nicht aus mit den Vorbereitungen zu so 'nem Begräbniß. Wollen Sie mir vielleicht den Gefallen thun und dabei für mich den maitre de plaisir machen?"

Prosa.

„Edgar, auf dieser Bank hast Du mir im Mai ewige Liebe geschworen, ach, wie hat sich doch seit dieser Zeit so manches geändert!"

„Na, die Bank sieht doch noch g'rad' so aus."

— Prost. In einem Dorfe befindet sich die Post in den Parterre-Räumlichkeiten eines Wirthshauses. Ein Maler ist eben damit beschäftigt, das Wort „Post" daran zu schreiben. Ein Vorübergehender ruft ihm zu: „Sie, da haben Sie einen Buchstaben vergessen, das soll doch „Prost" heißen!"

— Gewonnen. „Johann," sagt der Herr Baron zu seinem Kutscher, „der Inspector sagt: Du wärst der größte Lügner, den er je gekannt. Na, probir's 'mal, mir etwas vorzulügen — einen Thaler geb' ich Dir, wenn Du das fertig kriegst!" — „Sie haben mir ja schon zwei versprochen," erwidert der Lügner schnell.

Verunglückte Spekulation.

„Herr Maler, was kost' zu streich'n die Küch'?"

„Fünfzehn Mark!"

„Sarah! Bring' dem Herrn Maler e' Frühstück! (zum Maler): „Entschuldig'n Se, was kost' zu streich'n die Küch'?"

„Fünfzehn Mark!"

„Sarah! Bring' dem Maler kain Frühstück — er hat kain' Hunger!"

— Mißverstanden. Amtmann (der erfuhr, daß der neue Gutsherr, Baron Rosenblüth, einen armen Teufel unterstützt hat): „Herr Baron, da haben Sie einmal recht gehandelt!" — „Nu freilich! Gebeten hat er um zwanzig Mark und ich hab'n 'runtergehandelt" auf fünfe!"

— Sogar. „Wie, Herr Doctor, Ihr Bruder, der Schauspieler, ist schon verlobt?" — „Jawohl. Er ist sogar noch verlobt!"

— Eine Frage. „So oft ich Sie wiedersehe, gnädiges Fräulein — immer sind Sie hübscher geworden." — „Habe ich das wirklich so nöthig?"

Verlockender Anblick.

Bauer (seinen Sohn, einen Studiosus besuchend): „Du, dees Wirthshaus mußt mir zeigen, wo s' Dich so schön herg'richt hab'n — da möcht' ich aa amal mitraufen!"

— Liebesscene. Er wurde feuerroth im Gesicht. Ihr Herz pochte laut. Sie senkte ihr Köpfchen und schaute träumerisch auf die Matte vor dem Sofa. Seine Stimme zitterte. Plötzlich erhob er sich und schrie: „Mein Gott, Sie sitzen ja auf meinem neuen Hut!"

— Ehrgefühl. Angeklagter (nach längerem Leugnen): „Ich will ein offenes Geständniß ablegen: Den Raubmord an dem Bürgermeister nehm' ich auf mich, ebenso die Brandstiftung in Gelnrode, aber dem Tagenwirth seine Fensterscheibe habe ich nicht eingeworfen!"

„Herr Dattelmann“.

Eine Hamburger Humoreske von Carl Holm.

Gibt es noch Originale?

Ja — Gott sei Dank! — es fehlt auch bei uns nicht an Naturen, die so knorrig und in sich gefestigt sind, daß sie selbst den Alles nivellirenden Einflüssen der Großstadt widerstehen. Man muß nur verstehen, sie zu finden. Sie laufen nicht so augenfällig herum wie früher, und die Polizei duldet nicht, daß sie solches Aufsehen erregen wie die allbekannten Typen des lustigen alten Hamburg. Andere Zeiten — andere Sitten. Aber trotzdem gibt es genug solche Käuze.

Herr Dattelmann darf sich rühmen, zu dieser Spezies zu gehören. Er trägt dieselbe Kleidung wie seine Mitbürger, wenn auch nach etwas altmodischem Schnitt; er hat keine auffallenden Gewohnheiten und besitzt nicht den Ehrgeiz, sich bemerkbar zu machen — aber seine Bekannten und Freunde nennen ihn „einen komischen Kerl“.

Herr Dattelmann ist Kolonialwaarenhändler a. D. Er bewohnt in einem der früheren Vororte ein bequemes Häuschen mit kleinem Vor- und etwas größerem Hintergarten in einer ruhigen Straße, wo keine elektrischen Bahnen fahren, die Bürgersteige noch nicht mit Platten belegt sind, und im Sommer zwischen den holperigen Steinen des Fahrweges lustig die Grashalmen emporsprießen. Als er sich nach 30jähriger Thätigkeit mit einem hübschen kleinen Vermögen vom Geschäft zurückzog, wollte er es vor Allem ruhig haben, ruhig und bequem. Da war ihm die kleine, einstöckige „Villa“, wie sie der frühere Besitzer nannte, gerade recht. Rechts und links davon ist Gartenland, das zu Gemüsebau benutzt wird, auf der anderen Seitenstraße liegt sogar ein Stückchen Feld, das im Sommer mit wogenden Kornähren bestellt ist. Man kann sich einbilden, auf dem Lande zu leben, und ist doch in der Großstadt.

Der frühere Detaillist fühlt sich da draußen so behaglich, daß er mit keinem Fürsten tauschen möchte. Dünkt er sich doch selbst ein kleiner Fürst in seinem engbegrenzten Reich! Wie er früher in seinem Laden unumschränkt herrschte und keinen Widerspruch gegen seine Verfügungen duldete, so regiert er jetzt hier draußen in Haus und Garten. Da gibt es immer so viel zu ordnen, daß die Langweile, die ärgste Feindin des kleinen Rentiers, bei ihm nicht aufkommen kann. Im Frühjahr, Sommer und Herbst gibt ihm sein Garten genug Beschäftigung, im Winter liest er das Konversationslexikon. Den großen Brockhaus hat er sich gleich angeschafft, als er hinauszog in's „Grüne.“ Der bietet ihm Stoff genug, ein paar Winter damit auszukommen. Dann gibt's ja auch noch die Zeitung, die jeden Morgen von A bis Z durchstudirt wird. So wird er immer genug zu thun haben und ist mit sich und der Welt zufrieden. Er ist eine von den glücklichen Naturen, die aus allen Blumen am Wege ihren Honig sammeln, und läßt es sich auch nicht allzusehr verdrießen, wenn er bei diesem Geschäft einmal mit der Hand in die Nesseln greift.

Aber kein Glück ist vollkommen. Auch Herrn Dattelmann's Ruhe wird dann und wann gestört und zwar gerade von einer Seite, die dazu am wenigsten Veranlassung hätte. Der Staat könnte wirklich etwas mehr Rücksicht nehmen auf solche Musterbürger, wie Herr Dattelmann einer ist, der Jahr für Jahr ohne Murren seine Steuern und Abgaben entrichtet und dafür als Gegenleistung nur verlangt, daß man ihn in Ruhe läßt. Aber nein! Ende November ist ihm ein langer Bogen in's Haus gebracht worden, der zum Zweck der Volkszählung ausgefüllt werden soll—bei so und so viel Mark Strafe im Unterlassungsfalle.

„Die Behörde könnte auch was Besseres thun“, meint Herr Dattelmann zu seiner Gattin, „als Einen mit solchem „Himphamp“ belästigen! Was ist hier bei uns viel zu zählen? Du und ich und die Lina—bis drei wird der Beamte ja wohl zählen können! Wozu da die viele Schreiberei? So viel Umstände habe ich nie gemacht, wenn ich im Januar Inventur aufnahm. Wenn ich alle meine Korinthen und Rosinen und Kaffeebohnen hätte zählen wollen, da wär' mir ja Zeit und Weile lang geworden!“

„Reg' Dich nicht auf, Dattelmann! Denn bekommt Dich das Essen nich. Wir haben heute Pökelfleisch mit langen Kohl.“

„Und da ist, weiß Gott! noch so'n Lappen! Die Hunde sollen auch gezählt werden!“

Aergerlich wirft er die beiden Zettel auf den Tisch und geht langsam im Zimmer auf und ab. Aber solche Verstimmung ist bei ihm nicht von langer Dauer. Seine Frau weiß das und strickt ruhig weiter. Er tritt an's Fenster und blickt auf die stille Straße, wo nur ein paar Kinder herumspielen. Mit einem Mal fliegt ein freundlicher Schein über sein rundliches glattrasirtes Gesicht und um die Mundwinkel zuckt es wie von verhaltenem Lachen. Er spitzt die Lippen und pfeift leise vor sich hin. „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage.“ Seine Amalie sieht erstaunt auf.

„Was bist denn nu mit ein Mal so lustig, Dattelmann?“

„Ich hab 'ne Idee, Male! Ich geh' mal eben 'n Augenblick weg.“

„In 'ner halben Stunde wollen wir essen.“

„Ist gut. Dann bin ich längst wieder da.“

Er geht hinaus in den Hintergarten. Was er da im November zu suchen hat, ist seiner Frau etwas räthselhaft. In der Gärtnerei ist doch nichts zu thun. Sie schüttelt den Kopf, begibt sich aber, ohne sich weiter um sein Thun zu kümmern, in die Kellerküche. Weiß sie doch aus langer Erfahrung, daß er seinen Kopf für sich hat, daß man ihn ruhig gewähren lassen muß.

Herr Dattelmann geht stracks in das kleine Holzschauer ganz hinten im Garten, wo allerlei Geräth und Gerümpel aufbewahrt wird. Nach ein paar Minuten kommt er wieder heraus und schleppt mühsam eine große Hundehütte, die er beim Erwerb des Hauses mit in den Kauf genommen, aber nie benutzt hat, neben den seitlich gelegenen Hauseingang und stellt sie da so hin, daß man sie von der Straße aus zur Hälfte sehen kann. Dann holt er, ebenfalls aus dem Schuppen, eine daumendicke eiserne Kette, legt das eine Ende in die Hundehütte, leitet die Kette im Bogen um den Eingang herum und wirft das andere Ende dahinter auf die Erde. Einen flachen irdenen Napf stellt er vor die Hütte, sieht sich, die Hände in den Taschen, befriedigt sein Werk an und schlendert danach über die Straße zu einem nahe wohnenden Tischler, mit dem er eine kurze Verhandlung hat.

„Jawoll, HerrDattelmann! Jawoll! Soll besorgt werden! Heute Abend in Schummern bringe ich Sie die Tafel hinüber.“

„Und die Schrift — können Sie das machen?“

„Gewiß, Herr Dattelmann, gewiß! Soll Allens zu Ihrer Zufriedenheit besorgt werden. 'Adjüs, Herr Dattelmann! Adjüs!“ Der Handwerker begleitet seinen neuen Kunden bis an die Thür und sieht ihm kopfschüttelnd nach, bis er wieder in seinem Hause verschwunden ist. Herrn Dattelmann passirt es nicht selten, daß er das Kopfschütteln anderer Leute erregt. Aber das kümmert ihn nicht. Hat er doch schließlich immer die Lacher auf seiner Seite!

Pökelfleisch und Grünkohl sind vortrefflich. Der Hausherr verzehrt in bester Laune eine ansehnliche Portion von seinem Leibgericht, legt sich dann ein Stündchen auf's Ohr und setzt sich später mit einem Band Brockhaus an's Fenster. Er wartet geduldig. Wie es dunkel wird, sieht er Jemand in den Garten treten, geht still hinaus und nimmt dem Tischler von drüben vor der Hausthür einen Gegenstand ab, den er prüfend betrachtet. Er hat nichts auszusetzen und gibt dem Meister den bedungenen Lohn. Dann hantirt er noch ein Weilchen vor der Thür und steigt darauf in die Küche hinunter, wo die dralle Lina, ein Mädchen vom Lande, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt ist.

„Lina!“

„Herr Dattelmann?“

„Können Sie bellen, Lina?“

Lina sieht ihn verständnißlos an.

„Ob Sie bellen können?“

Das Mädchen weicht ein paar Schritte zurück und bringt den schweren Küchentisch zwischen sich und ihren Herrn.

„Verstehen Sie mich nicht? Ich frage, ob Sie bellen können? So ungefähr!“

Er bellt ein paar Mal — ziemlich gedämpft, aber ganz deutlich und natürlich.

Ihre Angst steigt. Wenn er nun auch zu beißen versucht—! Wie er einen Schritt auf sie zumacht, schreit sie auf und konzentrirt sich weiter rückwärts.

„Dumme Deern! Ich thu' Ihnen nichts. Hier— da haben Sie 'ne Mark. Dafür sollen Sie jedesmal, wenn es an der Thür klingelt, ein paar Mal bellen!“

Sie ergreift zögernd mit weit vorgestreckter Hand das Geldstück, beruhigt sich aber, da sie nie davon gehört hat, daß ein von Tollwuth Befallener seine Opfer erst mit Geld anlockt, ehe er sie beißt. Den weiteren Auseinandersetzungen ihres Herrn hört sie grinsend zu. Schließlich muß sie Probe bellen, kriegt es vor Lachen kaum fertig, überzeugt aber doch Herrn Dattelmann von ihren Fähigkeiten.

Er geht wieder hinauf in die Wohnstube und setzt sich hinter die Formulare, die ihm zum Ausfüllen überbracht sind und am nächsten Tage abgeholt werden sollen. Das für die Hunde läßt er leer. Nach einer Weile ertönt die Thürglocke. In der Küche erhebt sich ein wüthendes Gebell, das nach wenigen Augenblicken in einem konvulsivischen Gelächter erstirbt. Frau Dattelmann blickt verstört von ihrem Strickstrumpf auf.

„Mein Gott! Die Deern is ja woll püttjerig geworden!“

„Bleib' man ruhig sitzen, Male! Sie übt sich bloß.“

„Sie übt sich? Dummes Zeug! Sie soll den Herd scheuern, und wenn es bimmelt, nach die Thür sehn!“

„Das thut sie auch — hörst Du? Da kommt Einer. — Ei, sieh da, Herr Christian Mattenmeyer! Nee — das ist aber nett! Ich dachte schon, Du könntest heute nicht abkommen.

„Schönen guten Abend in's Lokal! Hast Du Dir 'n Hund angeschafft, August Dattelmann?“

„Nee — wie so?“

„Es bellte doch bei Dir unten!“

Das ist Lina. Es ist man wegen der Diebe, weißt Du! Vorige Woche haben sie in der Nebenstraße bei Heitmann eingebrochen.“

„Mein Gott, Dattelmann! Was machst Du auch für Stückchen!“ Frau Amalie schüttelt wieder einmal den Kopf, Herr Christian Mattenmeyer lacht aus vollem Halse.

„Na — wenn das man was hilft, August!“

„Wird es schon! Wird es schon, Krischan! Sieh mal — der Lina geb' ich monatlich eine Mark extra, das ist viel billiger als einen Hund halten. Und stubenrein ist sie auch. Nun woll'n wir uns aber zu unser Sechsundsechzig setzen.“

Die beiden Männer spielen, um einen ganz geringen Einsatz, Frau Amalie strickt und sieht ab und an mal in die Karten. Sie hat das schon jahrelang einmal in der Woche gethan, aber genützt hat es nicht viel. Sie hat eben keinen Kartenverstand. Wie Mattenmeyer gegen 10 Uhr fortgeht, begleitet ihn Herr Dattelmann an die Thür und zeigt ihm draußen schmunzelnd etwas. Mattenmeyer lacht wieder — und Lina bellt ein paar Mal, ganz täuschend natürlich.

„Sehr gut, Lina!“ lobte Herr Dattelmann. „So viel brauchen Sie gar nicht zu bellen, blos dann und wann mal.“

Am nächsten Morgen tritt Frau Amalie etwas erregt zu ihrem Gatten in's Wohnzimmer. Er sitzt gemüthlich noch am Kaffeetisch und genießt zu seiner letzten Tasse die Morgenzeitung.

„Was soll das nun wieder, Dattelmann?“

„Was dann, Male?“

„Mit das Schild vor die Thür?“

„Ist es gut zu lesen?“

„Wer das nicht lesen kann, muß ja blind geboren sein! Sechs Zoll lange Buchstaben!“

„Ich muß doch selbst mal sehen!“

Sie geht mit vor die Hausthür, und Beide besehen sich die Neuerung. Seitlich auf dem Beet, wo der Hausherr im Sommer die hübschen Tulpen züchtet, steht auf einem niedrigen Pfahl eine fast meterlange Holztafel mit der sehr deutlichen Inschrift:

„Der Hund beißt!“

„Nee, Dattelmann!“ sagte seine Gattin kopfschüttelnd. „Manchmal versteh ich Dir aber auch gar nicht!“

„Laß man, Male! Hat alles seinen Zweck!“

„Ja — aber Niemand wird sich mehr bei uns 'reinwagen!“

„Oh — das ist man erst! Und für immer soll das Ding auch nicht stehen bleiben. Na — nu komm man! Hier draußen ist es kalt.“

Er hat von Weitem einen Mann mit einer Uniformmütze und einer Mappe unter dem Arm kommen sehen. Drinnen stellt sich Herr Dattelmann an's Fenster, nachdem er Lina etwas zugerufen und sie lachend geantwortet hat. Der Beamte kommt heran und klinkt die Gartenthür auf. Da fällt sein Blick auf das Schild mit der Inschrift. Schleunigst weicht er ein paar Schritte zurück.

„Herr Dattelmann!“

Herr Dattelmann nickt ihm freundlich zu und winkt einladend mit der Hand.

„Bringen Sie erst den Hund weg!“ schreit der Mann.

Herr Dattelmann öffnet das Fenster und sagt: „Bitte, treten Sie näher! Hier drinnen ist es behaglicher.“

„Ich habe keine Lust, mich beißen zu lassen!“

„Haben Sie keine Angst — ich beiße nicht!“

„Aber Ihr Hund!“

„Mein Hund?“

„Nun ja—weshalb ist denn die Warnungstafel da?“

„Oh—doch man so!“

„Ich muß sehr bitten, mich nicht aufzuhalten. Ich komme wegen der Volkszählungsformulare.“

„Sehr freundlich von Ihnen. Ich habe sie schon zurecht gelegt.“

Lina bellt plötzlich laut auf.

„Wollen Sie nicht den Hund zur Ruhe bringen?“

„Ich weiß gar nicht, was Sie immer mit Ihrem Hund wollen!“

„Dann lassen Sie mir die Formulare herausbringen!“

„Das habe ich wohl nicht nöthig! Sie sollen ja abgeholt werden!“

„Ich werde Sie melden!“

„Bitte sehr!“

Wüthend rennt der Beamte fort. Herr Dattelmann schließt das Fenster und lacht still, daß ihm die Thränen über die runden Wangen laufen.

„Aber Dattelmann, ich bitt' Dir im Himmelswillen! Du wirst Dir doch nich mit die Behörde anlegen!“

„Fällt mir gar nicht ein, Male! Der Mann kann ja man 'rein kommen. — Wer soll ihn denn hier beißen? Kann ich dafür, daß es 'ne olle Bangbüx ist?“

Inzwischen ist der Beamte in Begleitung eines Schutzmannes wiedergekommen. Beide stehen im Garten und reden eifrig. Der Schutzmann geht auf das Haus zu, die Hand am Säbelgriff, und geht an das Parterrefenster. Herr Dattelmann öffnet es und sieht den Konstabler freundlich an.

„Sie dürfen keine bissigen Hunde frei herumlaufen lassen!“

„Nein!“ sagte Herr Dattelmann.

„Und jetzt sorgen Sie dafür, daß der Beamte ungefährdet seine Pflicht erfüllen kann!“

„Sie sind mir Beide willkommen!“ Damit schließt er das Fenster.

„Kommen Sie! Die Bestie soll uns nicht hindern!“

Der Schutzmann geht, die Hand am Säbel, kühn voran auf die Hausthür zu, der Beamte mit der Mappe folgt zögernd. Mißtrauisch werfen Beide einen Blick auf das Hundehaus mit der Kette und klingeln.

Unten bellt es wieder.

„Das Biest ist drinnen!“

Die Thür geht auf. Grinsend läßt Lina die Beiden ein. Vorsichtig steigen sie die paar Stufen hinauf und werden von Herrn Dattelmann an der Thür des Wohnzimmers empfangen.

„Bitte, hier sind die Zettel!“

Der Beamte, der noch immer mißtrauische Blicke um sich wirft und offenbar Angst für seine Waden hat, nimmt die Formulare und sieht nach, ob sie ordnungsgemäß ausgefüllt sind.

„Hier—Sie haben das Hundezählformular nicht ausgeschrieben.“

„Muß das sein?“

„Allerdings!“ Sie verfallen sonst in Strafe.“

Herr Dattelmann füllt mit ein paar Worten eine Rubrik aus und gibt das Papier zurück.

„Was? Sie schreiben: Halte keinen Hund, das Bellen besorgt das Mädchen? Herr, wollen Sie die Behörde uzen?“

„Fällt mir nicht im Traum ein!“ Herr Dattelmann öffnet die Thür und ruft: „Lina!“

„Herr Dattelmann!“

„Lina, bellen Sie 'mal!“

Lina kommt mit Inbrunst und Eifer dem Geheiß nach. Der Schutzmann grinst, dann sagt er: „Ja, nun sagen Sie 'mal, Herr Dattelmann, was soll das Alles?“

„Das ist ein Schutz gegen Einbrecher!“

„Na—hören Sie 'mal! Ich möchte Sie in Ihrem eigenen Interesse doch ersuchen, die Tafel im Garten wegnehmen oder umdrehen zu lassen. Es könnten Ihnen sonst noch Unannehmlichkeiten erwachsen.“

„Meinen Sie?“

„Gewiß meine ich das!“

Herr Dattelmann ruft hinaus: „Lina, drehen Sie die Tafel im Garten um, mit der Rückseite nach der Straße! Sind Sie nun zufrieden, Schutzmann?“

Der nickt und will gehen, während noch der Beamte die Rubriken des größeren Formulars durchsieht.

„In meinem Garten kann ich übrigens doch hinmalen, was mir gefällt?“

„Das können Sie allerdings! Wenn Ihnen aber daraus Weiterungen und Unannehmlichkeiten entstehen, haben Sie sich das selbst zuzuschreiben. Sie sind jetzt gewarnt. Guten Morgen!“

Die Beiden gehen und Dattelmann sieht ihnen aus dem Fenster vergnügt nach. Vor der Thür ist die Tafel umgedreht, aber auf der Rückseite steht auch etwas:

„Der Esel ist furchtsam!“

Der Beamte wird roth vor Aerger und will umkehren. Aber der Schutzmann lacht und zieht ihn mit fort.

Herr Dattelmann sagt schmunzelnd: Der hat seinen Tappen, Male! Freundlich nickt er seinen beiden Besuchern noch einmal zu: Bitte, beehren Sie mich recht bald wieder und zählen meinen Hund!“

Eine Woche Behandlung frei.

Dr. T. WILSON DEACHMAN.

Augen-, Ohren-, Nasens-, Kehl- und chronische Leiden eine Woche frei behandelt.

Katarrh verursacht Schnarchen, vergrößerte Mandeln, Würgen, Speien, Taubheit, Sausen und Brausen in den Ohren.

Katarrh verursacht Schwindsucht, Brustschmerzen, Athemnoth und Schwäche.

Katarrh verursacht Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen, träge Leber, Gelbsucht, Pickel etc.

Heilung wird positiv erzielt bei all' diesen Krankheiten (ausgenommen die letzten Stadien von Schwindsucht) durch die direkte Behandlungs-Methode, wie sie Dr. Deachman anwendet. Medizin allein heilt diese Krankheiten nicht.

Absorbirungs-Methode bei Augenkrankheiten. Brillen wissenschaftlich angepaßt. Verlangt Zeugnisse zu sehen.

Sprechstunden von 10 bis 8, ausgenommen Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 6; Sonntags bis 1. Freie Untersuchung und Konsultation.

70 Dearborn Str., Zimmer 9,

Ecke Randolph Str.

Nehmt den Elevator Freie X-Strahlen-Untersuchung. Schneidet dies aus u. bringt es mit.

Alma,mifafon,121

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE AND VAN BUREN STR.

Droguen und Toilettewaaren

Spezielle Artikel für den schnellen Verkauf am Montag ausgelesen.

- Graves' Zahnpulver 10c
- Oui Vive Marquise Cream 18c
- Cuticura Seife, per Stück 16c
- 6-Unzen Stück importirte Castile Seife 5c
- Java Reis Gesichtspuder 19c
- Malvina Cream oder Lotion, 50c-Größe 25c
- Prima Donna Mandel-Cream 24c
- Milk of Cucumbers, 50c-Größe 23c
- Eastman's Crushed Rose Talcum 12c
- Sozodont, 25c-Größe 15c
- Madame Yale's $1 Präparation 63c
- Warner's Sarsaparilla, $1-Größe 59c

Kurzwaaren-Verkauf

Ein Verkauf, der sicherlich das regste Interesse bei klugen Einkäufern erregen wird.

- 30c neue schwere Shell Rod Haarnadeln 15c
- 25c neue Shell Haar-Retainers, nur 10c
- Twill Cotton Tape — alle Größen, Rolle 1c
- 500-Yard Heftfaden — 2 Spulen für 5c
- 10c Eureka Nähseide — alle Farben, 100-Yd. Spule 5c
- 8c Karte Dreßmakers beste Haken und Oesen 3c
- 19c beste Collar Foundations 10c
- 6-Yd. Bolt 10c und 15c Featherstiched Braid 5c
- Beste Indian Beads — alle Farben, Bunch 3c
- 10c gute Lisle Side Elastics, per Paar 5c
- Webers 12½c Velvet wasserdichtes Rock-Einfaßband 5c

Der Juni-Verkauf von Waschartikeln

Wir beginnen jetzt schon mit der Vorbereitung zur großen Inventur, während die Waarenlager noch ziemlich vollständig sind.

- Seide Mousseline de Soie; allerfeinste Sorte, gefertigt von Seide und Linnen, in allen beliebten Farben, für Sommer-Kleider, werth 50c, zu 19c
- Seide betupfte Organdies, die neuesten und modernsten Stoffe, in allen beliebten Farben, werth 60c, zu 25c
- Schottische Ginghams, Book-Fold, sehr hübsch gestreift und karrirt, in allen beliebten Farben, werth 20c, zu 12½c
- Französ. Mercerized Kleider-Sateens, schwarze und blaue Grundfarben, Blumen- und Scroll-Entwürfe, sehen gerade aus wie Seide, werth 48c, zu 25c
- Bedrucktes Madras-Tuch, schön, kleine Entwürfe, für Hemden oder Waists für Knaben, werth 19c, zu 10c
- Seide Chambrays, in allen beliebten Farben, solche wie blau, rosa, weiß etc., werth 65c, zu 39c
- Schottische Lawns, neue Muster, absolut echtfarbig, werth 6c, speziell Montag zu 2½c
- Cordonette Batiste, feine Qualität und sehr hübsche Muster, werth 8c, zu 4½c
- Novelty Lawns, ein großes Sortiment von Mustern, auf hellen und dunklen Grundfarben, werth 15c, zu 8½c
- Irish Dimities und Maybelle Batiste, sehr feine Qualität, ein sehr schönes Sortiment, werth 19c, zu 10c
- Corded Kleider-Ginghams, fancy Muster und Farben, durchaus echte Farben, werth 12½c, zu 8½c
- St. Gallen Swiß, betupfte oder fancy Muster — auf hellen oder dunklen Grundfarben, werth 19c, zu 11c

$1.50 Wrist Bags, 75c

Neueste Facon Wrist Bags, große Sorte, in lohfarbig, braun, grau und schwarz, mit schwerem Moire Futter, jeder Bag hat hat eine Tasche für Kleingeld und Karten-Etui aus Leder, dazu passend, 5zöll. Book, lange, schwere Kette und Rahmen in Gold, Nickel oder Gunmetal-Finish, die beste Offerte der Saison, $1.50 Werthe, für 75c

Das Gesammtlager eines großen Kleider-Fabrikanten

Nirgends sonstwo sind solche Werthe zu finden—es sind die außerordentlichsten Werthe, die Ihr je gesehen habt. Die morgigen Verkäufe werden die aufregendsten in der Geschichte dieses Dept. sein.

Voile Suits, speziell für uns gemacht, in zwei hübschen Facons, in lohfarbig, grün, blau und schwarz, doppelte und dreifache Capes, Revers und Stole Front, mit Self Color und Novelty Braid besetzt, Suits, welche sich leicht für $20 verkaufen würden, unser spez. Preis Montag $12.50

Seidene Shirt Waist Suits, von den feinsten, schlichten, schillernden, gestreiften und gemusterten Taffetas gemacht, in allen Farben, hübsche Blusen-Facon, mit dazu passendem Panel geformtem Rock — Suits, für welche Ihr bereitwilligst $25 bezahlen würdet,— uns. spez. Pr. $14.75

Shantung Seide Shirt Waist Suits, lohfarbig und grau, zwei hübsche Facons, Suits, welche andere f. $30 verkaufen —ein glücklicher Einkauf von einem Fabrikanten zu einem herabges. Preis, der es uns ermöglicht, sie morgen, in allen Größen, zu offerien zu dem niedr. Preis von.. $17.50

Weiße Point D'Esprit Kleider, prachtvoll garnirte Röcke und Waists — mit kurzen wallenden Aermeln — $18.00-Werthe für $12.50

China Seide Shirt Waist Suits, in blau und schwarz, Cluster tucked und mit Knöpfen besetzte Waist, flared Rock, garnirt, um zur Taille zu passen — separater Drop-Rock — $12.50-Werth — für $8.75

Große Auswahl prachtvoller Facons, mit Reihen von Einsatz, Stickerei und Tucking, mit einigen soliden Stickerei-Fronts, auch Cluny Spitzen besetzte Fronts und Aermeln, tief ausgeschnittener Hals und fancy tucked Aermeln, doppelt unser Preis werth — morgen.....$1.00

50 Dutzend weiße Damast, Basket Gewebe, schlichtschwarze und fancy farbige Lawn Waists, gestreifte und Blumen-Muster, — hübsch gemacht, in Seiten- oder geraden Knopf-Effekten, schlicht geschneidert und mit Tucks besetzt, Werthe bis $1.50 —unser spezieller Preis 95c

Eine assortirte Partie v. Shirt Waists, ungefähr 100 Dutzend, in vielen Facons und Stoffen, Lawns, Madras, französ. Percales und Cheviot, kurze Aermel, verziert mit Einsatz, Hohlsäumen und Tucks, Werthe in der Partie bis zu $1.50, zu 75c

Naturfarbige Leinen Lawn Waists, drei nette Facons, breite Schulter-Effekte — nett besetzt mit weißem Piping, Box Plaits, Spitzen-Einsätze und Bias Tuckings, Größen 32 bis 44 — ganz speziell zu $1.25, $1.00 und 49c

Butchers' Leinen und französische Organdy Shirt Waists, gemacht in schlicht geschneiderten und den besten Facons — mit Besatz von Cluny Spitzen, Medallions, Pin und breite Tailor Tucks, große Bishop Pouch Aermeln — tucked, zu $2.50 ....$2

Brilliantine Kleiderröcke, in blau u. schwarz, Kilt Flare Facon, strapbesetzte Hüfte, $4 Werthe, zu $2.98

Voile Kleiderröcke, lohfarbig, blau u. schwarz, Taffeta Strap besetzt, $6 Werthe, zu $3.98

Denim waschbare Skirts, in blau und grau, schlichte Flaring, in allen Längen, zu 75c

Farbige Lawnkleider für Kinder, in blau und roth, besetzt mit fancy Stickerei-Edging, volle Weite Rock mit tiefem Saum, alle Größen, zu 69c

Chambray Mädchenkleider, blau und Oxford, mit fancy Stickereirand, Sailorkragen und seidenbestickte Shield Front, Größen 6 bis 14 Jahre, $2 Werthe, zu $1.25

Großer Seiden-Tag Montag.

- Japanische corded waschbare Seidenstoffe, beste Qualität, 200 verschiedene Muster, in hübschen Effekten, passend für Waists, Kinderkleider und Kimonos, 50c Qualität, zu 25c
- Weiße waschbare Habutai Seide, 27 Zoll breit, verschiedene Tausend Yards von dieser feinen 50c Qualität, zu 29c
- Bedruckte Pongee und Foulard Seide, in allen den neuen Polka Dot und klein gemusterten Effekten, in Navy- und Royal-Blau, 60c Qualität, zu 39c
- Importirte bedruckte Seide, $1.00, $1.25 und $1.50 Qualitäten, die neusten Muster in der Stadt, 5000 Yards in einer endlosen Auswahl von den neuesten Effekten dieser Saison, morgen zu 79c und 69c
- 36zöllige weiße waschbare Habutai Seide—eine außergewöhnliche Offerte—sie standen nie zuvor in größerer Nachfrage, und wir offeriren zwei Bargains morgen, gerade zu einer Zeit, da sie am meisten gebraucht werden.
  - 2,500 Yards 79c Qualität 59c
  - 2,500 Yards $1.00 Qualität 79c
- Echte Shantung Pongee, 23 und 27 Zoll breit, garantirt waschecht — in dieser Saison sehr in Nachfrage stehend, ausgezeichnete Werthe zu 69c und 49c
- Schwarze in Oel gekochte Taffeta—
  - 20zöllige, werth 69c 45c
  - 24zöllige, werth 75c 59c
  - 27zöllige, werth 89c 65c
  - 36zöllige, werth $1.25 ....98c
- Schwarze Peau de Soie—
  - 27zöllige, werth $1.15 ....79c
  - 27zöllige, werth $1.25 ....89c
  - 27zöllige, werth $1.35 ....98c

Besondere Handschuh-Werthe

Muster-Handschuhe — die ganze Muster-Partie eines Importeurs, bestehend aus den allerfeinsten Finger tipped seidenen Handschuhen, reinseidenen Spitzen-Handschuhen, seidenen Taffeta-, Milanese Lisle- und Spitzen-Lisle-Handschuhen, alle Größen, eine endlose Auswahl in schwarz, weiß, lohfarbig und grau, Handschuhe, welche gewöhnlich bis zu $1.00 verkauft werden — drei große Preis-Partien, für

35c, 25c und 15c

Die reinsten aller Bedarfsartikel

Feiner granulirter Zucker, 20 Pfund für 98c

- Pillsbury's 4x, Washburns Gold Medal, oder Golden Horn Mehl, ½-Brl. Sack $1.10
- P. & G. Mottled deutsche Seife, 60-Stück Kiste für $2.72
- Nr. 1 Sugar Cured Cal. Schinken, Pfd. 8½c
- Morris & Co.'s Supreme Schinken, Pfd. 13c
- Silver Leaf od. Supreme Kettle Rendered Schmalz, 5-Pfd. Eimer für 58c
- Monarch Butterine, 5-Pfd. Drum 75c
- Rumfords Backpulver — 5-Pfd. Büchse, $1.19; Pfd. Büchse 25c
- Rockwood's Breakfast Cocoa— ½-Pfd. Büchse für 19c
- Lowney's gemahlene süße Chokolade, ½-Pfd. Büchse für 15c
- Burnett's Vanilla Extract, 2-Unz. Flasche 25c
- Beste gerein. Sonnenblumensamen, 7 Pfd. 25c
- Reiner gemahl. schwarzer Pfeffer, Pfd. 23c
- Fancy getrocknete Pfirsiche oder Aprikosen — per Pfd. 10c
- Oregon Zwetschen, 5-Pfd. Carton 40c
- Feine Santa Clara Zwetschen, 5 Pfd. 20c
- Ralstons Health Oats, 3 Packete für 20c
- Pearl Tapioca, 5 Pfd. für 16c
- American Macaroni Co.'s Macaroni und Spaghetti, per Packet 8c
- Feines Tafelsalz, 10-Pfd. Sack 5c
- Ueata oder Presto Pastry-Mehl, Packet 9c
- Sugar Loaf Baked Beans, — einfach oder in Sauce, per Büchse 12c
- Sifted Early June Erbsen — $1.05 Dtzd; per Büchse 10c
- Swift's Waschpulver, 4-Pfd. Packet 14c
- P. & G. Amber Seife, 10 Stücke für 41c
- Reiner pulverisirter Borax, Pfd. Packet 12c
- Schneeweiße Klumpenstärke — 6-Pfd. Holzkiste für 45c
- Roseine Waschpulver, Packet 4c
- My Wife's Salad Dressing, Pintflasche 21c
- Worcestershire Sauce, Pintflasche 15c
- Southwells engl. Jams, Jar 20c
- Cider-Essig, Gallonen-Jug 23c
- Ungegohr. Traubensaft — 45c Qt., Pt. 25c
- Maine Brand Columbia River Lachs — Büchse 13c
- Gold Medal Senf-Sardinen, Büchse 10c
- Fairbanks Potted Schinken oder Zunge, — ½-Pfd.-Büchse 7c
- Empson's kondensirte Suppen, 3 Büchsen 25c
- Mocha und Java Kaffee, 5-Pfd. Tuchsack für $1; per Pfd. 25c
- Feiner Santos Kaffee, 7 Pfd. $1; Pfd. 15c

Tischleinen, Handtücher und Weißwaaren

- Tafel-Damast, vollständig gebleicht, 58 Zoll breit, hübsche neue Muster, werth 25c, zu 15c
- Hohlgesäumte Tücher, 8-4 Größe, reines Linnen, silbergebleicht, werth $2.00, zu $1.15
- Tafeldamast, gebleicht, 72 Zoll breit, reines Linnen, werth 49c, zu 37c
- Tisch-Padding, 54 Zoll breit, schwer Fleeced, werth 25c, speziell zu 18c
- Restaurant Linnen, schottisches Fabrikat, 72 Zoll breit, in gebrochenen Plaid-Mustern, werth 45c, zu 31c
- „Huck“-Handtücher, 18×40-Größe, besäumt fertig zum Gebrauch, werth 12½c, zu 8½c
- Karrirtes Glas Handtuchzeug, fancy Muster, Linnen-Finish, werth 8c, zu 5c
- Weiß karrirte Nainsooks, geeignet für Kinder-Kleider oder Schürzen, werth 8c, zu 3c
- India Linnen, 40 Zoll breit, feine Qualität, für Kleider oder Schürzen, werth 12½c, zu 6½c
- Englisches Longcloth, 36 Zoll breit, 12-Yard-Bolt, werth $1.25, zu 75c

Ein guter Fischzug von Vorhängen

Ein weiterer Triumph für Rothschild's

Während Andere über die Aussichten stritten, sicherten wir uns das $25,000 Lager von Joseph Frank & Co., E. 17. Str., New York, zu einem sensationell niedrigen Preis. Gardinen, Couch-Bezüge, Portieren, Tischdecken — ein Einkauf, welcher dies zur größten Gardinen-Gelegenheit des Jahres machen wird. Der Verkauf beginnt genau um 8:30 Montag. Extra-Verkäufer sind angestellt, um Euch die Auswahl zu erleichtern.

5,000 Paar Nottingham Spitzen-Gardinen, alle Arten Muster, von einem der besten Fabrikanten, zu herabgesetzten Preisen.

- $1.25 Werthe, das Paar zu 89c
- $1.75 Werthe, das Paar zu $1.19
- $2.75 Werthe, das Paar zu 1.89
- $3.50 Werthe, das Paar zu 2.39
- $4.75 Werthe, das Paar zu 3.50

Tapestry-Portieren — neueste Self-Farben, Persian Streifen, Ottoman Gewebe, f'cy Tapestries, bordirte Gardinen.

- $15 Portieren, das Paar zu $10.00
- $10 und $12 Portieren, Paar 7.50
- $10 orientalische Portieren, Paar 6.25
- $6.75 fancy Ottomanische Portieren 4.50
- $5 fancy Damast Portieren, Paar 3.50

Couch Ueberzüge—Ein Assortiment von ungewöhnlicher Pracht, in persischen und orientalischen Effekten, Streifen, Bagdads u. s. w., 50, 54 und 60 Zoll breit, das Stück zu $10, $7.50, $5.50, $2.50, $1.48 und 98c

Corded arabische Spitzen-Gardinen, extra breiter Border, neue Muster, $8.00 Werthe, das Paar zu $5.00

Irish Point Spitzen-Gardinen, ecru und weiß, hochfeine Designs, $7.00 Werthe, das Paar zu $4.65

200 Stücke weiße Swiß Muslins, Tupfen, Streifen und fancy Designs, ein elegantes Assortiment von neuen Mustern, die Yard zu 18c, 12½c und 10c

Corded Cable Net Gardinen, weiß und Arabian, elegante Kollektion von Mustern, $11 Werthe, Paar $7.25

60zöllige Irish Points und Saxony Brussels, 3½ und 4 Yards lang, breite Sorten für extra weite Fenster, $12.00 Werthe, das Paar zu $8.50

Eines Fabrikanten Muster-Partie von Rope Portieren, volle Größe für doppelte Thüren, reguläre $3.50 Werthe, das Stück zu $1.95

Niedrigste Preise für gediegene Möbel

Sideboards, gefertigt von massivem Eichenholz, schön geschnitzt, französischer Bevel-Platespiegel, eine ausgelegte Schublade für Messerschmiedwaaren — Montag— $10.95

Eiserne Betten, Messing Ober-Stangen, Knöpfe, Spindles am Kopf- und Fußende, erbsengrüne Emaille, 4½ und 3½ Fß $3.95

Tabourettes, schöner Entwurf, runder Top, gut gefertigt, Flemish-Finish 24c

Parlor-Suits, Sofa Easy- und Seiten-Stuhl, gemacht von Mahagonized Birke, in schönem Entwurf, Sitz ist sehr fein gepolstert in Verona Velour, zu $14.95

Dressers, gemacht von schönem Quarter-Sawed Oak mit der Hand polirt, 24×30 ovaler französischer Bevel-Plate-Spiegel, sehr schöne Front Ober-Schubladen, hochfeine Konstruktion— $17.50

Chiffoniers, gemacht von massivem Eichenholz, 12×20 Bevel-Platespiegel, drei große und zwei kleine Schubladen, praktischer Cupboard-Raum $5.98

Couches, 30 Zoll breit, 76 Zoll lang, tiefe Biscuit-Tuftings, Open Spring Construktion, mit Velour überzogen $9.85

Dressers, massives Eichenholz, Bevel-Spiegel, 32×22 Zoll, vier Schubladen— $11.75

Messing-Betten, schwere 2-zöllige Pfosten, Messing-Knöpfe, schwere innere Fillings, massive Ornamente, morgen $23.75

Parlor Suits, Mahagonized Birken-Rahmen, fancy geschnitzt, Sofa, Easy-Stuhl und Seiten-Stuhl, dieselben sind überzogen mit feiner Damast — am Montag zu $17.85

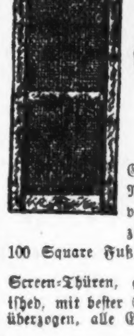
Hausausstattungswaaren, Farben und Werkzeuge

Unsere Favorite Apartmenthaus-Eisschränke, Größe 27x18x50 Zoll, hält 50 Pfd. Eis $10.50

6x12 Gardinen-Strecker, mit Mittel-Stütze, nickelplattirte Nadeln 55c

Hygienisches Kalsomine, alle Schattirungen, 4-Pfd.-Pack. 23c

R. & Co.'s strikt elegante fertig gemischte Hausfarbe — Gallone 98c



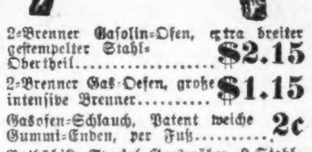
Galvanisirtes Geflügel-Netz in allen Breiten, von 12 bis 72 Zoll, 2-zöll. Mesh, per 100 Square Fuß bei der Rolle 48c

Screen-Thüren, gut gemacht und finished, mit bester Sorte Drahttuch überzogen, alle Größen, zu 59c

Fancy Screen-Thüren, finished in Naturholz und gefirnißt, eine große Auswahl in allen Größen, aufwärts von 85c

Drahtfenster, zum Verstellen von 19 auf 31 Zoll, Walnuß gebeizt 12c

7zöll. Whitwash-Pinsel, Hartholz-Block, Tampico gefüllt 10c



2-Brenner Gasolin-Ofen, extra breiter gestempelter Stahl-Obertheil $2.15

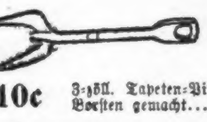
2-Brenner Gas-Oefen, große intensive Brenner $1.15

Gasofen-Schlauch, Patent weiche Gummi-Enden, per Fuß 2c

Rothschild Special Grasmäher, 3 Stahlklingen, 8zöll. Triebräder, morgen $2.15

50 Fuß Gartenschlauch, vollständig mit Couplings. $1.98

Schlauch-Winden, aus Hartholz, halten 100 Fuß Schlauch 45c



Nr. 8 Waschkessel, aus extra Qual. Blech gemacht, Kupferrand u. -Boden 59c

Brot- u. Kuchen-Behälter, aus extra schwerem Blech, lackirt u. dekorirt 25c

2-Ga. Wasserkühler, mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen, mit Holzkohle gefüllt, lackirt u. dekorirt, assort. Farben $1.19

4-zinkige Spading Forks, polirter Stahl, D-Griff 43c

Stahl Spaten u. Schaufeln, voll polirt, D-Griff. 43c

Challenge Holzrahmen Wringers, Double Pressure Schraube 95c

3-zöll. Tapeten-Pinsel, aus reinen Borsten gemacht 12c